

Von

Hasta.

Ein Epos im Volkston.

Milwaukee,
Verlag von Georg Brumder.

Druck der Germania Publ. Co.



Inhalts-Verzeichniß.

Erster Gesang.

Zweiter Gesang.

Dritter Gesang.

Vierter Gesang.

Fünfter Gesang.

Sechster Gesang.

Siebenter Gesang.

Luthers Kirchenliedersammlung.
Vermahnung zur Aufrichtung von Schulen.
Herzog Georgs **des Lutherfeindes Freude an einem Lutherbüchlein:** „Ob Kriegsleut auch in selgem Stand".
Lutherische Märtyrer.
Luthers Anfechtung und Krankheit in Wittenberg.
Luthers Schrift: „Ob man vor'm Sterben fliehen möge?"
Die Pest in Luthers Haus.
Kirchenvisitation (**Das sächsische Bäuerlein und der erste Artikel.**)
Der Kleine Katechismus.
Neue Carlstädtische Unruhen.
Luthers Schrift: „Daß das Wort: ‚Das ist Mein Leib' noch feste bleib".
Zwingli's Brief an Luther -- und dessen Bekenntniß vom Abendmahl."
Marburger Colloquium.

Achter Gesang.

Der Kräheureichstag in Gruboł. Luthers Brief an Hänschen.
Tod von Hans Luther (sen.) und Joh. Reinecke.
Bild von Frau Käthe und Kindern. — Veit Dietrichs Brief.
Psalm 118.
Luthers Beten (bezeugt von Veit Dietrich).
Luthers Brief an den Churfürst über sein „geistl. Landesparadies."
Luthers Brief an den „Sorger" Philippus.
" " " **Kanzler Brück** (nach Augsburg).
" Ring (und Wappen) vom Churfürst.
V. Hausmanns Vertreibung von Zwickau.
Tod von Luthers Mutter.
Tod von (II.) Churfürst von Sachsen.
Luthers Psalmjagd (bei Loeser).
Luthers Brief an den angefochtnen V. Hausmann.
Herzog Georgs Gebot der Communion unter fremder Gestalt u. s. w. und dessen Lästerschrift gegen Luther, und dessen Entgegnung.

Neunter Gesang.

Zehnter Gesang.

Elfter Gesang.

Zwölfter Gesang.



Alphabetisches Verzeichniß

erklärungsbedürftiger Worte, Namen u. dergl.

(Die Ziffer bezeichnet den betreffenden Gesang.)

A.

Aesopus, ein griechischer Fabeldichter [8].
Anathema, Fluch, verflucht [1].
Anwurf, Ansatz, Anfang [11].
Arrabo, Pfand [2].

B.

Baccalaureus, eine academische (auf Hochschulen früher bestehende) Würde [1].
Bachant, Schüier höherer Klassen [vgl. Schütz] [1].
Bartholomäus, Bernhardi, später Luthers Freund nnd Genosse in Wittenberg, Probst zu Kemberg, verließ den Cölibat (Ehelosigkeit) [1].
Baß, besser [12].
Bastei, Befestigung, Bollwerk [11].
bestia, Thier, Bezeichnung des Pabstes als Antichristen nach Offb. St. Joh. [10].
Blicke, reine, bergmännischer Ausdruck für reines Erz [1].
bona charitas, gute Liebe, Freundschaft [11].
Bucer, Martin, reformirter Theologe.
Bulle, päbstlicher Erlaß.

C.

Capito, Wolfgang Fabricius, reformirter Theologe [3].
Carl, Carolus, V., deutscher Kaiser 1519 1554.
Chorherrn, geistliche Würde [11].
Chresem, Salböl zur Priesterweihe [1].
Clerisei, Spottname für Clerus, Priesterschaft [1].
Cölibat, Ehelosigkeit der Priester, besonders seit Pabst Gregor VII. [1073–85] [2].
Coelius, Michael, Magister und Pfarrer in Mansfeld [12].
Collation, Gastmahl [1].
Collegium, Versammlung [3].
Controversia, Streit, Streitfrage [10].
Convent, Klostergeistlichkeit, deren Versammlung [1].
Convers [conversus], ein zu weltlichen Klostergeschäften bestimmter Laienbruder [3].
Cranach, Lucas, Maler, Luthers Freund [7].
Cruciger [Creutziger], Caspar, zuletzt Professor in Wittenberg [12].
Curtisan, päbstlicher Hofbeamter [11].

D.

Decret, päbstliches Kirchengesetz, Erlaß [2].
Decretalen, Sammlungen des päbstischen Kirchenrechts [10].
Deo gratias-Got sei Dank [11].
Dociren, lehren [11].
Dolmetschen, hier übersetzen aus einer Sprache in die andere [9].
Dominiren, herrschen, herrschsüchtig sein [8].

E.

Eck, Johann [eigentlich Maier aus einem schwäbischen Dorf Eck], Dr. an der Universität zu Ingolstadt
Edict, von Worms [Reichstag 1521], Erklärung der Reichsacht über Luther und seine Anhänger [12].
Episcopus-Bischof [3].
Erarnt, erarbeitet, verdient, erworben [3].

F.

Faber, Johann, früher Zwingli's Freund, kämpft, in Rom wieder päbstisch geworden, gegen jenen in einer Disputation zu Zürich [1523].

Fehlen [„wo fehlen würd euch euer Stolz"], fehlgehen, üblen Ausgang haben [8].
Floriren, blühen [11].
Franziskaner, ein durch Franciscus von Assisi um 1208 gestifteter Bettelorden.
fratres, Brüder [12].

G.

Georg Junker: Name für Luther auf der Wartburg.
Grubok, Umkehrung des Ortsnamen Koburg [11].

H.

Handlung, Gastmahl [3].
Hebräisch [„der HErr hat ein hebr. Sprach"] von rechts nach links, also rückwärts gelesen. So läßt Gott Seine Wege erst nachher erkennen [6. 11].
Heiligthum, vom Churfürsten für die Schloßkirche in Wittenberg besorgte Reliquien [4].
Hungar, Ungar.

J.

ingenia, Talente, gute Geistesgaben [1].
Jodocus Trutvetter, Sprachgelehrter in Erfurt [1].
Jungherren, Junker, Fürsten im weltlichen Regiment im Gegensatz zum geistlichen [3].
Juristerei, Rechtsgelehrsamkeit [1].

K.

Kux, ein Bergwerkstheil.

L.

Len, Abkürzung für Lene, Magdalene [8].
Lesen, auf einer Hochschule, lehren [11].
Liberei, Bibliothek, Büchersammlung [1].
Liebden, Ew., Euer Liebden, Anrede der Fürsten untereinander [1].
Lippus, Abkürzung für Philippus.

M.

Magnificat, Marias Lobgesang Luc. 2 [3].
Martin, ein römisch-katholischer Heiliger [weiland Ritter], nach welchem Luther am Martinstag benannt wurde [1].
Martyrium, Blutzeugentod [1].

Melancholia, Schwermuth, Trübsinn [11].
Mengelehr, bergmännischer Ausdruck für unlauteres Erz, Gleichniß für falsche Lehre [1].
Mercurius, römischer Schutzgott der Künstler, Kaufleute und Diebe.

N.

Nicolaus, Hausmann, Prediger in Zwickau [8].
Nicolaus, von Amsdorf, erster lutherischer Bischof in Naumburg [12].

O.

Ordinarius, dem Bischof nächststehender Geistlicher [2].
Organon, Werkzeug [12].

P.

Page, Edelknabe [3].
panem propter Deum, Brot um Gotteswillen, Bezeichnung des Almosen [1].
Pater noster, Vaterunser [9].
Pater prior, Klostervorsteher [1. 11].
Pazenmarketenterei, Spottname auf das Pfaffenwesen [1].
Parteken, Gaben an arme Schüler, Theil, Antheil [1].
Patronus, Schutzherr, Beschützer [1].
Philosophus, Welt- oder Vernunftweiser [10].
Prälaten, höhere römische Geistliche [11].
Primat, des Pabstes, Oberhoheit [2].
Profeß, Klostergelübde nach bestandener Probezeit [1].
Pröpeln, ohne Andacht beten, plappern [10].
Protestiren, Einspruch erheben [7].
Pürsch, Hetze, Treibjagd [3].

Q.

Quirites, Nachkommen des Quirinus, rednerische Benennung der Römer.

R.

Regal, ein musikalisches Instrument [9].
Reisig, ritterlich [3].
Repetiren, wiederholen [11].
Reverende pater, verehrungswürdiger Vater [12].
re-vo-co, ich widerrufe [2].
Rose, goldne, päbstliches Geschenk an Fürsten [ähnlich fürstlichen Orden] [2].
Rugen, Ruhehalten [10].
Rumor, Lärm [1].

S.

Saturnus, der alte römische Gott, verschlang seine Kinder [12].
Scholar, Schüler [1].
Schreiber, „Studirter", Gelehrter [3].
Schütze, Schüler niederer Klassen [vgl. Bachant] [1].
Scotisten, Nachfolger des Duns Scotus, eines Scholastikers, welche die Theologie wie die Philosophie behandelten [1].
Silentium, Stille, Schweigen [Mönchs-silentium, das den Mönchen bei Tisch auferlegte Schweigen] [11].
Sophisterei, damalige Philosophie, dann Bezeichnung für die damals entartete Theologie [1].

T.

Tabernakel [Mosis], Stiftshütte, Bild der Kirche [11].
Temperiren, eine Gänse-Feder ziehen, zum Schreiben tauglich machen [1].
tempora, o,--o mores, o Zeiten, o Sitten! [3].

V.

Vasall, ein unter fremder Oberhoheit stehender, dienstverpflichteter Fürst oder Herr. Hier Bezeichnung des dem Teufel dienenden Antichristen [Pabst] [2].
Verbitten, Jemanden vor Gott: Fürbitte für ihn thun bei Gott [10].
Vernünftige Ränke, d. i. der unerleuchteten, natürlichen Vernunft entspringende Pläne [12].
Verzeihen, sich um etwas, oder einer Sache sich verzeihen: sich versagen, berauben ꝛc. [10].
Vociren, hier gleich: nennen, benennen [7].

W.

Wehre, stürzen: Waffe einlegen zum Kampf [8].
Welsch, welches Land, Welschland: Italien [1].
Willtu, willst du [12].
Worst, Hans [Hanswurst], Bezeichnung des Herzog Heinrich von Braunschweig [12].



Erster Gesang.

Ein frommer Bergmann, lobesam,
Hans Luther ist sein guter Nam, —
Mit seinem Weibe Margareth
Im Dörflein Möhra wohnen thät.
Gebrach's im Haushalt hier und dort,
Sie mußten schier zum Einkauf fort
Gen Eisleben, der nahen Stadt,
Die wundergroße Kauffung hatt.
 Am Abend vor St. Martins Tag
— Die Jahrzahl stumm hie stehen mag: (1483) —
Ein Knäblein ward zur Welt gebracht,
Frau Margareth das Herze lacht.
Nach frommem Brauch schon Tages drauf
Das Kindlein kommt zur heilgen Tauf,
Wird nach St. Martin, wohlbekannt,
Dem Ritter Christi, zubenannt.
Wuchs auf in strenger Elternzucht,
Zu Gottes Ehr ein friedsam Frucht.
Wie Ruthe mehr denn Apfel oft
Dem Knäblein wurde unverhofft:

Das hat der liebe Gottesheld
Hernachmals selbst uns fürgestellt:
„Mein Vater stäupt' mich einstens so,
Daß ich ihm gram ward und ihn floh,
Bis er mit neuer Liebe mich
Gewöhnte wiederum zu sich!
Um eines Nüßleins willen blos
Mich Mutter schlug, daß Blut mir floß!"
Doch wer da sparet Ruthenlohn
— Sagt Gottes Wort —: haßt seinen Sohn!
Den Freunden Sein giebt's Gott im Schlaf:
Solch Segen auch den Bergmann traf.
Schmelzöfen oder Feuer zween
Hat er im Städtlein Mansfeld stehn.
Ein rechter Sareptaner fein,
Zur Schul er schickt sein Söhnelein;
Im Taufbund, in der Furcht des HErrn
Erhielt's der Vater gar so gern.
Der kleine Martin lernt Latein,
Die Zehngebot und Glauben fein,
Sein liebes Vaterunser auch,
Und was auf Schulen sonst im Brauch.
So hat's der große Kinderfreund
Mit Seinen Lämmern treu gemeint,
Daß trotz des bösen Antichrist
Die Tauf und Andres blieben ist.
Doch hatte derzeit mancher Wahn
Und Zwang den Schulen 's angethan.
„Ward" — selber unser Held bekennt —
„Von Kindesbeinen so gewöhnt,
Daß bleich ich wurde und verstört,
Wenn Christi Namen ich gehört,
Dieweil ich kannt Ihn anders nicht,
Denn als den Richter zum Gericht,

Daß Ihn wir mehr denn Mosen flohn,
Deß Lehr uns dünkte leichtrer Lohn,
Und Christi Zorn zu sühnen hier
Durch Heilgenfürbitt wähnten wir,
Und daß durch Werke mancherlei
Die Gnade zu verdienen sei.
O Gotteslästrung, Lügenschand
Und eitel Greuel, Trug und Tand!
Kein Gnadentröpflein und kein Strahl
Des Himmelslichts im Jammerthal!
Gelobt derhalben einst nach Rom
Zu pilgern und, zu werden fromm!"
Hernachmals hat er selbst bekannt,
Da er den rechten Glauben fand:
„Hälf unser HErrgott uns nicht eh,
Bis wir Ihm dankbar worden je:
Wo wär ich blieben in der Welt,
Da zwölf der Jahre ich gezählt!"
Und da Martinus vierzehn Jahr,
Zu Magdeburg er ward Scholar,
Allwo die Schule weit im Land
Vor andern damals ruhmbekannt.
Sein "Panem propter deum" sang
Im Schülerchor er frei und frank.
Was groß soll werden, das muß klein
Angehen und gezogen sein!
Im andern Jahr gen Eisenach
Der Mutter Freundschaft zieht er nach,
Ersingt auch da sein täglich Brot,
Gleich Vöglein ohne Sorg und Noth;
Der liebe Gott versorget beid,
Samt Lilien schön im bunten Kleid.
Wie wunderlich 's der HErr gelenkt:
Zu Seinem Lobe hie bedenkt.

An einem holden Maientag,
Da Berg und Thal verjünget lag:
Zur Wartburg ein Bachantenchor
Samt Schützen zog zum Fest empor,
Als fahrend Schüler rings im Land,
Von Magdeburg hieher gewandt.
Auf grünem Rasenteppich stund
Das Mahl; der Humpen macht die Rund.
Da kommen zu Gelag und Lust
Von Eisenach viel Andre just.
Und brüderlich wird unverweilt
Mit denen 's leckre Mahl getheilt.
Die Magdeburger geben Kund
Von ihrer Fahrt mit stolzem Mund,
Und was für Abenteuer sie
Bestanden mit Gefahr und Müh.
Der Führer, gar ein roh Bachant,
Mit frecher Stirne macht bekannt:
„Ich hab den Kameraden mein
Das Mahl erobert trefflich fein:
'Ne Bäuerin hat's uns gestellt,
Die hab ich weidlich wohl geprellt!“ —
Da der erzählt den Räuberstreich,
Ein brüllend Lachen lohnt ihn gleich.
Da ruft ein zarte Stimme drein:
„Spitzbubenstreich, schändlich gemein!
Wenn vorher ich es wußte schon,
Nahm nichts ich von dem Sündenlohn!“ —
Die Wangen glühn wie Purpurgluth,
Der Wind die Locken schütteln thut.
Es schreiet wild und zornentbrannt
In's Angesicht ihm der Bachant:
„Du Knirps und Du erbärmlich Wicht,
Hast Du als Schütz zu folgen nicht?

Schulmeister willst Du spielen schier?
Ich will Dich mores lehren hier!" —
„Und schlaget Ihr mich todt zur Stund:
Ich thu Euch doch nichts Andres kund;
Denn Recht bleibt Recht und Wahrheit wahr,
Und ich muß sie bekennen klar!
Wir Volkeslehrer künftger Zeit
Zu solcher Schande sein bereit?
Ist solch Erwerb doch Sündengeld,
Davon für mich kein Theil bestellt!" —
Das thät des Peters Wuth noch schürn:
„Willst gar die Welt wohl reformirn?
Ja, traun, Du wärst der Kerl dazu!
Zerbrech die Glieder Dir im Nu,
Und dreh den Hals Dir um allhier,
Fällst auf die Knie Du nicht vor mir!" —
„Nehm nicht ein Tüttelchen zurück,"
Martinus sagt mit Feuerblick,
„Und wenn der Papst Ihr wäret schnell,
Und schlüget todt mich auf der Stell!" —
Der schrie: „Beim Zeus: das will ich thun!"
Erhob 'nen schweren Stecken nun. —
„Herr Peter, recht!" schrien Andre laut,
„Nur gerbet tüchtig ihm die Haut!
Ein heimtücksch Frömmler Luther ist,
Strafpredigt gern zu jeder Frist!" —
„Halt ein! Ich bin Bachant wie Ihr,"
Ein Eisenacher tritt herfür,
„Der Schütze ist in meinem Schutz,
Thut ihm kein Leid, — ich biet Euch Trutz!
Der hat die Wahrheit nur bekannt:
Solch Streich entehren unsern Stand!
Und ob er Eure Regeln brach,
Daß er so tapfer widersprach:

Auf unsrem Grunde jetzt Ihr steht,
Wo's traun nach unsrer Regel geht!" —
„Ha, greifest mir in meine Rach,
Das Urthel hier ist meine Sach!" —
Herr Peter sprach's und sammelt gar
Die winkgewärtge Kampfesschaar.
Da wallt den Andern auch das Blut:
Sie nehmen Martin in ihr Hut.
Patronus führet ihn beiseit:
„Wer gab Dir solchen Muth zum Streit?
Du kennest doch das Schulgesetz,
Daß jitzt Dich ihre Rache hetz?
Kann ich Dir nicht zur Seite stehn:
Wie willt Du ihrer Wuth entgehn?
Sag an, Gesell, wie heißest Du?" —
„Heiß Martin Luther," sprach der nu,
„Bin Franciskaner-Schüler dort,
Muß betteln gehn von Ort zu Ort;
Partekenlaufen lieb ich nicht,
Dieweil der Arbeit Schad geschicht.
Wohl dräuet mir nun Peters Bann,
Doch feige ich nicht schweigen kann!"
Darauf Bartholomaeus sprach:
„Ich kam von fern gen Eisenach;
Trebonius, der Rector werth,
Ein gut Latein und Griechisch lehrt.
's gefiel mir nicht, wie Dir ja auch,
Der Klosterschulen roher Brauch!" —
Derweil kommt Johann Reinicke,
Um seinen Freund in Sorgen je:
„Martine, was hast du geredt?
Voll Gift und Gall der Peter steht!
Ei, konntest Du denn schweigen nicht?
Es dräuet Dir sein streng Gericht!

Auch haben wir für Dich nicht Schutz
Vor dieses Wüthrichs Grimm und Trutz!" —
„Ihr könntet wohl", Martinus sagt,
„Hätt' einen Muth Ihr unverzagt!
Doch sei nur ruhig, lieber Hans,
Ich fürcht den Wüthrich nicht so ganz!
Auch zog's mich längst gen Eisenach,
Der HErr Sein Amen heute sprach.
Hie höret auch Partekenlauf,
Will's Gott, durch mein Verwandten auf!" —
Der HErr hat's ihm gebenedeit
Und schickt ihm reiche Segenszeit.
Trebonius, der Rector, sah
Mit Freud und Hoffnung ihn allda,
Und kaum verging ein halbes Jahr:
Sein bester Schüler Martin war.
Doch ob sein Noth die Seinen barmt:
Sie sind, zu helfen, zu verarmt.
Partekenlaufen wiederkehrt,
Wie nachmals selbst er uns belehrt:
„Partekenhengst auch ich wohl war,
Und nahm mein Brot auf Straßen gar!" —
's dünkt oft ihm leichter Bergmann sein,
Doch willigt Gott der HErr nicht drein.
Auch Herr Jodocus einstens sprach
Beim Rector vor in Eisenach:
Martinus ein lateinisch Red
Dem Gast zu Ehren halten thät.
Der sprach zu ihm vor Andern hie:
„Der HErr Dir Gaben schön verlieh!
In Seinem Dienste sie gebrauch,
Hast Zeug, einst zu studiren auch!
Und kommst Du mal nach Erfurt hin,
Denk, daß Dein guter Freund ich bin!"

Er hörte auch Martini Sang,
Der aus dem ganzen Chore klang:
„Herr Rector, trefflich Schul Ihr habt,
Vor Andern Luther ist begabt;
Den halt' im Aug, der ist geweckt,
Man sieht, daß etwas in ihm steckt;
Den schickt zur Universität,
Aus dem ist was zu machen stet!" —
Trebonius, der Rector werth,
Spricht: „Der ist sittsam, fromm, gelehrt;
Doch muß er wegen Armuth sein
Vielleicht's Studiren stellen ein!" —
„Das wäre Schad!" spricht der mit Kraft,
„Erhaltet ihn der Wissenschaft!" —
Drauf spricht der Gast bei Cottas für,
Die reich und angesehen hier.
Die gute Schule rühmet er
Und sonderlich Martinum sehr.
„O", sprach dazu Frau Ursula,
„Das ist der feine Knabe ja,
Der auch Parteken sammeln geht
Und oft vor unserm Hause steht.
So fromm und still ist seine Art,
Und seine Stimme hell und zart;
Von Herzen gehet ihm's Gebet
Beim Haus und in der Kirche stet;
Muß sehn, daß näher ihn ich sprech,
Ob etwas ich für ihn vermög!" —
„Thut's, Ihr verdient 'nen Gotteslohn
An diesem armen Bergmannssohn!" —
Eins Tages die Currende kam:
Martinum in ihr Haus sie nahm.
Herbstregen an die Fenster schlägt,
Der Wind die letzten Blätter fegt,

„Den nassen Mantel trockne Du
Am Ofen, und erquick Dich nu!“ —
Ein Süpplein macht die Wangen roth,
Den Hunger stillt ein gut Stück Brot.
Da denkt Martinus wohl in Treun
Daheim an's liebe Mütterlein.
Die Kindlein von Frau Ursula,
Die drängen sich um Martin da.
Die Mutter fragt, wie's um ihn steh,
Warum so traurig drein er seh.
„Ich hofft auf meiner Freundschaft Schutz,
Die schafft, selbst arm, mir wenig Nutz;
Muß singen, betteln wiederum:
Das fördert nicht das studium.
So zeigt mir unser HErrgott wohl,
Daß davon gar ich lassen soll!“ —
„So ist Dir's Betteln eine Last,
Für Schande Du's gehalten hast?“ —
„Nein, liebe Frau, begehr auch nicht,
Daß gute Tag mir angericht'!
Ein guter, heilger Mönch wohl mag
Herfürgehn aus dem Bettelsack,
Doch danach steht nicht Vaters Sinn,
Der weist mich zum Studiren hin!“ —
„Da hat ganz recht der Vater Dein,
Und Du mußt ihm gehorsam sein!
Ich hört aus Johann Hieltens Mund:
Im Mönchthum gehen oft zu Grund
Die freiesten ingenia,
Verderbt in heilgen Nichtsthun da!
Doch ist Dein Vater denn so hart,
Daß nichts zum Unterhalt Dir ward?“ —
„O nein, er ist ein strenger Mann,
Doch hart ich ihn nicht nennen kann.

Bracht auf den Armen mich als Kind
Zur Schul zu Mansfeld, treugesinnt,
Kann's aber nicht entrathen jitzt,
Dieweil er selbst in Armuth sitzt.
's wird Gott ihm lohnen, wie ich mein,
Was er gethan an mir in Treun!
Eh er soll darbn um meinetwill,
Entsag ich meiner Sehnsucht still!
Kam heut mit mir in's Reine fast:
Will tragen mit Ihm Bergmannslast!
's ist Gott, was nütze mir, bekannt,
Kann dienen Ihm in jedem Stand!
Bin fertig mit der Sach soweit,
Nur thut's mir großes Herzeleid!" —
„Wirf nicht die Hoffnung weg so schnell,
Mein Sohn, Gott schafft Dir eine Stell:
Ich will Dich nehmen in mein Haus,
Sollst leben nicht in Saus und Braus,
Doch ohne Sorgen! Schlage ein!
Ich will Dir eine Mutter sein!" —
Wie Morgenroth die Nacht verscheucht,
Der Winter vor dem Lenz entfleucht,
Wie Sonne treibet Nebel fort:
So trifft Martinum dieses Wort!
Es hält von Stund Frau Ursula
Zween Jahr als eignen Sohn ihn da.
Der Ort ist's, den der Doctor hat
Genennet „meine liebe Stadt".
Dem Kinde nachmals er vergilt,
Was ihm gethan die Mutter mild.
„Und wer ein solches Kind aufnimmt
In Meinem Namen: Mich aufnimmt!"
Im fünfzehnhunderterſten Jahr
Der Schüler ein Studente war

Zu Erfurt, auch im Sachsenland,
Von seinen Eltern hingesandt,
Von ihres Bergguts Segen ihn
Zu fristen dort mit eignem Mühn.
Aus Japhets und aus Tubals Blut
Und deutschen Sareptanern gut:
Hat Gott der HErr am End der Welt
Der Kirchen Reinigung bestellt,
Daß der Leviten Mengelehr
Geläutert werd im Feuermeer,
Und wieder reine Blicke treibt,
Wie der Propheten Chor beschreibt:
Derhalben auch als Schmelzer schon
Von Gott erwählt ein Bergmannssohn!
Studirt dermal Juristerei,
Und andre Künste auch dabei,
Ein hurtig fröhlicher Gesell,
Allmorgendlich an seiner Stell
Erst zu Gebet und Kirchengang,
Dann zu der Arbeit froh und frank.
„Mit Fleiß gebetet: — halb studirt,"
Dies Sprüchlein durch die That er ziert,
Versäumet keine Lection,
Und disputiret oftmals schon,
Und ist, von andrer Arbeit frei,
Am liebsten in der Liberei.
Allda geschah's auf einen Tag,
Daß auch er über'n Büchern lag.
O sieh, Martine, was liegt dort:
Ist's nicht das liebe Gotteswort?
Traun, die lateinsche Biblia,
Die nie zuvor sein Auge sah!
Der Bergmann jauchzt beim Silberblick,
Der aus der Tiefe strahlt zurück;

Voll Freud des Waidmanns Herze schlägt,
Wenn er das Edelwild erlegt;
Der Schiffer von dem fernen Strand
Begrüßt mit Jubelton das Land:
Doch größer ist Martini Freud,
Da Gott Sein liebes Wort ihm beut!
Episteln, Evangelia
Viel mehr als in Postillen da!
Was er in Kirchen nie gehört,
In diesem Buch wirds ihm gelehrt.
Und wie er so die Blätter wendt,
Bleibt er im Alten Testament
Bei Hanna stehn und Samuel:
O Herzenslust in seiner Seel!
„Getreuer Gott Du, reich genug,
Gieb dermaleinst mir solches Buch!"
Wie diesen Seufzer Gott erhört:
Die künftige Geschichte lehrt. —
Nicht lang hernach fällt er allda
In schwere Krankheit, todesnah.
Ein alter Priester kommt mit Gruß:
„Getrost, mein Baccalaureus,
Werdt dieses Lagers sterben nicht,
Weil unser Gott Euch zugericht'
Zu einem großen Segensmann,
Der Viele wieder trösten kann!
Wen unser Herrgott liebet viel,
Und zu was Selgem ziehen will:
Dem giebt das heilge Kreuz er früh,
In solcher Schul zu lernen hie!"
Von solchem Worte wunderbar
Martins Herz getroffen war,
Daß er des Trostes oft gedenkt,
In dieser Weißsagung geschenkt.

Wo Gott was Sondres richtet aus,
Verkünden läßt Er's oft voraus.
Der Dichter Dante, ruhmbekannt,
Verkündigt einst im welschen Land
Prophetisch dreizehnhundert schon
Das Jahr der Reformation:
„Um fünfzehnhundertfünfzehn soll
Der Gottgesandte kommen wohl!"
Ein halb Jahrhundert just darnach
Die heilige Mechtildis sprach:
„Es wird dereinst im deutschen Land
Erstehn ein großer Kampfesbrand
Um römische Religion,
Die heimlich längst gefälschet schon.
Dann bleibt ein armes Häufelein,
Das Gottes Wort hält fromm und rein;
Von neuen Hirten, gotterweckt,
Die falsche Lehr wird aufgedeckt!"
Der Märtrer aus dem Böhmerland,
Johannes Huß, in Kostnitz stand.
Er rufet aus dem Feuerglanz:
„Ihr bratet heute eine Gans;
In hundert Jahren kommt ein Schwan,
Den sollet Ihr wohl bleiben lan!
Wird singen, wie ich zeuge jetz,
Ein ander Liedlein Euch zur Letz!"
Da Hieronymus von Prag,
Sein Freund, der Marter auch erlag:
Bezeuget der im Feuerschein
Mit lauter Stimm den Richtern sein:
„Ich werd in Euren Herzen doch
Zurücklan einen Stachel noch:
In hundert Jahren ich citir
Zur Antwort Euch vor'm Richter schier!"

Zu Kostnitz Kaiser Siegismund
Der Kirche keine Hülfe fund.
Darnach in Preßburg einst zur Rast,
Sah er im Traume seltnen Gast:
Ein würdger Mann im Priesterkleid
Prophetisch giebt ihm den Bescheid:
„Was Lügen lang der Papst gelahrt,
In künftger Zeit wird offenbart;
Die Kirch, wie's nach der Schrift gebührt,
Durch weise Leute reformirt!"
Savonarola zu Florenz
Vom Scheiterhaufen noch bekennt's:
„Pabstgötzendienst und Greuel bald
Der HErr wird strafen mit Gewalt:
Es tritt ein Lehrer auf den Plan,
Dem Keiner widerstehen kann!"
Ein alter Mönch zu Eisenach
Im Kloster schier gefangen lag,
Johannes Hielten, fromm und schlicht,
Einstmals zu seinen Obern spricht:
„Wenns fünfzehnhundertsechszehn wird,
Soll kommen, der Euch reformirt;
Was ich geweißsagt wider Euch,
Wahrmachen und erfüllen gleich!"
Man sagt so lang von einem Ding,
Bis Gott es einmal wahr macht flink.
Im fünfzehnhundertfünften Jahr
Martinus ein Magister war,
Dieweil, von hohem Fleiß regirt,
Die freien Künst er fein studirt.
Desselben Jahres es geschah;
Erstochen ward sein Freund allda;
Groß Wetter auch mit Donnerschlag
Gemahnt ihn an den jüngsten Tag.

Just im Gewissen aufgeweckt,
Von Gottes Zorne hart erschreckt,
Fragt er, wie Andre auch gethan:
Was soll ich Sünder fangen an?
Doch Niemand war, der Antwort gab,
Dieweil die Wahrheit lag im Grab.
Schleußt bei sich selbst und thut Gelübd:
Im Kloster noch es Frieden giebt!
Will Gotte dienen mit Kastein
Und stillen so Gewissenspein,
Mit Messehalten sühnen Ihn,
In Klosterheiligkeit sich mühn,
Inmaßen Solches damals war
Der Klosterleute Lehre gar.
Nicht Faulheit oder Armuth treibt,
Wie männiglich ihm selber gläubt,
In's Augustinerkloster ihn,
Die Möncheskutte anzuziehn,
Ohn Will und Wissen Vaters sein,
Dem wollt's nicht in Gedanken ein.
Mißfällig der zween Worte spricht:
„Seht zu, daß Euer Schrecken nicht
Ein teuflischer Betrug gewest,
Der Gottes Wort nicht stehen läßt:
Den Eltern den Gehorsam lan,
Nichts hinter ihrem Rath anfahn!“
Hernachmals ward's dem Doctor leid,
Bis aus der Kappen er befreit,
Wie er dem Vater selbst gestand
In einem Buche, wohlbekannt.
Eh er sein Mönchsgelübd bekennt,
Giebt ihm im Kloster der Convent
Auf seine Bitt die Biblia,
Lateinisch auch verdollmetscht da:

An einer Kette er sie fand
Gleich knurrgen Hund am Hüttenstand.
Durchlief sie mit Gebet und Fleiß,
Daß Vieles er auswendig weiß.
Den Klosterleuten ist er recht,
Sie halten ihn wie ihren Knecht;
Sie laden auf ihm Vielerlei,
Daß Custos er und Kirchner sei,
Unfläthige Gemächer auch
Zu säubern fein nach Dienerbrauch;
Auch einen Bettelmönch dazu
Sie gaben ihm in guter Ruh:
„Mit Bettelsacke durch die Stadt —
„Manch Kloster schon bereichert hat!
Mit Betteln, — nicht mit studio
Man dienet hie den Klöstern so!" —
  Doch da die Universität
Ersieht, wie's Herrn Magister geht:
Gebeut bei Prior und Convent
Sie der Beschwerung nun ein End.
„Nur Wengen" — klagt der Held hernach —
„War's Klosterleben ernste Sach;
Die Meisten waren sichre Leut,
Von keiner Anfechtung bedräut.
Man satzte auf den Fastentisch
Statt Fleisches wohlgewürzten Fisch,
Dazu vom allerbesten Wein:
Das mußt ein christlich Fasten sein!
Ein Bruder fünf der Semmeln fraß,
Derweil ich deren eine aß.
Ihr Fasten ihnen leichter war,
Denn unser Einem's Essen gar,
So daß zu einem Fasttag hier
Gehörten je drei Freßtag schier.

Des Abends zur Collation:
Zwo Kannen guten Biers zum Lohn,
Und männiglich ein gut Maß Wein,
Salzbrot und Pfefferkuchen fein,
Daß man die armen Brüder da
Verblichen und verschmachtet sah!
Dermalen diente selber ich
Dem Pabste gar einfältiglich:
Von ihm abweichen noch so fein,
Galt werth mir der Verdammnißpein;
Hätt selber Feuer angezündt
Für Hussens große Ketzersünd.
Wenn damals Einer so gelehrt,
Wie mir jitzt Gottes Gnad beschert:
Ich hätte mit den Zähnen mein
Zerrissen ihn in Stückelein!"
Darnach hat er Profeß gethan
Und Kutt und Kapp gezogen an;
Im fünfzehnhundertsiebten Jahr
Er wohlgesalbter Priester war,
Und hielt dermal die erste Meß,
Wie zeugen seine Briefe deß!
Hei, hatt es da ein stattlich Art,
Wenn so ein Pfaff gesalbet ward!
Von seiner Priesterweih der Held
Mit allen Treuen selbst vermeldt:
„Traun, selig eine Mutter war,
Die einen Pfaff zur Welt gebar;
Denn solch geweihtes Priesterlein
Mußt gegen andre Christen sein
Wie gegen's Docht der Nachtlatern
Der funkelhelle Morgenstern.
Martyrium, Apostelkraft:
Das Alles lag im Chresemsaft!

Die erste Messe bracht viel Geld,
Als rechte Goldmetz angestellt.
Wo solchen Pfäffleins Mutter lebt,
Mit ihr zum Tanz er sich erhebt,
Und löst durch Messe, wenn sie todt,
Sie flugs aus Fegefeuernoth!"
Da ich nun las: Ich bringe Dir,
Lebendger Gott, dies Opfer für:
Packt Schauder mich und Grausen an,
Das mich bei keiner Meß verlan.
Und da der Weihbischof ertheilt
Die Priesterweihe unverweilt,
Und gab den Kelch mir in die Hand,
Und sprach das Wort, zu mir gewandt:
„Nimm die Gewalt, zu opfern je
Für Todte und Lebendige":
Daß uns die Erd verschlang nicht gar,
Geredet menschlich -- unrecht war,
Und Gottes Langmuth und Geduld
Zu groß für solche Lästerschuld!"
Jitzund ihm läßt die Clerisei
Die liebe Bibel nicht mehr frei.
Sophisterei und andrer Kram
In Herrn Magisters Kopf nun kam!
Der Väter Schriften fördern ihn,
Gar sonderlich Sanct Augustin.
Und wo er Zeit und Raum entdeckt,
Liest, in der Liberei versteckt,
Martinus seine Biblia
Mit herzlichem Hallelujah.
Dermalen ist verborgen ihm
Das antichristische Ungethüm:
Hält Messe bis in fünfzehn Jahr,
Das nachmals ihm ein Greuel war,

Dieweil er, wie er selbst bekennt,
Das Opfer Christi so geschändt.
Denk hie an Saulum, lieber Christ,
Der auch Verfolger wesen ist,
In falschem Eifer ohn Verstand,
Bis stark erfaßt ihn Christi Hand.
Das arme Klosterbrüderlein
Bei Arbeit, Beten und Kastein
Allzeit betrübt und traurig war,
Trotz Messehaltens trostesbaar;
So ging's bei Tage und bei Nacht,
Und hätte schier ihn umgebracht.
Konnt ohne Selbstruhm zeugen dies,
Wie sauer er sich's werden ließ:
„Ein frommer Mönch bin ich gewest,
Hielt meinen Orden streng und fest!
Kam je ein Mönch durch Möncherei
Gen Himmel: wär ich auch dabei!
Das zeugen Klosterbrüder mir,
Die mich gekennet für und für!
Hätt mich, wo länger dies gewährt,
Zu Tod gemartert, angstbeschwert.
Doch wie ich immer mich befliß:
Ward meiner Gnaden nie gewiß!
O, größte Plag der Christenheit:
Der Gottesgnad Unsicherheit!
Traun, Henker nur und Teufel war
In unsern Herzen immerdar,
Furcht, Zagen, Schrecken Tag und Nacht
Uns marternd so mit Höllenmacht!
In Summa: Kloster ist ein Höll,
Drin Satan ist an Priors Stell,
Und Mönch und Nonnen allzumal
Die Seelen voll Verdammnißqual!“ —

Doch Gott, der Hüter Israel'
Bewachet Seinen Samuel.
Dem Dr. Staupitz Gott beschert's,
Zu trösten oft Lutheri Herz:
„Anfechtung zwar von Eurer Art
Mir nimmer aufgeleget ward;
Doch ist sie, als ich merk und weiß,
Euch nöthger traun denn Trank und Speis!“
Einst über Tisch den Mönch er fragt:
„Warum so traurig und verzagt?“
Lutherus: „Ach, wo soll ich hin!“
„Verborgen ist es Deinem Sinn,“
— Spricht Jener —, „wie es heilsam schier,
Nichts Gutes würde sonst aus Dir;
Anfechtung schicket Gott Dir zu,
Daß große Ding durch Dich Er thu!“
Und da der Mönch hat neue Qual
Durch Zweifel an der Gnadenwahl:
Der Doctor Red und Antwort steht,
Just wie es nach dem Worte geht:
„In Christi Wunden ganz allein
Will diese Lehr gefunden sein,
Sonst nirgends; weil es also heißt:
D e n sollt ihr hören allermeist!“
Ein alter Klosterbruder da
War auch mit Troste oft ihm nah;
Der predigt treu Vergebung ihm,
Und wie zu glauben da geziem,
Weist hin auf's Evangelium
Und's Apostolische Symbolum
Und aller frommen Väter Schaar
Wie St. Bernhardus, rein und klar:
„Glaubt, auch für Euch floß reich und gut
Des Gottessohnes Opferblut;

Durch's Wort der Absolution
Empfanget Ihr Vergebung schon!"
Anfechtung merken lehrt aufs Wort,
Martinum tröstet's lange fort.
Kurz vor derselben Zeit es kam,
Daß Churfürst Friedrich, lobesam,
Die Universität erricht',
Für's ganze Land zum Segenslicht.
„Herr Doctor," sprach der edle Held
Zu Staupitz, den er hinbestellt:
„Habt vierzig Klöster unter Euch
In Meißen und im Thüringreich:
Schaut nach gelahrten Leuten um,
Zu fördern hie das studium!"
Ingleichen Dr. Mellerstadt
Für Wittenberg zu werben hat.
Herr Staupitz, mit dem Doctorhut,
Gen Erfurt kam mit gutem Muth.
Da kennt er einen feinen Mann,
Mit hohen Gaben angethan,
Der gar 'nen sonderlichen Geist
Und herzlich Frömmigkeit erweist:
„Magister Martin macht Euch auf,
Gen Wittenberg geht unser Lauf!"
Ob Moses fleucht gen Midian,
Gott ruft ihn dennoch auf den Plan;
Den Jonas trägt gen Ninive
Der Wallfisch aus der weiten See;
Und Amos, in Thekoa Hirt,
Prophet vor Gottes Throne wird;
Elias vom Wachholderstrauch
Muß doch zum Amt zurücke auch:
So fand im engen Klosterbann
Für's Kirchenwerk der HErr den Mann!

Der greifet hurtig an das Werk
Der hohen Schul zu Wittenberg.
  Von Alters her ging viel im Schwang,
Was Gottes Worte nicht zu Dank:
Man ging an Christo stracks vorbei
Und pflegte mehr Sophisterei;
Durch hohle Künste aller Art
Das helle Licht verdunkelt ward.
Den treuen Ritter 's hoch verdreußt,
Daß Gottes Zeughaus man verschleußt.
Dort holt er gute Waffen her,
Und streitet wider Menschenlehr;
Erfragt den Grund der Seligkeit,
Und hält die ganze Schrift bereit,
Daß Mancher mit dem alten Zopf
Verwundert schüttelt seinen Kopf.
  So zeugt einst Dr. Mellerstadt,
Da der zu Tische Gäste hat:
„Das Mönchlein wird Doctores all
Einst irremachen bis zum Fall,
Aufbringen eine neue Lahr,
Die Kirche reformiren gar,
Dieweil er auf die Schrift sich legt,
Auf Christi Wort steht unbewegt.
Und das kann Keiner stoßen um
Trotz allem hoh'n Collegium,
Mit aller Art Philosophei
Und andrer Schul-Sophisterei!"
  Zur selben Zeit Lutherus wird
Zum Römerbriefe hingeführt,
Daß daraus ihm die größte Lahr
Durch Gottes Geist werd offenbar.
Und Tag und Nacht es vor ihm schwebt:
„Seins Glaubens der Gerechte lebt!"

Und was er denket, was er treibt:
Dieselbe Stimme vor ihm bleibt.
Da fügt es Gott gar wunderlich,
Daß dieses Wort ihm öffne sich.
Dieweil der Held erchoren ist,
Zu stürzen einst den Antichrist;
So muß er selber sehen Rom,
Neubabylon am Tiberstrom,
In Klosterhändeln vom Convent
Zum heilgen Vater hingesendt.
Dort hofft der angefochtne Mann
Erlösung vom Gewissensbann;
Inmitten römscher Heiligkeit
Sei Trost und Ruh auch ihm bereit.
Doch auf der Reise allerwärts
Klingt jenes Wörtlein ihm durch's Herz,
Bis knieend er am Tiberstrom
Ruft: „Sei gegrüßet, heilig Rom,
Ja, dreimal heilig von der Fluth
Durch reichvergossnes Märtrerblut!"
Nun war ein heilger Treppenstand,
Pilatusstiege zubenannt,
Just für die Peterskirch bequem
Vom Richthaus in Jerusalem,
Wie Solches nach Papistenbrauch
Lügenden uns beweisen auch.
's fand hohen Ablaß ohne Kauf,
Wer dort auf Knieen rutscht hinauf!
Der arme Mönch thut gern das Werk;
Ob so er Trost und Frieden merk.
Da der die Stufen klimmt hinan,
Nicht anders war's um ihn gethan,
Als ob ein Donner sich erhebt:
„Seins Glaubens der Gerechte lebt!"

Zwar nimmt's ihm jetzt noch allen Trost,
In eignem Werkeruhm erlost:
Doch prägt's des Wortes Kraft ihm ein,
Das ihm soll Himmelsleiter sein!
In Rom — gehoffter Heiligkeit
Sieht wenger er als Goldgeschmeid;
St. Peters buntes Hofgesind
Der fromme Mönch gar ruchlos findt.
Und hält er in den Kirchen dort
Mit hoher Andacht Messe fort,
Zu lösen all die Freunde sein
Aus Fegefeuerqual und Pein:
Der Nachbar sieben Messen liest
Dieweil er bei der ersten ist.
„Dann hieß es "passa, passa" dort,
Das ist verdollmetscht: troll dich fort!
Zu Tische hört er einstmals an,
Wie's Consecriren Viel gethan:
„Brot bist Du, und Brot bleibest Du,
Wein bist Du, bleibest Wein dazu!"
Das hat ihn nachmals oft gestärkt,
Daß er die Greuel selbst gemerkt,
Dawider er voll Eifer schrieb
Zu Gottes Ehr, der Kirch zu Lieb,
Daß wohlbewährt das Sprüchlein ist:
Je näher Rom: je ärger Christ!
Im Tischgespräch sagt einst der Held:
„Ich nähm nicht tausend Gülden Geld,
Daß ich gen Babylon mußt gehn,
Mit eignen Augen Rom besehn!"
Doch in Bologna 's dort geschah,
Daß unser Held, dem Tode nah,
Gar leibesmatt und seelenkrank,
In allertiefste Schwermuth sank.

Da plötzlich, wie ein Geist verklärt,
Das alte Sprüchlein wiederkehrt
Und sterngleich vor den Augen schwebt:
„Seins Glaubens der Gerechte lebt!"
Just wie ein Licht in finstrer Nacht
Des Pilgers Pfade hellemacht:
So schuppengleich die Decke fällt,
Die reine Lehre aufgehellt,
Geschenkt der rechte Schriftverstand
Gefüllt die heilsbegierge Hand!
Luthero wird es offenbar,
Aus Gottes Worte sonnenklar:
St. Paulus nennt „Gerechtigkeit",
Die Christi, auch für uns bereit,
Von Gottes Gnaden in der Welt
Dem Glauben einzig zugezählt!
Und da von dort er unversehrt
Zu seinem Kloster heimgekehrt:
Studiret er mit neuem Fleiß
Die Heilge Schrift zu Gottes Preis.
Erkennt allda mit Siegesfreud,
Wie dies die ganze Schrift erbeut.
„Da ward sie und zugleich mit ihr
Der Himmel weit erschlossen mir;
Da fühlt ich neugeboren mich,
Das Paradies eröffnet sich.
Sah nun das Wort viel anders an,
Denn sonsten ich zuvor gethan,
Durchlief die ganze Biblia,
Soweit nur mein Gedächtniß da,
Verglich und fand es als gewiß,
Was Gotts Gerechtigkeit hier hieß:
Daß Er uns arme Sündenknecht
Aus freier Gnade mach gerecht,

Wie das als Gottes W e r k verbürgt,
Das selber Gott in uns gewirkt.
Wie dies Wort „Gotts Gerechtigkeit"
Zuvor ich haßte ungescheut:
So hielt ich nun für's tröstlichste,
Am meisten drum zu achten je,
Daß nun mir dieses Gotteswort
Traun wurde Paradiesespfort!"
Im andern Jahr darnach geschah's:
Convent dereinst versammelt saß:
„Es werd Martinus hier im Stift
Ein Doctor in der Heilgen Schrift!"
Einstimmig lautet der Beschluß,
Den Dr. Staupitz melden muß.
Trifft Martin unter'm Klosterbaum,
Demüthig der will's hören kaum:
„Ich bin ein Bruder, schwach und krank,
Und hab zu leben wohl nicht lang;
Sucht Einen, der es besser thu,
Und tüchtger je denn ich dazu!"
Der edle Mann ihm thät Bescheid
Mit Ernst und Scherz und Freundlichkeit:
„Es läßt sich ansehn, unser Gott
Werd bald bekommen große Noth,
Auf Erden und im Himmelreich
Zu schaffen haben viel zugleich:
Drum brauchet Er Doctores schier,
Durch die Er Seine Händel führ!
Ihr lebt nun oder sterbet auch:
So darf Euch Gott zu Rath und Brauch!
Befolget drum, was Euch Convent
Hat aufgelegt zu solchem End,
Wie Ihr nach Eurem Mönchsprofeß
Uns zu gehorchen schuldig deß!

Unkosten unser gnädger Herr,
Der Churfürst, trägt zu Gottes Ehr!"
Ein Doctor Heilger Schrift nun ward
Der Klosterbruder, gottgelahrt,
Mit theurem Eid auf Gottes Wort,
Es lebenslang zu lehren fort,
Wie er vor Kirche und der Welt
Zu solchem Amte ist bestellt,
Daß ihn in Kämpfen groß und schwer
Hat solch Beruf getröstet sehr.
„Ich, Dr. Martin," er bekennt,
„Gezwungen ward zu diesem End,
Daß ich ein Doctor werden mußt,
Ohn eignen Dank, gehorsam just;
Hab meiner allerliebsten Schrift,
Der Heilgen mich durch Schwur verbrieft!
Ob solcher Lehr das Pabstthum schier
Ist in den Weg gefallen mir,
Und hat mir's wehren wollen gar:
Da ging's ihm, wie's vor Augen klar,
Und soll ihm immer ärger gehn,
Sich meiner nicht erwehren schön!"
Gleichwie der Fisch im Wasser lebt,
Der Vogel hoch in Lüften schwebt:
So lebt und webt der Doctor werth
Im Gottesworte ungestört;
Die Väter auch mit hohem Fleiß
Studiret er zu Gottes Preis,
Daß jeden Text er deuten möcht
Wie's nach der Glaubensregel recht;
Liest, predigt auch und disputirt,
Just wie's an hoher Schul gebührt.
In Briefen fleißig tröstet er
Gewissen, die in Aengsten schwer:

Des Gottessohns Gerechtigkeit,
Uns zugerechnet, sei bereit,
Und unsre Sünd auf Ihn gelegt,
Der sie am Kreuze büßt und trägt.
St. Paulus und das Psalterlein,
Die müssen stets zur Hand ihm sein.
So holt aus Gottes Zeughaus er
Die Waffen wider Menschenlehr,
Sophisten und Scotisten all,
Die bringet unser Held zu Fall;
Dem Gottesworte ganz allein
Will treu er und gehorsam sein.
Drum hält er auch als treuer Hirt
Bei seiner Heerd aus, unbeirrt,
Da einst die Pest in Wittenberg
Anrichtet ihr Verheerungswerk,
Und Mancher seine Rettung plant,
Auch ihn zur eilgen Flucht ermahnt.
Doch sonder Furcht in Todesfahr
Des Gottesmannes Antwort war:
„Ei, wo denn soll ich fliehen hin,
Inmaßen ich der Hoffnung bin:
Mit Bruder Martin nicht die Welt
Auf einen Hauf zusammenfällt?
Die Brüder will ich flüchten zwar,
Wenn überhand die Pest nimmt gar:
Ich aber bin hieher gestellt,
Und fest mich der Gehorsam hält.
Denkt nicht, daß dies die Meinung sei,
Als wär von Todesfurcht ich frei;
Ich bin Apostel Paulus nicht,
Sein Dolmetsch nur, und hoffe schlicht:
Aus aller meiner Furcht und Noth
Errettet mich der treue Gott!“

Schon also leucht durch ihn das Licht,
Daß schelten, die's vertragen nicht;
Erasmus jitzt von Rotterdam
Derhalben treu in Schutz ihn nahm:
„Zwo große Sünden that er schon,
Griff an des Pabstes dreifach Kron,
Den frommen, heilgen Mönchen auch
Die Küche und den Schmeeresbauch!
Sonst ist des Doctors Lehre recht,
Der heftig und geschwinde fecht':
Auf einen Wolfesbraten werth
Ein solches scharfes Salz gehört!" —
Traun, mit dem rechten Salze just
Der Gottesmann zu würzen wußt,
Von Dr. Staupitz als Vicar
Gesandt in seine Klöster dar;
Richt' Schulen auf und mahnt dabei,
Daß Gottes Wort die Hauptkunst sei!
So wuchs zum Baum das schwache Reis,
Der Kirchenheld zu Gottes Preis!

Zweiter Gesang.

Wo Gott dem HErrn ein Weizenfeld:
Der Teufel Unkraut bald bestellt.
Wie konnte Gottes Wort er sehn
In deutschen Landen so erstehn!
Den römschen Hauptvasallen treu
Ruft der zur Hülfe flugs herbei:
„Ein neuer Ablaß in der Welt
Zu Gottes Ehr -- für baares Geld!"
Das ist die Losung, — und in Eil
Beut Johann Tetzel rings ihn feil.
Man fünfzehnhundertsechszehn schrieb,
Da den sein Lehnsherr Satan trieb,
Daß er mit höllschem Ablaßkram
Gen Jüterbogk zum Jahrmarkt kam.
Erhebt allda ein groß Geplätz,
Landbrennerisches Luggeschwätz:
„Allhie mein rothes Ablaßkreuz,
Mit Pabstes Wappen, kräftig beut's,
Was sonsten Christi Kreuz allein
Zu tilgen mochte möglich sein!

Ich beute mit St. Peter nicht
Im Himmel, weil ich mehr verricht';
Mein Ablaß löste Seelen mehr
Denn ihm durch Predigt möglich wär.
Die Ablaßgnade ist es schier,
Dadurch mit Gott versöhnet wir:
Derhalben Gott unnöthig findt
Die Reu und Büße für die Sünd!
Kauft Ihr des Papstes Sicherbrief:
Geht Eure Rechnung nimmer schief!
Sobald das Geld im Kasten klingt:
Die Seele in den Himmel springt!
Mit solcher Gnade und Gewalt
Bin ich vom Pabste selbst bestallt.
Ob an der Mutter Gottes, hehr,
Vergriff sich Einer noch so schwer:
Ich kann samt künftgen Sünden all
Vergeben dies in jedem Fall,
Wenn Einer in den Kasten trägt,
Was nach Gebühr ihm auferlegt!" —
Daß Gott erbarm, — die Leute ziehn
Zu dem in hellen Haufen hin,
Im Ablaßjahrmarkt früh und spat
Für Geld zu kaufen Gottesgnad!
Gen Wittenberg dringt solche Mähr,
Lutherum die bekümmert sehr.
Im Kloster der die Leute warnt,
Daß nicht der Teufel sie umgarnt;
Fein sanft und säuberlich zur Zeit
Er thut vom Ablaß den Bescheid:
„Almosengeben besser faht
Denn solche ungewisse Gnad.
Wer Buße thut sein Lebenlang,
Sich kehrt zu Gott von Herzen frank;

Derselb erlangt die Gnaden gut,
Erworben uns durch Christi Blut,
Sein einig Opfer, ohne Geld,
Aus lauter Gnaden zugezählt!" —
Inmaßen solch Prophetenrath
Dem Ablaßkrämer Schaden that:
Verfluchet der den Doctor gar
Als Ketzer bald mit Haut und Haar,
Und ruft, ein neuer Goliath,
Den David auf den Kriegespfad.
Der legt den Harnisch Gottes an,
Dem keine Waffe trutzen kann;
In Davids Schleuder manchen Stein
Er fügt aus Gottes Bächelein,
Mit Muth und brünstgem Beten auch
Gegürtet fest nach Ritterbrauch.
Zu solchem Kampfe Amt und Eid
Ihm rechten Heldenmuth verleiht.
Aus Gottes Worte klar genug
Er zeigt des Ablaß Lug und Trug.
Dermalen war's dem frommen Mann
Noch viel um Pabstes Ruf gethan;
Der scheint ihm's Schaf in Wolfeshöhl,
Wie unter'n Löwen Daniel.
Verhofft, daß seine Heiligkeit,
Dem Greul zu steuern, selbst bereit,
In solchem Kampf ihn schützen werd,
Und loben, was er rein gelehrt.
„Ja, wenn dem Papste wissend sei
Der Ablaßpredger Schinderei:
Wollt der St. Peters Münster schön
Zu Pulver eh verbrennet sehn,
Denn daß mit **Fleisch** und Bein und Haut
Von seinen Schafen 's würd erbaut!"

Da nachmals ihm der Pabst ruft zu:
„Im Nam der Kirche schweige Du:“
Ihn Schrecken groß und Angst befällt,
Daß solch Gebot die K i r ch ihm stellt.
Voll Demuth er dem Pabste schreibt,
Dieweil ihn noch die Hoffnung treibt:
„Mit Allem, was ich hab und bin,
Zu Deinen Füßen lieg ich hin,
O allerheiligst Vater nu;
Tödt, oder mach lebendig Du,
Verwirf Du 's, oder heiß es gut:
Dein Stimm als Christi kommen thut!
Verdiente Tod ich und Gericht:
Zu sterben weigre ich mich nicht!“ —
Meldt seinem Vater Staupitz auch:
„Kann nichts verliern, nach Bettlerbrauch!
Eins ist, das mir noch übrig bleib,
Der schwache und ermattet Leib,
Und nähme den Gewalt und List,
Weil's Gott zu Dienst geschehen müßt:
Der Stunden eine oder zwei
Des Lebens — so ich ärmer sei!
An meinem süßen Jesu Christ,
Der mein Erlöser worden ist,
Hab ich genug, will singen Ihm
So lang ich leb, mit lauter Stimm!
Will Jemand mit mir singen nicht:
Was wär es, daß es mich anficht?
Der mag dann für sich selbst allein
Wohl h e u l e n , soll es also sein!“ —
Dieweil die Andern schweigen all,
Muß zeugen er mit lautem Schall,
Ein Doctor in der Heilgen Schrift,
Zu solchem Werke angestift'.

Ihn ruft der HErre Zebaoth
Und Seines Zion große Noth.
Der lenket eines Fürsten Sinn
Auf Seinen treun Elias hin.
Es war in Aller-Heilgen Nacht,
Just da die Thesen fürgebracht:
Träumt Churfürst Friedrich einen Traum,
Wie solcher sonst geschehen kaum.
Der schreibt ihn flugs am Morgen auf
Und meldt ihn seinem Bruder drauf,
Dem ehrbarn Kanzler auch dabei,
Was ihm im Traum erschienen sei:
„Mir träumt, wie vom Allmächtgen wär
Ein Mönch zu mir gesendet her,
Von Antlitz ehrbarlich und fein,
St. Pauli leiblich Söhnelein.
Der hatte zu Gefährten all
Die ganze Heilgenschaar zumal,
Zu geben Zeugniß ihm genug,
Mit diesem Mönch sei kein Betrug,
Vielmehro hab ihn Gott gesandt,
Der Sein Gebot an mich gewandt:
Ich sollt dem Mönch gestatten schnell,
Zu schreiben an die Schloßkapell
Gewisse Ding in Wittenberg,
Mich sollte nicht gereun das Werk!
Ich sandte ihm den Kanzler her:
Er schreib, was ihm geboten wär!
Da fängt der Mönch zu schreiben an
Und macht so grobe Schrift daran,
Daß hier zu Schweinitz auf dem Schloß
Ich die erkannte hell und groß!
Führt eine Feder auch, so lang,
Daß bis gen Rom sie sich erschwang,

Und einem Löwen, der da lag,
Mit ihrem Störz das Ohr durchstach.
Und kam zum andern Ohr herfür,
Sie selbsten unversehret schier,
Und stieß des Pabstes Kron so hart,
Daß wacklicht die und wankend ward.
Just wie die Kron im Fallen ist,
Dünkt, Ew. Liebden, uns zur Frist:
Die Kron mit unser Beider Hand
Zu halten, seien wir im Stand.
Ich greife zu und — bin erwacht,
Heb noch den Arm mit Zornesmacht,
Daß dieser Mönch nicht, wie gebührt,
Bescheidner seine Feder führt.
Doch da ich erst mich recht besann:
Um Traumestrug nur war's gethan!
Die Augen fielen wieder zu,
Lag balde neu in guter Ruh.
Da kehrt der Traum zum andern Mal
Mit jenem Mönch mir, sonder Wahl.
Der schrieb mit seiner Feder dort,
Stach durch den Löwen immerfort —
Gar auf den Pabst, darob der Leu
Das ganze Rom gleich brüllt herbei,
Des heilgen Reiches Stände all,
Versammelt über diesen Fall.
Begehret päbstlich Heiligkeit,
Dem Mönch zu wehren rechter Zeit,
Und daß es mir berichtet werd,
Weil meinem Land der Mönch gehört!
Und wieder war ich aufgewacht,
Verwundert ich des Traumes dacht,
Bat Gott, mög Päbstlich Heiligkeit
Behüten doch für allem Leid!

Drauf schlief zum dritten Mal ich ein, —
Und wieder kam der Mönch herein.
Fürnehmste Händ im ganzen Reich,
Auch ich und Ew. Liebden gleich,
In Rom uns mühten offenbar,
Die Feder zu zerbrechen gar.
Je mehr von uns versuchet ward:
Je mehr die Feder starrt und knarrt,
Gleich Eisen, daß mir's wehe thät
In Ohren, und durch's Herze geht.
Verdrossen wurden Alle wir
Und darob endlich müde schier,
Ging Einer nach dem Andern fort,
Besorgten uns, das Mönchlein dort
Möcht können mehr denn essen Brot,
Zufügen Schaden uns und Noth.
Jedennoch ließ ich fragen frei
Den Mönch, woher die Feder sei,
Und wie das Alles vor sich geh,
Und daß so feste sie und zäh?
Der ließ mir sagen und gestand's:
„Von einer hundertjährgen Gans!
Mir gab sie ein Schulmeisterlein,
Und bat mich, weil sie gut und rein,
Daß ich zum Angedenken sie
Annähme und gebrauchte hie.
Ich hab sie selber temperirt,
Und daß sie fest und harte wird:
Kommt daher, daß man ihr den Geist
Heraus nicht samt der Seele reißt!" —
Und bald danach wird groß Rumor:
Aus dieser Feder wachsen vor
Viel andre noch, und sind begehrt
Von Wittenbergern, vielgelehrt, —

Und würden mit der Zeit so lang,
Wie die des Mönches — sonder Dank!
Was Sonderliches folgen müss
Auf dieses Zeichen doch gewiß!
Bestellte mir im Traume schon
Den Mönch in eigener Person:
Da wacht ich auf zum dritten Mal,
Erweckt vom hellen Morgenstrahl,
Verwundert über solchen Traum,
Der, acht' ich, ohne Deutung kaum,
Dieweil so oft er wiederkehrt,
Wie Ew. Liebden nun gehört!" —
Kaum zwölf der Stunden vorher kam
Der Mönch Martinus, lobesam,
In Wittenberg zur Schloßkapell,
Schlug an die Thür die Thesen schnell.
Ein Hammerschlag durch weite Welt,
Posaunenton im Schlachtenfeld,
Ein Glockenklang durch's ganze Land,
Ein Donnerschall am Meeresstrand,
Im Himmel laut Hallelujah,
Im Höllenpfuhl Anathema!
Die Schrift da an der Kirchenpfort
Zum Kampfe ruft um's Gotteswort,
Und zeugt, daß Christi Blut allein
Die Seelen löst aus aller Pein,
Und was die rechte, wahre Buß,
Die jeder Christe haben muß.
Der Schatz der Kirche, recht und wahr,
Ist's Evangelium, hell und klar! —
In Summa: die Gerechtigkeit,
In Christo Jesu zubereit'!
Und eh erneuet sich der Mond,
Ist, wo der Antichriste wohnt,

Zum Schrecken kund das Gotteswerk
Durch jenen Mönch in Wittenberg.
In Schulen und in Klöstern all
Begrüßen 's Viel mit Jubelschall.
Die lieben Thesen laufen fest,
Als wären Engel Träger west! —
Ein frommer Mönch und Doctor werth,
In hohen Künsten wohlgelehrt,
Herr Fleck, thät längst zuvor es schaun,
Daß von dem Weißenberge traun
Die Weisheit hole alle Welt,
Von Gott zu dieser Zeit bestellt.
Da der die lieben Thesen fund,
Mit Freuden thät er Andern kund:
„Ho, ho! Der thut's und kommt heran,
Auf den wir lang gewartet han!
Fahr fort getrost auf solchem Steg,
Denn Du bist just auf rechtem Weg,
Und all Gefangner treu Gebet
In Babylon -- zur Seit Dir steht!"—
Mancheiner, der im Klosterbann
Kastein und Fasten viel gethan,
Und nimmer Fried und Gotesstärk
Erlangt im selberwählten Werk:
Lauscht freudig auf den Schwanensang,
Davon einst Huß gezeuget frank.
Und alle Halben sagten nach,
Was einst ein alter Pfaffe sprach:
„Min leeve Broder Marten schier,
Wenn selber Du dat Fegeführ
Und Papenmarkententerei
Wegschludern kannst und störmen frei:
Bist Du ein groter Herr vorwahr!"
Das war auch Andrer Losung gar!

Doch denen Gottes Wort ein Greul,
Erheben hündisch Klaggeheul,
Vertheidgen frech den Ablaßkram
Mit Fluch dem Ketzer, der ihn nahm.
Bischof und Ordinarius
Berichten ihn mit kurzem Gruß:
„Fein stille halte Du Dich bloß,
Die Sache ist fürwahr zu groß!“
Derhalben muß der Gottesmann
Zum Kampfe fürder auf den Plan,
Schreibt wider'n Ablaß frisch und frei,
Und was die rechte Buße sei;
Legt aus die heilgen Zehngebot,
Und was dermalen sonsten noth.
Hei, gab es da ein Feuerlein:
Es brennt der Tiber und der Rhein!
Schier Alles wider ihn sich kehrt,
Was groß und heilig und gelehrt!
Nachhero hat er selbst bekannt,
Wie's einst um ihn im Anfang stand:
„Ich stund allein im Handel da,
Konnt nicht zurückeweichen ja,
Und räumt dem Pabste viel noch ein,
Und betet an ihn herzlich fein!
Wer war ich elend Bruder doch,
Verachtet und dermalen noch
Im Ansehn wahrlich einer Leich
Wohl mehr denn einem Menschen gleich, —
Der wider Pabstes Majestät
Trotz Köngen so sich setzen thät,
Vor der entsetzt die Erde schnell,
Ja auch der Himmel und die Höll
(Daß ich so red   ) nach Winken sein
Sich richten mußten ganz allein?

Was und auf welche Weis mein Herz
Dies erste Jahr und anderwärts
Erlitt und ausgestanden frei,
Und trauen auch in waserlei
Demuth, die nicht erdichtet ward,
Vielmehro von der rechten Art,
—Verzweiflung—wollt ich sagen schier,
Ich da geschwebet für und für:
Ach davon wissen wenig wohl
Die sichren Geister, leer und hohl,
Die stolz des Pabstes Majestät
Dann angegriffen und geschmäht!
Ich aber, in der Fahr allein,
Konnt nicht so froh und sicher sein,
Inmaßen viel ich wußte nicht,
Was jetzt, Gottlob, ich seh im Licht!" —
Man fünfzehnhundertachtzehn schrieb:
Gen Augsburg man zum Reichstag trieb.
Vom Pabst erscheinet Cajetan,
Kann's sein, den Luther einzufahn:
„Schafft ihn gen Rom hin vor Gericht,
Daß seine Sache da geschlicht'!"
Doch Churfürst Friedrich, lobesam,
Ihn unter seine Flügel nahm:
„Der Weg ist weit, die Reise schwer,
Nicht Viele kamen wieder her:
Verhöret drum in Augsburg ihn.
Ich will ihn dann anhero ziehn!"
Und in geborgter Kutte wagt
Der Mönch die Reise, unverzagt;
Ist da im Kloster eingekehrt,
Bis frei Geleite ihm gewährt.
Herr Cajetan späht nach ihm aus,
Und fodert ihn zu sich heraus.

Der sanften Worte braucht er viel
Und römscher Gnade Gaukelspiel.
Sein Liedlein lautet leise so:
„Sprich nur drei Sylben: Re—vo—co!“
„Zum Widerruf bin ich bereit,“
— Spricht's Mönchlein voll Demüthigkeit, —
„Wofern mit Gottes Wort Ihr mich
Könnt überführen sicherlich;
Bringt andre Schriften auch daher,
Und zeigt, ob unrecht meine Lehr!“
Nun will mit Pabstdecreten fahn
Den schlichten Mann Herr Cajetan;
Doch da er widerleget ward,
Sie kamen an einander hart:
„Der Mönch zween Ketzereien lehrt:
Daß Pabstes Ablaß er verwehrt,
Und daß zum Sacramentsgenieß
Man eignen Glauben haben müß:
Drum singe er nur Re- vo—co,
Und schling in seinen Hals es so!“
„Das kann ich nun und nimmer nicht,“
—In klarer Schrift der Doctor spricht, —
„Weiß meiner Lehre guten Grund
Aus Gotteswort und Zeugenmund!“
Noch hofft der fromme Mann zur Zeit,
Der Pabst sei selbst zum Werk bereit;
Demüthig schreibt er jenen Brief,
Darinnen ihn zur Hülf er rief:
Beruft voll Hoffnung sich auf ihn,
Daß er der armen Kirche dien!
Doch Disteln tragen Feigen nicht,
Aus Dornen keine Traube bricht!
Vom „heilgen Vater“ neu Decret
Mit Lärm in alle Welt ergeht,

Und preiset Ablaßherrlichkeit
Als größten Schatz der Christenheit,
Verdammt den Mönch als Ketzer gar,
Soll sich gehorsam stellen dar.
  Der Held beruft sich wiederum
Vom Pabst auf ein Concilium. --
  Zur Zeit ein päbstisch Saulus schnaubt
Und legte gern Lutheris Haupt
Zu Pabstes heilgen Füßen hin:
Das wäre Ruhm ihm und Gewinn.
  Im Grafenschloß zu Erbach drein
Will sterben's jüngste Töchterlein:
„Herr Graf, bleibt heute Nacht zu Haus,
Bald lischt das zarte Leben aus!"
  Graf Eberhard ohn Ruh und Rast
Noch einmal küßt das Kind mit Hast,
Und höret nicht sein jammernd Weib,
Als ob ein böser Geist ihn treib. —
  Und jäh und jach er sprengt hervor,
Bis er zu Miltenberg am Thor.
Rings liegt im dunklen Hinterhalt
Sein reisger Troß um Weg und Wald.
Hallo, es gilt ein edle Beut:
Gewisser Tod dem Ketzer dräut!
  Der Graf reit in die Stadt herfür,
Es wogt in allen Straßen hier,
's läuft lautes Lob von Mund zu Mund,
Thut Andern Luthers Predigt kund.
  Graf Eberhardt zur Herberg mußt
In's „Schwert", in Luthers Nähe just:
  „Fürwahr, Herr Graf, hätt nicht gedacht,
Daß Luther auf die Bein Euch bracht!"
So spricht der Wirth und weist ihm nun
Ein Stüblein, daß er möge ruhn.

Der Graf, vom Ritte müd und matt,
Bald festen Schlaf gefunden hat.
Nach etlich Stunden aufgewacht,
Er schaut durch's Fenster in die Nacht,
Und denkt an's kranke Töchterlein,
Und sammelt sich zum Beten fein.
Sein finstrer Anschlag ihm entweicht,
Gleich bösem Traume flugs verscheucht.
Da siehet plötzlich er ein Licht
Im Nachbarhause, ferne nicht.
Ein Mannesstimme, schön und tief,
Andächtig laut im Beten rief:
„Das walt Gott Vater und der Sohn
Samt Heilgem Geist in Einem Thron!"
Da kniet 'ne dunkle Mannsgestalt,
Ein Buch durchblätternd, betend bald:
„Auf Dich, HErr, traue ich, mein Gott,
Mir hilf von all Verfolgungsnoth;
Mich rett, daß nicht wie Löwen sie
Erhaschen meine Seele hie!" —
Dem Grafen dröhnt's wie Hammerschlag,
Der Himmelsthüren sprengen mag!
„Bei Gott alleine ist meine Schild,
Der hilft den frommen Herzen mild;
Sieh, Böses hat im Sinne der,
Mit Unglück gehet schwanger er,
Gebähret aber eitel Fehl!" —
Das trifft den Grafen in die Seel.
Der Mann noch betet lange Zeit,
Auch für die ganze Christenheit:
„Laß, Gott, des Wortes hellen Schein
Aufgehen aller Orten rein;
Der Fürsten Herzen lenke Du
Wie Wässerbäche auch herzu;

Laß alle Welt erkennen doch
Das Eine, was uns noth ist noch!" —
Und „Amen, Amen," sprach der Graf,
Dieweil es Herz und Mark ihm traf.
Am Morgen fragt den Wirth er dann:
„Wer ist da drüben jener Mann?"
„Erzketzer Luther ist es traun,
Sein Licht schon brennt seit nächtlich Graun!"
„Der Luther?" — „Ja, der Luther, der!
Befehlen Ew. Gnaden mehr?" —
Geht, weil er keine Antwort fand,
Vom Grafen, der wie festgebannt.
Der eilet in Lutheri Haus,
Gerüst', als zög zum Kampf er aus.
Der Doctor fraget nach Begehr,
Der Graf sinkt in die Kniee her:
„Mann, Ihr seid besser traun denn ich,
Vergebe Gott mir gnädiglich,
Daß Böses wider Euch ich dacht,
Und hätte schier Euch umgebracht!
Nachts aber hat mich Euer Wort
Gar überwältigt drüben dort!" —
„Nicht mein Wort," sagt Lutherus schlicht,
„Des HErrn Wort hat es ausgericht',
Das ich Unwürdger, Armer, wohl
Zu Ehren wieder bringen soll!
Ihr aber Eures Weges zieht
In Gottes Namen und in Fried!
Der in Euch anfing 's gute Werk:
Der wird's vollführen auch in Stärk!
Sein Wort nicht dämpfen können Leut,
Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit!" —
Und draußen vor dem Thore war
Des Grafen winkgewärtge Schaar:

„Zieht heim nur Ihr in Frieden heut:
Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit!“ —
Im Schlossesthorweg hält der Graf,
Gar frohe Mähr das Herz ihm traf:
„O mein Gemahl, Gott Lob und Dank,
Das Mägdlein ist genesen lang! —“
Der Mann dem HErrn die Ehre giebt,
Bezahlt dem Höchsten sein Gelübd,
Und beut mit Ernst und Eifer gar
Dem Volk die reine Lehre dar. —
Der Saulum einst zu Paulum macht,
Hat solches Wunder fürgebracht:
Die Starken — Christus hat zum Raub,
Und Gnadengabe ist der Glaub! —
Gleichwie im Wind und Wettergraus
Ein wohlgesteuert Schiff hält aus, —
Im Waldesgrund der Eichbaum stark
Steht sturmgekräftigt bis in's Mark:
So wird im Kampf der Gottesheld
Zu neuem Streite sieggestählt.
Und gräbt, ein Bergmann, in dem Schacht
Des Gotteswortes Tag und Nacht,
Und hebt der Edelschätze viel,
Damit er Andern dienen will.
So lernt der Lehrer, gottgelahrt,
Von Gotte nach Prophetenart,
Bis Der sich Seine Zeit erchür,
Daß er des HErren Kriege führ.
Nicht Fürstenschwert und Königskron
Stürzt um des Antichristen Thron.
Der Kaiser Maximilian
Wollt selber fürbaß auf den Plan,
Und schickt dem Churfürst wichtge Mähr:
„Den Mönch bewahret fleißig sehr,

Mag kommen bald Gelegenheit,
Daß seiner Ihr bedürftig seid!“
Doch eh der Reichstag kommen war:
Den Kaiser hält die Todtenbahr.
Es sollt durch Gottes eignen Mund
Der Antichriste gehn zu Grund!
Der sinnt auf neue Künst derweil,
Wie er den Riß und Schaden heil.
Nun war ein Herr aus Sachsenland,
Herr Carl von Miltitz, vielgewandt,
Ein päbstlichfeiner Kämmerling,
Gewärtig seines Herren Wink.
Denselben schickt zum Churfürst der,
Den Luther ihm zu senden her:
„Geweihte goldne Rose fein
Für solchen Fisch mag Köder sein!“
Doch Schlüssel, Ros und Briefe all
Den Helden bringen nicht zu Fall.
Zu Altenburg der Kämmerling
Mit Luther disputiret flink.
Ein Fuchs mit Katzenpfötelein
Dem Mönch er möcht gefällig sein.
Fällt selber über'n Tetzel her,
Als dem jitzund gesteuert wär.
Der Doctor will sein Schreiben lan,
Wenn Andre nicht den Streit anfahn.
Doch was der feinste Kopf erdenkt:
Der liebe Gott gar anders lenkt.
„Nicht mein, nicht ihr, nicht unser, nein:
Dein Wille, HErr, gescheh allein!“
Da's Pabstthum einst in Blüthe war:
Kein Menschenmacht konnt's dämpfen gar;
Doch nun es morsch und wankend stund:
Kein Menschenrath aufhelfen kunnt.

Da zückt ein Goliath sein Schwert
Zum Kampf für die Philister werth:
Der Dr. Eck von Ingolstadt
Ein großes Maul vor Andern hat:
„Was Luther von Bekehrung lehrt,
Ist eitel Ketzerei, verkehrt;
Des Pabstes Ablaß und Primat
Von Christo seine Ordnung hat:
Drum schuldig ist die Christenheit,
Daß sie dem Pabst Gehorsam leiht!“—
In Leipzig kam's zum harten Strauß:
Der rechte Simson weist sich aus,
Und stürzt die morschen Säulen ein,
Darauf der Pabst gestützt sich fein.
„Der Fels, darauf die Kirch erbaut,“
— So zeugt der Held vor Allen laut —
„Ist nicht St. Peter oder wer:
Nein, Christus selber, unser HErr!“
Und immer fester trifft er stark
Dem bösen Feinde Herz und Mark.
Entlarvet römschen Heuchelschein
Mit Cölibat und Messen fein,
Begehret, daß man Christi Braut
Das ganze Nachtmahl anvertraut.
In schönen Büchlein er beschreibt,
Was Christi wahre Kirche gläubt.
Solch Arbeit läßt den Feind nicht ruhn,
Hat alle Hände voll zu thun:
„Päbstliche Bulle und Mandat
Schon manchen Ketzer zwungen hat!“
Und hurtig prasselt Dr. Eck
Nach Deutschland mit dem Teufelsdreck:
„Martinus Luther ist fürwahr
Jitzund als Ketzer offenbar;

Derhalben seine Schriften auch
Zu tilgen all in Feuerrauch!
Wenn binnen sechszig Tagen er
Nicht widerrufet seine Lehr:
Verfällt er in den großen Bann,
Wie männiglich hie wissen kann!
Sein Evangelium, verrucht,
Hiemit als Ketzerei verflucht!
Die mit ihm gleichen Glaubens sein, —
In gleiche Strafen fallen drein!"
Es wankt und schwankt des Pabstes Kron
In vielen Christenherzen schon.
Verstocket stürmt Philistertroß
Auf's Gotteswort mit Banne los, —
Daß alle Welt erkennen soll:
Des Antichristen Maß ist voll!
Luthero wird es sonnenklar,
Was längst im Wort geweißsagt war;
Die Decke fällt vom Angesicht,
Er sieht den Feind im rechten Licht.
In Daniel und Paulo findt
Das Bild er vom Verderbenskind,
Dem widerwärtgen Antichrist,
Der in dem Tempel Gottes ist,
Hebt über Gott und Gottesdienst
Sich frech zum eigenen Gewinnst,
Mit lügnerischem Wundermal
Und falschen Lehren ohne Zahl,
Wird trunken von der Heilgen Blut,
Raubt Fürstenglanz und Erdengut,
Und lässet zwischen Meeren zween
Auf sieben Hügeln sich erhöhn,
Als allergrößte Buhlerin
Die ganze Welt zu locken hin!

Lutherus sieht: der Antichrist
In Rom der „heilge Vater“ ist!
Im Höllengrund der Satan schnaubt,
Daß seine Maske ihm geraubt,
Damit als Lichtesengel er
Geworben für sein Höllenheer!
In Himmelshöhen Lobgesang,
Daß Gottes Gnade, frei und frank,
Im Evangelio gelehrt,
In aller Welt verkündet werd!
Da unser Held den Feind erkannt:
Sein Schwert er faßt mit Riesenhand:
Wie Wetterleuchten blitzt es her,
Wie Donnerkrachen dröhnt es schwer!
Im babylonschen Kerker schier
Mit Knarren springt die Eisenthür,
Die rostgen Fesseln fallen ab:
Steigt, Christen, aus dem Modergrab!
Hört, wie des HErrn Posaune klingt,
Seht, wie das Licht am Himmel blinkt:
Das Evangelium ging auf,
Erwachet all und kommt zu Hauf!
In solchem Gnadensonnenschein:
„Nun freut Euch, lieben Christen gmein!“
„Verfluchter Mönch“, — der Satan brüllt,
In Höllenwolken eingehüllt, —
„Daß bald Dich mein Vasalle treu
In Rom verschlinge wie ein Leu!“
Und sieh, der Feind hetzt hitzig los
Beim Churfürst und beim Kaiser groß:
„Uns helft, den Ketzer einzufahn,
Der uns gebranntes Leid gethan!“
Das edle Fürstenpaar steht fest,
Dem Mönch kein Härlein krümmen läßt.

Von dannen gehn sie leis und zahm
Erasmum an von Rotterdam:
„Gelehrter Herr, ein Bisthum groß
Fällt Euch vom Pabste bald in Schoß,
Wo Ihr mit Eurer Feder gut
Dem Ketzer Eins versetzen thut!“
„Gehabt Euch wohl“, — gab der Bescheid,—
„Ein Blättlein von dem Luther leiht
Mir mehr Bericht denn Thomas gar
Und andrer Herrn Sophisten Schaar!“
Zu Löwen endlich, Cöln und Mainz
Wie lichterlohes Feuer scheint's:
Des Luthers Schriften allzumal
In Pabstes Fegefeuerqual!
Was kein Prophete je verschweigt,
Davon der Herre selbst gezeugt,
Und was der lieb Apostelchor
Mit Herz, Mund, Gut und Blut beschwor:
Dieselbe Lehre, vielversucht,
Allda im Feuer, pabstverflucht!
Da wallt des deutschen Simson Blut
Zur Stund in heilger Zornesgluth,
Doctoren und Studenten sein
Am schwarzen Bret er ladet ein.
Zu Wittenberg vor'm Elsterthor
Ein lichtes Feuer loht empor:
Des Pabstes Decretalia
Und Antichristenbulle da!
„Weil Du gottloses Buch elend
Den Heilgen Gottes hast geschändt:
Also betrüb und zehre Dich
Das ewge Feuer endelich!“
Tags drauf ermahnt die Hörer sein
Der gottgelahrte Lehrer fein:

„O hüt Euch für dem Antichrist,
Der nun geoffenbaret ist, —
Vor Götzendienst und Gaukelspiel
In römschen Büchern groß und viel!
Bei Gottes und Mariens Sohn
Und Seinem Evangelion
Verharret Euer Lebenlang
Mit gläubgem Gwissen frei und frank!“
Bezeugt in öffentlicher Schrift,
Warum den Brand er angestift',
Darinnen Decretalia
Und Bulle schön man brennen sah:
„Zu Pauli Zeiten, wohlbekannt,
Gottlose Bücher sind verbrannt.
Ein Christe in der Tauf geborn,
Ein Doctor, der die Schrift beschworn:
Muß nach Gewissen, Amt und Eid
Ich auszutilgen sein bereit
Gottlos und ketzerische Lehr,
So auch in Büchern schleicht einher!
Nun stehen in des Pabstes Buch
Der greulich Lästerwort genug
Stracks wider Gottes eingen Sohn
Und's liebe Evangelion.
In Summa: Pabstes geistlich Recht
Zum irdschen Gott erhebt den Knecht!“—
Derhalben Simson hat's verbrannt
Zum Zeugniß deß im deutschen Land,
Wie einst sein Ahn in starkem Zorn
Verbrennet der Philister Korn.
Und rings die Feuersäule steigt,
Und als ein Gotteszeichen zeigt:
Die Stunde Gottes hat geschlan,
Immanuel ist auf dem Plan!

Dritter Gesang.

Dermalen war im Deutschen Land
Zum Kaiser König Carl ernannt.
In seiner Reiche Riesenring
Die Sonne niemals unterging.
Von ihm verhofft die Clerisei,
Daß er des Pabstes Büttel sei:
„Nun ist dem Ketzer, argverstockt,
Die rechte Suppe eingebrockt!“
Doch Sachsens Landesvater werth
Den römschen Küchenzettel stört.
Er wirket flugs beim Kaiser aus,
Man hör den Gottesmann zu Haus,
Und vor dem ganzen römschen Reich
Man seine Lehre richte gleich!
  Gott wehret selber aller Fahr,
Die Seinem Werk zuwider war,
Und auf des Churfürsts treu Bemühn
Lutherus schreibt an Spalatin:
„Ihr mögt versehn Euch Alles schier
Und wohlgewärtig sein von mir:

Allein verfluchen Gottes Licht
Und widerrufen kann ich nicht!
Will stehen und bekennen frei
Im Namen Gottes sonder Scheu,
Mag auch darob es mir ergehn,
Wie Gottes Wille läßt geschehn!"
Darauf von Kaisers Majestät
Beruf und frei Geleit ergeht;
Als kaiserlicher Herold war
Herr Caspar Sturm gesendet dar.
Da macht der Held sich kühn und keck
Im Namen Gottes auf den Weg,
Befiehlt sich allenthalben stet
In frommer Leute gut Gebet.
Zu Naumburg schickt ein Priesterlein
Savonarolas Bild ihm fein:
„Traun, bei erkannter Wahrheit muß
Aushalten willig jetzt Dein Fuß;
Dein Gott wird selber mit Dir gehn,
Dich halten, feste bei Dir stehn!"
Auch Würzburgs weiser Bischof drauf
Mit Freuden nimmt den Helden auf;
Denn manchem Nicodemo ward
Die Wahrheit damals offenbart.
Gen Worms dringt eilend das Geschrei:
„Fürwahr, der Luther kommt herbei,
Und stellt sich ein gehorsamlich,
Will selber hören lassen sich!"
Den Widersachern bangt der Muth,
Weil seine Sache gar so gut;
Verdammen flugs ihn unverhört,
Sein Bücher wieder's Feuer zehrt:
„Das jagt ihm Furcht und Schrecken ein,
Soll stracks darüber stutzig sein!"

Doch der fährt fort in Gottesstärk,
Bis er zur Rast in Heidelberg.
Da giebt er öffentlich mit Kraft
Von seiner Lehre Rechenschaft.
„Ob zwischen Worms und Wittenberg
Man Feuer bis zum Himmel merk:
Ich bin gefodert, — und erschein
Im Nam des HErrn, — und trete drein
In's weite Maul dem Behemoth,
So mir mit großen Zähnen droht!
Will Christum da bekennen frei,
Nur walten lassen Ihn dabei!"
Die Wormser Schmied mit neuem Fleiß
Das Eisen schmieden, weil es heiß:
„Dürft Ketzern halten nicht den Eid,
Gebt ruhig auf das frei Geleit!" —
Auf solche Pabstlegaten-Red
Bescheid Herr Pfalzgraf Ludwig thät:
„Es lässet traun kein Deutscher schlicht
Handschrift und Siegel brechen nicht!
Ist's schier vergessen allgemach,
Wie Johann Hußen einst man's brach?
Die solcher Zeit gewilligt drein:
Von Glück und Sieg verlassen sein!"
Lutherus selber wird verwarnt,
Wie er von solcher Fahr umgarnt.
Doch sonder Furcht und Graun er bleibt,
Und flugs an Spalatinum schreibt:
„Ich bin citirt; derhalben auch
Stell ich mich ein nach Mannesbrauch,
Und ob zu Worms viel Teufel sein
Wie Ziegeln auf den Dächern drein!
Bei guter Sache wächst das Herz,
Kriegsleuten guten Muth beschert's!"

So sinnt und spinnt man neuen Plan,
Den Ketzer heimlich einzufahn:
Er soll nur zum colloquio
Mit Kaisers Beichtger Glapio
Und mit dem Mönch Bucero bloß
Geladen sein auf's Eberschloß.
Doch Gott der HErr hat's so regiert,
Daß stracks gen Worms sein Weg ihn führt.
Des andern Tags, Nachmittags vier,
Soll stehn er vor dem Reiche hier.
Da hat der Ritter Christi werth
Vom HErrn den Segen fromm begehrt:
„Allmächtger Gott, Der Alles hält:
Wie ist's ein Ding nur um die Welt,
Wie sperrt den Leuten 's Maul auf die;
Wie klein ist 's Gottvertrauen hie!
Wie ist das Fleisch so zart und schwach, —
Gewaltig und geschäftig, ach,
Der Teufel durch Apostel sein
Und Weise dieser Welt gemein!
Wie zieht sie ab die Hand sobald,
Und schnurrt dahin, läuft mit Gewalt
Gemeine Bahn und weiten Weg
Zur Höllen auf dem Frevlersteg,
Und siehet das alleine an,
Was groß und prächtig angethan!
Wenn dahin sich mein Auge wendt,
Ist's mit mir aus und schon am End:
Die Glocke schon gegossen ist,
Gefällt das Urthel dieser Frist!
Ach Gott, ach Gott, o Du, mein Gott,
Steh wider Weltvernunft und =Spott
Und =Weisheit Du mir bei, und thu
—Du mußt es thun—allein es Du!

Ist's mein doch nicht, nein, Deine Sach,
Für mein Person ich nichts hier mach,
Daß mit den großen Herrn der Welt
Mir was zu schaffen wär bestellt;
Sonst auch wohl gut, geruhig Tag
Ich unverworren haben mag!
Gerecht und ewig, ist allein
Die Sache, lieber HErre, Dein!
Treu, ewger Gott, Du bei mir steh,
Verlaß mich nicht auf Menschen je!
's hinkt Alles, und umsonst sein müßt,
Was fleischlich schmeckt und fleischlich ist!
O Gott, o Gott, mein lieber Gott,
Du hörest nicht; — bist Du denn todt?
Nein, Du kannst sterben nimmermehr,
Verborgen bist allein Du hehr!
Hast Du dazu erwählet mich,
Ich frag — wie ich's weiß sicherlich—:
Ei nun, so walte Gott es frank,
Denn nimmer ich mein Lebenlang
Mich satzte wider große Herrn,
Und nahm mir's für auch nicht von fern!
Ei, Gott, so stehe doch mir bei
Im Namen Deines Sohnes treu;
Der soll mir sein zu Schirm und Schutz,
Ja meine feste Burg und Trutz,
Durch Stärkung, trauen, und durch Kraft,
Die mir der Heilge Geist verschafft!
Wo bleibst Du, und wo bist Du, HErr?
Komm, komm, ich bin bereit nunmehr,
Zu lassen drum das Leben mein,
Geduldig wie ein Lämmelein!
Die Sache Dein ist und gerecht,
Von Dir ich nicht getrennt sein möcht

In Ewigkeit! Beschlossen 's sei
In Deinem Namen! Welt muß frei
's Gewissen lassen ohn Beschwer,
Und wenn sie voller Teufel wär!
Und ging mein Leib, der einst entstund
Durch Deine Hand, — auch jetzt zu Grund,
(—Dafür Dein Wort und Geist mir gut,
Nur um den Leib sich's handeln thut—):
Die Seel ist Dein, gehöret Dir
Und bleibet bei Dir für und für!
Gott helf mir! Amen!" Stehet auf,
Lenkt zu den Fürsten seinen Lauf. —
  Eh in den Saal er kommen ist:
Der Ritter Frundsberg ihn begrüßt,
Klopft ihm die Schulter mit der Hand:
„O Münchlein, hast 'nen schweren Stand;
Du gehest jitzund einen Gang,
Wie manchem Krieger nicht gelang.
Wenn Du auf rechter Meinung bist,
Dich Deiner Sache wohl versiehst:
Fahr fort in Gottes Namen schlicht,
Sei Du getrost, Gott läßt Dich nicht!" —
  Da andern Tags er vorgelan,
Wird also ihm Bescheid gethan:
„Da Kaiserliche Majestät
Auf Rath der Stänð Euch fodern thät:
So saget stracks zu solchem End,
Ob diese Bücher Ihr bekennt
Als Eure, wie sie liegen hier,
Und ob sie widerrufet Ihr?"
  Der Bücher Titel jitzt man las,
Wie von Herrn Schurf begehret was.
  Lutherus thuet den Bescheid
Mit Ernste und Demüthigkeit:

„Erkenn die Bücher hie als mein,
So nimmermehro ich vernein;
Doch weil zur Stund ich zeigen soll,
Ob Alles ich vertheidgen woll,
Und sintemal's die Heilge Schrift
Und Glaub und Seligkeit betrifft:
So möcht es hochvermeßlich sein,
Was Unbedächtges anzuzeihn!
Drum mir von Kaisers Majestät
Bedenkzeit wahrlich nöthig thät;
Dann will mit richtger Antwort ich
Darob vernehmen lassen mich!"
  Da solche Bitte ihm gewährt,
Tags drauf er also weiterfährt:
„Bekenn die Bücher wohl als mein,
Doch all nicht Einer Meinung sein:
In manchen da ist Gottes Wort
Gar schlicht gelehret fort und fort.
In andern hab die falsche Lehr
Des Pabsts ich angefochten sehr,
Und in den letzten hab ich je
Geschrieben wider Einzelne,
So schützen wollten frech und frei
Des Pabstes grausam Tyrannei;
Da war ich scharf und heftiglich,
Weil kein lebendger Heilger ich! —
Die Bücher, drin einfältig's Wort,
Verleugne ich in keinem Ort;
Sonst möchte Christus selber klar
Verleugnen mich vor Gotte gar! —
Was wider Pabstes Tyrannei
Mit gutem Grund ich zeugte frei,
Und wo sein Advocatenheer
Ich angegriffen stark und schwer:

Kann auch ich widerrufen nicht,
Damit kein Aergerniß geschicht,
Müßt sonsten selbst mich schuldig zeihn
Der Seelen, die verderbet sein! —
Derhalben wo mit Gottes Wort
Ihr mich nicht zeiht des Irrthums dort:
Da kann ich nun und nimmer nicht
Verneinen, was die Wahrheit spricht, —
Und also bitt ich: fein gemach
Denkt diesen großen Dingen nach,
Damit nicht Gottes Zorn entbrannt
Im römschen Reich und deutschen Land!
Auflehnung wider Gottes Wort
Reißt plötzlich Alle schrecklich fort!
An Israel und Pharao
Erkennet, wie es gangen so!" —
Der kaiserlich Orator spricht:
„Ihr antwort' auf die Frage nicht!
In Summa saget kurz und gut:
Ob jitzt Ihr widerrufen thut?"
Darauf bekennt der Gottesheld,
Just wie's um's Herze ihm bestellt:
„Weil Ew. Majestät und Gnad
Ein Antwort rund begehret hat:
Ein solche will ich lassen sehn,
Die weder Hörner hab noch Zähn!
Ich werde denn mit Schriftzeugniß
Und Gründen, öffentlich gewiß,
Hier überwunden, überweist,
Daß meine Lehre Irrthum heißt
(— An Pabst nicht und Concilia
Ich gläube, weil's am Tage ja,
Daß oftmals sie geirret han,
Sich selbst in Widersprüchen fahn—):

So kann und will ich nimmermehr
Hie widerrufen meine Lehr,
Dieweil's auch nicht gerathen müßt,
Was wider's klar Gewissen ist:
Hie stehe ich; kann anders nicht;
Gott helfe mir, mein Amen spricht!"
Der kaiserlich Orator drauf,
Nachdem berathen sie zu Hauf:
„Der Doctor unbescheiden redt,
Dieweil Concilia er schmäht,
Und samt der Kirchen Meinung sie
Als Widerspruch verdammet hie!
Ihr solltels schlecht und recht anfahn,
Nein oder Ja geantwort' han!" —
Doch der Bekenner treu und rein
Besteht auf dem Bekenntniß sein,
Und zu erweisen willig wird,
Daß viel Concilia geirrt.
Dieweil herein die Dämmrung bricht
Man jitzund handelt weiter nicht.
Gab ihm zur Seit Begleiter zween,
Zur Herberg mit ihm einzugehn.
Alsbald ein groß Getümmel wird:
„Den Mönch man in's Gefängniß führt?"
Lutherus drauf bedeutet sie:
„Die sein mir zum Geleite hie!"
Und da er im Gedränge ständ:
Herr Erich, Braunschweigs Herzog, sendt
Eimbecker Biers n'en Silberkrug:
„Dran mag der Mönch sich laben gnug!"
„Lutherus fragt, wer's sein doch möcht,
Der also jitzund sein gedächt?"
„Ein päbstlich Fürst!" die Antwort war,
„Trank aus dem Kruge selber gar,

Daß Ungleichs Ihr Euch nicht verseht!"
  Lutherus einen Zug draus thät:
„Der HErr denk, —wie der Fürst jetzt mein,—
An ihn im letzten Stündelein!"
  Hernachmals in der Todesfahr
Der Herzog eingedenk es war,
Und evangelschen Trost begehrt
Von seinem Pagen, wolgelehrt.
  Und da Lutherus auf der Straß:
Allweg ein groß Getümmel was.
Es wollte sehen männiglich
Den Mönch, der nicht dem Pabste wich.
Sprach selber: „Wo's nit anders nun:
Die Fenster muß ich gar aufthun!" —
  Zween Tag die Fürsten pflegen Rath,
Wie man die Sach zu schlichten hat.
  Darauf der Erzbischof von Trier
Gar freundlich ladt den Doctor für,
Vertrauter im collegio
Ihn freundlich zu vermahnen so.
Sprach Badens Kanzler, Dr. Veus,
Mit Wohlbedacht und gutem Fleiß:
„Bedenket Recht und Ehrbarkeit,
Gesetz und Ordnung weit und breit,
Gewissen auch und große Fahr,
So Euch die Hohen feindlich gar:
Derhalben wohl den Rath erwägt,
Aus fürstlich Gnaden fürgelegt!"
  Ob der die artge Rede preist,
Lutherum wundert's doch zumeist,
Daß Christus und Sein Gotteswort
Mit keiner Sylb erwähnet dort.
Er dankt in Unterthänigkeit
Für fürstlichgnädigen Bescheid:

„Gehorsam, will ich willig sein,
So viel ich kann, den Obern mein;
Doch sintemal an diesem Ort
Es Gott belanget und Sein Wort:
Muß ich und sonsten männiglich,
So einst das Heil begehret sich,
Gehorchen unserm Gotte mehr
Denn Fürstenrath und Menschenlehr!
Und ob's erreget Aergerniß:
Das Evangelium gewiß
Wird ohne dieses nie gelehrt,
So lang der Fels des Anstoß währt!
Derhalben kann ich nimmer nicht
Von Christi Worte lassen schlicht!"
Alsbald nach kurzem Fürstenrath
Der Kanzler den Bescheid ihm that:
„Zum Urthel unterwerft gemach
Dem Reich und Kaiser Eure Sach!"
„Fürwahr, ich wollt mir gerne nicht
Nachsagen lan" — Lutherus spricht —,
„Daß ich des Kaisers Majestät
Und Reichs Erkenntniß scheuen thät!
Drum mögen gern die Bücher mein
Auf's strengste all geprüfet sein:
Nur urthelt sie nach Gottes Wort,
Das lebt trotz aller Weisheit fort,
Und darf der andern Dinge keins
Denn Glauben und Gehorsam feins!
All andern Büchern 's wohl gebührt,
Daß sie nach Gottes Wort probirt,
Dieweil von Gott und Glaubenssach
Kein Menschenweisheit richten mag!
So bitt ich unterthäniglich:
Nur schonet im Gewissen mich;

Gefangen und gebunden schier
Im Worte Gottes ist es mir;
Und dies zu leugnen, mich nicht drängt,
Durch Menschenurthel eingezwängt;
Denn alle Menschen außer'm Wort —
Von Gott und Christo irren fort;
Drum über Gottes Worte nicht
Sie können sitzen zu Gericht!"
Da der gegeben den Bescheid,
Fragt Markgraf Joachim zur Zeit:
„Nicht anders, traun, Du weichen willt,
Als wenn mit Heilger Schrift gestillt?"
„Ja, gnädger Herr" — die Antwort war, —
„Und sonst mit Gründen, offenbar!"
Der Erzbischof ihn winkt bei Seit,
In Fried zu schlichten solchen Streit.
Der Doctor stehet felsenfest,
Vom Felsen Christo nimmer läßt.
Darnach befragt ihn wieder der,
Wie endlich doch zu helfen wär.
„Hier ist kein besser Hülf noch Rath"
— Erwidern ihm Lutherus that —,
„Denn einstens gab Gamaliel,
Der Schriftgelehrt in Israel:
Wenn Rath und Werk von Menschen ist,
Wird's untergehn in kurzer Frist;
Doch ist's aus Gott, so könnet ihr
Traun nimmermehr es dämpfen schier!
Daß Solches Kaisers Majestät
Und Reich dem Pabste schreiben thät!
Ich weiß gewiß, würd dieses Thun
Und Fürsatz nicht in Gotte ruhn:
So möcht es in der Jahre zween
Just ganz von selber untergehn!"

Der Erzbischof mit Wohlbedacht:
„Was thust Du, wenn herfürgebracht
Artikel aus den Büchern Dein,
Zu richten vom Concile sein?“
Spricht der: „Wenn Ihr nur die nicht nahmt,
Die schon zu Costnitz sein verdammt!“
„Ich fürchte“, fällt ihm Jener drein,
„Just eben diese werdens sein!“
„So kann und will ich schweigen nicht,“
—Voll Zeugenmuth Lutherus spricht,
In heilger Zornesgluth entflammt, —
„Denn da ist Gottes Wort verdammt:
Drum soll ich ehe Leib und Lebn
Denn Gottes klares Wort vergebn!“
Da ließ der weise Bischof ihn
In Frieden gnädig von ihm ziehn,
Daß bald den Abschied der erhält,
Auf zwanzig Tage ausgestellt:
„Nur daß er's Volk nicht unterweg
Mit Schrift und Predigt wo erreg!“
Lutherus dankt in kurzer Red
Dem Reich und Kaisers Majestät,
Gesegnet auch die Freunde sein,
Daß Gottes Werk sie dienen fein.
Zur Letze sprach der treue Held:
„Just wie's dem HErren selbst gefällt:
Also geschah's zu dieser Zeit,
Sein Name sei gebenedeit!“—
Nun aufgesessen, Ritter werth,
Gott Zebaoth sei Dein Gefährt!
Du aber, kleines Häuflein, dank,
Daß Gottes Werk so hoch im Schwang,
Am Ehrentag der Christenheit,
Zu Worms in großer Herrlichkeit!

Sieh, wie den Feind Er niederstreckt,
Solch Rüstzeug Seinem Wort erweckt,
Erfüllt mit hohem Heldengeist
Und starkem Glauben allermeist,
Mit Zeugniß und Bekenntniß frei,
Trotz Satans Höllenclerisei!
So hat der HErr Sein Wort erfüllt,
Und Seines Zion Angst gestillt:
Der Engel durch den Himmel fliegt
Das Evangelium besiegt
Den offenbarten Antichrist,
Der just im Tempel Gottes ist!

Inmaßen aber manche Fahr
Von solchem Feind zu fürchten war:
Giebt, Der auch Fürstenherzen lenkt
Wie Wasserbäche, thaugetränkt,
Dem Landesvater in's Gemüth,
Daß treu er den Propheten hüt,
Der jitzt durch Satans List und Macht
In Pabstes Bann und Kaisers Acht.

Gen Oppenheim Lutherus kam,
Des Kaisers Herold Abschied nahm;
Des Hessenlandgrafs treu Geleit
Ist dem von dannen schon bereit.
Da ragt das Harzgebirge schon
Mit duftiggrüner Waldeskron;
Gen Waltershausen fürbaß geht's
Durch tiefes Waldesdunkel stets;
Und die hinaufgeleitet ihn,
In Fried des Wegs zurückeziehn,
Und Andre schickt er fürder schnell,
Die Herberg jitzt man ihm bestell.

Doch horch; was sauset so im Busch
Und fleugt wie Schatten: Husch, husch, husch?

Ha, hurre, hurre, hopp, hopp, hopp:
Vier Reiter sausen im Galopp
Im Hohlweg, nahe Altenstein,
Als gält es hohe Beute fein!
Auf welches Wild den Weg ihr wagt,
Im Jagdgeheg ihr Jäger jagt?
Sieh da, sieh da, zween Ritter schnell
An mächtger Buche sind zur Stell,
Von Steinburg und von Prelops die
Mit Roß und reisgen Knappen hie:
„Halloh, du Fuhrmann, halt's Gefährt!
Nicht von der Stell! Bei unsrem Schwert!“
Und wie des Waldes Ungethüm
Packt seine Beute ungestüm:
Zieht der verkappte reisge Chor
Den Doctor aus dem Wagen vor:
„Nun machet Euch zum Ritt bereit,
Hie Reiterschwert und Ritterkleid,
Und flugs besteigt dies Rößlein gut,
Und wahrt Euch einen frohen Muth!“
So kamen die ohn Ungemach
Zur Wartburg hin bei Eisenach.
Vom Thurme ruft der Eulen Uhr
Just Mitternacht auf Feld und Flur.
Da hält man den Gefangnen gut,
Daß sich der Pförtner wundern thut. —
Obadja, Gottes Diener just,
An Ahabs Königshofe mußt
Zweihundert Priester in der Höhl
Verbergen einst vor Isebel.
St. Paulus von Damascus fleucht,
Daß nicht die Jüden ihn erreicht;
Die Weisen auch aus Morgenland,
Vor Fuchs Herodes umgewandt!

So giebt auch unser Held sich drein,
Verborgen eine Zeit zu sein,
Ob er auch lieber gäb sein Blut
Dem Evangelio zu gut.
Doch liebt der HErrgott damals auch
Gehorsam mehr denn Opferrauch.
Dem Landesherrn gehorsamlich,
Der treue Knecht hie füget sich.
So wird das Loos ihm zugetheilt,
Das Paulum einst in Rom ereilt,
Als ein gebundner Knecht des HErrn
Für Wort und Reich zu leiden gern.
Du aber danke, lieber Christ,
Daß Gott so treu gewesen ist,
Der dieses edle Rüstzeug hat
Geführt in eine freie Statt,
Da wider ihn der Höllenchor
Und Antichriste sich verschwor!
Gelobt sei Gott, der schlicht und still
Hier Seinen Knecht bereiten will!
So schreibt der selber, treugemeint
Zu solcher Zeit an manchen Freund:
„Mein Herz mich zieht gen Wittenberg
Zu meinem Amt und Gotteswerk;
Läg lieber wohl auf Kohlengluth,
Wenn's Gott und Seinem Worte gut:
Doch halt in meinem Pathmoshaus
Ich stille meinem Gotte aus,
Daß auch dem lieben Churfürst mein
Ich nicht zu größrer Fahr mag sein,
Die über Land und Leute käm,
Wenn plötzlich hier ich Abschied nähm!
Fürwahr 'n Gefangner wunderlich
Des lieben HErren hie bin ich,

Und schau mit Willen nicht allein,
Nein auch mit Widerwillen drein:
Mit Willen, weil's der HErr so will, —
Mit Widerwillen halt ich still,
Weil lieber unter'n Leuten ständ
Für Gottes Wort ich ohne End!
Da sitz ich nun und stelle mir
All Tag das Bild der Kirche für,
Verwünsch mein Unempfindlichkeit,
Daß ich nicht ganz in Thränen weit
Ergieß mich, und mit Augen mein
Als Thränenquellen gar bewein
Aus meinem Volk in großer Zahl
Erschlagne all des HErrn zumal!"
Es ist des Gotteswortes Art,
Daß gern sich's mit dem Kreuze paart
Und durch die liebe Gottesruth
Betäubt und dämpfet Fleisch und Blut.
Derhalben Kreuz ihm allerlei
Der treue HErrgott schickt herbei.
In Krankheit bis zur Todesfahr
Verzeiht er sich des Lebens gar.
Der alte, böse Feind ihn plagt
Und mit Gedanken schwer — ihn jagt,
Ob ihn Gerümpel dort und Spuk
Bethören möcht durch Höllentrug.
Der hat's dem theuren Gottesmann
Mit tausend Künsten angethan:
„Glaubt, daß in solcher Muße hier
Und Einsamkeit gar oftmals schier
Wohl tausend Teufeln her und hin
Ich selber vorgeworfen bin!
Viel leichter ist's, zu kämpfen gut
Mit eingefleischter Teufelsbrut

— Das ist: mit Menschen —, denn allein
Im Kampfe mit der Bosheit sein
Der geistlich Mächte, die da sind
Wohl unter'm Himmel unergründt!
Sehn mich derhalben unter Leut,
Und will's doch nicht, bis Gott gebeut!"
Anfechtung merken lehrt auf's Wort,
Das ist auch jetzt ihm fester Hort,
Und manches brennend Seufzerlein
Und Fürbitt lieber Brüder sein:
Das ist ihm starker Steck und Stab,
So samt Geduld der HErr ihm gab. —
Wo's menschlich ihm und möglich war,
Treibt Gottes Werk er immerdar,
Pflegt sonderlich des Betens hie
Und täglich seines studii,
Treibt Griechisch und Hebräisch auch
Dem Gotteswort zu Nutz und Brauch;
In neuen Büchlein zeiget er,
Vom Geist erleucht', die reine Lehr,
Und schickt manch lieblich Briefelein
Voll Treu und Trost den Treuen sein.
Den Hausgenossen predigt er
Jedweden Sonntag hell und hehr!
Was St. Johannes zeugt und singt:
Ein Engel durch den Himmel schwingt,
Mit ewgem Evangelio,
Zu künden das auf Erden froh:
Das wird von Gotte jetzt erfüllt,
Durch Seinen Knecht der Welt enthüllt:
Der übersetzet bis an's End
Das liebe Neue Testament.
Er zeuget selbst vor aller Welt,
Da dieses Werk er angestellt:

„Des Schreibens wenger jitzund werd,
Doch Lesen und Studirn gemehrt;
Denn alles andre Schreiben wohl
Zur Heilgen Schrift uns weisen soll!
Nicht Väter, nicht Concilia,
Noch wir so gut es machten ja,
— Wenn's auch auf's best gerathen kann—:
Als Gott in Seinem Wort gethan!
Wen meine Bücher dieser Zeit
Zu haben und zu lesen freut:
Der lasse sie bei Leibe nicht
Zum Hinderniß sein aufgericht',
Daß er insonderheit studir
Die liebe Bibel nach Gebühr,
Die andrer Bücher Weisheitspracht
Fürwahr zu eitel Narrheit macht,
Da keins vom ewgen Leben lehrt
Denn sie allein, von Gott beschert!"

Von solchen Werkes Bürd gedrückt,
Herrn Amsdorf einst er Kunde schickt:
„Ach, ich erfahre jetzt zumeist,
Was solches Uebersetzen heißt,
Warum sich's Keiner unterstand
Und seinen Namen zubekannt!
Das liebe Alte Testament
Bleibt unberühret gar am End,
Wo Ihr nicht selber auch dabei
Mit Rath und Hülfe mancherlei!
Ja, hätt bei Einem ich von Euch
Ein heimlich Kämmerlein sogleich:
Dann wollte ich wohl kommen bald
Und übersetzen dergestalt
Vom Anbeginn das Ganze just,
Daß Christen läsen es mit Lust,

Und unsre deutsche Bibel möcht
Noch vor lateinscher sein im Recht!
Ein großes Werk, — verdient's zumal,
Daß fleißig dran wir wirken All,
Inmaßen das ein solches Werk,
Davon gemeinen Nutz man merk!"
An Meister Philipp schreibt der Held:
„Die Herberg halt mir schon bestellt!
Die Uebersetzung zwingt mich noch,
Zu Euch zurückzukehren doch,
Und bitt den HErrn, daß Solches je
Mit Seinem Will allein gescheh!
Doch möcht ich still verborgen sein,
So lang es frommet insgemein.
Inzwischen will ich fahren fort,
Wie ich's begann am stillen Ort!" —
Da endlich's Neue Testament
In treuem Deutsch zu lesen ständ,
Als ob's mit deutschem Klang und Glast
In unsrer Muttersprach verfaßt:
Wie Donnerbrausen rauscht ein Strom
Durch's ganze Deutschland wider Rom!
Die köstlich Perl aus tiefem Schacht
Ein deutscher Bergmann hat gebracht!
Beim Handwerk ist zur Feierzeit
Alsbald das liebe Buch bereit:
Bei Weibern an dem Spinnrad sieht
Man diese Blume auferblüht;
Dem Bauer samt dem Hofgesind
Manch frommer Junker 's treu verkündt.
Den Baalspriestern wird es heiß,
Daß solche Ding das Volk nun weiß,
Und, die mit Chresem wohlgeschmiert,
Aus Gottes Worte überführt.

„O tempora — o mores" schreit
Der Antichrist voll Herzeleid.
Bald folget auch die Kirchpostill
Mit gottgeschenkter Segensfüll.
Dem lieben Vater sein verehrt,
Das Buch von Klosterglübden lehrt:
Wie alle wider Gottes Wort
Nicht Christen können binden fort!
In Halle war dermalen groß
Im Ablaßkram der Teufel los.
Derhalben 's auch Lutherum treibt,
Daß scharf er wider'n „Abgott" schreibt.
Doch Churfürst und Herr Spalatin
Ihn abzuhalten, sich bemühn.
Da schreibt er selbst dem Cardinal
Die lautre Wahrheit sonder Wahl:
„Wo Ihr den „Abgott" nicht thut ab,
Und Priestern gönnt der Ehe Gab:
So muß ich aller Tetzelgreul
Den Mainzer Bischof zeihn derweil,
Und weisen, welchen Unterschied
Man zwischen Wolf und Bischof zieht!
Es denke Ew. Gnaden nicht:
Der Luther sei schon hingericht':
Der pocht auf den Gott frei und froh,
Der jitzt den Papst demüthigt so,
Beginnt auch mit dem Cardinal
Von Mainz ein selten Spiel dermal:
Zusammen, liebe Bischöf, thut:
Jungherren mögt Ihr bleiben gut;
Doch nimmer sollt Ihr diesen Geist
Zum Schweigen bringen allermeist;
Wenn Euch daraus ein Schimpf erarnt:
Will haben hiemit Euch verwarnt!"

Da war des Cardinals Bescheid
Voll eitel Heuchelsüßigkeit.
Darob Lutherus: „Höflichkeit,
Die bringt bei Päbstlern Herzeleid.
Geschmeichelt wähnt sich dies Geschlecht,
Erachtet immer sich im Recht!
Längst mich's Gewissen quälen that,
Daß ich auf Spalatini Rath
In Worms so meinen Geist gedämpft
Und nicht eliasgleich bekämpft
Die Götzen! — Steh ich noch einmal:
Sie sollen hören andern Schall!
Suchst solchen Mann am Luther Du,
Der Euch seh durch die Finger zu,
Wenn er mit Schmeichelbriefelein
Bestrichen und gekoset sein?
In Summa: bleiben soll's dabei:
Zum Tod bereit mein Lieb Euch sei!
Doch wer den Glauben rühret an:
Den Augesapfel tastet an! —
Hie steht die Lieb, die möget Ihr
Verspotten oder ehren schier:
Den Glauben aber oder's Wort
Anbeten sollt Ihr immerfort!
Zu unsrer Lieb Euch Alls versehet,
Den Glauben aber fürchtet stet!"
Und solche Post durch Capito
Entbeut er dem Episcopo.
Mahnt seine Wittenberger gnug:
„Getrost nur greifet an den Pflug;
Im Namen Christi fahret fort
Mit Lesen und mit Predigt dort!
Führt mich nach gottgefällgem Rath
Zurücke nicht zu Euch mein Pfad:

Wird dennoch Wort und Christenheit
Nicht untergehen solcher Zeit,
Inmaßen unser HErrgott dann
Aus Steinen Lehrer wecken kann!
Der will vor letzter Zukunft fein
Bei aller Welt verwahret sein,
Dieweil das Evangelium
Er jetzt eröffnet wiederum!
Das Maß des Antichristen schwoll,
Sein bleiern Scheffel nun ist voll:
Gott wird durch Seines Mundes Hauch
Ausstoßen gar den Boden auch!" —
  Von Erfurt Kunde kam herbei:
Die Seelenmeß gefallen sei.
Er mahnt die Brüder im Convent,
Daß Alles komm zum rechten End.
Von Messenmißbrauch zeuget er,
Und stellet drob die rechte Lehr:
„Ein einger Priester für uns stund,
Selbstopfernd sich im Neuen Bund:
Der bracht am hohen Kreuzaltar
Sein ewiggültig Opfer dar:
Meßopfer falle darum hin,
Weil's wider Gottes Wort und Sinn!"
  Drauf kräftig deutsche Predigt schreibt
Der deutsch Prophete, drin er treibt,
Was sei die rechte Christenbeicht,
Und wie zum Heile die gereicht.
Straft ernst die Seelenmarter, hart,
Dazu in Rom die Beichte ward:
„Beichtväter han die Leut geplagt,
Daß scheu Gewissen sein verzagt,
Da grausam die man zwingen wollt,
Daß alle Sünd genannt sein sollt,

Und manchem unschuldigen Ohr
Vergiftet Fragen legte vor,
Und wies sie dann auf eigne Reu
Mit Werkgenugthun mancherlei,
Hat kraft der Heilgen absolvirt,
Das Opfer Christi arg schimpfirt,
Der uns von Sünden machet rein,
Sofern wir arme Sünder sein!
Darum papistisch Ohrenbeicht,
Ihr lieben Christen, fürder fleucht:
Zur rechten Christenbeichte kommt,
Die allen rechten Büßern frommt,
Und nehmt die Absolution
Im Glauben an den Gottessohn!"
Dann legt er aus vom Psalter schön
Zur Zeit den achtundsechszigsten,
Von unsers Heilands Passion,
Verdrängt durch alle Heilgen schon:
„Gedenket Christi nach der Schrift.
Deß Tod und Marter da verbrieft!"
Marias hold Magnificat
Holdselig er gedeutet hat.
Warnt treu vor Heuchelfrömmigkeit,
Gewalt und Kunst, die selbstbereit',
Damit sie wider Gottes Wort
Und Seinen Christum stürmen fort.
Demüthgen und Elenden all
Den Trost er zeigt in Seelenqual,
Die schlicht im Wort der Gnaden gut
Sich reingen lassen Christi Blut! —
Latomo, der's für gut erkannt,
Daß Luthers Bücher einst verbrannt,
Schreibt der jitzund ein Büchelein,
Drin rechte Hauptstück, kurz und fein:

Buchstab und — Geist hinwiederum,
Gesetz und Evangelium,
Von Mosis und von Christi Amt,
Was Sünd und Gnade sei benamt:
Wie wir gerecht und selig sein
Vor Gott durch Glaub an Christ allein:
Das zeigt er mit St. Pauli Text,
Der aus der ganzen Schrift erwächst.

Doch mit dem lieben studio
In seiner Klause immer so:
Wird unser Doctor allgemach
An Leib und Seele matt und schwach.
Die Freund, mit treuem Rath zur Hand,
Die haben ihn hinaus gewandt:
„Herr Junker, morgen wenn es tagt:
Da giebt's 'ne muntre Pürsch und Jagd!"

Hussa! Trara! das Jagdhorn schallt
Und weckt das Echo weit im Wald;
Die Rosse wiehern muthig drein
Und stampfen in den Grund hinein;
Der Jagdhund wilde Meute bellt,
Der Treiber Ruf in's Weite gellt!

Und was Georg, der Junker werth,
Im Waldesdunkel aufgestört,
Und welches Wild zur Beut er wählt,
Hat Spalatino er erzählt:
„Ich rettet einem Häselein
Vom Tod das junge Leben sein;
In meines Rockes Aermel hatt
Es funden eine freie Statt.
Ich zog mit meinem Beutestück
Vom Jagdgetümmel mich zurück.
Da spüren böse Jägerhund
Das arme Häslein aus zur Stund,

Die beißen grimmig durch mein Kleid,
Und packen ohn Barmherzigkeit
Mein Häslein bei dem rechten Lauf
Und bringen um es flugs darauf! —
So wüthet Papst und Satan schier,
Vereitelt meine Mühe mir,
Daß manche kaum gerettet Seel
Er neu verderbt mit seinem Fehl!
Kurz, ich bin dieser Art von Jagd
Nun satt, und acht es baß gewagt,
Wo man mit Spieß und Pfeilen fein
Auf Bäre, Wölfe, Füchs und Schwein
Und Diener der Gottlosigkeit
Von andrer Art losgeht und dräut!
Doch tröst ich damit mich derweil,
— Und diese Deutung ist zum Heil —:
Daß Hasen und unschuldge Thier
Von Menschen baß gefangen hier
Denn von dem Raubgethier zumal,
Bischöfen, Theologen all:
Hie werden sie, — der Deutung nach, —
Gefahn für Höllenungemach,
Dort für die schöne Himmelspracht
Erjaget und herbeigebracht!
So hab ich mich des Scherz befleißt,
Damit Du dort bei Hofe weißt:
Ihr Wildpretesser werdt gewiß
Einst Wildpret sein im Paradies,
Das Christ, der beste Jägersmann,
Mit aller Müh kaum fangen kann:
's gilt Euch das Spiel, wenn auf der Jagd
Ihr Euer Jägerspiel gewagt!" —
Zu Zeiten hat sich unser Held
Gleich muntrem Knäblein eingestellt

Am Schloßberg, da, wo rings und rund
Ihn lockt der rothe Erdbeermund,
Und pflückt und schluckt nach Kinderart,
Daß sanfte ihm um's Herze ward.
Auch gaben sie 'nen ehrbarn Knecht
Zu Diensten ihm, der recht und schlecht,
'nen gar verschwiegnen Reitersmann,
Den nimmer er vergessen kann,
Deß treuen reiterischen Rath
Er nachmals oft gerühmet hat,
Inmaßen der ihm streng verbot:
„Legt Euer Schwert nicht ab ohn Noth;
Wenn wir in Herberg gehn zur Rast,
Lauft nach den Büchern nicht mit Hast:
Sonst ist es bald um Euch gethan,
Man sieht Euch für 'nen Schreiber an!"
So kam der Junker, unerkannt,
In manche Klöster auf dem Land.
Zu Martsal kommt zu Freunden er,
Doch Keiner kennt ihn nimmermehr:
In wallend Haupthaar, vollem Bart
Der Doctor just zum Ritter ward.
Zu Reinhardsbrunnen ein Convers
Erkennet ihn. — Der Reiter merkt's:
„Herr Junker, Ihr müßt Abends fein
Bei angestellter Handlung sein!"
Und eilends bricht in hurtgem Lauf
Der Reiter mit dem Junker auf.
Doch Kirch und Amt zu Wittenberg
Füllt all sein Denken und sein Werk,
Daß einst, wie er bei Tische saß
Und tief in sein Gedanken was,
Heraus ihm fuhr ganz ohn Vermerk:
„Ach, wer doch wär zu Wittenberg!"

Und traun die weite Reise wagt
Der reisge Junker unverzagt,
Und kehret bei Herrn Amsdorf ein,
Und ladet etlich Freunde sein.
Da ging's an Fragen und Bericht!
O daß die Zeit steht stille nicht!
Es muß nach kurzer Tage Glück
Der Junker nach dem Schloß zurück.
Bald kam's durch einen Schreiber aus:
„Der Doctor wahrlich war zu Haus!"
Drum suchen Männer ihn und Fraun,
Und können nimmer doch ihn schaun!
Der HErr birgt den Elias sein,
Bis Seine Stunde bricht herein!

Vierter Gesang.

Kein Wunder, daß die alte Schlang
Der Gotteswahrheit Siegesgang
Nicht fürder kunnt ertragen mehr,
Und ruft zum Kampf ein neues Heer.
Trotz Antichristens Truggewalt
War nicht das Werk zu dämpfen bald.
Da brütet endlich, siegsgewiß,
Sie dies verfluchte Aergerniß.
In Wittenberg ein Vater war
Der Schwärmer und der Stürmer gar,
Andreas Bodenstein mit Nam,
So ehedem von Karlstadt kam.
Der stürzt aus eignem Frevelsinn
In Kirchen alle Bilder hin,
Und predigt eine Freiheit just,
Die wohl den Teufel freuen mußt.
Zum Abendmahl sie kamen schon
Ohn Beicht und Absolution,
Und nahmen in ihr Frevelhänd
Vom Altar selbst das Sacrament,

Und fraßen trotziglich dabei,
Trotz aller Sitte, Fleisch und Ei,
Verwarfen Crucifix und Licht,
Als wäre so was ausgericht',
Und schmückten Solches obendrein
Mit gleißnerischem Heuchelschein:
Als wär's der Christenfreiheit noth,
Erfodert durch das erst Gebot.
Sie schäumten viel vom Heilgen Geist,
Als hätten sie Ihn allermeist,
Und wer's mit ihnen jetzt nicht halt,
Der sei noch unter Pabstgewalt;
Zerstörten Wissenschaft und Kunst
Umbuhlten so des Pöbels Gunst,
Daß Karlstadt nicht mehr Doctor hieß,
Sich Nachbar Andres nennen ließ.
Studenten rieth er lästerlich,
Daß die auf's Handwerk legten sich.
Der Rector in der Knabenschul
Schrie laut von seinem Rednerstuhl:
„So nehme doch die Bürgerschaft
Die Kinder aus der Schulenhaft!"
Auch andre Schwärmer kamen mehr,
Von Zwickau ein verzwicktes Heer;
Das waren Läufer, ohn Beruf,
Vom Feinde mit dem Pferdehuf.
Wen Satan einmal aus dem Sitz
Und Lager hebet wie ein Blitz:
Den bringet flugs in's Wälzen er,
Daß der beharr in keiner Lehr!
Zur Wartburg dringet solche Kund:
Lutherus klagt von Herzensgrund,
Und schreibt an die zu Wittenberg,
Mit Liebestreu, in Glaubensstärk:

„Wie trieb man diesen Handel schnell,
So purdi -- purdi — auf der Stell,
Und trieb mit Fäusten ihn hinein:
Da mag kein Wohlgefallen sein!
Gewissen viele, elend jetzt,
Die Sakramente han verletzt,
Und eingestürzt Altar und Bild,
Mit Fleisch und Eiern sich gefüllt!
Wenn die in ihrer Sterbestund,
Einst angefochten bis in Grund,
Dem Feind solln Rechnung geben drum:
Kein Haarbreit wüßten die darum!
Glaub mir: ich kenn den Teufel fast:
Der hat's begonnen voller Hast,
Daß er das angegangne Wort
Wollt schänden an demselben Ort,
Und führt auf's kleine Narrenwerk,
Daß Glaub und Liebe sich verberg.
Die dies begunnt zu ihrem Ruhm:
Han Teufelslohn zum Eigenthum!
Es gehet hie nach Kinderweis:
Dem neugebornen Milch zur Speis, —
Dann wenig stärker: Muß und Brei,
Bis Käs und Brot ihm dienlich sei!
Hast Milch gesogen Du und Mark,
Daß groß geworden Du und stark:
Abschneiden willt Du jetzt die Brust,
Daß Andre saugen nicht mit Lust?
Verwürfen Mütter Kinder schnell,
Weil sie nicht äßen auf der Stell:
Wo würdest Du doch blieben sein?
Drum, lieber Gsell, gönn's Andern fein!“ —
Doch immer ärger ward die Brut,
Und immer höher schwoll die Fluth:

Melanchthon und die ganze Schaar —
Lutheri hochbenöthigt war,
Da ward ihm Gottes Ruf erneut,
Er will ihm folgen ungescheut.
Derhalben er dem Churfürst schreibt,
Den auch die Sorge drängt und treibt:
„Von Gott dem Vater — Gnad und Glück
Zum neuen Heiligthumesstück!
Es haben Ew. Gnaden nu
Schon lange Jahre sonder Ruh
Nach Heiligthum in alle Land
Bewerben lassen für der Hand:
Nu aber hat Euch Gott erhört,
Und Euch ein ganzes Kreuz beschert,
Sandt's ohne Kost und Mühe her
Mit Nägeln, Geißeln und mit Speer!
Sag „Gnad und Glück" Euch wiederum
Von Gott zum neuen Heiligthum!"
Daß Ew. Gnaden nicht erschreck,
Getrost darnach die Arm ausstreck,
Und laß die Nägel tief eingehn,
Ja danke, und sei fröhlich schön;
Denn also muß und soll es gehn,
Wer Gottes Wort will han und sehn:
Daß nicht nur Caiphas allein
Und Hannas toben wüthig drein, —
Auch Judas bei'n Aposteln sei,
Bei Kindern Gottes Satan frei!
Doch Ew. Gnaden richt nur klug,
Nicht nach Vernunft und Scheinestrug,
Und zage nicht! Es fehlt noch viel, —
Dahin es Satan haben will!
Glaubt nur klein wenig doch mir Narrn,
Dieweil ein wenig ich erfahrn

Von solchem Geiste Satanae!
Ich fürcht mich nicht: das thut ihm weh!
Das ist noch Alles Anfang bloß,
Laßt urtheln Welt und schreien groß,
Und immer fallen, wer da fällt:
Apostel, — Petrum selbst, den Held:
Am dritten Tage Ihr sie seht,
Wenn Christus wieder aufersteht!
's muß sein auch dies an uns erfüllt,
Darauf St. Paulus hingezielt:
„In allen Dingen laßt uns klar
Beweisn als Gottes Dienerschaar!'
Nun, Ew. Gnaden halt's für gut:
Die Feder eilig laufen thut;
Will selbst, so Gott will, dasein schier,
Nur nehmt Euch meiner an nichts hier!" —
Drauf ließ der Churfürst wissen ihn,
Wie ihm dermal die Sache schien:
„Churfürstlich Gnaden wollten nicht,
Was wider Gottes Wort gericht'!
Doch wäre Solches sein Gemüth,
Daß jitzt gen Wittenberg er zieht:
Sei Ihr Bedenken, daß zur Zeit
Ihm Alles solchen Weg verbeut!
Was könnte Land und Leuten doch
Aus solcher That entstehen noch!
Doch wenn Sein Gnaden gründlich wüßt,
Was recht im Willen Gottes ist:
Sie darob gerne leiden wollt,
Was Sie nach Gottes Willen sollt!
Wär dies das Heiligthum und Kreuz:
Traun, Seine Gnaden nicht gereut's!
In Wittenberg wiss Keiner mehr,
Wer Koch da oder Kellner wär!

Um Mitfast neuer Reichstag ist:
Geduldt Euch bis zu dieser Frist!
Doch sollte Gottes Will und Werk
Gestört sein so in Wittenberg:
Das wäre wahrlich lieb Ihm nicht,
Und wolle Alles so gericht',
Daß Alles desfalls sei gestellt,
Just wie's der Doctor räthlich hält,
Als dessen Meinung und Verstand
Der Sach erfahren und gewandt!" —
Der Brief zuvor kam Abends just,
Da Herr Lutherus reisen mußt.
Hat unterwegs Bescheid verfaßt,
Da er in Borna war zu Rast:
„Mein Wort: ‚Ihr solltet weise sein'
Ich nimmermehro also mein,
Als ob ich hochberühmt Vernunft
Von Ew. Gnad mit Wortezunft
Wollt stockern, — nein, daß Euch ein Trost
In dieser Sache werd erlost,
Auch wahrlich nicht in meiner Sach,
—Da hab ich kein Gedanken nach—:
O nein, im ungeschickten Streit,
Der unser Wittenberg entzweit
Zur Schmach des Evangelii,
Entstanden durch die Unsern hie!
Um Ew. Gnaden angst mir war,
Daß Ihr dadurch beschweret gar!
Mich selbst auch so zertrieben hat
Der Jammer, daß ich zag und matt,
Wo dessen ich gewiß nicht wär,
Daß evangelisch unsre Lehr!
Von meiner Sache, gnädger Herr,
Antwort ich also Euch nunmehr:

Ihr wisset, — oder wißt Ihr's nicht, —
So sei es hiermit Euch bericht':
Daß ich das Evangelium
Nicht hab von Menschen wo herum:
O nein, vom Himmel nur herab
Durch Jesum Christum ich es hab,
Daß ich, wie auch geschehn soll dann,
Mich rühmen und auch schreiben kann
Mit aller Wahrheit einen Knecht
Und auch Evangelisten recht!
Daß ich mich aber zum Verhör
Und auch Gericht erboten mehr:
Das ist geschehn aus Zweifel nicht,
O nein, aus rechter Demuth schlicht,
Die wohl beinahe übrig wär,
Doch Andre so zu locken her!
Nun, weil ich seh, daß mein — Zuviel
Der Demuth — schier gelangen will
Zur Schmach des Evangelii,
Und Satan Fuß will fassen hie,
Wo ich ihm nur ein Handbreit bot:
Da muß ich aus Gewissensnoth
In Zeiten anders thun dazu,
Nachdem ein ganzes Jahr ich ruh!
Der Teufel selbst mag Kenntniß han,
Daß ich's aus keinem Zag gethan.
Der sah wohl in mein Herz hinein,
Da ich in Worms gezogen ein:
„Daß, ob der Teufel dort so viel
Als Ziegeln auf den Dächern still:
Ich mitten unter sie mit Freud
Gesprungen wäre ungescheut!
Nun ist Georg, der Herzog, reich,
Noch lange keinem Teufel gleich!

Und weil der Vater uns zur Zeit,
Abgründlicher Barmherzigkeit,
Durch's Evangelium gemacht
Zu freudgen Herrn trotz Teufelspracht,
Daß wir „Herzliebster Vater“ Ihn
Benennen: Mögt Ihr selber kühn
Ermessen, daß es Ihm zur Schmach,
Wenn Ihm nicht trauten wir darnach:
Daß auch ob Herzogs Zorne blind
Wir allzeit dennoch Herren sind!
Das weiß ich wahrlich je von mir:
Wenn diese Sach zu Leipzig schier
Stünd also wie in Wittenberg
(—Verzeiht mir närrisch Redenmerk—):
So wollt ich reiten doch hinein,
Und wenn es gleich der Tage neun
Herzog Georgen regnete,
Und jeder wäre neunfach je
So wüthend als zu dieser Frist
Herzog Georgen selber ist!
Denn der sieht meinen Christum an
Für einen strohgeflochtnen Mann!
Das kann mein HErr — und ich dabei —
Wohl eine Zeit lang leiden frei!
Nicht bergen Ew. Gnad ich will,
Daß ich für diesen Herzog still
Einmal gebetet und geweint,
Ob Gott ihn zu erleuchten meint;
Will flehn und weinen noch einmal,
Nachhero dann in keinem Fall,
Und bitt auch Ew. Gnaden noch,
Ihr wollet helfen bitten doch,
Ob wir das Unglück wenden baß,
Das drängt auf ihn ohn Unterlaß!

Erwürgen wollte ich wohl schnell
Herzog Georgen auf der Stell
Mit Einem Wort, wenn damit schlicht
Die Sache wäre ausgericht'!
Das Ew. Gnad ich schreiben wollt,
Der Meinung, daß Ihr wissen sollt:
Ich komm in gar viel höherm Trutz
Denn Churfürstlicher Gnaden Schutz;
Hab's auch im Sinne nicht und Rath,
Zu flehen Schutz von Ew. Gnad;
Ja, ich wollt schützen Euch viel mehr,
Denn Ew. Gnaden möglich wär!
Käm gar nicht, wenn ich wüßt am End,
Daß Ihr mich schützen wollt und könnt;
Denn dieser Sachen soll noch kann
Kein Schwert hie rathen oder Mann:
Gott muß alleine schaffen hie,
Ohn menschlich Zuthun, Sorg und Müh!
Derhalben wer am meisten gläubt:
Am meisten schützet hie und bleibt!
Inmaßen aber jetzt ich spür,
Daß noch gar schwach im Glauben Ihr:
Kann ansehn Euch in keinem Weg
Für den Mann, der mich schützen mög!
Daß Ihr zu wissen auch begehrt,
Was fürder sich zu thun gehört,
Und sintemal Ihr in dem Wahn,
Zu wenig hättet Ihr gethan:
Ihr habt gethan schon allzuviel,
Sollt gar nichts thun, und halten still!
Gott will und kann es leiden nicht,
Daß unser Sorgen aufgericht'!
Und wenn Ihr Solches feste gläubt:
Ihr sicher und in Frieden bleibt!

Gläubt Ihr es nicht: so gläube ich,
Und Ew. Gnaden muß für sich
In Sorgen han Unglaubens Qual,
Wie das Ungläubger Theil zumal!
  Vor Menschen folgt in meiner Sach
Der Obrigkeit gehorsam nach;
Ihr seid entschuldigt auch für Gott,
Ob ich gefangen oder todt!
Ich hoff, sie wissen zur Genüg,
Daß Ihr geborn in höhrer Wieg,
Denn daß nun Ew. Gnaden hier
Stockmeister würden über mir!
Mein Zukunft soll geschehen gar
Ohn Euer Sorgen, Thun und Fahr;
Denn Christus hat mich nicht gelehrt,
Ein Christ sein mit des Nächst' Beschwerd!
Will sicher halten Fahr und Schad
An Leib, Gut, Seel von Ew. Gnad
Von wegen meiner Sachen schlicht,
Ihr gläubt es oder gläubt es nicht!
In Gottes Gnad befehl ich Euch;
Ist's Noth, auf's schierst wir reden gleich;
Denn diese Schrift ich eilend schrieb,
Daß Euch mein Zukunft nicht betrüb;
Soll männiglich als Christe fein
Nicht schädlich, sondern tröstlich sein!
  Mein Handel ist mit andrem Mann
Denn mit Herzog Georg gethan;
Derselbe kennet mich fast wohl,
Ich Ihn nicht übel kennen soll!
Wenn Ew. Gnaden gläubte schön:
Würdt Gottes Herrlichkeit Ihr sehn;
Doch weil Ihr noch nicht gläubet traun:
So konntet Ihr noch nichts erschaun!

Und nun sei Gotte Lieb und Lob
In Ewigkeit! Sag Amen drob!" —
Drauf reist in Gottes Nam der Held,
Vom HErrn zu neuem Kampf bestellt.
In Erfurt kehret er zur Rast
Zur hohen Lilie ein als Gast.
Trifft da 'nen Pfaffen über Tisch,
Der läßt sich hören frei und frisch:
„Wohl hundert Irrthumb wiese ich
In Luthers Schriften sicherlich!"
Der Rittersmann begehret sehr:
Der Pfaff woll etlich zählen her:
„Aus hundert eins nur oder zwei;
Denn ob ich gleich der Reiterei
Bin zugethan, — so hab ich doch
Als Knabe lernen lesen noch;
Las Luthers Schriften etliche,
Sein Bücher allenthalben je
Ich auf die Schrift gezogen sind,
Auf Paulum sonderlich gegründt!"
Der Pfaff kein Antwort geben kann,
Da kommt des Junkers Knecht heran,
Daß nicht die Disputation
Zu weit einreißen möchte schon:
„Die Ross gesattelt, Junker werth,
Wo wieder Euch zum Ritt Ihr kehrt,
Daß Ihr bei Tage noch am End
Die Nachtherberg erreichen könnt!" —
Und hurtig saß der Junker auf,
Die Rößlein hielten guten Lauf.
In Jena endlich kehrte er
Zur Herberg ein im „Schwarzen Bär".
Da kamen, von der Reise matt,
Zween junge Schweizer auch zur Statt.

Was denen ward beim Bärbesuch,
Schrieb Einer in sein Tagebuch:
„Wir fundend in der Stuben drein
Am Tische einen Mann allein.
Ein Büchlein für ihm offen ist,
Der liebe Mann uns fründlich grüßt,
Und hieß uns alle Beid herfür
An seinem Tische sitzen hier.
Da bot er uns zu trinken an,
Das wir nit abgeschlagen han.
Demnach wir so sein Fründlichkeit
Vernommen und Holdseligkeit:
Wir satzten uns zu ihm an Tisch,
Bestellten ein Maß Weines frisch,
Daß wir von Ehren wegen schier
Ihm trinken buten nach Gebühr;
Vermeinten aber anderst nit,
Denn daß uns hie ein Reuter bitt,
Der, wie es Landsgewohnheit was,
In einem rothen Schläpli saß,
In Wammes und in Reiterhos,
Ein Schwert auch an der Seiten groß; —
Am Knaufe ruht die Rechte sein,
Die Linke faßt das Hefti fein.
Bald fing uns an, zu fragen hier,
Der Reuter, wannen bürtig wir,
Doch Antwort gab er selbst geschwind:
„O, Ihr seid Schweitzer! Wannen sind
Ihr bürtig aus dem Schweitzerland?"
„Sind von St. Gallen hergewandt!"
„Wendt Ihr gen Wittenberge Euch:
So findt Ihr gute Landlüt gleich,
Die beiden Brüder Schürpfen drin,
Hieronymum und Augustin!"

„Wir hand an diese Briefe mit!
Mein Herre, wisset Ihr denn nit,
Ob Luther jitzt in Wittenberg,
Ob der sich sonsten wo verberg?“
„Ich hab gewüßlichen Bericht,
Daß jitzumalen der dort nicht;
Doch soll er, wie mir ist gemeldt,
Dahin zurückegehn in Bäld;
Philipp Melanchthon ist allda,
Der lehrt die griechsche Sprache ja,
Wie Andre an demselben Ort
Hebräisch treiben immerfort,
Die Uech in Treuen rathen wollt,
Daß Ihr sie beid studiren sollt:
Die müssen beid vorherogehn,
Die Heilgen Schriften zu verstehn!“
„Gelobt sei Gott! Wir wüllen nit,
—So unser Leben Gott behüt —
Erwinden, bis wir diesen Mann
Gesehen und gehöret han!
Von seinetwegen unser Fahrt
Alleine unternommen ward,
Der willig sei und kundig deß,
Die götzendienerische Meß
Sambt allem falschen Priesterthum
Zu stoßen und zu stürzen um.
Dieweil von unsern Eltern wir
Von Jugend auf verordnet schier
Und zogen, daß wir Priester beid
Einst werden sollten künftger Zeit:
Wend gerne hören wir, was schlicht
Der geben werd für Unterricht,
Und mit was Fug und Recht er mög
Solch Fürsatz bringen doch zuweg!“

„Wo habt Ihr vormals gestudirt?“
„Zu Basel haben's wir probirt!“
„Wie steht es doch zu Basel jitzt?
Erasmus noch im Lehramt sitzt?“
„Uns ist es anderst wüssendt nit,
Denn daß es wohl und fürbaß schritt;
Doch was Erasmus handelt da,
Ist männiglich verborgen ja,
Inmaßen der noch immer still
Und heimlich sich inhalten will!“
Die Worte nahmend uns gar fremd
Vom Manne in dem Reuterhemd,
Daß der von Schurpf und Philipp just,
Erasmo auch zu reden wußt,
Ingleichen von der Nothdurft gnung,
Beid, griechscher und hebräscher Zung.
Zudem inzwüschent redet er
Lateinscher Worte etlich her,
Daß uns es traun bedunken wollt,
Daß dieser Mann, von Reden hold,
Ein andere Person wohl gar
Denn ein gemeiner Reuter war!
„Was hält man,“ fragt er, drauf gewandt,
„Vom Luther jitzt im Schweitzerland?“
„Mein Herr, — wie's allendhalben frei, —
Der Meinung sind da mancherlei:
's sind Etliche, — die können kühn
Genugsam nit erheben ihn,
Inmaßen jitzt die reine Lehr
Durch ihn geoffenbaret wär,
Gott dankend, Der's gefüget hab,
Irrthümbe zu erkennen gab.
Doch Etlich ihn verdammen gar
Als Ketzer just mit Haut und Haar,

Unleidelich und ungescheut,
Und traun voran die Geistlichkeit!“
Drauf sprach der Reuter stramm und straff:
„Versich mich wohl: es seyn die Pfaff!“.
Bei solcherlei Gespräche gut
Da ward gar heimlich uns zu Muth,
Daß mein Gesell das Büchlein kriegt,
Das offen vor dem Manne liegt:
Was mag des Reuters Buch wohl sein?
Das ist's hebräisch Psalterlein! —
Und nieder legt es mein Gesell,
Und spricht zu unserm Reuter schnell:
„Gäb einen Finger ab der Hand,
Daß dieser Sprach ich mich verstand!“
„Ihr mögt's ergreifen wohl am End,
Wo anders Fleiß ihr daran wendt;
Ich mehr zu lernen auch begehr,
Mich täglich darin übe sehr!“ —
Demnach der Tag hinunter war,
Und's allenthalben dunkel gar:
Da kam für unsern Tisch der Wirth,
Merkt hoch Verlangen und Begierd,
So nach dem Luther hätten wir,
Und sprach: „Euch wär's gelungen schier,
Lieb Gsellen, wo vor Tagen zween
Ihr wärend hie gewesend schön;
Denn hie ist er an diesem Tisch
Gewesen und gesessen frisch.“
Zeigt mit dem Finger auch dabei
An den Ort, wo's geschehen sei.
Ach, das verdroß uns wiederumbt,
Und zürnten, daß wir uns versumbt,
Und ließen unsern Zorn heraus
Am gar so wüsten Wege drauß.

Doch freut's uns, daß wir da gehaust,
Und an dem Tisch, wo er, geschmaust!
Deß möcht der Wirth wohl lachen hier,
Und ging damit hinaus zur Thür.
Ich folgte nach, — bedacht, — erschrak,
Was ich verunschickt haben mag,
Und was am End unschuldiglich
Derhalb verdacht wurd selber ich.
Da sprach der Wirth zu mir auf's Neu:
„Dieweil ich Euch erkenn in Treu,
Wie Ihr den Luther so begehrt,
Daß Ihr ihn sähet gern und hört':
So wisset, liebe Gsellen, jitzt:
Der ist es, der da bei Euch sitzt!"
Das Wort nahm ich gespödtweis an:
„O ja, Herr Wirth," — ich sagte dann, —
„Ihr wollet mich zum Besten han,
Ersetzen meinen Wunsch durch Wahn!"
„Er ist's gewüßlich; doch thu nicht
Desgleichen, als ob Du bericht',
Und jitzumalen selbst am End
Ihn dafür haltist und erkennt!"
So ließ ich denn dem Wirthe recht,
Doch konnt ich's nimmer gläuben schlecht,
Ging wieder in die Stuben frisch,
Und satzte mich zum selben Tisch,
Thät's mei'm Gesellen gerne kund,
Was draußen mir der Wirth gestund.
Ich wandt mich darumb zu der Thür
Und runet ihm gar heimlich für:
„Der Wirth hat mir gesaget frei:
Der Reuter hie — der Luther sei!"
Wollt's auch, wie ich, nit glauben bald:
„Hast ihn nit recht verstanden halt;

Er hat vielleicht gesaget eh,
Daß hie der Ullrich Hutten steh!"
Dieweil die reutrisch Kleidung sehr
Gemahnet an den Hutten mehr
Denn an den Mönch Lutherus fern,
So ließ ich mich bereden gern:
Der Wirth hab Hutten wohl gemeint,
Wie's just zusammenklingt und reimt!
Derhalben Alles, was ich sprach,
Zu Herrn von Hutten nun geschach.
Zween Kaufleuth kamen jitzt herein.
Die wollten hier genächtigt sein,
Ein ungebunden Büchlein legt
Der Eine nebent sich. Da frägt
Der Reuter: „Was ist's für ein Buch?"
„Von Dr. Luther mancher Spruch:
Episteln, Evangelia
Sind etlich ausgeleget da,
Gedruckt und ausgegangen so;
Hand Ihr sie nie gesehen wo?"
Der wundersame Reuter sprach:
„Die solln mir werden bald darnach!"
Der Wirth sprach: „Lieb Gesellen, gleich
Setzt zu dem Herrn am Tische Euch:
Ich will mich mit Euch leiden doch,
Und jitzt Euch ziemblich halten noch!"
Da sprach der Reuter: „Kommt herzu;
Die Zehrung ich abtragen thu!"
Der bracht beim Mahle da zuweg
Gottselig freundlich Tischgespräch,
Daß seiner Worte wunderbar
Wir nahmen mehr denn Speisen wahr.
Gedacht der Kirchen Noth dabei,
Wie jitzt in Nürrenberg es sei,

Da auf dem neuen Reichstag schon
Die Sache teutscher Nation, —
Und sprach: „Ich in der Hoffnung steh,
Daß man an unsern Kindern je,
— Von päbstisch Irrthum unvergift, —
Mehr Frucht einst von der Wahrheit trifft!“
Die Kauffleut dort in guter Ruh
Ihr Meinung gaben auch dazu:
„Red nur als schlechter Laie mit,
Verstahn mich auf die Handel nit
Besonders; das sprich aber ich,
Wie diese Sach ansiehet mich:
Entweder muß der Luther sein
Ein Engel aus dem Himmel rein, —
Traun, oder hergekommen schnell,
Ein rechter Teufel aus der Hell!
Hab nur noch Gulden zehn vielleicht,
Gäb gerne sie: daß ihm ich beicht.
Ich glaub: der möcht und könnte fein
Berichten mir's Gewissen mein!“
Indem der Wirth da zu uns tritt:
„Ha'nd Sorge für die Zehrung nit“,
—Er heimlich zu uns Beiden spricht—
„Martinus hat es ausgericht'!“
Ach, wie uns sehre freuet dies,
Nicht Geldes wegen und Genieß,
Nein, daß uns Beide also dann
Gehalten gastfrei — dieser Mann!
Die Kauffleuth von dem Mahl aufstehn,
Im Stall die Rösser zu versehn,
Derweil der Reuter blieb allein
Bei uns da in der Stuben drein.
Da dankten seiner Zehrung wir
Und Schenkum ihme nach Gebühr,

Und ließen merken uns dabei,
Daß er für uns der Hutten sei.

Der Reuter sprach: „Ich bin es nit,“
Und zu dem Wirth, der zu uns tritt:
„Ward diese Nacht zum Edelmann:
Die sehn mich für den Hutten an!“

Der Wirth: „Der seid Ihr nicht zu schaun!
Martinus Luther aber traun!“

Da lachet unser Reitersmann
Und hänget solchen Scherz daran:
„Die halten für den Hutten mich,
Und Euch erschein als Luther ich!“

Nahm flugs ein hohes Bierglas auch
Und sprach zu uns nach Landesbrauch:
„Mir, liebe Schweitzer, trinkend doch
Früntlichen Trunk zum Segen noch!“
Und wie ich wollt empfangen's Glas:
Gar schnelle das verändert was,
Bot mir 'nen Stitzen Wein dafür:
„Für Euch mag unheimbsch wohl das Bier,
Dermalen ungewohnet sein,
Drum, liebe Schweitzer, trinkt den Wein!“

Stund auf mit dem, und warf gar fein
Den Wappenrock zur Axel sein,
Nahm Urlaub, bot uns seine Hand,
Und sprach dabei, zu uns gewandt:
„Kommt nun gen Wittenberge Ihr:
So grüßt den Dr. Schürpfen mir!“

„Wir wollen's gern und willig thun;
Wie sollen Euch wir nennen nun?“

„Nun, saget ihm nit mehr denn dies
Daß, der da kommen soll, ihn grüß!“

Die Kauflüth kehrten wieder drauf:
„Tragt noch 'nen frischen Trunk uns auf!
Wer war doch dieser Reutersmann,
Der solche Dinge künden kann?"

Der Wirth, der ließ sich's merken frei,
Daß der — Martinus Luther sei.

Die ließen sich bereden bald,
Bedauern's jitzund mit Gewalt,
Daß sie so ungeschicktes Ding
Von diesem Mann geredet flink:
„Am Morgen desto fruher wir
Aufstahn und ihn noch sprechen hier,
Noch ehe reitet er hinweg,
Daß der uns doch nicht zürnen mög!"

So kam's, und haben ihn zumal
Am Morgen fundend in dem Stall:
„Ih habent über'm Nachtmahl Recht
Gesagt, daß Ihr zehn Gulden möcht'
Dem Luther nach verzehren wohl,
Daß er Euch Beichte hören soll:
Kommt Ihr zu ihm zur Beicht herbei:
Werdt sehn, ob ich der Luther sei!"

Gab weiter sich zu kennen nit,
Saß auf und flugs von dannen ritt.

In Wittenberg seynd eingekehrt
Wir bald bei Dr. Schürpfen, werth.
Man rufft uns in die Stuben frei:
Sieh da, Martinus auch dabei,
Just wie zu Jena angethan,
Hat hie nur andre Art Kumpan:
Melanchthon, Jonas, Amtsdorf fein
Sambt Augustino Schürpfen drein,

Erzählende, was in dem Werk
Verloffen sich in Wittenberg.
Martinus lächelt und uns grüßt,
Zeigt mit dem Finger: „Seht, da ist
Philipp Melanchthon selber da,
Von dem ich Euch gesaget ja!“

Fünfter Gesang.

In Wittenberg griff's Luther dann
Am Sonntag Invocavit an
Bis Sonntag Reminiscere,
In acht Sermonen, kräftig je:
„Wir liegen Alle mit dem Tod
Und Teufel stets in Kampfesnoth:
Derhalben muß wohl Jedermann
Die Wissenschaft und Kenntniß han
Der Hauptstück, die uns All angehn,
Gerüstet so im Kampf zu stehn:
Zum Ersten, daß wir allzumal
Sind Zorneskinder nach dem Fall,
All unsre Sinnen, Werk, Gedicht
Sind sündlich, Gott zu Danke nicht,
Inmaßen, noch so hübsch und schön,
Vor Gotte nimmer sie bestehn!
Zum Andern: Gott gesendet hat
Sein Sohn zur Welt aus lauter Gnad,
Daß Ihm wir gläuben und vertraun,
Als Kinder Gottes sonder Graun!

In diesen zween Stücken spür
Ich Mangel nicht und Fehl allhier;
Die mögen lauter Euch und rein
Anhero noch gepredigt sein,
Und wäre das mir herzlich leid,
Wenn's recht geschehen nicht zur Zeit!
Zum Dritten: müssen haben wir
Die Liebe zu einander schier,
Durch selbe uns einander thun,
Wie Gott that uns im Glauben nun,
Ohn welche Lieb der Glaube nichts,
—St. Paulus zu'n Corinthern sprichts:—
Wenn ich mit Mensch= und Engelzung
Könnt reden, ohne Liebe, gnung,
So wäre ich ein tönend Erz
Und klingend Schelle allerwärts!
Allhie, lieb Freunde, liegt die Last,
An diesem Stück gefehlt ist fast:
An Keinem irgend Lieb ich spür,
Und merk, daß Gott undankbar Ihr
Für solche Schätze Seiner Gnad,
So Er umsonst Euch geben hat.
Laßt sehn uns, daß nicht wiederum
Werd Wittenberg: Capernaum!
Ich seh und merk zu dieser Frist:
Zu reden von der Lehr Ihr wißt,
Von Glaub und Liebe mancherlei,
Was Wunder! da's gepredigt frei!
Man kann ja singen lehren schier
'nen Esel auch: wie solltet Ihr
Nicht lernen also noch vielmehr,
So nachzureden Wort und Lehr?
Doch, liebe Freunde, Gottes Reich
Steht nicht in Red und Worten gleich,

Rein, in der That und in der Kraft;
Nachreder- und Zuhörerschaft
Geliebet Gotte nicht allein,
Nachfolger müssen's, — Thäter sein,
Die's Wort bewahrn in Herz und Mark
Und üben Glaub durch Liebe stark;
Denn Glaub ohn Lieb ist gar nichts werth,
Zum bloßen Glaubensschein verkehrt!
So ist im Spiegel 's Angesicht
Nur Schein, doch kein wahrhaftges nicht!
 Zum Vierten ist uns die Geduld
Von Nöthen auch als Liebesschuld.
Wer Glauben hat und Gott vertraut,
Den Nächsten durch die Lieb erbaut:
Kann nimmer ohn Verfolgung sein;
Der Teufel schläft nicht ruhig fein,
Den Menschen gnug zu schaffen giebt,
Geduld im Leiden wird geübt.
Wenn ich nicht angefochten bin:
Liegt wenig mir Geduld im Sinn!
Geduld darnach die Hoffnung bringt,
Die sich in Gott ergiebt und schwingt,
Und läßt zu Schanden werden nicht,
Und Glauben immer mehr aufricht'!
Solch gläubig Herze kann nicht ruhn,
Geußt aus sich, Andern wohlzuthun,
Wie selber ihm von Gott geschehn
Im Glauben, gnädig ausersehn.
Allhie, lieb Freunde, muß nicht schlecht
Jedweder thun nach seinem Recht,
Nein, seines Rechts verzeihen sich,
Sehn, was dem Bruder förderlich!
So hat's St. Paulus angefahn,
Und also uns Bescheid gethan:

„Ich hab es Alles Macht fürwahr,
Nicht Alles aber frommet gar;
Wiewohl von Jedermann ich frei,
Ließ ich mich selbst zum Knecht herbei
Für männiglich, auf daß ich dann
Ihr' Viele noch gewinnen kann!"
Wer diese Regel recht bedenkt:
Sich nach des Nächsten Schwachheit lenkt!
Wir sind fürwahr nicht Alle gleich,
Im Glauben immer stark und reich.
Wer heute stark den Glauben hat:
Hat morgen ihn wohl schwach und matt, —
Und wem er heute matt und schwach:
Kann morgen stark er sein darnach!
Auf Euren Glauben nicht allein,
Auch auf den Nächsten achtet fein,
Daß wir nach ihm uns richten je,
Mit Freiheit ihm nicht thuen weh!
Wir sollen auch vergessen nie,
Wie Gott getragen uns mit Müh,
Im Unglaub unsre Schwachheit lang:
Nun gelt' den Brüdern unser Dank,
Nicht greulich anzuschnauzen sie,
Fein freundlich stets zu handeln hie!
Fahr nicht allein gen Himmel Du,
Den Bruder bringe auch herzu!
Hie habet Ihr gefehlet weit,
Daß grob Ihr angelaufen seid, —
Und wenn ich selber da gewest:
Trieb's nimmermehr so weit und fest!
Wär sonst die Sache ohne Fehl:
So ist das Eilen doch zu schnell!
Auf jener Seit auch stehen doch
Uns Brüder wohl und Schwestern noch:

Die müssen erst in guter Ruh
Geführet werden sanft herzu!
Der Glaube stehet festgesenkt,
Die Lieb sich nach dem Nächsten lenkt!
Das Meßabthun ist gut gewiß,
Doch ohne Andrer Aergerniß:
Im Frevel ist es hie geschehn,
Die Ordnung traun unangesehn!
Und ob Ihr Schrifterkenntniß weist:
So fehlt Euch dennoch viel vom Geist,
Sonst wär nicht so in schnellem Guß
Aus dem, was frei, gemacht ein Muß!
  Derhalben sag und warne ich,
Just wie das Spiel ansiehet mich:
Wo Gott nicht ernst wir bitten möcht',
In diese Sach uns schicken recht:
Auf uns der Jammer sich ergießt,
Der wider'n Pabst begonnen ist!
  Ausbleiben konnt ich länger nicht
Vom Streite, der hie angericht':
Nunmehro mußt ich kommen her,
Daß Solches Euch gesaget wär!" —
  In zweiter Predigt darauf zieht
Er abermal den Unterschied
Von Dingen, die nothwendig sein
Und von den allewege frei'n:
„Traun, für die nöthgen Dinge auch
Die Liebe stellt den rechten Brauch,
Daß Keinen sie gewaltsam zwäng
Und also führe allzu streng.
's muß fallen falsche Messenweis,
Doch Keinen mit den Haaren reiß;
O nein, man geb es Gott anheim,
Und lasse wirken 's Wort allein!

Den Glauben nicht in's Herz man gießt,
Derhalben hier kein Zwang auch ist;
Man sahe erst der Leute Herz
Mit Gottes Worte allerwärts;
Man lehr vom Evangelio,
Und zeige allen Irrthum so!
So fällt heut dem in's Herz das Wort,
Und morgen einem Andern dort:
So wirkt durch's Wort der HErre mehr,
Denn aller Welt sonst möglich wär!
Ihr könnt mit Stürmen und Gewalt
Hinaus es führen nicht sobald!
Wenn dabei Ihr verharren wollt:
Ich nimmer bei Euch stehen sollt!
Die Lieb begehrt Barmherzigkeit
Mit Schwachen bis zur Glaubenszeit!
So war es je Apostelbrauch,
Und ich will thun es also auch!
Pabst, Ablaß und sein ganzer Schaar
Entgegen ich gestanden war,
Mit keinem Frevel und Gewalt,
Mit keinem Stürmen alsobald:
Nein, Gottes Wort allein ich trieb,
Ob ich es predigt oder schrieb;
Sonst habe nichts ich angefahn,
Und gar nichts auch dazugethan!
Das Wort, — wenn ich geschlafen hab,
An Wittenbergschem Bier mich lab
Mit Amsdorf und Philippo just,
Und guter Dinge war und Lust—:
Das Wort hat's All zuweggebracht,
Auch's Pabstthum gar so schwach gemacht,
Daß Fürste ihm und Kaiser nicht
So viel von seiner Macht abbricht:

Fürwahr, nicht ich hab dies gethan,
Das einge Wort hat's angefahn
Und angerichtet allzumal,
Gepredigt und geschrieben all!
Wär voll Gewalt und Ungemach
Hierinnen ich gefahren nach:
Ich sollte wohl ein solches Spiel
Getrieben haben bis zum Ziel,
Daß traun das ganze deutsche Land
In großem Blutvergießen stand!"—
Die dritte Predigt handelt fein
Von Dingen, die unnöthig sein,
Von Gotte frei gelassen auch
Nach Thun und Lassen und Gebrauch:
„Kannst solche Dinge halten Du
Wohl bei Gewissens Fried und Ruh:
So halte Du sie immerdar,
Wo nicht: so laß es anstehn gar,
Daß größer nicht Beschwerung Dir
Dadurch sei angerichtet hier!
In dem muß nicht gestellet sein
Verbindlich ein Gebot gemein;
Hie bleibet frei es männiglich,
Des Dinges zu gebrauchen sich.
Doch darauf mußt Du wacker sehn,
Geharnischt und gerüst' zu stehn,
Daß Du vor Gott bestehst und Welt,
In Anfechtungen ungefällt,
Vor'm Teufel ganz insonderheit,
Im Sterbebett zur Todeszeit!
Auf Andre dann berufen sich:
Ist hie genug nicht sicherlich;
Es müssen für sich selber All,
Bestehen einst in solchem Fall!

So steht's auch mit den Bildern hie,
Zu halten oder lassen sie:
Vermaledeiten Mißbrauchs halb'
—Wie einstens mit dem güldnen Kalb—:
Wär's jitzumal gerathen mehr,
Daß keins bei uns im Brauche wär!
Auch Pabst und Kaiser alter Zeit
Gefehlet han im Bilderstreit,
Daß darob sie Verbot gemacht,
Weil fälschlich die des Worts gedacht:
„Du sollest auch kein Bildniß Dir
Noch irgend Gleichniß machen schier, —
Vergessend, was Gott fürder spricht:
„Nicht bet sie an und dien ihn' nicht!"
Der Bauten denkt — zu Gottes Ehr,
Der Patriarchen Steinaltär,
Des ehern Schlangenungethüm,
Am Gnadenstuhl der Cherubim:
Doch götzendienerische Bild
Mit Rechten zu zerstören gilt!
Ohn Sturm und Frevel allezeit,
Und mit der lieben Oberkeit,
Nach König Ezechias Art,
Da Mosis Schlang zum Götzen ward.
Die beste Weise ist und bleibt,
Daß fleißig Ihr die Predigt treibt:
Daß Bilder nichts, und kein Gewinnst,
Insonderheit kein Gottesdienst!
So that einst Paulus in Athen,
Der viele mußt im Tempel sehn.
Der fuhr nicht zu, zerbrach sie nicht,
Schlug nicht ihr Maul und Angesicht:
Nein, predigt Gottes Wort nur frei,
Und strafet so Abgötterei!

Zufahren aber Du so willt,
Zerbrechen schnell Altar und Bild,
Rumor anrichten immerfort:
Traun, dies ist wider Gottes Wort!" —
 Die vierte Predigt zeiget schön,
Wie Christen auch zur Speise stehn,
Was Alles durch den Antichrist
Zum Gottesgreul verkehret ist:
„Wir Christen freie Herren sind
Auch ob der Speis als Gotteskind';
Doch brauch der Freiheit ja man recht,
Daß nicht sie Andre ärgern möcht!
 Zum Ersten: kannst die Speis Du nicht
Entbehren ohne Schaden schlicht:
In Krankheit iß, was lüstet Dich,
Es ärgre, wer da wolle, sich!
 Zum Andern: dringt man Dich darauf,
Wie Pabstes Narrngesetz zuhauf:
Dich keiner Weise dringen laß
Von gottgegebner Freiheit das;
Thu ihnen dann mit Trotze viel
Der Wahrheit halben 's Widerspiel!
 Zum Dritten: alle Glaubensschwach',
Die wohl zu weisen wärn hernach,
Doch haben nicht Erkenntniß recht:
Geduld und Liebe fangen möcht;
Der Freiheit Euch enthaltet gar,
Was uns nicht Schaden bringt und Fahr,
Vielmehro gut und förderlich
Zu Nutz des Nächsten, auch durch Dich!" —
 Die fünfte Predigt klar bekennt
Des Altars heilig Sacrament:
„Ich hab gepredigt oft genug
Von närrischem Pabstgesetzestrug

Bei diesem heilgen Sacrament,
Und damit kundgemacht am End:
Nicht damit Sünde thu ein Lai,
Daß er mit bloßen Händen frei
Die Element im Abendmahl
Ohn Frevel greife an zumal.
Für solch Erkenntniß solltet Ihr
Gedankt han Gotte für und für:
Nun habt so närrisch Ihr's gemacht
Just als der Pabst mit seiner Pracht,
Daß Solches gar Euch nöthig schein,
Wollt damit gute Christen sein!
Ihr habt in diesem Stücke Euch
Vergriffen allzu grob sogleich,
An diesem Schatze, wunderbar,
Mit Frevelmuth gehandelt gar!
Kein Wunder, wenn Euch alsobald
Hätt Gott gestrafet mit Gewalt!
Steht Ihr von diesem Stück nicht ab:
Ich keinen Kaiser nöthig hab,
Der mich von hinnen jage drauf;
Ich ungetrieben selber lauf!
Hat mir doch keiner Feinde Macht,
—Die Böses gnug mir beigebracht, —
So viel gebranntes Leid gethan
Als meine Freund mit solchem Wahn!
Wollt damit gute Christen sein,
Euch dessen gar noch rühmen fein,
Daß angegriffen Eure Händ
Das hohe, heilge Sacrament:
Herodes und Pilatus traun
Samt allen Jüden wärn zu schaun
Als allerbeste Christen dann,
Die Christi Leib getastet an!

Nein, liebe Freund, nein, also geht
Es nicht an: Gottes Reich besteht
In keinem äußerlichen Ding,
Zu greifen und zu fühlen flink:
Vielmehro dieses steht und haft'
Allein im Glauben und in Kraft!
Hätt' Ihr dabei gesündigt nicht:
So doch kein gutes Werk verricht',
Weil alle Welt ja sicherlich
Ob diesem Stücke ärgert sich!
Derhalben seh man wohl sich für,
Kein Neues aufzurichten hier
Entgegen löblichaltem Brauch,
Wo nicht zuvor gepedigt auch
Das liebe Evangelium
Und selbst gegläubet rings herum!
Wohl ist's von Nöthen, daß man halt
Das Mahl in beiderlei Gestalt:
Doch macht nicht daraus plötzlich Zwang,
Und bringt es in gemeinen Gang,
Bis allenthalben man's gehört,
Und männiglich durch's Wort belehrt:
Sonst äußerliche Werkerei
Wird draus und eitel Gleißnerei:
Und eben dieses will mit Lust
Der Teufel haben selber just!" —
Die sechste Predigt handelt frank
Vom rechten Sacramentsempfang:
„Die äußerliche mit dem Mund,
Die macht noch keinen Christen kund:
Die innerlich Empfahung ist
Im Glauben an Herrn Jesum Christ.
Dieweil nicht Alle gläubig sein:
Man keine Ordnung stell gemein,

Gleichwie der Pabst zur Osterzeit
Herbei zum Sacramente schreit!
Solch Schätze, unaussprechlich reich,
Damit der HErr begnadet Euch,
Die sind nicht Jedermann gemein:
Für angefochtne Leut allein,
Verfolgt in Widerwärtigkeit
In Leibes- oder Geistesstreit,
Von außen oder innen sehr,
Von Menschen oder'm Teufel her!
Als wenn der Teufel Dir das Herz
Schwach, blöd, verzagt macht allerwärts,
Daß solcher Zeit Du nimmer weißt,
Wie Du mit Deinem Gott dran seist;
Und hält Dir Deine Sünden für,
Macht zappelnd Dich und zagend schier:
Da siehe dann mit Fleiße zu,
Daß dieses edlen Schatzes Du
Theilhaftig werdest und ihn faßt,
Sei sicher, daß Du ihn schon hast!
In solch erschrocknem Herzen drein
Soll Gotte eine Wohnung sein;
Denn wer begehret Schirm und Schutz,
Als wer da Wehe fühlt und Trutz?
Drum, wen die Sünde beißt noch nicht,
Und wen kein Teufel noch anficht:
Zu dieser Speis noch nicht gehört,
Die nur für hungrig Leut beschert,
Die täglich mit der Sünd im Streit,
Und wären gern von ihr befreit!
Wer nicht so fühlet und bekennt:
Enthalt sich noch vom Sacrament;
Denn diese Speis will keine Statt
In einem Herzen, voll und satt, —

Und kommet dennoch sie hinein:
So wird mit Schaden dort sie sein!
  Traun, fühlten wir solch Blödigkeit,
Gedrängniß des Gewissens heut:
Mit aller Demuth würden wir
Und Ehrerbietung treten für,
Und nimmermehr so frech und frei
Hinzu auch laufen wie die Säu!" —
  Die siebte Predigt zeigt und sucht
Die rechte Sakramentesfrucht:
„Das ist die Liebe, daß wir dann
Uns gegen Nächsten finden lan,
Wie selber uns geschehn von Gott
Und widerfahren in der Noth!
An diesem Stücke allermeist
Ein rechter Christe sich erweist!
Drum muß ich tadeln Euch fürwahr,
Daß Ihr's in dem versehen gar!" —
  Die letzte Predigt scharf vergleicht
Die Unterschiede in der Beicht:
„Zum Ersten: eine Beicht Ihr findt
Die wohl in Heilger Schrift gegründt:
Wenn Einer wo versündigt sich,
Auch vor den Leuten öffentlich:
Ward der vor'm ganzen Hauf verklagt,
Und seine Sünd ihm angesagt.
Erkannt er seine Sündennoth,
So baten sie für ihn vor Gott.
Wollt nicht er hören die Gemein:
So kam er in den Bann hinein,
Verworfen, abgesondert gar,
Daß Niemand ihm mehr Bruder war! —
Kein Zeichen dieser Beichte ist
In keiner Kirch zu dieser Frist:

Hier liegt das Evangelium
Wohl schwer darnieder todt und stumm;
Wer diese Beichte neu bestärk:
Der thät ein köstlich gutes Werk!
Zum andern solche Beicht es giebt,
Da wir vor Gott allein, betrübt,
Gebrechen Ihm und Sündennoth
Beklagen, wie Er selbst gebot:
Solch Beichte groß von Nöthen ist,
Zu thun vor Ihm zu jeder Frist!
Zum Dritten: jene Beicht ist gut,
Die Einer wohl dem Andern thut,
Nimmt ihn allein auf einen Ort,
Erzählt sein Nothanliegen dort,
Ein tröstlich Wort zu hören froh,
Zu stillen sein Gewissen so.
Der Pabst hat solcher Beicht gedacht,
Doch einen Nothstall draus gemacht:
Das mußte ich verwerfen schier,
Doch Niemand nehm die Beichte mir;
Gäb heimlich Beichte nimmermehr
Um Schätze aller Welt je her;
Denn, trauen, wohl ich weiß und merk,
Was sie für Trost mir gab und Stärk!
Ich kenne wohl den Teufel mir,
Wenn ihn erkenntet so auch Ihr:
So hättet Ihr die heimlich Beicht
Nicht in den Wind geschlagen leicht!
Das sei genug hievon mein Rath:
Anrufen laßt uns Gott um Gnad:
Daß bleiben wir auf rechter Bahn,
Uns nimmer davon führen lan!" —
Wie unser HErr das Meer gestillt
Mit Seinem Worte, machterfüllt:

So legt Er hie durch Seinen Knecht
Den Kirchensturm durch Predigt recht.
Der Dr. Hieronymus
Dem Churfürst selbst bekennen muß:
„s' ist ungezweifelt Gottes Werk,
Daß Luther kehrt gen Wittenberg!"
Der schwärmerische Stürmer gar,
Marc Stübner, muß bezeugen klar:
„s' ist mir, wenn dieser Predger lehrt,
Als ob ich Engelsstimm gehört!"
Doch Schwärmerart dem Unkraut gleicht,
Das nicht verdirbt und nicht entweicht.
Der Stübner stäubt sein Weisheit aus
Vor Luther, der es hört mit Graus.
Cellarius mit Füßen stampft,
Daß ihre Weisheit so verdampft;
Lutherus sie als Schwärmerei
Und eitel Trug entlarvet frei.
„Nun, Luther, daß erkennest Du,"
Herr Stübner sprach mit Heuchelruh,
„Daß ich empfangen Gottes Geist:
So sei zur Stunde Dir geweist,
Was jitzt im Herzen Dir sich regt:
Mein Lehr als Wahrheit Dich bewegt!"
Lutheri weislich Antwort was:
„Der HErr dich strafe, Satanas!"
Und auf ihr Rühmen und Gedräu:
„Der Gott, Den ich anbete treu:
Wird Eure Götter zügeln wohl,
Daß nichts von dem geschehen soll!"
Der Glaubensheld von Gottes Gnad
Die Glaubensschwachen stärkt mit Rath;
Den lieben Churfürst auch zur Zeit,
Dem Menschenfurcht und Kleinglaub dräut;

Derhalben Luther tilgt das Wort:
„Im Himmel ist's viel anders dort
Beschlossen denn zu Nürrenberg,
Wo jitzt der Reichstag hat sein Werk!“
S' ist um den lieben Mann ihm bang:
„Ich fürcht': wir haben ihn nicht lang,
Wo unser christlich treu Gebet
Ihn nicht zurückehalten thät!“
Prophetisch schaut der Held von fern:
„Der Satan säh es gar zu gern,
Und gehet sicher damit um,
Zu tilgen 's Evangelium,
Und daß er Blutvergießen groß
In deutschen Landen ließe los!“
Er warnt zu Erfurt treulich die,
Dem HErrn zu lassen Sorgenmüh:
„Ach, traun 's giebt viel leichtfertig Leut,
Die wollen helfen ungescheut
Dem lieben Evangelio
Mit roher Faust und Schwerte so;
Doch Satan ist ein solcher Geist,
Der nimmer Fleisch und Bein erweist,
Bei dem mit Faust und Eisen nicht
Sein große Dinge ausgericht'!
Die Herzen reißt ihm ab zuvor
Durch's Wort der Wahrheit; halt's empor;
Denn das ist unser Schwert und Faust,
Dafür's den Widersachern graust;
Damit zerschneiden bis zum Tod
Die Freund des Herrn den Behemoth!
Seht, womit ich geschlan am End
Den Pabst und geistlich Regiment,
Das vorhin schrecklich aller Welt,
Daß man gesungen und geschellt:

Wer kann mit dieser Bestie
Wohl streiten und sie fällen je?
Noch habe keinen Finger nie
Ich selbst gereget wider sie;
Der HErr mit Seines Mundes Schwert
Hat sie getödtet und verheert.
Ich sorg auch, daß wir selbst zuviel
Anfahen wollen sonder Ziel
Und ohn demüthiges Gebet,
Daß Gott durch Seinen Geist es thät!
So fahren gen Aegypten wir
Mit eigner Werkerei allhier!"
  Zur Zeit auch manchem edlen Blut
Der HErr beschert der Wahrheit Gut
  Hartmuth von Kronberg, Ritter werth,
In offnem Brief das Volk beschwört:
„Lutheri Lehre ist nicht sein,
Fleußt aus dem Brunnen Christo rein;
Drum, wer ihr folgt, folgt Luthern nicht,
Nein, Christo selbst und Seinem Licht!
Veracht' solch Gnad nicht wiederum,
Wie dermaleinst Capernaum,
Daß wir mit der unselgen Schaar
An Christo uns nicht ärgern gar!"
  Lutherus, drob im Geist erquickt,
Dem Ritter solche Botschaft schickt:
„S' kränkt und betrübt mich nicht so sehr,
Daß ich vom Pabst verdammet schwer:
So fast mich stärket und erfreut,
Wenn mir sich frohe Kundschaft beut,
Daß wo ein Mensch mit seinem Geist
Die zarte Wahrheit faht und preist!
Vielmehro aber tröst' mich dies,
Daß ich erfahren für gewiß,

Wie sie in Euch und Andern frei
Herzinniglich erkennet sei.
Das thut mir Gott zu Trost aus Gnad,
Daß so mein Glaube Stärkung hat.
Sein Wort uns Durst und Hunger weckt,
Daß überall hin sich's erstreckt;
Solch Durst, — wie Christ am Kreuze hängt—
Mit Gall und Essig wird getränkt!
Wo Christus, muß auch Judas drein,
Pilatus und Herodes sein,
Und Caiphas und Hannas auch,
Dazu Sein Kreuz nach altem Brauch!
Hei, Satan hat ein feines Spiel
In Wittenberg geführt zum Ziel,
Den Gönnern mein — und selber mir
Zur Strafe trauen, nach Gebühr!
Christ auferstand: das glauben die,
Doch noch im Garten tappen sie
Mit Magdalen, weil ihnen Christ
Noch nicht zum Vater fahren ist! —
Mir selbst zur Straf, weil nicht ich kämpft
Genug in Worms, — den Geist ich dämpft!
Doch sei's gesündigt oder nicht:
Es bleibt der Glaube aufgericht',
Weil Christus droben sitzen bleibt,
Den wir durch Gottes Gnad gegläubt:
So bleiben Herrn und Junker wir
Trotz Sünde, Tod und Teufel schier!
Drum hoff ich: dieser Christus soll
Dies Spiel uns noch gewinnen wohl! —
Es sind dermalen ihrer Viel,
Die gläuben nur um meinetwill;
Rechtschaffen jene sind allein,
Die bleiben und verharren drein,

Ob hörten sie, — da Gott für sei, —
Daß ich verleugnet ungetreu:
Die sind's, die fragen nicht darnach,
Wie greulich Ding von uns man sprach;
Die glauben an den Luther nicht,
O nein, — an Christum und Sein Licht.
Das Wort hat sie, — und sie han's Wort,
Den Luther lassen gern sie fort,
Ob Bub er oder Heilger sei,
Dieweil doch Gott kann reden frei
Durch Balam wie Isaiam,
Gleich Petern so durch Caipham,
Ja durch ein dummes Eselein: —
Mit denen halt auch ich es fein!
Ich kenn den Luther selber nicht,
Bin gar auch nicht auf ihn gericht';
Ich predge nimmer nichts von ihm, —
Von Christo nur mit lauter Stimm;
Den Luther doch der Teufel hol,
Wo er es fertig bringet wohl;
Doch Christum laß in Frieden der:
So bleiben wir auch, Ihm zur Ehr!" —
Das Buch vom Pabst- und Bischofsstand,
Der fälschlich „geistlich" zubenannt:
Das trieb auf klotzig, ästig Scheit
Ein' stählern Keil zur rechten Zeit.
Hart Worte, wo das Herz gelind,
Bei Gott und Volk zu tragen sind.
Straft wüstes Leben, falsche Lehr,
Damit zu Gott man sich bekehr,
Und was der rechte geistlich Stand,
Der in der Tauf uns zugewandt,
Da wir, besprengt mit Christi Blut,
Sein königliche Priester gut,

Und Gottes liebe Kinder sein
Durch Glaub an Christum ganz allein,
Zu preisen Gott und Seine Gnad
In Stand und Hause, früh und spat!
Und weil aus grobem Flachse man
Kein feines Garn wohl spinnen kann:
Deckt er die Feigenblätter auf,
Damit man sich verhüllt zuhauf.
St. Ulrich, Augsburgs Bischof, schreibt,
Wie selbst im heilgen Rom man's treibt:
„Bei altem Frauenkloster hie
Des heiligen Gregorii
Hat funden man im nahen Teich
Dreitausend Kinderköpfe bleich!“
Das schmiert kein heilig Chresem fort,
's bleibt wahr wie Kaiser Friedrichs Wort:
„In's Kloster trete nur in Bäld,
Wer kennen lernen will die Welt!“—
Zur Zeit han wider unsern Held
Sich neue Feinde eingestellt:
Herzog Georg vom Pleißestrand
Und König Heinz von Engelland.
Wie Funken sprühn aus Stein und Stahl:
Sprüht Luthers Geist und Witz zumal.
Doch führt er nicht das Schwert allein,
Nein, auch die Kell zum Bauen fein.
Die Böhmschen Brüder er bericht',
Daß die dem Pabst sich beugen nicht:
„War einst den Böhmen ungeneigt,
Eh mir aus Gottes Wort gezeigt,
Daß traun der rechte Antichrist
Zu Rom der heilge Vater ist.
Seitdem hab ich getragen baß
Denn Andre Eures Namens Haß.

Als sei ich ein geborner Böhm,
Der noch zu Euch sein Zuflucht nähm.
Bin guter Hoffnung, daß in Bäld
Durch's Evangelium zufällt
Den Deutschen und den Böhmen beid
Ein Sinn und Nam in Einigkeit!
In einem Hui nicht alsobald
Ist Alls zu ändern mit Gewalt;
Ach, lasset mit dem Völkelein
Uns fahren säuberlich und fein,
Und die Herrn Christo führen zu,
Und herzlich uns verzeihen nu,
Nicht Alles schnurgleich fodern so,
Und auf's Genauste suchen wo!
Sind Sekt' und *Rotten unter* Euch:
Es geht nicht immer rein sogleich,
Wie Paulus die Corinther lehrt,
Die auch von Rotten vielgestört.
Durch Rückfall zu dem Antichrist
Kein Hülfe für Euch Böhmen ist!
Seht, ob's nicht überall so sei,
Wo noch des Pabstes Tyrannei,
Wie grade der darüber halt,
Daß nicht sie einig werden bald!
Die Zwietracht ist sein Element,
Dadurch er stärkt sein Regiment.
Derhalben sehet wohl Euch für,
Daß nicht in solche Sekten Ihr
Gerathet, wo kein Ausgang mehr,
Daraus erlöst Ihr seid vorher,
Inmaßen auch kein bessrer Weg,
Da Sekten man vertilgen mög:
Es lehren Predger wiederum
Das reine Evangelium!

Einträchtig Volk solch Predigt macht,
Durch Christum selbst herfürgebracht,
Daß Brüder lieblich wohl und fein
Einträchtig bei einander sein! —
Werdt Ihr des Volkes mächtig nicht,
So haltet dies doch aufgericht':
Des Sacramentes beid Gestalt
Trotz Pabstes lästerlich Gewalt,
Daß Ihr unschuldges Blut allhie
Des Huß und Hieronymi,
Die Eurem Volke einst entstammt,
Mit ihrer Lehre nicht verdammt!
Auch nimmt der Papst Euch nimmer an,
Thut diese Lehr Ihr nicht in Bann!
Und Alle, so verschwören sie:
Den HErren selbst verschwören die,
Verderbenskinder, schon gefällt,
—So zeuge ich vor Gott und Welt! —
Ich und die Unsren wollen eh
Vertheidgen Eure Märtrer je,
Und ob das ganze Böhmerland,
—Da Gott für sei, — sich abgewandt!
So stehet und verharret best
Im treun Gehorsam Gottes fest,
Wie Trübsal truget Ihr bisher
Dem Evangelio zur Ehr!
Auch lasset das nicht irren Euch,
Wenn Alles noch nicht recht sogleich!
Seid Ihr dermalen Galater:
Gott schickt wohl einen Paulum her,
Der wieder bringe Euch zurecht,
Und heil', was krank ist und geschwächt:
Nur fallet ab nicht ungetreu
Zur antichristschen Tyrannei! "—

Sechster Gesang.

Dermalen glimmt im deutschen Land
Schon heimlich ein Empörungsbrand.
Drum schreibet treu Vermahnung er
An alle Christen rings umher:
„Nicht mein Werk ist's", bekennt der Held,
Das jitzund geht in aller Welt;
Es möchte traun kein Mensch allein
Wohl solchen Wesens mächtig sein;
Es ohne mich begonnen hat,
Soll enden ohne meinen Rath!
Ein andrer Mann das Rädle treibt,
Ob's Keiner der Papisten gläubt!
Man meines Namens schweigen wollt,
Sich nicht lutherisch nennen sollt,
Nein: Christen! Was ist Luther denn? —
Die Lehr ich doch nicht meine nenn,
Inmaßen auch St. Paulus will
Nicht: Kephisch, Paulisch und deß viel!
Wie käm ich armer Madensack
Dazu, daß man benennen mag

HErrn Christi liebe Kinderlein
Mit solch heillosem Namen mein?
Papisten laßt den Sektennam,
Weil da der Pabst als Meister kam;
Doch ich bin Keines Meister nicht,
Und meine Lehre hab ich schlicht
Mit Christi wahrer Kirch gemein,
Da Er der Meister ist allein!" —
Der neue Pabst, Herr Hadrian,
Zur Zeit fängt neue Hader an,
Dieweil man's blutge Mord=Edict
Von Worms so lange unterdrückt;
Sein Breve warnt vor schnellem Fluß,
Will reformiren „Fuß für Fuß!"
„Das ist," spricht Luther, „zu verstehn,
Daß ein Fuß von dem andern schön
Entfernt sei hunderttausend Jahr,
Bis dann wir reformiret gar!"
Schreibt über Kaiserlich Mandat,
Wie dies man recht zu deuten hat,
Und fußet auf St. Augustin,
Der selber so bekennet kühn:
„Kanonschen Büchern ganz allein
Mag solche Ehr erwiesen sein,
Daß sie in keinem Stück geirrt,
All andre sei'n durch's Wort probirt!"
Der Pabst, erzürnt gewaltig drob,
Flugs schreibt dem Churfürst kurz und grob:
„Der Kaiser Carl, — Pabst Hadrian
In Einigkeit selbander stahn!
Du hast sein Kaiserlich Mandat,
Das christlich er gegeben hat,
Drin Luthers Lehre er verbeut,
Zu brechen nimmer Dich gescheut!

Derhalb bekehret wieder Euch,
Und thuet Buße alsogleich,
Du selbst, mit altem Nam geziert,
Und Dein unselig Volk, verführt, —
Ihr wollt denn Pabst- und Kaiserschwert
Erfahren künftig, wie Ihr's werth!" —
Es säh der Feind Lutherum gern
Auf's Neu in dunklem Winkel fern.
Der schreibt: „Nur denke nicht daran,
Daß ich mich neu verkriechen kann,
Mag Behemoth samt Schuppen sein
Auch wüthen, wie sie wollen, drein!
Wüßt ich nur selber einen Weg,
Wie ich den Fürst herauszieh'n mög
Ohn Schmach des Evangelii,
Schont meines Lebens nicht allhie!
Ich hoffte, daß in Jahresfrist
Ich selber aus dem Wege müßt:
Nun laßt nach Gottes Rath es gehn,
Sprecht: Dein Will soll allein geschehn!
Warum er tragen muß mein Schmach,
Weiß Gott; — einst folgt der Segen nach!" —
Zur selben Zeit sproßt blutig Saat
Durch Märtrerblut auf deutschem Pfad,
Daß wie zur ersten Christenheit
Die reine Lehr durch Blut geweiht!
Da singet laut der Gottesmann:
„Ein neues Lied wir heben an;
Der Sommer hart ist vor der Thür,
Die zarten Blümlein gehn herfür,"
Und tröstet stark aus Gottes Mund
Die Gläubgen auf dem Erdenrund.
Hans Sachs, der Meistersänger werth,
Zur reinen Lehr von Gott bekehrt,

Besingt mit wunderhellem Schall
„Die Wittenbergisch Nachtigall.“
Doch bald drängt wieder stark der Feind,
Mit dem sich jetzt Erasmus eint.
Vom freien Willen fabelt der,
Als ob er unversehret wär.
Da muß zum Kampf der Gottesmann
Mit diesem Feind auch auf den Plan.
Zeigt, „daß der freie Wille nichts“
Trotz Herrn Erasmi Truggedichts:
„So wir bekennen dies als wahr,
Daß Alles Gott versehen gar,
Ohn Seinen Willen nichts geschieht,
Wie selber auch Vernunft ersieht:
So muß Vernunft bekennen bald,
Daß nirgend freier Wille walt
In Engel, Mensch und Creatur,
In Erd und Himmel keine Spur!
Und ist der Satan Fürst der Welt,
Der Christi Reiche nachgestellt,
Gefangne Menschen läßt nicht los,
Wo nicht durch Gottes Finger bloß:
Erhellet wieder klar und frei,
Daß nichts der freie Wille sei!—
Giebt's Erbsünd auch von Adam her,
Die also uns verderbet sehr,
Daß sie auch Christen schwere Last,
Die schon vom Heilgen Geist erfaßt:
So ist es wieder öffentlich,
Daß traun in einem Menschen sich,
So derzeit ohne Heilgen Geist,
Kein Kraft zum Guten je erweist.
Da ist nur eitel böse Lust
Und Hang zum Bösen, wohlbewußt! —

So Jüden der Gerechtigkeit
Aus allen Kräften sich geweiht,
Und fielen immer tiefer drein
In eitel Sünd und blinden Schein,
Und Heiden von gottloser Art
Gerechtigkeit aus Gnaden ward:
Ist abermalen offenbar:
Frei Wille nur zum Bösen war!
In Summa: so wir gläuben gut,
Daß Christ erlöst uns durch Sein Blut:
Bekennen müssen wir bereit,
Daß wir, in Sünd vermaledeit,
Verloren waren bis zum Tod:
Sonst wäre Christus uns nicht noth!
Bewahr uns Gott vor falschem Glaub,
Der Gotteslästrung, — Gottesraub!" —
Daß Luthers Leidenskelch werd voll,
Er's ganze Kreuze tragen soll,
Und er von dem geärgert was,
Der Christi Brot gleich Judas aß:
Dringt Carlstadt mit dem Schwarmverein
Auf's Neu in Gottes Weinberg ein;
Wie Füchs und Säue wühlen sie,
Der Carlstadt mit dem Münzer hie.
In Jena predigt Luther stark,
Und trifft dem Carlstadt Herz und Mark.
Der klagt: „Ich habe nichts gemein
Mit Münzers Geist und Schwärmerein!"
„Ich habe keinen Nam genannt,
Doch treff's Dich, wenn Du Dich erkannt,
In Gottes Namen; denn Ihr steht
Zusammen mit dem neu'n Prophet!"
„Ja, wo es Recht und Wahrheit sei, —
Sonst steh der Teufel ihnen bei!"

„Ei, schreibet doch nur wider mich,
Nicht heimlich, — sondern öffentlich!“
„Wüßt ich, daß Euch der Sinn darnach:
Es Euch mag werden allgemach!“
„Ich sag Euch, trauen, thut es doch!“
„Wohlan, ich will es thun auch noch!“
„Thut's, schenk Euch einen Gulden zu!“
„Wie? Einen Gülden bietest Du?“
„Traun, thu ich's nicht: ein Schalk ich sei!“
„So gebt ihn her; — ich nehm ihn frei!“
Der Doctor greift zur Taschen schier,
Und zieht 'nen gültnen Gulden für:
„Nehmt hin, und greift mich tapfer an,
Nur immer frisch auf mich heran!“
Der Carlstadt seinen Gülden nahm,
Zeigt den auch Andern ohne Scham:
„Lieb Brüder, das ist Arrabo,
Ein Zeichen, daß ich Macht hab so,
Zu schreiben wider Luther nun,
Ich bitt Euch, wollt's mir zeugen thun!“
In Orlamünde, Carlstadt's Nest,
Der Doctor fast sein Leben läßt;
Sie schrieen nach ihm ohne Scham:
„Fahr hin in tausend Teufel Nam!“
Nach Straßburg geht der Schwärmer drauf,
Beut seine Lehre dort zum Kauf:
Daß Brot und Wein im Sacrament
Nicht Christi Leib und Blut sein könnt!
Da warnt Lutherus treulich die,
Daß solche Teufelslehr man flieh:
„Bekenn, wo vor fünf Jahren schlicht
Mich irgend Einer gut bericht',
Daß Brot und Wein nur's Abendmahl:
Mir der 'nen Dienst gethan dermal!

Anfechtung litt ich da so hart,
Daß gern ich draus errettet ward,
Und hätte wohl dem Pabstthum wo
Den größten Puff gegeben so!
Auch schrieben Zween von dieser Lehr,
Die's Wort gemartert nicht so sehr.
Gefangen bin ich, kann nicht fort,
Der Text ist zu gewaltig dort,
Will sich mit Worten lassen nicht
Aus meinem Sinne reißen schlicht!
Ja, möcht's noch heutgen Tags geschehn,
Daß ich beständgen Grund ersehn,
Daß schlechtes Brot und Wein da wär:
Man dürft mit Grimm nicht zwingen sehr,
Bin leider zu geneigt dafür,
So viel ich einen Adam spür!
Doch wie der Carlstadt träumen kann:
Das ficht mich traun so wenig an,
Daß meine Meinung dadurch wird
Nur desto stärker durchgeführt!"
  An Carlstadt selber schreibt der Held,
Da der ein große Klag anstellt:
„Gott handelt durch Sein liebes Wort
Mit uns auf zwiefach Weise fort:
Von außen Wort und Sacrament,
Von innen Geist und Glaub Er sendt,
Das Aeußerliche geht voran,
Ohn das kein Innres folgen kann!
Von Rottengeistern, truggelehrt,
Solch Ordnung grad wird umgekehrt!
Die schlagen spöttisch in den Wind,
Was äußerlich der HErr gegründt,
Und wolln zuvor in Geist hinein:
‚Ein Handvoll Wasser macht mich rein?

Es muß der Geist, der Geist, der Geist
Inwendig thun es allermeist!
Was sollt mir helfen Brot und Wein?
Bringt's Hauchen Christum denn hinein
In's Sacrament? O nein, o nein:
s' muß geistlich, geistlich gessen sein! —'
Und wenn die Frage sich erweist:
‚Wie kommt man zu so hohem Geist?'
Sie legen nicht auf's Wort die Hand,
Nein, führen in's Schlaraffenland:
‚Nur in der Langeweile steh,
Wie ich gestanden selber je:
So wirst Du das erfahren wohl:
Die himmlisch Stimme selber soll
Herab gar freundlich kommen hier,
Und selber reden Gott mit Dir!' —
Am Ende warn ich Jedermann,
Man gründlich so sich hüten kann
Vor unberufnen Läufern hie,
Man die als Dieb und Mörder flieh!" —
Warnt Volk und Fürsten vor der Fahr,
Die schon vor Deutschlands Thoren war:
Ein Jahr darnach im Bauernkrieg
Der Satan hoffet neuen Sieg.
Da tritt der Gottesmann herfür,
Mahnt treu zum Frieden nach Gebühr,
Voran die Fürsten samt den Herrn
In deutschen Landen nah und fern:
„Das Schwert ist auf dem Hals Euch jitzt,
Meint noch, daß Ihr im Sattel sitzt!
Solch Sicherheit den Hals Euch bricht,
Wo jitzt Ihr Euch bekehret nicht!
Gott schafft's, daß nicht man kann noch will
Die Wütherei erdulden still,

Da Ihr durch eitel Stolz und Pracht
Der Lasten nie kein Ende macht!
Ihr müsset anders werden halt
Und Gottes Worte weichen bald,
Und thut Ihr's nicht durch freundlich Weis:
So müßt Ihr thun es auf Geheiß!
Wo nicht die Bauern schaffen's nun:
So müssen's wahrlich Andre thun!
Ob Ihr sie Alle schlüget noch:
Sie bleiben ungeschlagen doch;
Denn Gott erwecket Andre dann,
Weil Er Euch schlagen will und kann!
Es sind nicht Bauern, liebe Herrn,
Die wider Euch sich setzen gern:
Gott selber setzt sich wider Euch,
Das Wüthen heimzusuchen gleich,
Da Etlich sich vermessen han:
Sie setzen Land und Leute dran,
Zu tilgen die lutherisch Lehr!
Wie dünkt Euch, — wenn es also wär,
Daß Ihr Euch selbst geprophezeiht,
Schon drangesetzet Land und Leut?
Mit Gott, lieb Herren, scherzet nicht,
Denkt, wie die Jüden Er gericht',
Da's hieß: ‚Wir han kein König mehr!'
Nun ist's zum Ernst geworden sehr!"
Drauf strafet er die Bauernschaft
Aus Gottes Wort mit Zeugenkraft:
„Wer's Schwert nimmt, — unser Heiland lehrt, —
Umkommen soll derselb durch's Schwert!
Und Jedermann, — Gott selbst gebeut, —
Sei unterthan der Obrigkeit!
Ob Eure Sache gut und recht:
Durch Selbstvertheidgung wird sie schlecht!

Den christlich Namen lasset stehn
Und nicht als Schandendeckel sehn!
Die Christen nicht mit Büchs und Schwert,
Nein, mit dem Kreuze sein bewehrt;
Die Waffen unsrer Ritterschaft
Nicht leiblich, sondern Gotteskraft!
  Ach, Bauernschaft und Oberkeit,
Wie ist es mir von Herzen leid,
Und wollt mit Leben oder Tod
Abkaufen gerne diese Noth:
Unüberwindlich Schaden wird
Auf beiden Seiten eingeführt:
Mit Leib und Seel verloren gehn,
Die hier in bösem Kampfe stehn,
Und 's liebe ganze deutsche Land
In Blutvergießen kommt und Schand!
Wollt Gott, Ihr fürchtet Seinen Zorn,
Und bessert Euch, eh 's ist verlorn!" —
  Daß Gott erbarme, es verhallt
Solch Rath wie Echo tief im Wald:
Die Bauern führen Schwert und Faust,
Und haben mörderlich gehaust.
  Da straft die räubrisch Bauern er,
Als die verleugnet Glaub und Lehr:
„Durch greulich Sünden dreierlei
Han die den Tod verdient dabei:
Der Oberkeit geschworne Huld
Und Treu verletzt durch Frevelschuld,
Gesenget und gebrennet gar
Wie rechte ruchlos Räuberschaar,
Dazu die Bosheit noch versteckt,
Durch's Evangelium gedeckt,
Als sein uns alle Dinge frei,
Und wir durch Taufe einerlei!

Doch Christus uns mit Leib und Gut
Der Obrigkeit ergeben thut.
Die stell jitzt Gott anheim die Sach,
Bekenne eigne Sündenschmach,
Und greife, bleibt sie ungehört,
Getrost in Gottes Nam zum Schwert!“
In selber Zeit zur ewgen Ruh
Der Churfürst schloß die Augen zu.
„Ein Friedenssohn zu jeder Frist
Im Frieden er gestorben ist!“
So hat sein Leibarzt selbst bekennt,
Der angesehn sein selig End.
Lutherus zeugt: „Es sieht sich an,
Gott habe weggeruckt den Mann,
Josia gleich, dem Könige,
Daß solches Uebel er nicht seh,
Weil er ein friedsam Regiment
Geführt bis an sein selig End,
Daß er mit Rechte Friedreich hieß,
Den Namen mit der That bewies!
Solch friedsam Seel zu gönnen ist,
Daß Unfried nicht sie sehen müßt;
Es möchte traun uns jammern mehr,
Wenn Solches ihm geschehen wär!“
Denn Münzer in Mühlhausen haust,
Der Bauernsturm durch's Land erbraust;
Der Pfeifer, sein Geselle, pfeift,
Das Volk zum wüsten Kriegstanz schweift.
Die Fürsten ziehen drauf ins Feld,
Die letzte Mahnung wird gestellt.
Doch Münzer mit dem Höllengeist
Den blinden Bauern Sieg verheißt:
„Der Feinde Kugeln wenden sich,
Im Aermel viele fange ich;

Der Regenbogen droben zeigt,
Daß Gott zum Siege uns geneigt!“
Bei Frankenhausen stiebt und stäubt
Sein Volk, wie Sand im Sturme treibt;
Fünftausend sind erstochen gar,
Gefangen eine große Schaar;
Durch Hessens Landgraf, Philipp, macht
Zu Schanden Gott ihr Lügenpracht,
Den Münzer nahm man flugs beim Schopf
Und schlug ihm ab den Schwärmerkopf.
Zusammen da gekoppelt stehn
Gefangne, elend anzusehn.
Da schaut ein großer Herr darein,
Und fragt ein weidlich Bäuerlein:
„Nun, Männlein, welches Regiment
Ihr jitzt als bestes wohl erkennt,
Der Fürsten oder Bauerleut?“
Der thut mit Seufzen so Bescheid:
„O trauen, lieber Herre, werth,
Kein Messer nimmer schärfer scheert,
Als wenn zum Herrn ein Bauer wird
Und andre Bauern nun regiert!
Geb Gott, daß unsre Kinder nicht
Verlaufnen Pfaffen gläuben schlicht;
Er segne fürstlich Regiment,
Daß fürder's lebenslang beständ!“
Die Red gefällt dem Herren groß,
Der bittet den Gefangnen los.
Es gilt noch heute: gutes Wort
Findt gute Statt noch immerfort!
Dem Gottesmanne selber dräut
Durch feindlich Gift groß Fährlichkeit.
Ein polnisch Jud bestochen war,
—Zweitausend Gülden bot man dar,—

Bring er den Ketzer aus der Welt,
Den Pabst und Kaiser nicht gefällt.
Dem Doctor dankt die Freiheit er,
Dieweil er's nicht geständig wär.
Dermalen unser Held legt ab
Zum Zeugniß Möncheskutt und -Kapp.
Doch da man ihm zum Ehestand
Will rathen, hat er so bekannt:
„Mein Herze Gott kann ändern zwar,
Doch nimmer so zu Sinn mir war;
Bin freilich nicht von Holz und Stein,
Doch denke nimmer ich an's Frein,
Weil täglich ich den Tod erwart
Und eines Ketzers Urthel hart;
Bestehe nicht auf eignem Hang,
Hoff aber, nicht zu leben lang!" —
Doch wie ein Menschenkind auch denkt:
Der liebe Gott im Himmel lenkt!
Ein Jahr darnach aus Gründen, schwer,
Dem Mainzer Churfürst rathet er:
„Zum weltlich Fürstenthume macht
Das Bisthum ohne geistlich Pracht,
Den falschen Nam und Schein verbannt,
Und gebt Euch in den Ehestand!"
Dazu dem Schwager, Churfürsts Rath,
Er solchen Wink gegeben hat:
„Und wendt Churfürstlich Gnaden ein,
—Wie Andre auch der Meinung sein—:
Warum ich selber nähm kein Weib,
So andre Leut dazu ich treib:
So gebt in Wahrheit den Bescheid,
Daß ich gefürcht' Untüchtigkeit;
Doch wo mein Ehe Seiner Gnad
Ein Stärkung möchte sein und Rath:

Bereit ich zum Exempel wär,
Sein Gnad zu traben noch vorher,
Inmaßen ich auch sonst gewillt,
Eh meine Lebenszeit erfüllt,
Im Ehstand mich zu finden lan,
Den gottgefodert ich seh an,
Und wär's bei mir nichts weiter je
Denn nur verlobte Josephseh!"

Sieh da, ein weiland Nonne, werth,
Ist einst bei Amsdorf eingekehrt,
Und klagt von Leumund und Geschwatz,
Daß sie umfreie Dr. Glatz
Nach Herrn Lutheri eignem Rath,
Der ihn dazu ermuntert hat.

Inmaßen Luthers Freund er sei:
So hintertreib er Solches frei!
Wenn Dr. Luther oder er
Sie selbst zur Ehefrau begehr:
So würde sie das Weigern lan,
Doch Dr. Glatz könn sie nicht han!

Das wird Luthero angesagt,
Dazu wie Dr. Schürpfen klagt:
„Wenn dieser Mönch ein Weib sich nähm:
Das wär dem Teufel wohl bequem;
Der würde lachen samt der Welt,
Verderben dessen Sach in Bäld!"

Dem Teufel und der Welt zum Leid,
Dem lieben Vater sein zur Freud:
Führt heim die Jungfrau Katharin
Von Bora unser Doctor kühn,
Der weiland Mönch die weiland Nonn,
Dem Antichrist zu Spott und Hohn.
Spricht: „Gott es so gefallen wollt,
Daß ihr' ich mich erbarmen sollt;

s' ist Gott zu Lob gerathen mir,
Hab fromm und treues Weib an ihr,
Auf die sich eines Mannes Herz
Verlassen darf in Freud und Schmerz,
Wie Salomon, der Weise spricht's:
Dieselbe mir verderbet nichts!"

Der Dr. Pomeranus traut
Dem Bräutgam an die holde Braut.
Tags drauf das Hochzeitsmahl muß sein,
Dazu der Stadtrath giebt den Wein.

Zum größern Mahl darnach er lud
Von nah und fern die Freunde gut:
„In Christo Gnad und Fried Euch sei!
Lieb Herren, welch ein Zeterschrei
Ist mit dem Buche angericht',
Das wider unsre Bauern ficht.
Da muß es All vergessen stahn,
Was Gott der Welt durch mich gethan;
Die Herren, Pfaffen, Bauern sind
Jitzt All auf meinen Tod verbündt!

Wohlan denn, weil sie thöricht toll:
Ich also auch mich schicken soll,
Daß ich in gotterschaffnem Stand
Vor meinem Tode sei erkannt,
Nichts vom papistschen Leben mein
An mir noch mög behalten sein:
So mach ich jene töller je, —
Das Alls zur Letze und Ade;
Denn mir es selbst geahnet hat,
Daß Gott mir helf zu Seiner Gnad!
Auch auf Begehr des Vaters mein
Wollt ich verehelichet sein;
Um böser Mäuler willen that
In Eile ich's nach gutem Rath.

Bin Willens, auch in Bälde nun
Klein Freud und Heimfahrt noch zu thun;
Mein Freunden ich's nicht bergen möcht,
Daß Ihr den Segen drüber sprecht!
Wo Ihr mit lieben Eltern mein
Mir folgt, Ihr sollt willkommen sein!"
An Marschall Johann Dolzig sandt
Er gleiche Mähr von seinem Stand:
„Mein abenteuerlich Geschrei
Ist kund Euch: daß ich Ehmann sei.
Fast seltsam ist es selber mir,
Doch treten Zeugen stark herfür,
Daß denen ich's zu Dienst und Ehr
Wohl glauben muß, daß dem so wär,
Und lad Euch zur Collation,
Das Bündniß zu versiegeln schon!
Mit einem Wildpret wollet Ihr,
Wo's nicht beschwerlich, rathen mir!"
An seinen Amsdorf schrieb der Held:
„S' ist also wahr, daß ich vermählt,
Eh solch Geschrei ich hören müßt,
Wie's allzeit so im Brauche ist.
Hoff, daß ich nur noch kurze Zeit
Zu leben habe hier im Streit.
Wollt auch dem lieben Vater mein
Zum letzt' Gehorsam willig sein,
Und hoff zu meinem lieben HErrn,
Er werde Kinder mir bescheren,
Durch Beispiel wollt bestätgen ich,
Was ich gelehret männiglich,
Inmaßen Viel trotz hellem Licht
Des Wortes dies gewaget nicht!
So hat es Gott, der rechte Mann,
Gewollt, gefügt und auch gethan!

Bin weder brünstig, noch verliebt,
Doch lieb ich's Weib, das Gott mir giebt!"
Inmaßen's aber Manche stieß,
Lutherus so sich hören ließ:
„Ist Gottes Werk mein Ehestand:
Was Wunder, wenn's dem Fleisch ein Brand,
Dem's ärgerlich, daß Gott der Welt
Sein Fleisch giebt dar als Lösegeld?
Wenn nicht die Welt geärgert sich:
Würd ich an ihr dann ärgern mich;
Jitzt, wo sie ungeduldig schier:
Erbau und tröst ich mich an ihr!
Mein Ehefrau ich theurer acht
Denn Frankreichs und Venedigs Macht,
Hör auch bei Andern größer Zahl
Von Fehlern denn an mein' Gemahl;
Sie lieb zu han, ist Grund genug,
Daß sie den Glauben trägt als Schmuck,
Und als ein frommes, züchtig Weib
Sich ehrlich hält an Seel und Leib,
Ist folgsam traun in Allem mir,
Mehr nütze, als ich hofft von ihr,
Dafür dem lieben Gott sei Dank,
Daß ich mein Armuth lebenslang
Mit keines Croesus Schätzen möcht
Verhandeln und vertauschen schlecht!" —
So führt Gott Seinem Isaak
Rebeccam zu am rechten Tag:
Wir aber danken, daß er je
Gegeben uns die Priesterey!

Siebenter Gesang.

Es ruht das Schwert, die Kelle baut,
Manch Friedensfrucht das Licht erschaut.
Jitzt stellet nach der Lehre, rein,
Der Held auch rechte Ordnung fein.
Und wie er seine Harfe rührt:
Manch neues Lied gesungen wird,
Und wie durch Zauberschlag erwacht
Das deutsche Kirchenlied mit Macht,
Und balde hat solch Klang und Glast
Zum Singen 's ganze Volk erfaßt.
In Züchten steht Frau Musica
Im Dienste Gottes fern und nah,
Und lockt die liebe Jugend her,
Daß fromm und froh gesungen wär!
Die Rathsherrn mahnet unser Held,
Daß neue Schulen sein bestellt:
„Dem jungen Volke helft und rath':
Uns selber also Hülfe naht!
Lieb Herrn, Ihr wendet jährlich viel
An Vieles zu gemeinem Ziel;

Vigilien und Messenkram
Durch Gottes Gnad ein Ende nahm:
Nun gebet Gott zu Dank und Ehr
Für Eure Jugend auch was her!
Gott gnädig heimsucht's deutsche Land:
Ein rechtes gülden Jahr erstand;
Geneußt Ihr's ohne Dank und Ehr,
Kommt Plag und Nacht wohl wieder her!
Lieb Deutsche, kauft zu dieser Frist,
Weil vor der Thür der Markt noch ist,
Und weil es scheinet, sammelt ein
Bei gutem Wetter in die Scheun,
Und brauchet Gottes Wort und Gnad,
Dieweil Er's uns gegeben hat!
Das sollt Ihr wissen: Gottes Wort
Und Gnade ist noch immerfort
Platzregen, fahrend, kommt nicht mehr,
Wo einmal er gefallen schwer!
Er kam den Jüden einst herzu,
Doch hin ist hin: nichts han sie nu!
Gen Griechenland ihn Paulus bracht,
Doch hin ist hin: jetzt Türkenmacht!
Rom und Lateinischland ihn sah,
Doch hin ist hin: der Pabst ist da!
Ihr lieben Deutschen nur nicht denkt,
Daß Euch er ewig sei geschenkt!
Verachtung und Undankbarkeit
Lan ihn nicht bleiben allezeit!
Drum greifet zu und haltet zu,
Wer greifen kann und halten nu:
Es müssen faule Händ fürwahr
Noch haben dann ein böses Jahr!
Die Künst und Sprachen Heilger Schrift
Zu lernen, — gute Schulen stift'!

Die Sprachen sein die Scheide jitzt,
Darin das Schwert des Geistes blitzt!" —
In andren Büchlein auch zur Zeit
Er thut von Gottes Wort Bescheid,
Versuchet auch demüthiglich,
Mit Feinden zu versöhnen sich;
Doch König Heinz von Engelland
Und Herzog Jürg am Pleißestrand:
Sein gläubig Hoffnung schänden ihm,
Wie er bekennt mit Klagestimm:
„Ein Schaf fürwahr ich bin und bleib,
Daß gar so leichtiglich ich gläub,
Mich führen laß und leiten doch
Solch Junkern zu hofiren noch!
Doch was ich that hie treu und schlicht,
Mich nimmermehr gereuet nicht,
Weil ich's dem Evangelio
Allein zu Dienst gethan also!" —
Einst kam ein Buch in Jürgens Hand:
„Ob Kriegsleut auch in selgem Stand?"
Der las es bis zum letzten Blatt,
Und's trefflich ihm gefallen hat:
Der bringet das mit Rühmen sehr
Dem Meister Lucas Cranach her:
„Sieh, Lucas, rühmest Geist und Stärk
Von Deinem Mönch zu Wittenberg,
Wie der alleine sei gelehrt,
Gut deutsche Büchlein uns beschert;
Doch, trauen, hierin irrt Dein Blick,
Wie sonsten noch in manchem Stück!
Sieh da, ich hab ein Büchlein hier!
Das ist so gut — und besser schier,
Denn eins der Luther nimmermehr
Könnt machen! Schaue nur hieher!" —

Sprach's, zog es aus dem Busen für
Und gab's dem werthen Meister hier.
Der hat es weislich angeschaut:
„Mein gnädger Fürst und Herre traut:
Dies Büchlein Luther hat gemacht,
Nur ist des Namens nicht gedacht.
Hie selber eins ich beimir hab,
So er mit eigner Hand mir gab,
Und steht sein Name drauf gedruckt!" —
Herr Jürgen hat es scharf beguckt,
Fand, daß es Luthers Arbeit sei,
Und zürnt und fluchte auch dabei:
„Solch gutes Büchlein! Traun, 's ist Schad:
Solch heillos Mönch es schreiben that!" —
Wen Gott hat lieb, den züchtigt Er
Mit Dornenkron und Kreuze schwer;
Lutherum drückt der Kirche Noth
Und eigne Marter fast zu Tod.
Zu Passau und in Bischofswerd
Färbt Märtrerblut den Opferherd:
Zween Knechte Christi, todesstumm,
Besiegeln's Evangelium.
Den Märtyrer von Passau klagt
Lutherus, da's ihm angesagt:
„Ach, ich elender Mensch fürwahr,
Wie bin ich doch so ungleich gar
Dem lieben Märtrer Leuenhart,
Der auch gewaltger Thäter ward,
Dieweil ich predge nur und lehr
Das Wort! Ach, daß ich würdig wär,
Daß dieses Löwenherzens Geist
Zur Hälfte mir nur sich erweist:
So wollte willig ich und gern
Dies Leben lassen für den HErrn!

Gelobt sei Gott in Ewigkeit,
Der solchen Glanz durch ihn bereit'!
Christ, unser lieber HErr, verleih,
Daß solche Nachfolg uns auch sei!" —
  Und bald bedrücket und bedroht
Lutherum Leib= und Seelennoth.
Freund Bugenhagen, hinbestellt,
In allen Treuen Solches meldt:
  „Lutherus, angefochten schwer,
Schickt seinen Diener zu mir her.
Entsetzt ich eile zu ihm hin,
Find ihn bei seiner Hausfrau drin.
Mit eingezogenem Gemüth
Vor Gott allein sein Sorg er zieht;
Pflegt Menschen nicht zu klagen je,
Daß männiglich ihn tröstlich seh, —
Leutselig, ohne Gleißnerei,
Gar feindlich aller Heuchelei! —
  „Was rieft Ihr mich?" ich frage still.
„Um keiner bösen Sache will,"
Spricht er. So gehen wir hinauf,
Befiehlt sein ganzen Lebenslauf
Mit großem Ernste seinem Gott
Und beichtet seine Sündennoth.
Vom Schüler jitzund Trost begehrt
Aus Gottes Wort der Meister werth,
Der Sünden Absolution
Und Fürbitt auch für Gottes Thron,
Und für den Sonntag 's Sacrament,
Wenn er die Predigt hab beendt.
  „Will jitzt Gott," spricht er, „rufen mich:
Gescheh Sein Wille seliglich!" —
  Entsatzt ob solcher Red ich war,
Und da sein Beicht zu Ende gar:

Bekennt er seine Seelenqual,
Die angefochten ihn zumal
Mit Schrecken und mit Zagen groß,
Als gält's den letzten Todesstoß:
„Viel denken, wenn ich fröhlich wär,
Ich ging auf eitel Rosen her;
Doch Gott weiß, wie es um mich steht
Von wegen meiner Lebensnöth.
Ich hab mir oft genommen für,
Ich wollt der Welt zu Dienste hier
Mich (—weiß nicht, wie ich's nennen soll—)
Ernstlicher stellen, heilger wohl:
Indessen Gott hat Solches mir
Zu thun gegeben nimmer schier.
Die Welt, Gott Lob, kein Laster findt
An mir, mit Wahrheit und geschwind
Mir aufzurucken, — ärgert doch
Gleichwohl an mir sich immer noch!
Vielleicht macht Gott die blinde Welt
Zur Närrin über mir in Bäld,
Daß durch Verachtung sie verderb,
Die schönen Gaben nicht ererb,
Die Tausenden versaget Er,
Damit Er mich begnadet sehr!
Sollt damit dienen derer Schaar,
Die Ihm bekannt und offenbar!
Fürwahr, die undankbare Welt
Nicht groß vom Wort des Heiles hält,
Durch mich, als Sein Gefäß gering,
Ihr angeboten allerding:
So findet sie an mir zumal,
Daran sie ärgre sich und fall!
Was Gott durch solch Gerichte mein':
Sei heimgestellet Ihm allein!

Ich bitt und rufe täglich neu
Mit Ernst, daß Er mir Gnad verleih,
Daß Ursach durch mein Sünde nicht
Zum Aergerniß sei angericht'!" —
Hab's aus der Maßen gern gehört,
Solch Wort von unserm Doctor, werth!
Nun aber warn geladen wir
Zu Etlichen vom Adel hier.
Bat, möcht zu Willen ihnen sein
Und daß er bleibe nicht allein.
Schlugs ab; da mahnte ich Frau Käth,
Daß nicht daheim er bleiben thät.
Und sieh, es kommt der liebe Mann,
Gar wenig er genießen kann,
Und labt doch All nach seiner Art,
So viel im Leid ihm möglich ward.
Erhub zur zwölften Stund sich flink
Und in Herrn Jonas' Gärtlein ging.
Ich aber, weil ich predgen mußt,
Ging selbe Stund nach Hause just!" —
„In meinem Gärtlein," Jonas meldt,
„Weilt bei zwo Stunden unser Held,
Sein Schwermuth auszuschlagen hie;
Und ob die Traurigkeit entflieh.
Darnach samt meinem Weibe mich
Er lud zum Vespermahl zu sich. —
So gingen wir in 's Kloster hin,
Da sagte die Frau Doctorin:
„Er liegt derweilen just im Bett,
Ob Ruhe er ein wenig hätt,
Und bittet Euch derweilen frank:
Laßt Euch die Weil nicht werden lang,
Und wo sich's was verziehen thu,
Es rechnen seiner Schwachheit zu!"

So harret ich ein Weilchen drauf:
Da stund der liebe Doctor auf,
Mit seinen Gästen im Verein
Beim Vesperbrote jitzt zu sein. —
Da kehrt die Krankheit ihm auf's Neu,
Als ob ein Ohnmacht nahe sei.
Das theure Haupt, gedankenreich,
Ist wildem Meeresbrausen gleich.
In's Kämmerlein er kehrt zurück,
Ich folgt ihm nach im Augenblick.
Und, da er an der Thürschwell hält,
Ein schwere Ohnmacht ihn befällt:
„O Doctor Jona, — Wasser her,
Vergehe sonst, — nehmt, was es wär!“ —
Gott Lob, ich hab's behend erwischt
Und so ihm Leib und Haupt erfrischt.
„Mein allerliebster Gott, wenn Du,“
— Er fleht — „es so willt haben nu,
Daß dies die Stunde, mir versehn:
Dein gnädger Wille soll geschehn!“
Und hub empor sein Augenpaar,
Und groß sein Herzensinbrunst war:
Ein Vaterunser betet er,
Den lieben sechsten Psalm auch her.
Just kommet sein Gemahl herein,
Entsatzt, als schien er todt zu sein,
Und rief die Mägde schnell herzu,
Derweil ich brachte ihn zur Ruh.
Wir rieben, kühlten, labten ihn
Und riefen Dr. Augustin.
Da hub der liebe Gottesmann
Zu beten wieder also an:
„Ach, allerliebster HErrgott mein,
Um Deines Wortes willen, rein,

Hätt gern vergossen ich mein Blut,
Das weißest Du fürwahr zu gut!
Ich mocht vielleicht nicht werth es sein:
Also gescheh der Wille Dein!
Willtu 's so haben, sterb ich gern,
Nur daß Dein Name nah und fern
Gelobt mag und gepreiset sein
Durch Leben oder Sterben mein!
Lebt, lieber Gott, wenn's möglich wär,
Gern für der Auserwählten Heer;
Doch kommt mein Stündlein jitzt in Bäld:
So mach es, wie es Dir gefällt,
Weil über Tod und Leben bist
Ein Herre Du zu jeder Frist!
Mein allerliebster Gott und Hirt:
Hast in die Sache mich geführt;
Du weißest, daß es nur Dein Wort
Und Deine Wahrheit immerfort!
Erfreue nicht, noch heb empor
Du selber Deiner Feinde Chor,
Auf daß sie nimmer rühmen nicht:
Wo ist ihr Gott nun oder Licht!
Den heilgen Namen Dein verklär,
Des Wortes Feind verdrieß es sehr! —
Mein allerliebster Jesu Christ:
Erkenntniß Deines Namens ist
Von Dir verliehn mir gnädiglich,
An Den ich gläub, und tröste mich,
Daß Mittler Du und Heiland seist,
Für uns Dein theures Blut vergeußt:
Steh Du in dieser Stund mir bei,
Dein Heilger Geist mein Tröster sei!"
„Du weißt, HErr," sprach er wiederum,
„Daß Viel für's Evangelium

Ihr Blut vergossn, hofft auch es je,
Doch unwerth bin's, Dein Will gescheh!
Du weißest, HErr, daß Satan mir
Hat nachgestellet für und für,
Wie durch Tyrannen er mich tödt,
Durch feurig Pfeil mein Qual erhöht:
Du hast erhalten mich fürwahr
Trotz Wuth und Toben wunderbar;
Erhalt mich ferner wie bisher,
Wenn's Dein Will ist, Du treuer HErr!" —
Indem hat er des Arzts gedacht,
Ob der nicht bald herbeigebracht?
Wir sagten Ja; nicht lange drauf
Der Doctor kam in schnellem Lauf,
Der legt ihm warme Kissen an,
Und was zur Sache dienen kann,
Heißt hoffen ihn, es werd, will Gott,
Auch diesmal haben keine Noth.
Auch Dr. Pomeranus kam,
Den morgens er zum Beichtger nahm.
Der hat vom theuren Gottesheld
In Treuen also uns vermeldt:
„Ich hörte ihn mit Worten klar
Deutsch und lateinisch beten gar,
Und bald dem Vater, bald dem Sohn
Befehlen's Evangelion:
„Des Märtrertods war ich nicht werth,
Wie auch Johannes, unversehrt,
Schrieb wider's Pabstthum ärger Buch,
Denn nimmermehro ich versuch!"
Sprach, da ich also vor ihm stund,
Erschrocken, bis in Herzensgrund:
„O lieb Herr Doctor, fleht auch Ihr
Samt uns, daß Ihr noch länger hier

Mögt bleiben, uns Elenden all
Zu Trost und Andern viel zumal!“
Antwortet er: „Für mein Person
Wär Sterben wohl Gewinn und Lohn;
Im Fleische länger leben hier
Um Vieler willen nöthig schier!“
Zu Jona drauf und mir gewandt,
Hat also unser Held bekannt:
„Welt hat am Lügen Freud und Lust,
Drum Viele werden sagen just:
Ich hab mein Lehr vor meinem End
Noch widerrufen und gewendt!
Derhalben ernstlich ich begehr,
Ihr wollet Zeugen sein nunmehr
Von Glauben und Bekenntniß mein:
Es zeuget mein Gewissen rein,
Daß ich aus Gottes Wort gelehrt,
Auf Sein Geheiß dazu gekehrt,
Gezogen und gedrungen rein
Ohn allen eignen Willen mein!
Die rechten Hauptartikel lehrt
Ich heilsam, wie's mir Gott beschert:
Glaub, Liebe, Kreuz und Sacrament,
Und was uns nöthig sonst am End.
Viel geben Schuld mir mancherlei,
Daß ich zu hart und heftig sei,
Wenn wider die Papisten ich
Und Rottengeister lege mich
Und straf ihr falsche Lehre frei,
Ihr gottlos Art und Heuchelei.
Ja, bin zu Zeiten heftig west,
Hab Feinde angetastet fest,
Doch also, daß es bis auf heut
In meinem Sinn mich nimmer reut!

Ob heftig oder mäßig nun,
Wollt Keinem doch ich Schaden thun,
Und suchte keiner Seel Verlust,
Nein Seligkeit auch Feinden just!
Hatt mir zu schreiben fürgesetzt
Vom Sacrament der Taufe jetzt
Wohl wider'n Zwingel allzumal
Und Sacramentesschwärmerzahl;
Doch wie es jitzt läßt ansehn sich:
Beschleußt Gott Andres über mich!" —
Drauf redt mit großem Ernste er
Vom Sacramentesschwärmerheer,
Beklaget auch mit Thränen da,
Daß Rotten viel und Sekten nah,
Die fälschen und verkehren's Wort,
Und Seiner Heerd nicht schonen dort:
„Unwürdgen mich der HErre hat
Mit vielen Gaben schön begnadt,
Die Er viel Tausend nicht verlieh, —
Wollt, wenn's Sein Will, noch brauchen sie
Zu Ehren Ihm, — zu Nutz und Trost
Der Gläubgen, die Er hat erlost!
Ihr aber so viel Schwärmern werdt,
Die, allenthalben eingekehrt,
Einreißen, — ungleich sein und schwach;
Doch tröst ich dessen mich darnach,
Daß Christus stärker traun zumal
Denn auch der leidge Belial
(Samt allen seinen Schuppen) ist,
Ja, Er ein HErr zu jeder Frist!" —
Da kehrt die Ohnmacht stark auf's Neu:
Manch Sprüchlein ziehet er herbei,
In festem Glaub, aus Herzensbrunst,
Voll Zuversicht auf Gottes Gunst

Und Seine groß Barmherzigkeit,
In Christo Jesu zubereit':
„Mein allerliebster Gott, bist ja
Den Sündern und Elenden nah,
Die fühlen ihren Jammer schwer
Und han nach Deiner Gnad Begehr!
Wie Du gesagt: ‚Kommt her zu Mir,
Mühselig und beladen Ihr,
Ich will erquicken Euch fürwahr':
So komm ich auf Dein Zusag klar.
Ich bin in Angst und Nöthen neu,
Hilf mir durch Deine Gnad und Treu!"
Und wie er just sein Amen sprach:
Sagt seiner Hausfrau er darnach:
„Ich bitt, mein allerliebste Käth,
Wenn Gott mich zu sich nähmen thät:
Ergeben Seinem Willen bleib! —
Du bist mein eheliches Weib;
Solltu es halten doch dafür,
Kein Zweifel daran haben Dir;
Laß Du die gottlos blinde Welt
Dawider schrein, was ihr gefällt!
Nach Gottes Worte Du Dich richt,
Darin gewisses Trosteslicht
Auch selber wider Belial
Und seine Lästermäuler all!" —
Bald wieder im Gebet er ist:
„Mein lieber HErre Jesu Christ,
Der Du uns sagest: ‚bittet doch,
So wird Euch ja gegeben noch,
Und sucht, so werdt Ihr finden dann,
Klopft an, so wird Euch aufgethan':
O gieb laut solch Verheißung Dein
— Bitt nicht um Gold noch Silber fein —

Nur Glauben mir in Herz und Mark,
Der immerdar sei fest und stark!
Und laß mich finden, der ich such
— Nicht Lust der Welt und Freudentrug —
Erquickung nur jitzund und Trost,
Aus Deinem heilsam Wort erlost!
Thu auf mir, der ich klopfe an,
— Will nichts, das Welt groß achten kann, —
Bin sein vor Dir kein Haarbreit nicht
Gebessert, — nein, ich bitte schlicht:
Den Heilgen Geist Du, werth und lieb,
Zur Leuchte mir in's Herze gieb!
In Angst und Noth Der tröst und stärk,
Und mich im rechten Glauben berg,
Vertraun auf Deine Gnad erhalt
Bis an mein End, — mein Amen lallt!"
  Drauf bringt man warme Kissen neu
Und Tücher wiederum herbei.
Da fragt der Kranke: „Wo ist denn
Mein allerliebstes Hänsichen?"
Das liebe Söhnlein wird gebracht,
Da hat's den Vater angelacht;
Das thut so sanft dem Herzen sein:
„O gutes, armes Kindelein,
Die allerliebste Mutter Käth
Und Dich, Du armes Waislein, stet
Befehle ich in dieser Noth
Dem lieben, frommen, treuen Gott!
Ihr habet nichts, — Gott aber wohl
Ernährn Euch und versorgen soll,
Der Vater aller Waisen heißt,
Der Wittwen Richter sich erweist!"
  Darauf der Doctor mit Frau Käth
Von etlich Silberbechern redt:

„Die ausgenommen, weißest Du,
Daß sonst wir nichts han in der Truh!“ —
Ob solcher Rede, seltsam gar,
Erschrocken und betrübt sie war;
Doch ließ sie ihn es merken nicht,
Wie solches Leid ihr's Herze bricht,
Daß ihren lieben Herren sie
So jämmerlich sieht liegen hie,
Und stellet sich getrost dazu
Und spricht zu ihm mit Glaubensruh:
„Mein liebst Herr Doctor, wenn's Gott will:
Bei unserm lieben HErrn Gott still
Ich weiß Euch lieber denn bei mir,
Enthoben allem Jammer hier!
Doch mag es, trauen, nicht nur sein
Um mich gethan und's Kindelein:
Nein, um viel fromme Christenleut,
Die Euer noch bedürfen heut! —
Wollt Euch, mein allerliebster Herr,
Meinthalben nicht bekümmern schwer:
In Gottes Will ich Euch befehl,
Doch hofft und trauet meine Seel,
Dermalen werde Er Euch doch
Uns gnädiglich erhalten noch!“ —
Man warme Tücher legen mußt
Samt warmen Kissen auf die Brust,
Und um die Füße auch genung.
Sprach: „Fühl, Gott Lob, jitzt Besserung;
Die Ohnmacht lässet leise nach,
Die Kräfte kehren allgemach;
Wenn jitzund baß ich schwitzen könnt:
Mir selber Hoffnung neu erständ,
Es sollte ferner haben hier
Auf diesmal keine Noth mit mir!“

Da sagte Dr. Augustin:
„Nun weicht, und laßt alleine ihn,
Ob so er schwitzen kann und ruhn,
Das sollte traun ihm sanfte thun!“
So gaben wir ihm gute Nacht,
Und gingn in Gottes Namen sacht,
Und baten auch die Pfleger drein,
Fein still und säuberlich zu sein. —
Am andern Tag, gelobt sei Gott,
Gehoben war die große Noth;
Doch bleiben mußt am Tag des HErrn
Lutherus noch der Kirche fern.
Am Abend in dem Freundeskreis,
Gott Lob, er hielt's nach alter Weis.
„O Jona, eingedenk fürwahr
Des Tags von gestern bleib ich gar,
Bin dran zur Schul gewesen schier,
Und saß in heißem Schwitzbad hier!
Der HErr führt in die Höll hinein,
Heraus auch wieder aus der Pein;
Der HErre tödtet wohl ringsum,
Und macht lebendig wiederum;
Denn über Tod und Leben weit
Ein HErr ist Er zu jeder Zeit:
Drum Ihm sei Preis und Ehr und Lob
In Ewigkeit, — sag Amen drob!“ —
Doch lange noch nach Gottes Rath
Der Held muß gehn den Kreuzespfad.
Vertrauten Freunden kund er's thät
Und bittet um ihr fromm Gebet:
„Am Geiste krank, — mehr denn am Leib,
Ich jitzumalen wenig schreib;
Gesichtet hat mich Satanas,
Daß ich ein armes Würmlein was;

Durch einen Geist der Traurigkeit
Bin wacker ich peplagt zur Zeit:
Der Wille les barmherzgen HErrn
Gepreist sei auch im Elend gern!
Mein Ruhm ist einzig und allein,
Daß Gottes Wort gelehrt ich rein,
Und nicht aus Ruhmsucht oder Geiz
Es je gefälschet meinerseits.
Der zu erbarmen sich begann:
Bis an mein End es will und kann,
Dieweil ich suche sonst nichts mehr,
Denn daß ein gnädger Gott mir wär!
Geschieht's doch, wie's dem HErrn gefällt,
Daß ich, der Andern Trost bestellt,
Selbst alles Trosts bedürftig bin!
Der hüte mich für Undanksfinn,
Und daß Sein Feind ich nimmer werd,
Der Ihn gepredigt und gelehrt
Bisher mit Eifer groß und Fleiß,
Ob sonst ich viele Sünd auch weiß!
's will Satan, daß an mir auf's Neu
Ein Hiob ihm gegeben sei,
Ein Petrus, den er sichten mög
Mitsamt den Brüdern alleweg;
Doch Christus sprech aus Gnad dazu:
Nur seines Lebens schone Du!
Und zu mir selbst: Ich bin Dein Heil,
Wie ich denn hoffe noch derweil,
Daß über meinen Sünden mir
Nicht zürnen werd Er für und für! —
Den Schwärmern gern ich Antwort weist, —
Kann's nicht, — wenn stärker nicht am Geist!"
Und noch das Kreuz ihn nicht verläßt:
Es tobt in Wittenberg die Pest.

Die ganze Universität
Auf Churfürst's Wunsch gen Jena geht.
Lutherus fliehet nicht die Fahr,
Beut Andern sich zu Diensten dar,
Ob Dr. Pomeranus auch
Samt Diaconen ihn gebrauch.
„Allein, und doch nicht ganz allein,
Denn Christi und der Heilgen Sein
Gebet samt Engeln, unsichtbar,
Sind kräftig bei uns immerdar!" —
Schreibt Antwort, daß er Andern dien,
„Ob man vor'm Sterben möge fliehn?"
„Es sein fürwahr zu loben groß,
Die achten nicht des Todes Los,
Ergeben Gottes Ruthe sich
Ohn Gottversuchen, williglich;
Doch weil der Starken Wenge hier,
Der Schwachen treten Viele für:
Kann Allen nicht auf einen Hauf
Man Einerlei hie laden auf!
Nur wider Gottes Will und Wort
Darf Keiner fliehn von Amt und Ort!
In Sterbensnöthen Predger sein
Zu stehen schuldig insgemein;
Ingleichen weltlich Regiment
Das Volk nicht gar verlassen könnt;
Kein Nachbar von dem andern flieh,
Wo Wartung nicht und Pflege hie;
Da ist zu fürchten Christi Spruch:
War krank, Ihr thatet nicht Besuch!
Wo solche Noth nicht ist dabei:
Steht beide, fliehn und bleiben, frei!
Wo Einer glaubensstark und keck:
In Gottes Nam der bleiben mög;

Wo Einer schwach und fürchtig sitzt:
Der flieh in Gottes Namen jitzt!
Wo Flucht nicht wider Liebe ist:
Sie Keiner auch verbieten müßt,
Dieweil sein Fleisch ja Keiner haßt,
Sein wartet und es pfleget fast!
Und die Ihr bleibt, die Kranken pflegt,
Denkt der Verheißung, beigelegt!
Falsch sichre Selbstvermessenheit
Und Arzeneiverachtung scheut!
Sagst Du: Er kann mich hüten frei
Auch ohne Arzt und Arzenei:
Nicht Gottvertrauen Solches heißt,
Nein Gottversuchen allermeist!
Gott hat geschaffen Arzenei
Und uns Vernunft gegeben bei,
Dem Leibe pflegend fürzustehn
Zum Leben und zum Wohlergehn!" —
Doch daß der Lehrer thatbewährt:
Der böse Gast in's Haus ihm kehrt:
„Mein eigen Haus fängt an zumal,
Zu werden jitzt ein Hospital!
Gesegnet meine Käthe ist,
Bin drob in Sorg zu dieser Frist;
Mein Söhnichen, drei Tage krank,
Geneußet weder Speis noch Trank;
Man meint, daß große Fahr es sei:
Nun, Jesus steh uns gnädig bei!
Inwendig Furcht, auswendig Streit:
Heimsuchet Christus uns zur Zeit! —
Der einig Trost, den wir der Wuth
Des Feinds entgegensetzen gut:
Ist, daß wir haben Gottes Wort,
Zu retten doch die Seelen fort,

Wenn der verschlinget auch den Leib.
Drum für uns im Gebete bleib,
Samt allen Brüdern nah und fern,
Daß standhaft wir die Hand des HErrn
Ertragen, -- und des Satans Macht
Und List auch überwinden sacht,
Es sei durch Leben oder Tod,
Sag Amen drob in solcher Noth!" —
  Den Gottesmann der HErr erhört:
Ein holdes Mägdlein ihm beschert;
Die Kranken sein genesen all
Und preisen Gott mit lautem Schall! —
  Der Held, kaum eigner Sorge los,
Trägt Sorge für die Kirche groß,
Und stellt dem Landesherren für,
Was jitzund ihm zu thun gebühr:
„Die Pfarren allenthalben je
In Elend liegen, Sorg und Weh!
Erstehet tapfer Ordnung nicht:
Bald Gottes Wort und Dienst gebricht!
Die Klöster mit den reichen Lehn
Berechnen mag man und besehn!
Ihr seid von Gott in diesem Fall
Dazu gefodert überall,
Daß Schulen da und Predigtstühl
In Stadt und Land man gründe viel,
Und wenn's die Leut nicht willig thun:
So mögen's Ew. Gnad geruhn,
Als Die mit solcher Machtgewalt
Als Jugendvormund sein bestallt,
Wie man zu Brücken, Steg und Weg
Und andrer Landesnoth vermög!
Kein nöthger Ding und mehr Gewinn,
Denn Leute für die Nachwelt ziehn!

Dazu man Klostergüter faß,
Gemeinen Mann zu schonen baß!" —
  Drängt selbst in Churfürsts Cabinet,
Daß Kund er von dem Raube hätt,
So mit den Klostergütern man
Zu jitzger Zeit gefangen an. —
  Zur Kirchenvisitation
Erwählt ist Herr Philippus schon.
Der schreibt an alle Pfarrherrn schlicht
Dazu 'nen guten Unterricht.
„Doch wer was Göttlichs fährt an:
Dem Teufel der das Maul muß lan!"
Des Pabstes Clerisei vermeldt:
„Der Luther rückwärts kriecht in Bäld!"
Ein Vorred drum der Doctor schreibt,
Daß männiglich nun sieht und gläubt:
„Wir handeln traun im Winkel nicht
Noch Dunkel, sondern suchen's Licht!" —
Zeigt klärlich nach der Heilgen Schrift,
Wie solches Werk und Amt gestift':
„Doch als das liebe Bischofsamt
Zu eitel weltlich Pracht verdammt:
Da kamen Probst, Vicar, Dechant,
Bis, selbst sie fauler Junkernstand,
Die sandten Herrn Official,
Und der sein Buben allzumal,
Zu schinden und zu schaben Geld:
Das Andre blieb hintangestellt! —
  Jitzt ordnen wir das rechte Amt,
Das keinem Pabstdecret entstammt!" —
  So ging's in Gottes Macht und Stärk,
Mit Fleiß und Treuen an das Werk.
Herr Jonas, — Pomeranus auch
Luthero sind zu Nutz und Brauch:

„Wir finden Armuth überall,
Arbeiter send der HErr zumal
Zur Ernt; 's geht unser Werk einher,
Doch Elend sehn wir immer mehr!“ —
Es fährt gar säuberlich und fein
Der Doctor mit den Bäuerlein.
Einst saget eins in seiner Sprach
Den lieben Kinderglauben nach:
„Ick glöv in Gat, Almächteigen:“
Da fraget Herr Lutherus schön:
„Was heißt denn dieses Wort allhier?“
„Ick wes nicht“ — bringt der Mann herfür.
Lutherus spricht: „Ja, lieber Mann,
Ich's selber nicht verstehen kann
Samt all Gelehrten weit und breit:
Was Gottes Kraft, — Allmächtigkeit!
Gläub Du in Einfalt nur dabei,
Daß Gott Dein treuer Vater sei,
Der als der klügste HErre gar
Wohl will und kann und weiß fürwahr,
Wie Er in Nöthen alleweg
Dir, Weib und Kindern helfen mög!“ —
Inmaßen in solch Amte er
Gesehn des Volkes Elend sehr,
Wie allwärts der gemeine Mann
Vom Gottesworte wenig kann:
Hat er, vom Heilgen Geist gelenkt,
Die Katechismen uns geschenkt. —
Lieb Christen, danket früh und spat
Für solche Gottesgab und Gnad:
Den lieben Katechismus Euch
In Herz und Haus erhaltet reich,
In Schulen samt der Kirchgemein
Bewahret dieses Kleinod fein!

Ein Jeder lern sein Lection:
So wird es wohl im Hause stohn!
Traun, also selbst bekennt der Held,
Der Alles aus der Schrift bestellt:
„Das aber sage ich für mich:
Auch Predger bin — und Doctor ich,
Ja, so gelehret und erfahrn,
Als die vermessen sich gebahrn!
Noch wie ein Kind ich mich gebehrd,
Das man den Katechismum lehrt:
Ihn les und sprech von Wort zu Wort,
Früh, — oder wenn ich Zeit hab fort,
Die zehn Gebot und Glauben mein,
Das Vater Unser, — Psalmen drein!
Muß täglich lesen noch dazu,
Studiren und kann noch nicht nu
Bestehen, wie ich gerne wollt,
Und wie ich doch nunmehro sollt;
Muß Kind und Schüler noch fürwahr
Verbleiben, bleib's auch gerne gar!

Und dieser eklen Gsellen Art
Mit einem Ueberlesen ward
Flugs Doctor über Doctor all,
Alls könnend, dürfen nichts zumal! —
Wohlan, das ist ein Zeichen traun,
Daß als Verächter die zu schaun
Von Amt und Volkes Seelen gar,
Von Gott und Worte immerdar!
Die dürfen nicht erst fallen mehr,
Sie sind's schon allzu greulich sehr,
Und müßten Kinder werden eh,
Von vorne lernen's A B C,
Das längst schon sie an ihrem Schuh
Zerrissen, wie sie däucht dazu! —

Drum alle Christen bitte ich,
Die Pfarrherrn aber sonderlich:
Wollt nicht zu früh Doctores sein,
Alls wissen und Euch dünken fein:
— An Dünken und gespannen Tuch
Geht Vieles ab, kommt's zum Versuch—:
Nein, übt's und treibt's mit Sorg und Fleiß,
Und vor dem giftgen Truggeschmeiß
Der Dünkelmeister seht Euch für;
Halt' stetig an mit Lesen Ihr,
Mit Lernen, Denken, Richten, Lehr,
Bis Ihr gewiß seid immermehr!
So geht's nach Durst- und Hungerart,
Daß ihnen jitzt erst schmackhaft ward,
Was sie vor Fülle und Verdruß
Nicht riechen mochten zum Genuß!
Da gebe Gott Sein Gnade zu,
Lieb Christen, sage Amen nu!" —
Des Carlstadt böser Schwärmergeist
Unruhig jitzt auf's Neu sich weist.
Ob Luther sich mit ihm versöhnt,
Durch große Lieb ihn schier verwöhnt,
Ihn zum Gevattersmann erchor:
Der alte Geist bricht neu hervor.
Die falsche Lehr vom Abendmahl
Verbreitet flugs sich überall.
Herrn Zwingel und Oekolampad
Samt Schwenkfeld 's traun gefallen hat,
Und die von Straßburg baten sehr,
Daß Herr Lutherus stille wär!
Der zeugt: „Ich gerne Frieden pflegt,
So mit der Wahrheit sich verträgt;
Doch Schweigen nicht gerathen ist,
Wo falsche Lehre sich vermißt.

Jitzt wär es gar unleidelich,
Das Wort zu lassen so im Stich!
Und ist das keine Schmähung nicht,
Daß diese Leut uns so gericht',
Fleischfresser heißen unsre Heerd,
Die einen ‚brödern Gott' verehrt?
Vorhero Schweigen nöthig thät,
Bei uns begehrt man's jitzt zu spät!
Hie ist's Apokalypsen-Thier:
Ein Leib treibt viele Köpfe für!
Jedweder Meister werden will,
Bei Keinem steht der Text mehr still!
Und ob man's hochverdrießlich findt:
Zween Gründe ihres Irrthums sind:
's ist für Vernunft fast ungeschickt,
Und 's wird kein nöthig Grund erblickt,
Daß Christus uns Sein Leib und Blut
Im Sacramente reichen thut!
Weil man gemalte Brillen wollt:
Man kommt zur Schrift nun angetrollt,
Darein den eignen Sinn man trägt
Und nennt das ‚richtig ausgelegt!'
Wir dehnen oder biegen nicht,
Was Gott in Seinem Worte spricht!" —
Auch im Sermon vom Sacrament
Lutherus fürder so bekennt:
„Die spitzgen Truggedanken scheut,
Die Satan in der Welt ausstreut:
Daß er will saufen aus das Ei,
Und uns die Schalen lassen frei,
Nimmt Leib und Blut — vom Sacrament,
Giebt Brot und Wein in unsre Händ! —
Nimm für die eigne Seele nur:
Die ist ein einig Creatur,

Und wohnet doch im ganzen Leib,
Daß gar nichts unerfüllet bleib.
Ein Nadel 's kleinste Glied berührt:
Der ganze Mensch wohl zappeln wird:
Im ganzen Leib die Seel beständ:
Und Christus nicht im Sacrament?
Das Evangelium allerwärts
Den ganzen Christum bringt in's Herz,
Und männiglich im Glauben faßt
Den ganzen Christum als sein' Gast:
Warum denn nun Sein Leib und Blut
Nicht so im Sacramente ruht?
Und fragt Ihr, warum nöthig sei
Die Gegenwart des HErrn dabei:
Denkt, daß allein wahrhaftig Er,
Und Lügner alle Menschen sehr!
Dann fraget auch, warum es noth,
Daß Seinen Sohn uns sendet Gott? —
Bei Gottes Will und Wort Du bleib,
Mit Deinem Dünkel fort Du treib!
Hab Du auf Gottes Wort nur Acht,
Darinnen bleibe Tag und Nacht,
Als wie ein kleines Kindelein
Still bleibet in der Wiegen drein.
Läßt fahrn Du's Wort 'nen Augenblick:
Bist Du gefallen schon zurück!
Just darauf geht der Teufel aus,
Daß er die Leute lock heraus,
Daß Gottes Werk und Willen sie
Mit solch Vernunft bemessen hie! —
Der Pabst macht Sacramentsgebrauch
Zu Werkverdienst und Opferrauch:
Doch ließ er Christi Leib und Blut
Im Sacramente — uns zu gut!

Die Schwärmer aber, klein und groß,
Zum leeren Zeichen machen's bloß!" —
Dieweil der Teufel liegt zu Feld:
Lutherus neu zum Kampf sich stellt.
Wie Hagelsturm und Donnerkeil,
Wie Schwertesblitz und Feuerpfeil:
So Wahrheit strafet Lügenpracht
Und Gotteswort die Menschenmacht!
Mit Glaubensschild und Geistesschwert
Der Ritter Christi lehrt und wehrt,
Und zeugt: „wie's Wort, ‚das ist mein Leib'—
Noch wider'n Schwarmgeist feste bleib:"
„Hier unrecht Glaub und falsche Lehr
Als Gotteslästrung tritt einher:
Der Heilge Geist zum Lügner wird,
Verrathen Christ, die Welt verführt!
In Wahrheit ist es anders nicht,
Denn daß der Teufel Spott anricht':
Will Unglück und Uneinigkeit,
Dann wischet er das Maul sich breit,
Und sagt: ich suche und begehr
Der Lieb und Einigkeit nur mehr! —
Wohlan, weil sie sogar verrucht:
Ein Luthersch Warnung hört: Verflucht
Sei solche Lieb und Einigkeit
In allen Höllenabgrund weit,
Weil sie die Christenheit zertrennt,
Nach Teufelsart verhöhnt am End!
Will's nicht so arg auslegen nu,
Daß Solches sie aus Bosheit thu, —
Nein, durch den Satan so verblendt,
Daß ihr Gewissen beißt und brennt:
‚Wir han gestift' groß Aergerniß
Und Feuer angezündt gewiß;

Mit Worten wollens kleistern wir,
Daß nicht so groß es scheine schier;
Und ob verlören wir die Sach:
Zuvor wir kommen doch gemach,
Daß wir nicht Großes han verlorn,
Ein kleines Schändlein nur erchorn,
Wie man von Sängern fürgebracht:
Sie han ein Ferkel nur gemacht!' —
  Nein, mir nicht, meine lieben Herrn,
Solch Friedens, solcher Liebe gern!
Wenn Einer Eltern mir und Weib
Samt Kindlein würgt — und eignem Leib,
Und sagt: ‚halt Friede, lieber Freund,
Wir wolln uns lieben treugemeint,
Die Sach ist nicht so groß fürwahr,
Daß wir drum sollten zanken gar;
Was der zu mir wohl sagen wollt?
O, wie der lieb mich haben sollt!
Die Schwärmer würgen Christum mir,
Mein HErren und Gott Vater schier
In Seinen Worten, ungescheut,
Mein Mutter auch, die Christenheit,
Samt meinen lieben Brüdern all,
Und wollen meinen Tod zumal,
Und sagen: ich soll haben Fried,
Sie sein der Lieb zu mir bemüht! —
  Aufdecken will die Schwärmer ich,
Daß ihren Geist seh männiglich,
Auf daß, wer ihnen hange an,
Erfahre, wem sie gläuben dann!
Es hilft auch nimmer, daß sie schrein:
„Sonst halten allenthalben fein
Wir viel vom Evangelio,
In diesem Stück nur anders so:'

'S ist Gottes Wort halt Gottes Wort,
Da darf's nicht vielen Menkelns dort!
Wer Gott in Einem lügenstraft,
An dem auch andre Lästrung haft'!'
'S ist Ein Gott, läßt sich theilen nicht,
Wie so durch Schelt und Lob geschicht!
‚Das ist Mein Leib' — dies Wort der Schrift
Im Herzen stecket wie ein Stift;
Den werden nimmer auch sie los,
Bring'n ihren Sinn zur Schrift hin bloß!
Nicht wider Wort und Glauben ist,
Daß Christus sei zu gleicher Frist
Im Himmel — und im Abendmahl,
Allgegenwärtig überall! —
Die eisern Mauer auch hinfällt,
Daran Oekolampad sich hält,
Daß nimmer Fleisch kein nütze sei,
Johannes andern Sinn bringt bei!
Derhalben man's doch wagen mög,
Zu werfen diese Worte weg:
‚Das ist Mein Leib, für Euch gegebn,'
Und haltet diese nur danebn:
Das Brot nahm Christus, dankt, es brach,
Gab's Seinen Jüngern hin und sprach:
‚Hie nehmet, esset, Solches thut
Zu Mei'm Gedächtniß!' — So wär's gut;
Das ist der Schwärmer Abendmahl,
Traun, ganz und gar, nach eigner Wahl! —
Ach, hätten die vom Glauben Kund,
Ein Fünklein je gefühlt zur Stund:
Sie wüßten, daß des Glaubens Art
Und höchste, einge Tugend, zart,
Daß er zu wissen nicht begehrt,
Wozu es nütze, noth und werth;

Denn er will Gott umzirkeln nicht,
Zu Frag nicht setzen und Gericht,
Warum, wozu und aus was Noth
Er solches hieß und uns gebot:
Unweise ist der Glaube gern,
Und giebt die Ehr dem Wort und Herrn!" —
Solch Schrift zum Schreiben Zwingel zwingt,
Der Luthern Gift in Honig bringt:
„Hab stets als Vater Dich geehrt,
Thu's noch, wofern Du aufgehört,
Der Wahrheit so zu widerstehn,
Wie's sonst den Feinden thät ergehn!
Du bringest nichts zu Tage jitzt,
Was Gottes Wort und Glauben nützt;
's wird heller rings der Wahrheit Licht,
Doch Deine Milde größer nicht,
Nur Kühnheit, — Grausamkeit vielmehr,
Daß Viele han Gedanken schwer:
Es sei was widerfahren Dir
Wie Gottverworfnen oftmals schier!
Doch das von Luthern ferne sei!
Leb wohl, — üb Deinen Geist dabei,
Thu in Betrachtung Dich ergehn
Von Christi Tod und Auferstehn! —
Berufst Du Dich auf bloßen ‚Leib':
Denk nicht, die Welt so thöricht bleib,
Kein Unterschied zu machen kund
Von Wortesfüll und Wahrheitsgrund! —
Ich werd Dir stets ergeben sein,
Bist, wie Du heißt, Du ‚lauter', rein,
Von Selbstsucht frei und unbefleckt!
Unlautre Schmähung mich nicht schreckt!
Nun lebe nochmals wohl, und thu
Nur ja nichts Thörichtes dazu!" —

Solch Schwarmgeschwätz auf Luthers Schrift
Den Held in großer Schwachheit trifft.
Der schreibt, befreit von seiner Qual,
's ‚Bekenntniß von dem Abendmahl:'
„Verständ'gen Christen that ich gnug,
Und zeigte Schwärmerlehr und -Trug;
Mein Schriften ungebissen sein,
Ob Jene auch ‚gewonnen' schrein;
Doch dieses Büchlein noch zur Letz
Die Schwachen stärke und ergötz! —
Zum Ersten will ich warnen treu
Vor Sacramentesfeinden neu.
Des Zwingel neue Lehr beweist,
Daß Christum der uns gar zerreißt,
Zertrennt Sein heilige Person,
Setzt einen lautern Menschen schon;
Der soll für uns gestorben sein,
Erlöst uns han von Sündenpein!
Den Zwingel, — ich bekenn's für mich, —
Für einen Unchrist halte ich:
Mit allem seinem Lehrgefecht
Er hat kein Stück vom Glauben recht,
Ist ärger worden siebenfach,
Denn da er noch im Pabstthum lag.
Thu solch Bekenntniß, daß ich sei
Vor Gott und Welt entschuldigt frei,
Als der mit Zwingels Lehre ich
Bin unverworren ewiglich! —
Zum Andern doch die Sprüche schaut,
Darauf die rechte Lehr sich baut:
Evangelisten, Paulum auch,
Gewissen stärkt durch ihren Brauch! —
Zum Dritten hört's Bekenntniß, treu,
Entgegen aller Ketzerei:

Des Rottens und des Irrens wird
Je länger noch, je mehr geschürt;
Von Satans Wuth und Toben ist
Kein Ende noch zu dieser Frist! —
Daß nicht bei meinem Leben je,
Nach meinem Tode Etliche
Behelfen künftig sich mit mir,
Wie Schwärmer angefangen hier:
So sei vor Gott und aller Welt
In dieser Schrift mein Glaub gestellt;
Bekenne ihn von Stück zu Stück,
Darauf ich, — Gott geb Gnad und Glück, —
Verbleibe bis zum Tode mein,
Vor Christi Richterstuhl erschein!
Und ob nach meinem Tode doch
Fürgeben würden Manche noch:
‚Lebt Luther diesen Augenblick:
Hätt dieses oder jenes Stück
Er anders lehrend fürgebracht,
Weil er genug es nicht bedacht‘:
Dawider sei hiehergesetzt
So jetzt als dann — und dann als jetzt:
Daß ich von Gottes Gnad und Macht
Hab fleißig alle Stück bedacht,
Und durch die Schrift gezogen oft,
Und zu verfechten sie verhofft,
Wie jetzt verfocht ich und bekennt
Die Lehr von Altars Sacrament! —
Bin unbedacht noch trunken nicht,
Weiß, was mir gilt am Endgericht;
Draus Scherz und lose Theiding mach
Mir Niemand; 's ist mir ernste Sach!
Ich kenn den Satan mittlerweil,
Von Gottes Gnad, ein großes Theil!

Kann Gottes Wort er so verdrehn:
Was sollt mit meinem nicht geschehn?" —
Darauf bekennt den Glauben er
In allen Stücken rein und hehr:
„So gläubt die ganze Christenheit,
Solch Lehre Gottes Wort uns beut!
Und was zu wenig hier ich sagt:
Zum Zeugniß deß mein Bücher fragt!
Bitt alle frommen Herzen fein,
Sie wollten deß mir Zeugen sein,
Und bitten, daß im Glauben je
Ich feste bis an's End besteh!
Und ob ich, — da doch Gott für sei, —
In Anfechtungen mancherlei
Und Todesnöthen anders lehrt:
Als teuflisch Unrecht sei's verheert!
Dazu mir helf, — gebenedeit,
Mein Heiland Christ in Ewigkeit!" —
Zur Zeit, daß Streitens werd ein End,
Herr Philipp, Hessens Landgraf, sendt
Ein Botschaft, daß Lutherus mög
Gen Marburg kommen zum Gespräch.
Der Doctor wenig Hoffnung hat,
Doch daß er geb nicht Raum und Statt
Dem Leumund der Uneinigkeit,
Ist zum Versuche er bereit:
„Ich kenn den Teufel, was er sät;
Gott gebe, daß ich kein Prophet!
Denn wo es nicht ein falsche Tück,
Bedürft es nicht solch prächtig Stück,
Durch Fürsten es zu nehmen für,
Weil nicht so wüst und wilde wir!
Kann ihnen nimmer weichen schlecht,
Und daß sie irren, ich verfecht;

Thät ihren Grund genug verstehn,
Und sie han meinen auch gesehn!
Wo sie nicht weichen, scheiden wir
Ohn Frucht dann auseinander schier:
So ist's noch ärger worden dann,
Der Teufel Solches will und kann!" —
  Doch sintemal er Frieden liebt,
Der Held gen Marburg sich begiebt.
Ob da die Häupter all vereint:
Ein glimmend Tocht die Hoffnung scheint.
Lutherus mit Oekolampad,
Melanchthon hält mit Zwingel Rath.
Den Schweizern fürgehalten wird,
Wo sonsten schwer sie han geirrt,
Wie Zwingel letzt beweisen wollt,
Daß Erbsünd keine Schuld sein sollt,
Und wo in andern Stücken mehr
Gefälschet sie die reine Lehr.
Das han sie willig angehört
Als wären jitzund sie bekehrt.
Nur konnten sie vom Sacrament
Sich eingen nicht zu solchem End.
In öffentlicher Sitzung dann
Nur diese Frag sie wollten han.
Da zeugt Lutherus frank und frei,
Was einig rechte Lehre sei:
„Natürliche Vernunft kann nicht
Gotts Allmacht fodern für Gericht!"
  Drauf Zwingel: „Gott giebt uns nicht für
Solch unbegreiflich Dinge hier!
Wie könnten solche Werke schön
Von bösen Priestern je erstehn?" —
  Doch da der Doctor ihn bericht',
Braucht fürder solchen Grund er nicht.

Dermalen auch Oekolampad
Sein Weisheit ihm bedeutet hat:
„Weil Sacramente Zeichen sein,
Sie etwas auch bedeuten fein.
Drum Christi Leib im Abendmahl
‚Bedeutet‘ nur in diesem Fall!“ —
Lutherus: „Dürfen deuten sie,
Nur wie der HErr sie deutet hie!
Man händle nur nicht freventlich,
Seh, wie das Wort selbst deutet sich!“ —
Und ob man streitet bis zur Nacht:
Kein Einigung wird fürgebracht.
Der Zwingel und Oekolampad,
Die wissen keinen andern Rath:
„Ob nicht man jitzt sich eingen kann:
Erkennt uns doch als Brüder an!“ —
Der Landgraf auch, um Frieden bang,
Inbrünstig in Lutherum drang.
Herr Zwingli selber auch darnach
Mit Thränen in den Augen sprach:
„Es sind auf Erden keine Leut,
Mit denen lieber Einigkeit
Ich haben wollt mit Fleiß und Müh,
Denn mit den Wittenbergern hie!“ —
Lutherus weist die Worte her,
So auf den Tisch geschrieben er:
‚Das ist Mein Leib, — das ist Mein Blut‘,
Und also sie bescheiden thut:
„Ihr habt 'nen andern Geist als wir!“ —
Das wollen die nicht hören schier,
Den Brudernam sie wollen han,
Da redt er hart sie also an:
„Es nimmt mich Wunder doch am End,
Wie Ihr mich Bruder nennen könnt,

Wo anders Eure Lehre Ihr
Für recht doch haltet für und für!
Dies aber ist ein Zeichen bloß,
Daß Ihr der Sach nicht achtet groß!“ —
  Des Friedens und der Liebe Hand
Hat treu er ihnen zugewandt.
Hart Schrift und Worte sollen ruhn,
Kein Oel zum Feuer jitzt zu thun.
Man fürzutragen ist bereit
Die Lehre ohn Feindseligkeit,
Doch ohne Widerlegung nicht,
Vertheidgung auch, wo's recht geschicht.
  Und daß die Handlung nicht so gar
In Marburg wäre unfruchtbar:
Artikel werden aufgestellt
Von andren Sachen da in Bäld,
Ob da man Einigkeit ersieht,
Und weitern Irrthum so verhüt.
  Hier Zwingel und Oekolampad
In Allem nachgegeben hat.
  Zu Wittenberg Lutherus zeugt,
Wie er zum Frieden wohlgeneigt,
Und thuet der Gemeinde kund,
Wie's jitzumal in Marburg stund:
„Die Gegner zeigten Demuth mehr,
Denn je zuvor zu hoffen wär.
Die Lehre nur vom Sacrament
Man noch nicht recht gläubt und bekennt.
Hätt man in's Faß zurück das Bier,
Man würd es jetzt nicht zapfen für.
Drum gaben wir nicht Brüderschaft,
Weil daran ja die Lehre haft'.
Und wo sie sonst ihr Ding geflickt,
Mit schönem Scheine auch geschmückt:

Das haben auf's Gewissen schier
Jitzund geschoben ihnen wir.
Wir haben Gottes Wort und Text,
Draus gute Hoffnung uns erwächst;
Nicht brüderliche Einigkeit,
Nein, freundlich Eintracht ist bereit,
Daß bei uns suchen freundlich sie,
Was ihnen fehlt, — wir dienen hie.
Und wo Ihr fleißig bittet dann:
Auch brüderlich sie werden kann!" —
Doch ach, 's ist echter Liebe Art,
Daß oftmals sie getäuschet ward,
Die Alles duldet, hoffet, gläubt
Und noch im ewgen Leben bleibt.
Gen Wittenberg dringt Kriegsgeschrei:
Lutherus jüngst besieget sei.
Der zeuget: „Nun ist's offenbar:
Ihr Demuth nur geheuchelt war,
Daß wir vereinten uns zum Schein,
Des Irrthums theilhaft sollten sein!
Durch Christi Weisheit aber ist
Zu Schanden worden Satans List!" —
Der Leu dermalen lauter brüllt,
Mit Kriegsgeschrei die Welt erfüllt,
Zum Bündniß wider'n Kaiser gar
Der Churfürst fast verführet war.
Da mahnt Lutherus, treugemeint,
Daß treu im Frieden man sich eint,
Und wider'n Türken sich vielmehr
Verbünd mit starker Macht und Wehr.
In Speier bald der Reichstag kam,
Herfür man da die Lehre nahm,
Wollt's zwingen in den alten Stand,
Und nahm's Edict von Worms zur Hand.

Dieweil die Unsern protestirt:
Sein Protestanten sie vocirt.
Von Herrn Luthero fodert man
Bedenken, wie es anzufahn.
Der Glaubenskämpe läßt der Lehr
Kein Härlein krümmen nimmermehr,
Mahnt Volk und Fürsten dieser Zeit,
Daß sonst man folg der Oberkeit:
„Derhalben unerschrocken gar,
Sei Ew. Gnaden in der Fahr!
Wir wollen, ob Gott will, mit Flehn
Mehr wahrlich ausgerichtet sehn,
Denn die mit ihrem Trotzen all,
Die Hände halt' nur rein zumal,
Von Blut und Frevel unbefleckt:
Dann Christus, unser HErr, uns deckt!“ —

Achter Gesang.

Gen Augsburg zieht im andern Jahr
Erlauchter Fürsten große Schaar:
Ein Reichstag ist's für's Himmelreich,
Ein Ehrentag, — so siegesgleich:
Es schallet frei vor Reich und Thron
In Augsburg die Confession!
Propheten und Apostel all,
Und Christus, unser HErr, zumal,
Bezeugen, daß dieselbe Lehr,
Treu ihrem eignen Worte wär! —
Doch, ferngebannt vom Zeugentroß,
Lutherus weilt im Koburgschloß;
Ein so gebundner Knecht des HErrn,
Mit treuem Beten dient er gern.
An Muthe wie ein Leu gesinnt,
Und am Gemüthe wie ein Kind:
Hat er in Sions Einsamkeit
An Scherz und Lust auch sich erfreut;
Schrieb einst den Tischgenossen sein
In Wittenberge insgemein:

„Wünsch Gnad und Fried Euch aus der Fern,
In Christo liebe Freund und Herrn!
Füg Euch zu wissen, daß wir heut,
Ich selbst, Cyriacus und Veit,
Zwar nicht zum Tag gen Augsburg gehn,
Doch einen andern näher sehn.
Vor'm Fenster drunten, in dem Wald,
Ein großer Reichstag ist bestallt
Allwärts von Dohlen und von Krähn,
Und Boten kommen, Boten gehn,
Und sonder Ruhe Tag und Nacht
Ein solch Geschrei wird fürgebracht,
Als wären trunken die und toll,
Und durch einander tönt es voll;
So Jung als Alt beständig keckt,
Mich wundert, wie's die Stimm verträgt.
Möcht wissen traun, ob auch bei Euch
Noch solchen Adels reisig Zeug?
Mich dünkt, sie sein aus aller Welt
Zu diesem Reichstag hie gesellt!
Noch ihren Kaiser sah ich nie,
Doch schweben sonst und schwänzen hie
Vom Adel große Hansen viel,
Für Augen uns ein bunt Gewühl,
Ihr Kleidung ist nicht köstlich fast,
Sie haben gleiche Farb und Glast;
Grauäugig all, in schwarzem Kleid,
Im Sang nur han sie Unterscheid.
Sie achten keinen Fürstensaal:
Der Himmelsdom ist ihr zumal,
Ihr Grund ist eitel Feld zu sehn,
Mit Zweigen grün getäfelt schön,
Und wie Weltenden ausgebreit',
Also sind ihre Wände weit!

Nicht Roß und Harnisch dürfen die,
Gefiedert Räder haben sie,
Damit den Büchsen sie entfliehn,
Und Menschenlist verspotten kühn.
's sind große, mächtge Herrn fürwahr,
Ihr Rathschluß auch geheime gar;
Doch wie vom Dolmetsch ich verstand,
Han sie 'nen Zug und Streit geplant
Wohl wider Hafer, Waizen, Gerst
Und allerlei Getraidig erst:
Manch Ritter da geschlagen wird,
Und manche Heldenthat vollführt. —
Im Reichstag also sitzen wir,
Und sehn mit Lust und Liebe hier,
Wie Reichsständ und die Fürsten so
Wohlleben all und singen froh,
Und schwänzen ritterlich einher,
Und wetzen sich den Schnabel sehr,
Zu stürzen ihre Wehre fein,
Zu legen Sieg und Ehren ein
Wohl wider Malz und Roggen all,
— Wir wünschen Glück und Heil zumal, —
Daß Zaunesstecken ihnen sprießt,
Sie allzumal sein aufgespießt! —
Ich aber halte, daß es sein
Sophisten und Papisten fein
Mit Predgen und mit Schreiberei
Zuhauf die ganze Clerisei,
Und seh, wie nützlich Volk es ist,
Daß Alles bald verzehrt und frißt,
Was rings auf Erden ist bestellt,
Und kecken für die ganze Welt! —
Heut han die erste Nachtigall
Gehöret wir mit süßem Schall;

Traun, köstlich Wetter ist gewest,
's hat gestern wenig nur genäßt;
Bei Euch sieht anders wohl es aus:
Bleibt Gott befohlen, — halt' gut Haus!
Vom Reichstag der Malztürken viel
Den achtundzwanzigsten April!" —
Doch kurz ist Ruh- und Freudenzeit,
Bald kehret Kreuz und Herzeleid.
Propheten übersetzet er,
Weh, wie wird oft das Haupt ihm schwer.
Drei Tag der liebe Gottesmann
Nicht einen Buchstab sehen kann.
Schreibt Philipp: „Ach, 's will's nicht mehr thun;
Herzu die Jahre treten nun:
So nimm ein Beispiel Du an mir:
Zu Grunde richt den Kopf nicht schier,
Dem Leib gieb nöthge Pfleg und Ruh,
Daß nicht ein Mörder werdest Du,
Und bildest Dir dazu noch ein,
Es müß aus Gottsgehorsam sein!
Man kann dem HErren dienen auch
Durch Feiern wie durch Werkebrauch!" —
Philippus und der Churfürst flehn,
Daß er sich selber pflege schön.
Der kommt nach Gottes Willen neu
In Anfechtungen mancherlei:
„Jüngst eines Tags ich plötzlich seh
Bei mir Gesandtschaft Satanae;
Inmaßen ich zur Zeit allein,
Thät er so mächtig meiner sein,
Daß ich aus meiner Klause just
Flugs unter Leute gehen mußt!" —
Zu Trost und Stärk in Seelenqual
Begehrt er Beicht und Abendmahl.

Denkt oft an's letzte Stündelein,
Und möcht allda begraben sein:
„Dort unter'm Kreuz in der Kapell,
Das wär mir sanfte Ruhestell!“ —
Doch nicht ihm selbst: — dem Vater ist
Das End gesetzt zu dieser Frist;
Sein lieber Sohn vorhero schrieb
Ihm einen Brief voll Trost und Lieb:
„Befehl Euch dem nun allermeist,
Der Seine Liebe Euch erweist,
Und Euer Sünd getragen gut,
Bezahlet sie mit Seinem Blut,
Und thät es durch Sein Wort Euch kund,
Gab Glauben Euch von Herzensgrund,
Hat Alles für Euch ausgericht',
Daß Ihr nun sorgt und fürchtet nicht,
Nur daß getrost und fest Ihr fort
Verbleibt am Glauben und am Wort!
Wo das geschicht: laßt sorgen Ihn,
Er wird es machen wohl und ziehn,
Ja that es schon auf's allerbest,
Traun mehr, denn sich begreifen läßt!
Der HErr mög mit und bei Euch stehn,
Daß froh wir einst uns wiedersehn!
Der Abschied hie geringer mißt,
Denn Wittenberg von Mansfeld ist!
's ist um ein Stündlein Schlafs zu thun:
So wird es anders werden nun!“ —
Dermalen Kunde kam herbei,
Hans Reineck' heimgegangen sei.
Lutherus schauet in den Brief,
Und zu Magister Veiten rief:
„Wohlan, mein Vater auch ist todt,“
Nahm seinen Psalter flugs und bot

Den Andern Abschied, schloß sich ein,
Und klagt und weint im Kämmerlein. —
Die Todtenklag vorüber war,
Zumeist ihm dies ist tröstlich gar:
„Mein Vater sanft entschlafen ist
Im Glauben an HErrn Jesum Christ!
Ich tret in's Namenserbe ein,
Muß nun der ältste Luther sein,
Und seine Nachfolg mir nun wird,
Als dem nach Rechten dies gebührt.
Aus Gnaden Solches Der verleih,
Durch Den der Welt wir Schmach und Scheu!
Fürwahr, wohl billig ist's und recht,
Daß ich als Sohn ihn klagen möcht,
Durch den — Gott der Barmherzigkeit
Mich hat erschaffen einst zur Zeit,
Durch dessen Schweiß ernährt Er mich,
Zu dem gemacht, was wurde ich!
Ich freu mich, daß er noch gesehn
Das Licht der Wahrheit hell und schön.
In allem Werk und Rath zur Zeit
Sei Gott gepreist in Ewigkeit!" —
Zur selben Frist Frau Käthe sandt
Ihr und der Kinder Bild zu Hand.
Veit Dietrich also schreiben thut:
„Ihr habt gethan ein Werk, sehr gut,
Daß ihr in traurig Einsamkeit
Dem Doctor sandtet 's Conterfeit;
Vergißt nun über Maßen viel
Gedanken bei dem Bilde still.
Gradüber unsrem Tisch es schwebt,
Gar feste an die Wand geklebt,
Wo in des Fürsten schön Gemach
Wir essen. — Erst er also sprach:

‚Ei, meine Len' ist schwarz ja hier:'
Doch jitzt ihm thut's gefallen schier,
Und dünkt je länger ihn je mehr,
Sein Lenchen schaue auf ihn her.
Sie sieht dem Hänschen über Maß
Mit Augen gleich und Mund und Nas. —
  Lieb Doctorin, ich bitte schlicht:
Euch härmet um den Doctor nicht!
Der ist, Gottlob, jetzt frisch und fein,
Getröstet ob des Vaters sein,
Wiewohl 's ihm in der ersten Zeit
Gebracht hat großes Herzeleid!" —
  Gen Augsburg steht des Helden Sinn,
Eilt auf Gebetesflügeln hin,
Und stellet gut „Vermahnung" auch,
Der Geistlichkeit zu Nutz und Brauch:
„Ich flehen Euch und mahnen möcht:
Gebrauchet dieses Reichstags recht,
Weil Gott Euch giebt Gelegenheit,
Viel Guts zu schaffen dieser Zeit!
Von mir und Meinesgleichen hier
Nehmt nichts Euch dort zu handeln für;
Der rechte Rathsherr uns berieth,
Daß wir um andern nicht bemüht,
Und nähmen's auch von Euch nicht an,
Weil nimmer Ihr's so gut gethan!
Han rechte Regel, rechten Weg,
Daß nichts der Lehre mangeln mög.
  Für Euch indeß und 's Völklein schlicht,
Das ungewiß und unbericht':
Da sorgen wir und hülfen gern
Mit Mahnung und Gebet zum HErrn.
  Fürcht, daß des Amtes Ihr vergaßt,
Der Demuth gegen Gotte fast,

Die Sait zu hart gespannet werd,
Zu sehr geritten 's willig Pferd,
Daß Beide wieder, wir mit Euch,
In Noth und Jammer kommen gleich!
Es lebt fürwahr noch Münzers Geist,
Der Euch als Ruthe sich erweist!
Traun, mehr denn uns — es Euch jetzt gilt,
Wir han, mit gutem Trutz erfüllt,
— Wollt Gott, Ihr hättet seiner auch, —
Rein Wort und rechten Betens Brauch!
Ihr wisset, wider 'n Rottengeist
Han fest und treu wir uns erweist.
Dürft rühmen ich: — eh wären wir
Gewesen Eure Schutzherrn hier;
's ist unser Thun, daß Ihr bisher
Geblieben, was noch Gutes wär.
In Summa: wissen alle Beid,
Daß Ihr ohn Gottes Wort doch seid,
Wir aber haben Gottes Wort:
Drum büßt und bessert Euch hinfort!
Wo nicht: so nehmet mich nur hin;
Denn leb ich, Eure Pest ich bin,
Und sterb ich, bin ich Euer Tod,
Gehetzet hat an Euch mich Gott,
Muß Euch ein Bär sein auf dem Steg,
Ein Löwe auch in Assurs Weg!
Ihr sollt vor meinem Namen doch
Kein Ruhe haben nimmer noch,
Bis daß Ihr einstens bessert Euch, —
Wo nicht, — zu Grunde gehet gleich!
So gebt doch's Evangelium
Uns, frei zu lehren, wiederum;
Inmaßen Ihr deß mächtig nicht:
Durch uns dann sei es ausgericht'!

Begehren nimmer von Euch Sold,
Dieweil uns Gott wohl nähren wollt!
Nicht daß wir hätten große Lust,
In aller Welt zu pred'gen just,
— Für mich zu reden, hörte ich
Kein lieber Botschaft sicherlich,
Denn daß vom Amt ich wär entsetzt,
Weil allzugroß der Undank jetzt
Und unerträglich die Beschwerd,
So Welt und Teufel mir beschert—:
Doch traun, ein andrer Mann es ist,
Der heißt mit Namen Jesus Christ,
Der spricht ein lauter Nein dazu,
Als Dem ich billig folgen thu! —

Habt frömmer Ketzer nie gehabt,
Fleht, daß Ihr bleibt damit begabt!
Auch wollen wir Euch bleiben lan
Als Fürsten, — wie wir jetzt gethan,
Die Güter auch wir gönnen Euch,
Wie Andre nicht Euch thäten gleich!
Drum haltet Friede! Thut Ihr's nicht:
Wird uns nur Ehre angericht',
Und Ihr verlieret alle beid,
So Fried als Ehr zu dieser Zeit! —

Bischöflich Zwang wir geben frei
Um Friedens willen mancherlei,
Gebn Euer Leben und Person
Anheim für Gottes Richterthron!
Den Ablaß konnt' Ihr halten nicht,
Weil wider's Wort nichts ausgericht';
Doch fahrt Ihr fürder mit Gewalt,
Halsstarrig durchzudringen bald:
Bezeug mit allen Gläubgen ich
Für Gott und Welt hie feierlich:

Nicht unsre Schuld dann werden soll's,
Wo fehlen würd Euch Euer Stolz,
Und Ihr zu Trümmern gehen thut:
Auf Eurem Kopf sei Euer Blut!
Wir wollen traun unschuldig sein
An Blut und an Verdammnißpein,
Als die wir Eure Missethat
Gnug angezeigt durch solchen Rath,
Zur Buße auch vermahnet treu,
Und was zum Frieden dienlich sei;
Han nichts gesuchet und begehrt,
Denn daß nur's Wort sei rein gelehrt,
Als unsrer Seelen einger Trost,
Daß solcher Ruhm uns sei erlost,
Mit gutem Gwissen, treu und fest:
An uns nicht Mangel ist gewest!
O daß des Trosts und Friedens Gott
Euch jitzund Seinen Geist erbot,
Der Euch zu aller Wahrheit führ
Durch unsern lieben HErren hier:
Dem sei Lob, Ehr und Dank geweiht
Für Gnad und Gab in Ewigkeit!" —
Propheten drauf und Psalmen deut'
Der Doctor und dem Volke beut,
So viel dermal zu solchem End
Des Leibes Schwachheit ihm vergönnt.
Psalm hundertachtzehn sonderlich
Als seinen Psalm erchürt er sich:
„'s ist mein Psalm, den ich lieb fürwahr;
Ob Schrift und Psalter sonst auch gar
Mein einger Trost und Leben heißt:
Gerieth an den ich doch zumeist!
Hat hoch um mich verdienet sich,
Aus Nöthen groß errettet mich,

Da Fürsten, Weise, Heilige
Mit nichten konnten helfen je;
Um ihn wollt beuten nimmermehr
Mit aller Welt Gewalt und Ehr!
Soll Keinem doch genommen sein,
Dieweil er ist und heißet mein:
's ist Christus mein und bleibet doch
Derselbe allen Gläubgen noch!
Wollt Gott, daß den Psalm alle Welt
Just für den eignen also hält:
Das sollte sein der freundlichst Zank,
Der rechten Eintracht wohl zu Dank!
Ach, leider Wenge nur man trifft,
Die sagen zu der Heilgen Schrift,
Zu einem eingen Psalmen drein:
Du bist und du sollst meine sein!" —
Auch Predger mahnet er auf's Neu,
‚Die Christum meinen noch mit Treu,'
Die Leute ernst man lehren möcht,
Zur Schul zu halten Kinder recht:
„Kann zwingen doch die Oberkeit,
Daß männiglich zum Krieg bereit:
's gilt wider Satan heißer Schlacht,
Der uns um tüchtig Leute bracht,
Saugt Städt und Fürstenthümer aus,
Zu bohren sich den Kern heraus,
Und läßt ein ledig Hülsen stehn,
Damit er könne gaukeln schön! —
Wo Ihr 'nen tüchtgen Knaben seht:
Den haltet ernst zur Schule stet!
Hie Erbschaft und Stipendia
Sein besser traun denn Messen ja,
Da fürgiebt man, zu lösen je
Von Fegefeuerpein und Weh:

Sie helft dem künftigen Geschlecht,
Daß dahin nie es kommen möcht! --
Wohlan, Ihr lieben Deutschen werth,
Habt den Propheten nun gehört!
Geb Gott, daß Christi Blut zu Dank
Dem Wort wir folgen lebenslang!" —
Viel andre Büchlein dieser Zeit
Gleich Blumen blühn in Einsamkeit.
Es labt ihn manche Feierstund
Aesopus auch von Herzensgrund;
Dem Heiden giebt er christlich Kleid,
Dem Volk zu Nutz und Fromm und Freud,
Dieweil in Fabeln eingestreut,
Die feinste Weisheit oft sich beut. —
Inmaßen unser Held im Geist
Ist auf dem Reichstag allermeist,
Allwo die Sache Gottes wird
Vor ihren Feinden treu geführt:
Gleich Mosen feiert er nicht da,
Hilft betend seinem Josua
Im Kampfe wider Amalek,
Führt treulich Gottes Stab und Steck,
Tritt für Jehovas Angesicht,
Die heilgen Hände aufgericht',
Die 's Pabstthum nieder han gedrückt,
Und schreit zum HErren unverrückt,
Wie dazumal im ganzen Land
Ein Beterchor vor Gotte stand. —
Veit Dietrich Herrn Philippo schreibt,
Wie Luther brünstig 's Beten treibt:
„Kann sattsam mich verwundern nicht
Ob dieses Mannes Glaubenslicht,
Muth, Hoffnung und Beständigkeit
In dieser schweren Trauerzeit.

Er nährt es traun ohn Unterlaß
Durch Umgang mit dem Worte baß;
Es gehet just kein Tag vorbei,
Daß wenigst nicht der Stunden drei
Er abbräch seinem studio
Zum fleißgen Beten wende so!
Jüngst ward es mir einmal beschert,
Daß selber ihn ich beten hört.
O guter Gott, welch Glaube war
In seinen Worten immerdar!
Mit solcher Ehrfurcht betet er,
Man sah, er sprach zu Gotte hehr,
Und doch mit Glaub und Hoffnung stet,
Als Freunden man und Vätern thät:
,Du unser Gott und Vater bist,
Der mächtig unsrer Feinde ist!
Thust Du es nicht: so ist die Fahr
Ja Dein so gut als unser gar!
's ist traun der ganze Handel Dein,
Wir aber nur gezwungen sein,
Ihn anzugreifen: darum Du
Ihn also mögest schützen nu!' —
Da brannte auch in mir das Herz,
Solch Eifer zog mich himmelwärts,
Und darum zweifle nimmer ich:
Sein Flehn erhört ist sicherlich!" —
Bedenken auch und Brief zumal
Von ihm man heischt in großer Zahl.
Der Churfürst selbst ihm sendet hie
Melanchthons schön Apologie.
Da zeugt der treue Gottesheld:
„Die trauen fast mir wohlgefällt,
Weiß nichts daran zu bessern schier,
Und würd sich auch nicht schicken mir;

Denn nimmer ich so sanft und leis
Wie er kann gehn in solchem Gleis.
Es helfe Christus, unser HErr,
Daß Frucht sie schaffe immer mehr!
O seht, wie groß Barmherzigkeit
Der HErr Euch durch Sein Wort verleiht,
Daß Er's in Eure Lande bracht,
Läßt's fruchtbar rings erstehn mit Macht;
Denn freilich Euer Gnaden Land
Am allerbesten ist im Stand,
Wie keines sonst in aller Welt
So reine Lehr und Frieden hält.
's wächst jitzt daher die Jugend zart,
Der Knäblein und der Maidlein Art,
Mit Schrift und Katechismus gut,
Daß meinem Herzen sanft es thut.
Seh, wie sie flehn und gläuben mehr,
Denn einstmals wo zu finden wär.
's ist solches junges Volk gewiß
In Eurem Land ein Paradies,
— Desgleichen nimmer in der Welt, —
Von Gott in Eurem Schoß bestellt,
Zum Zeichen, daß Gott gnädig Euch,
Als wollte selbst Er sagen gleich:
‚Wohlan, mein lieber Herzog Hans,
Befehl Mein besten Schatz Dir ganz,
Mein liebes, lustig Paradeis,
Als Vater drüber Dich erweis;
Denn unter Deinem Nam und Schutz
Will Ich sie han zu Brauch und Nutz,
Und Dir die Ehre sei erweist:
Mein Gärtner Du und Pfleger seist,' —
Inmaßen Gott der HErr Euch jetzt
Zum Landesvater hat gesetzt,

Und Jene Eurem Amt gebot,
Und läßt sie essen Euer Brot!
Das ist fürwahr nicht anders fast,
Als Gott wär selber Euer Gast,
Dieweil Sein Wort und Kinderlein
Euch täglich Gast und Mündel sein!
Dem Sorger, Herrn Philippo, gab
Lutherus manchen Trost zur Lab:
„Daß Sorge Dir das Herz zerfrißt,
Nicht dieser Sache Größe ist,
Nein, unsers Unglaubs Größe hier!
Dieselbe Sach war größer schier
Einst unter Huß und Andern mehr,
Als bei den Unsern jetzt umher.
Und ob sie noch so groß und hoch:
Ihr Führer ist wohl größer noch!
Was quälst Du Dich ohn Unterlaß?
Falsch Sach wir widerrufen baß;
Doch ist sie recht: was machen wir
Der Sache Herrn zum Lügner hier,
Der mit Verheißung Still gebeut,
Zu warten ruhig Seiner Zeit?
‚Wirf Deine Sorge auf den HErrn,
Zerbrochnen Herzen hilft er gern!‘ —
Redt solche Wort Er in den Wind,
Wirft Er's den Thieren hin geschwind?
Ich bin wohl öfters auch bewegt,
Gott Lob, nicht stete Sorg ich hegt.
Dich plagt so Dein Philosophie,
Doch nimmer Dein Theologie!
Könnt Ihr mit unnütz Sorgen was
Ausrichten Eure Sache baß?
Was kann denn mehr thun Belial,
Denn daß er uns erwürg zumal?

Was dann? – Ich bitte Dich, der Du
So wacker kämpfst in Andrem nu:
Bekämpfe Du doch selber Dich,
Den größten Feind hier, trotziglich,
Der wider Dich der Waffen viel
Dem Teufel giebt zu Hand und Spiel!
Für unsre Sünde einmal ist
Gestorben unser Heiland Christ:
Doch für die Wahrheit nimmermehr:
Da lebet und regieret Er!
Ich war in größern Aengsten traun,
Denn Du und Andre mögen schaun,
Und ward doch oft getröstet dort
Durch brüderliches Trosteswort!
Hör Du uns auch; sind, ob gering,
Nicht ohne Geist in solchem Ding!
Ei, soll es denn erlogen sein,
Daß Seinen Sohn sandt Gott herein:
So sei der Teufel oder wer
An meiner Statt ein Mensch nunmehr!
Ist's aber wahr: was machen wir
Mit Sorge, Furcht und Zagen hier?
Als ob er selbst nicht bei uns ständ,
Und Satan mächtiger wär am End!
In eignen Kämpfen, — geb ich zu, —
Bin schwächer ich, — und stärker Du;
Doch in gemeinen Dingen je
Bist Du wie ich in eigenen eh, —
Wofern 's als eigne Sache geht,
Was zwischen mir und Satan steht.
Du zagest für gemeine Sach,
Da bin getrost ich und gemach,
Inmaßen ich gewiß hierbei,
Daß Gottes die und Christi sei.

Und die um keiner Sünde will
Erbleichen muß wie ich und Viel:
Beschau es ruhgen Angesichts,
Und acht Papistenwuth für nichts!
Denn fallen wir: auch Christus fällt,
Der HErr und König aller Welt!
Mit Christo will ich fallen eh,
Denn mit dem Kaiser stehen je!
Um Ehr nicht und aus Frevelmuth
Begonnen ist die Sache, gut:
Deß zeuget mir der Heilge Geist,
Der Solches traun zur Letz erweist!
O, schlag 's Wort Gottes nicht in Wind,
Dein Sorg wirf auf den HErrn geschwind!
Sei wohlgemuth und unverzagt,
Des HErren harre, Der da sagt:
‚Getrost, die Welt Ich überwand!'
Solch Tröstung ist uns viel zur Hand!
  Traun, 's sollte Einer solches Wort
Auf seinen Knieen holen fort
Von Rom und von Jerusalem!
O daß man sich der Schwachheit schäm,
Und mit den Jüngern schreie noch:
‚HErr, mehre uns den Glauben doch!' —
  Ach, stünd die Sach in Deiner Gwalt:
s' wär fein um uns geschehen bald!
‚Wer schwer Ding forschet, wird beschwert!'
Gott gebe, daß der Glaub sich mehrt! —
  Geschiehet nicht, was wollen wir:
Geschicht, was besser noch, dafür!
Wir warten auf ein künftig Reich,
Ob hier auch Alles trüget gleich!" —
  Mit Dank den Freunden er vermerkt,
Wie gute Kunde ihn gestärkt:

„Wohl mir, daß den Tag ich erlebt,
Da solch Bekenntniß Ihr erhebt
Vor Fürsten und dem ganzen Land
Allhie wird Christus selbst bekannt:
‚Vor Köngen hab geredet ich
All Deine Zeugniß' festiglich!'
Auch's Andre kommet noch zu Stand:
‚Ich wurde nimmermehr zu Schand!'
Denn wer vor Menschen Mich bekennt,
Bekenn vor'm Vater Ich am End!" —
Den Mainzer Erzbischof er mahnt,
Daß der den Weg zum Frieden bahnt:
„Erstünd jetzt ein Gamaliel,
Der rechten Rath des Friedens wähl!
Wo nicht: laß fahren, was nicht bleibt,
Und zürnen, wer es anders treibt!
Wir singen traun mit hellem Schall:
‚Warum die Heiden toben all?'" —
Dermalen ein Verbot geschicht,
In Augsburg ja zu predgen nicht.
Da tröstet Herr Lutherus fein
Gar wohlgemuth den Churfürst sein:
„O feine Klugheit, großer Witz:
Die Predger müssen schweigen jitz,
Derweilen müssen Fürsten all
Dort predgen treu mit lautrem Schall,
Dem Kaiser unter Nasen auch
Durch solch' Bekenntniß' Opferrauch!
Derhalben traun ich meinen möcht:
's wär solch Verbot gar fein gerächt:
Von Fürsten hören die viel mehr,
Denn andern Predgern möglich wär!
So gehet's, wie St. Paulus schreibt:
‚Des HErrn Wort ungebunden bleibt!'

Ist's auf der Kanzel uns verwehrt:
Rings in Palästen wird's gehört!
Und müßte Alles schweigen rein:
Dann werden laut die Steine schrein!" —
  Bezeuget auch den Freunden oft:
„'s ist mehr geschehn, denn wir gehofft!
Was Gottes ist und Kaisers da:
Das habet Ihr gegeben ja!
Sprech Euch in Gottes Namen, groß,
Von diesem Reichstag jitzund los!" —
  Doch weil der Abschied sich verzieht,
Fragt er aus freundlichem Gemüth:
„Seid noch nicht satt des Reichstags Ihr:
So nimmt mich solches Wunder schier!" —
  Und schickt dem treuen Kanzler Brück
Ein solchen Gruß und Trost zurück:
„Ich habe jüngst der Wunder zween
Allhie vom Fenster aus gesehn:
Sah Himmels Stern und ganz Gewölb,
Und schaut doch keinen Pfeiler selb:
Den Himmel Gott nicht fallen läßt,
Noch stehet solch Gewölbe fest!
  Doch Manche suchen Pfeiler hie,
Drum zappeln so und zittern sie:
Es falle ein der Himmel jitzt,
Dieweil von Pfeilern ungestützt! —
  Auch sah ich dicke Wolken groß,
Dem weiten Meer vergleichbar bloß,
Und keinen Boden nicht ich sah,
Darein gefaßt sie fern und nah:
Und fielen nieder dennoch nicht,
Und flohn mit saurem Angesicht!
Dann leuchtet Boden vor und Dach:
Ein Regenbogen drüber lag!

Viel fürchten Wolk- und Wasserlast
Mehr denn den leichten Schemen fast!
Weil dessen Kraft sie nie gefühlt:
Ein neue Sündfluth ihnen schwillt!
Ob unser Regenbogen schwach,
Der Feinde Wolken jäh und jach:
So wird erweisen einst das End,
Wer traun am besten lachen könnt!" —
Berichtet auch dem Doctor ward
Die Frage dort vom Widerpart:
„Habt sonst Artikul Ihr gesetzt,
Dem Reichstag fürzulegen jetzt?" —
Da hat mit Treuen unser Held
Solch Zeugniß zum Panier gestellt:
„Der Satan stärkte seinen Sinn,
Er merkt die Leisetreterin,
Da schweigsam die Apologie
Vom Antichrist nicht redet hie,
Von Fegefeuer, Heilgendienst,
Und was dem Pabste sonst Gewinnst!
Des armen Kaisers jammert mich,
Wenn der den Reichstag satzte sich,
Daß Luthers Widersprüch er hör,
Weil dies Bekenntniß schon Beschwer!" —
Drauf stellt der Feind sich sanft und mild,
Ob so man fängt lutherisch Wild.
Da zeugt der Zeuge: „Wohl ich merk,
Daß Ihr nicht gern begunnt das Werk:
Wie Ihr den Papst und Luther könnt
In Fried vereinen sanft am End!
Der Pabst wird's auch nicht wollen zwar,
Und Luther sich's verbittet gar!
Derhalben Euch man rathen mög:
Werft Eure Mühe so nicht weg!

Doch bringt Ihr wider Beider Will
Die Sach zu Stande sacht und still:
So will versöhnen ich zumal
Auch Christum wohl mit Belial!" —
Von Augsburg Herzog Friedrich werth,
Zu Gast in ‚Grubok‘ eingekehrt,
Beut dem zur Gabe kostbar Ding,
Ein Wappen schön in güldnem Ring.
„Ich bin dazu geboren nicht,"
In Einfalt Herr Lutherus spricht,
„Daß ich sollt tragen edel Gold,
Dieweil der Ring nicht bleiben wollt,
Fiel bald vom Finger auf die Erd,
Da hab ich selbst mich so belehrt:
Du bist kein Mensch, — ein Wurm am Weg,
Man geb ihn Fabern oder Eck;
Für dich paßt besser grobes Blei,
Wohl gar ein Strick am Hals dabei!" —
Doch hat er auch am Kleinod just
Nachhero rechte Freud und Lust:
„Schwarz Kreuz in rothem Herzen deut',
Wie Christ am Kreuz sich für uns beut:
Der Glaub an Den macht uns gerecht,
Und doch das Herz nicht tödten möcht!
Solch Herz in weißer Rosen steht,
Dieweil aus Glauben Freude geht;
Das Weiß als Engelfarbe gelt';
Die Ros im himmelfarben Feld
Bedeut', daß solche Freud im Geist
Noch offenbar nicht jitzt sich weist!
Der gülden Ring in solchem Feld
Die Ewigkeit für Augen stellt;
Doch endlos Freud ist himmelwärts,
Wie Gold das alleredelst Erz!" —

Wie Gold im Feuer treubewährt:
Der Gotteshelد jitzund erfährt.
Von Augsburg naht ein stattlich Zug,
Der Christi Kreuz in Treuen trug,
Sein Nam und Wort im deutschen Land
In starkem Glauben gut bekannt.
Da zeugt Lutherus abermal:
„Die Sache ich dem HErrn befahl,
Ich weiß, daß Er sie angefahn,
Ich gläub, daß Er sie enden kann!
Dieweil 's in Gottes Gnad und Gunst,
Und nicht in unsrer Hand und Kunst:
So will ich zusehn immerdar,
Wer Gott doch übertrotze gar!
‚Blutgierig Feind und falsche Leut
Es nicht zur Hälfte bringen weit!'
Bedräun und anfahn mögen sie,
Vollenden aber nimmer nie!
Es stärk Euch Christus allermeist
In frohem und in festem Geist!" --
Du aber danke, Gottesvolk,
Für solche große Zeugenwolk!
Dermalen rings im deutschen Land
Ein heimlich Kriegsgeschrei entstand.
Herrn Ferdinandi Königswahl
Dünkt Viele harte Volkesqual.
Da mahnt der Zionswächter treu
So Volk als Fürst zum Frieden neu,
Und strafet streng Juristenlehr,
Daß Aufstand hie entschuldigt wär,
Und fleht die lieben Deutschen fein,
Daß Ruh und Fried sie halten fein,
Sich selbst ‚Prophet der Deutschen' just
Benennt er zur Papisten Lust:

„Bekämpft der Kaiser Gott und Recht:
Kein Christ die Waffen tragen möcht!
Habt in der Tauf dem Wort geschworn
All Treu, und nimmer Haß und Zorn;
Derhalben Ihr in solchem Streit
Theilhaftig fremder Sünde seid,
Und stürzet wieder ein mit Macht,
Was Gutes Gottes Wort gebracht! —
Zum Krieg und Aufruhr reiz ich nicht,
Auf Fried allein bin ich gericht'!
Und so Papisten Krieg begehrn:
So sollen uns sie nicht beschwern;
Auf ihrem Kopf sei dann ihr Blut,
Ich aber bin entschuldigt gut!
Hinfort richt Er, Der's soll und kann,
Nicht säumen wird und fehlen dann!“ —
Da wird in alle Welt geschickt
Ein gleißend kaiserlich Edict.
Lutherus eine ‚Glossa‘ schreibt,
Die Lügner in die Enge treibt:
‚In Augsburg widerleget wär
Der Evangelschen Sach und Lehr,
Und Abendmahles Ein Gestalt
Durch Heilgen Geist die Kirch behalt'! —
Da schwingt der Held sein gutes Schwert,
Das blitzend rings wie Wetter fährt:
„Im Wort und Glauben lebend bloß,
Die Kirch ist heilig, — irrthumlos;
Doch wo sie ohne Gottes Wort:
In Sünd sie fällt und Irrthum fort;
Wer daraus Glaubenslehren zeiht:
Der lästert Kirch und Christum, beid!
Doch unser lieber HErrgott hold
Solch Lästrung jitzt vernichten wollt,

Daß Sein Nam wieder heilig je,
Zukomm Sein Reich, — Sein Will gescheh!" —
'S läßt Herzog Jürgen schlummern nicht,
Daß frei sein Feind die Wahrheit spricht.
Aus vollem Köcher zieht in Eil
Herfüro der 'nen spitzen Pfeil,
Ein schmäh'lich Büchlein, namenlos,
Den Ketzer soll's verwunden bloß.
Zu Rosse Ritter Martin steigt,
Und ‚wider'n Dresdner Meuchler' zeugt:
„Aufrührer Du uns scheltest noch,
Und kannst es nicht beweisen doch?
Ei, weißt Du, wie in deutschem Land
Sein solch Gesellen zubenannt?
Sein das verzweifelt Buben nicht,
Verräther, ehrlos Bösewicht,
Die, Ehresdieb mit giftgem Maul,
Das Volk zu lästern, nimmer faul?
'S ist traun der rechte Name Dein,
Du mögest, wer Du wollest, sein!" —
Da klaget's Herzog Jürgen schwer
Dem Churfürst, daß er Luthern wehr,
Mit dem verhandelt Kanzler Brück,
Und träget den Bescheid zurück:
„Fürwahr, mein Schrift ist scharf und hart:
Doch wann einmal der Widerpart
Sich nimmt bei seiner eignen Nas,
Da scharf auch sein Geschreibe was?
In Summa: Unsers heißt befleckt,
Und ob wir Todte aufgeweckt:
Bei ihnen Alls ist recht und gut,
Und ob sie's Land ersäuft in Blut!
Mit Baumwoll sein sie gern berührt,
Dazu geschmeichelt und hofirt:

‚Laßt Junker, Gnade doch ergehn,
Ihr seid ja gar so fromm und schön!‘“ —
Die Fürsten beid sein hoch bemüht,
Daß zwischen ihnen guter Fried;
Derhalben beut der Held die Hand,
Daß Alles komm in guten Stand! —
Churfürsten von der Pfalz und Mainz
Zum Frieden auch sich neigen, scheint's,
Und was in Augsburg offen blieb,
Man jitzund zu erledgen trieb,
Da zeugt Lutherus: „In der Lehr
Wir weichen können nimmermehr;
In äußerlichen Bräuchen kann
Um Friedens willen weichen man;
Als nöthig nicht zur Seligkeit,
— Wie fälschlich stets der Pabst gebeut, —
Sein manche jitzund abgeschafft:
Doch daran nicht die Wahrheit haft'.
Wo die uns lan die reine Lehr:
Bischöfen wohl zu folgen wär'
Auch der Artikel geh im Schwang,
Der Sünd Vergebung, — lebenslang!
Man schnäuzt zu hart, spricht Salomon,
Derhalben folget Blut davon!
Dieweil des Kaisers Oberkeit
Zum Frieden also ist bereit:
Ist's nicht zu achten anders leicht,
Als ob Gott selbst Sein Hand uns reicht!
Drum dies ist mein herztreuer Rath:
Die Zeit benützet, eh's zu spat,
Des kleinen Unrechts acht' nicht gar
Für ganzen Deutschlands großer Fahr,
Inmaßen's Wahrheit bleiben müßt:
Scharf Recht das höchste Unrecht ist,

Doch Sündvergebung 's Beste traun,
Wie wir für uns sie gerne schaun!
Und wer zur Zeit 's Geringe schmäht:
Das Größre nicht erlangen thät!" —
„Demnach," dem Churfürst schreibet er,
„Zum Frieden mahnt die Unsern sehr;
Denn gehn die Hauptstück friedlich fort:
Gott heilet noch die Mängel dort!
All unser Leben doch und Thun
Muß je in Sündvergebung ruhn!
Und wäre Lug und Trug dabei:
Von Argwohn wider'n Kaiser frei,
Befehl ich's Dem, Der Herzen kennt
Und lenkt und richtet aller End:
Der hütet mich in solcher Fahr,
Und hält mich schadlos immerdar!
Denn wer vertrauend Herz zu Gott
Und Nächstenlieb betreugt und spott':
Sich selber nur betrügen that,
Und Glaub und Liebe bleibt ohn Schad!" —
— Der Klostergüter reich Gewinnst
Befiehlt er treu dem Gottesdienst. —
Der glaubgeborne Fried ernährt,
Ungläubger Unfried Alles zehrt.
In Zwickau trieb man thürstig aus
n'en treuen Mann von Amt und Haus.
Der Doctor straft die Bürgerschaft
Mit heilgem Zornesmuth und Kraft:
„Ei, liebe Junker, dominirt
Ihr in den Kirchen, so verführt?
Ja, wir verdienen solche Weis
Mit unsrem Gotteskampf und Schweiß,
Und gebt, Ihr guten Freunde, frank
Uns solchen Lohn jitzund zu Dank!" —

Die frommen Christen tröst' er fein,
Die unter'n falschen Brüdern sein:
„'s muß sein, daß Gott und Dienerschaar
Verfolgt werd allenthalben gar:
Auswendig eitel Tyrannei,
Inwendig Brüder falsch dabei,
Und undankbarer Leute Zahl,
Die fromm sein wollen allzumal!
Derhalben laßt versausen sie
Die tollen Köpfe erst allhie;
Ihr aber still seid mit Geduld,
Und zanket nicht um ihre Schuld,
Inmaßen die genug gestraft,
Daß ihnen Gott zum Feind verschafft!“ —
„Ihr aber, lieber Nicolaus,
Den Staub abschüttelt, fleucht heraus:
Bei mir ist Euch bereitet schlicht
Ein Kämmerlein; verziehet nicht,
Und denkt nicht, daß Ihr lästig mir,
O nein, zu Freud und Trost allhier!“ —
In Mansfeld krank und todesnah,
Ein Wittib, fromm, gen Himmel sah,
Daß Kund vom fernen Sohn ihr werd,
Der treu sie liebt und kindlich ehrt!
Sieh da, Martinus tröstet fein
Das herzgeliebte Mütterlein:
„Ihr wißt von Gottes Gnaden gut:
's ist väterliches Kreuz und Ruth;
Ach, wie geringe gegen dem,
Das für uns Christus auf sich nähm!
Auf festen Grund der Seligkeit
Setzt Euren Trost, in Ihm bereit!
Dankt Gott für Seines Wortes Brauch,
Der zur Erkenntniß Euch führt auch!

Des Trostes Gott und Vater geb,
Daß Geist und Wort fest in Euch leb,
Durch Glauben dankbarlich und froh
Zu überwinden selig so,
Und schmecken, wie der HErr bekannt:
‚Getrost! Die Welt ich überwand!‘
Stell Euch samt Leib und Seel zur Zeit
In Seine groß Barmherzigkeit!
All Eure Kinder und mein Käth,
Die thuen All für Euch Gebet;
's heißt oft bei Tisch mit Thränen bang:
‚Großmütterlein ist gar so krank!‘
Nun Amen! und so früh als spat
Sei mit uns Allen Gottes Gnad!“ —
Darob getröstet aller Ding
Sein Mütterlein gen Himmel ging. —
Nicht lang darnach der Churfürst tagt
In Schweinitz zu 'ner Edeljagd.
Doch über'n hohen Jäger schier
Das letzte Stündlein kommt allhier.
Lutherus just ihn sterben sah:
„Ein großer Fürst, so einsam da!
Wie Kinderlein ohn Sorg geborn,
Ohn Sorg im Tode auserchorn:
Also wird unsrem Fürsten sein
Am jüngsten Tag zu Sinne sein:
Als käm er aus der Lochschen Haid
Von froher Jagd zur Ewigkeit!
's wird der Gerechte weggerafft,
Zur Ruh ein Bettlein ihm verschafft!“ —
Drauf hielt 'nen tröstlichen Sermon
Lutherus andern Sonntags schon,
Bezeugt des Selgen Glaubenstreu,
Wie's Wort bekannt er sonder Scheu,

Und wie für Gottes Reich und Sach
Dem HErrn er trug das Kreuze nach:
„Er war ein fromm und freundlich Mann,
Ohn Falsch und Stolz, auf rechter Bahn,
Ohn Zorn und Neid, versöhnlich gar,
Und mehr denn zu mild oft fürwahr!
Und fehlt er wo im Regiment:
Wie soll man's thun ihm? — 's ist am End
Ein Fürst doch auch ein Menschenkind,
Stets zehn der Teufel um ihn sind,
Wo sonst 'nem Menschen Einer nur,
Daß Gott muß schützen Schritt und Spur!
Wenn Fürsten wir wo straucheln sehn:
Wir meinen: mir sollt's besser gehn!
Den Karren führen wir in Koth,
Und brächten Alls in große Noth!
Was unser Fürst für Gottes Reich
Gethan, steht noch für Augen Euch!
Da Christi Tod und Auferstehn
Vor Gott und Welt bekannt er schön,
Und ist drauf blieben, — Land und Leut,
Sich selbst zu opfern treu bereit!
Wie schwer ein solches Sterben sei,
Hat der gefühlet zweifelsfrei!
Nun ist, in Christi Tod verfaßt,
Er ledig aller Sorg und Last!" —
Von Hauptesschwachheit neu geplagt,
Der geistlich Nimrod zeucht zur Jagd;
Hans Loeser, Sachsens Erbmarschall,
Ist treu zu Dienst ihm überall;
Dem sendet er das Edelwild,
Das er als gute Beut erzielt:
„Ein lieblich Psalmlein, ausgelegt,
Ist mir das allerliebst Gejägd;

Auf Eurem Jagdgrund ich es fing,
Drum Euch gehört es allerding!
Solch Wild sich theilet wunderlich,
Ein Jeder's Ganze kriegt für sich!" —
Ach, wieder wächst sein Schwachheit gar,
Die Freunde fürchten Todesfahr.
„Ich weiß gewiß," bekennt der Held,
„Jitzund ist nicht mein Ziel gestellt;
's läßt Gott durch meinen Tod derweil
Bestärken nicht Papistengreul,
Da Zwingel und Oekolampad
Ein solches End ereilet hat;
Wohl tödtet mich auch Satan gern:
Doch muß geschehn der Will des HErrn!" —
„Deß han gewisses Zeugniß wir,"
Sprach Meister Philipp, „sehet hier
Das Sprüchlein, da der HErr vermeldt:
's sein Eures Hauptes Haar gezählt!" —
O Wunder, wie die Gotteskraft
In Menschenschwachheit Stärke schafft!
Am Geiste stark, — am Leibe matt,
Der Held für Andre Tröstung hat,
Beut Angefochtnen Trost im Wort,
Zu bannen alle Teufel fort.
Freund Hausmanns Bruder Valentin
Der treue Tröster tröstet kühn:
„Nur mit dem Unglück Euch nicht zerrt,
Als ob es selber enden werd,
Wo Gottes Wort nicht und Gebet
Zu selber Zeit im Schwange geht.
Ohn dies ist uns der Feind zu stark,
Das Wort nur nimmt ihm Herz und Mark!
Verachtet tapfer Belial
Mit seinen Tücken allzumal,

Und fleucht in solcher Trauerzeit
Die hochgefährlich Einsamkeit!" —
Dermalen Herzog Jürgen werth
Mit Trutz und Tück in Leipzig fährt:
„Daß männiglich am Ostertag
Das Sacrament empfangen mag
Nur unter Einerlei Gestalt:
Wir fügen hie zu wissen bald!" —
Inmaßen Viele Rath begehrn:
Der Doctor läßt sich also hörn:
„Nun gar Gewissens Heimlichkeit
Zu forschen jitzt ist der bereit:
Dem Räuber und dem Mörder je
Mit Trutz man unter Augen steh
Und sag: ‚das will ich nimmer thun,
Und nimmst Du Gut und Leben nun!
Du nimmst es einem Andern just,
Dem dürre Du's bezahlen mußt,
Der Todte und Lebendge beid
Dereinst zu richten ist bereit!
Drum fahre, lieber Räuber hin,
Mir kommt, was Du willt, nicht in Sinn!
Was ich will, Gott will auch einmal,
Erfahren sollt Ihr's einstens All!' —
Dem Teufel muß in's Angesicht
Das Kreuz man schlagen kurz und schlicht,
Nicht pfeifen und hofiren glatt:
So weiß er, wen er vor sich hat!
Es stärk Euch Christus, unser HErr,
Derselb sei mit Euch immer mehr!" —
Solch Brief durch List und Niedertracht
Dem Herzog selbst wird hinterbracht.
Der jitzund für dem Churfürst schnaubt,
Daß so sein Ehr ihm grob geraubt.

Derhalb der Gottesmann sich mußt
Vertheidgen vor dem Fürsten just:
„Fürwahr, 's ist, Gott sei Lob und Dank,
Auch wider 'n Herzog lebenslang,
Noch eingen Menschen auf der Welt
Mein Herz nicht bitter noch vergällt!
Drum hab ich Fried und guter Ruh;
Wer bitter mir und gram dazu:
Der martert nur und rächet sich
Traun an ihm selber sicherlich,
Und Ruh und Friede von ihm treibt,
Weil leb ich, und mein Name bleibt!
Ich bleib, will's Gott, in Ewigkeit
In Christo, und unschuldig leid
Des Aufruhrs gar feindselgen Nam,
Weshalb Er selbst an's Kreuze kam!" —
Er tröstet auch und lieblich klagt,
Die Herzog Jürgen hat verjagt:
„'s soll Euer Herz sich billig freun,
Daß die aus dem Land Euch zerstreun,
Darin Verleugnung man gebeut
Von unsers Glaubens Seligkeit!
Drum bleibet feste aufgericht',
Und laßt Euch irre machen nicht;
An kein Geschwätze je Euch kehrt,
Und ob Ihr's von den Unsern hört:
An's rein Bekenntniß haltet Euch,
An unsern Brauch und Thun zugleich:
So werdt Ihr uns nicht lassen schmähn,
Noch andrem Schwatz und Lug nachgehn!" —
Den schleichend Winkelpredgerbrauch
Der Doctor macht zu Schanden auch,
Und warnet alle Christen fein,
Daß tapfer auf der Hut sie sein,

Dieweil der Rottengeister Heer
Zur Zeit in Feld und Walde wär:
„'s hat je noch Arbeit groß und Müh,
Daß treu am Worte halten die,
Und predgen recht, die han Beruf:
Wie aber, — die der Teufel schuf
Aus lauter Treiben und Gehetz,
Und bringen gleißnerisch Geschwätz?
Hab's oft gesagt, und sag es noch:
Ich nähme wahrlich nimmer doch
Der Welt Gut für mein Doctorat!
Wo ohn Beruf ich Solches that:
Als Schleicher ich verzweifeln müßt
In solcher Sach zu dieser Frist!
Drum geistlich wie das weltlich Amt,
Den Schleichern wehrt, und sie verdammt;
Am besten wirds geschehen hie,
Wo nach Beruf Ihr fraget sie;
Denn Schleichen ist der Schlangen Art:
Ein Flügelpaar den Tauben ward!" —
Auch bracht ihm großes Herzeleid
Der Nürrenberger Predgerstreit;
Die Lehr der Absolution
Zwiespältig ward durch Satans Hohn.
Es fleht der Held mit Glaubenskraft,
Daß Gott der HErr den Frieden schafft:
„Wart Ihr vorhero Eins im HErrn:
So blieb Euch solche Zwietracht fern!
Wie Funken unter Asche glühn,
Von leisem Lüftchen Flammen sprühn:
So hat allda Feindseligkeit
Euch in der Lehre jitzt entzweit!
Wie leicht kommt Solches doch zu Stand:
Das Aug verletzt wird von der Hand,

Die Zähn verwunden wohl die Zung,
Ein Hand die andre auch genung:
Und doch die Glieder, einig gar,
Sich tragen traun in Noth und Fahr! —
Denkt, Christus sei leibhaftig nah,
Und zeig Euch Seine Wunden da,
Und spräche: ‚Friede sei mit Euch‘,
Und heilte Eure Wunden gleich! —
Und ob das Zürnen menschlich sei:
So steht doch: ‚sündigt nicht‘ — dabei;
Gedrücktsein — menschlich sich erweist,
Doch unversöhnlich — teuflisch heißt;
Sich nicht beleidigt fühlen wo,
Und Andre nicht beleidgen so:
Ist engelisch und christlich Art!
Weil Solches uns zu schwer noch ward;
So laßt beginnen uns von vorn
Als Christen gegen Haß und Zorn,
Und alle unsre Sünden mit
Einhüllen in die fünfte Bitt!
Der HErre der Barmherzigkeit
Helf überwinden Euren Streit!“

Neunter Gesang.

Es schweigt der Streit, — die Waffen ruhn:
Zum Sänger wird der Kämpfer nun,
Herfür die gülden Harf er zieht,
Und singt dem HErrn manch neues Lied,
Und daß des Aenderns werd ein End:
Er all zu einem Büchlein wendt.
Und giebt dazu manch Melodei
Dem Volk, zu singen fromm und frei.
„Ich hab gar manche liebe Stund,“
— Hans Walter zeugt, — „von Herzensgrund
Gesungen mit dem Doctor schön,
Mit eignen Augen oft gesehn,
Wie so vom Singen aller Art
Er froh im Geist und lustig ward;
Wurd dessen nimmer müde just,
Und schön davon zu reden wußt!“ —
Und sintemal Frau Musica
Zu Trost im Jammerthale da:
So höret, wie der sangreich Held
Ihr selbst das feinste Lob gestellt:

„'s ist schöne, lieblich Gottesgab,
Daran ich oft mir's Herze lab,
Und hat erweckt mich vielmal just,
Daß predigt ich mit sondrer Lust!
Der Satan haßt Frau Musica,
Weil damit auch vertreibt man ja
Anfechtung, bös Gedanken recht,
Daß da er lang nicht bleiben möcht.
Dem Texte Leben sie verleiht,
Verscheucht den Geist der Traurigkeit;
Deß ist ein Zeuge König Saul,
Die Davidsharf schleußt Satans Maul.
Drum ist durch großer Herren Gunst
Zu halten über freier Kunst! —
Wo's arme Menschenherz betrübt:
In Treuen trauten Trost sie giebt,
Und so erfrischet und erquickt,
Daß neu zum Frieden 's wird geschickt!
Sie ist ein halbe Disciplin,
Und eine hold Zuchtmeisterin,
Die Leut zur Lindigkeit gebracht,
Sanftmüthig, still und sittsam macht!
Die bösen Fiedler müssen auch
Uns lehren ihren rechten Brauch,
Dieweil das Weiße mehr erhellt,
Wenn Schwarz dagegen wird gestellt!" —
Man Anno achtunddreißig schrieb:
Da hat er Gäste, werth und lieb:
Gesungen und geklungen ward,
Das hatte traun ein stattlich Art.
Lutherus zeuget, hocherbaut,
Von Musica, der edlen Braut:
„Gab Gott in dieses Lebens Frist,
Das doch ein lauter Schmeißhaus ist,

So wunderedle Gaben schon:
Wie wird es sein vor Seinem Thron,
So lustig und vollkommen da,
Hie ist nur eitel Anfang ja!
Ich liebte allzeit Musicam:
Wer diese Kunst je für sich nahm,
Von guter Art ein Solcher ist,
Geschickt zu Allem, jeder Frist!
Mit treuem Fleiß und groß Gewalt
Man solche Kunst in Schulen halt'!
Schulmeister, der nicht singen kann:
Den seh ich wahrlich gar nicht an!
Man soll auch jung Gesellen schlicht
Zum Predigtamte ordnen nicht,
Wo in der Schule sie nicht eh
Geübet und versucht sich je!
Derhalben ist Frau Musica
Verwandt der Theologia;
Wollt mich um kleiner Kenntniß drein
Um gar was Großes nicht verzeihn!
Solch Kunst man lehr die Jugend heut,
Denn die macht fein geschickte Leut!
Sie hat zu thun nichts mit der Welt,
Nicht für Gericht sie ein sich stellt;
Drum sorgen Sänger auch nicht viel,
Versingen sich die Sorgen still!
Traun, wer die Musicam veracht',
Wie's je bei Schwärmern hergebracht:
Mit Solchem bin ich nimmer nie
Zufrieden, weil von Gotte die!
Seht David samt den Heilgen all,
Wie die gezeugt mit Sang und Schall!
Die nimmer Musica erquickt:
Sein rechte Esel, ungeschickt!

Wie hat mich oft ergötzt ihr Brauch,
Aus Nöthen, groß, errettet auch!“ —
  Einst höchlich angefochtnen Mann
Mit solchem Rath er trösten kann:
„Kommt Satan, — will Euch quälen viel:
Sprecht: jitzt dem HErrn ich sing und spiel!
Drum ist nichts Bessres hie gesagt:
Im Ersten flugs die Schnautz ihm schlagt!
So thät ein kluger Ehemann,
Wenn's Weib zu beißen erst begann:
Der nahm alsbald ein Pfeife für,
Und pfiff getrost dermaßen ihr,
Daß sie zuletzt ermattet war,
Ließ ihn in Frieden ganz und gar! —
So greifet wider Belial
Auch Ihr alsbald nur in's Regal,
Und gut Gesellen zu Euch nehmt,
Und singt, — mit Spotte ihn verschämt!“ —
  Einst fährt auf schlichtem Wägelein
Der Doctor in den Wald hinein.
Hei, wie er singt! Es schallt durch's Feld,
's ist Gott zu Ehren angestellt,
Und spricht: „den Teufel dies verdreußt,
Mit großem Weh es den beschleußt;
Hinwider Klagen mancherlei
Und jämmerlich Auwehgeschrei:
Mit Freuden dem in's Herze braust,
Und lacht sich darob in die Faust!“ —
  Wie singt der Held: so betet er,
Und mahnet treu das Christenheer:
„Wohlan, es gläubt Gebetskraft nicht,
Als wer's erfahrn und ausgericht';
Es beut als großes Ding fürwahr
Sich männiglich in Nöthen dar!

So oft mit Ernst gebetet ich:
Erhöret ward ich seliglich!
Ob Gott bisweilen auch verzog:
Er kam, und nimmer mich betrog!
Zur hohen Himmelsmajestät
Ein armes Menschenkindlein fleht,
Um Christi willen ohne Zag,
Daß Gott es gnädig hören mag!"
Philippus uns in Treuen meldt:
„Mit heißen Thränen fleht der Held
Tagtäglich je zu sondrer Zeit
Rings für die ganze Christenheit;
Er tadelt solche Faulheit scharf,
Die „kurzen Seufzens" nur bedarf:
‚Just darum ist in Heilger Schrift
Zu beten Form und Weis gestift',
Daß so durch Lesen und Gespräch
Das Herz erwecket werden mög,
Und daß auch unser Mund bekenn,
Welch einen Gott das Herze nenn!
Bin ich zum Beten träg und kalt,
-- Und Satan wehrt's ja mit Gewalt: —
So lauf ich flugs in's Kämmerlein,
Und les mir da 'nen Psalmen drein!
Ist's Zeit: ich geh zur Kirchen auch,
Und pflege dort Gebetens Brauch,
Heb an die heilgen Zehn Gebot,
Glaub, Vaterunser und was noth,
Auch etlich Bibelsprüche nun,
Allwege wie die Kinder thun.
Drum früh zuerst Gebet Dich stärk,
Und Abends sei's das letzte Werk!
Mit Fleiß dich hüt vor solchem Trug:
‚Kann beten noch nachher genug!

In einer Stund! Ein wenig harr,
Bis dies und das erst fertig gar!' —
Mit solch Gedanken kommet man
Vom Beten los, zur Arbeit dann;
Die hält umfangen Dich so hart,
Daß gar nichts aus dem Beten ward!
  Am Pater noster wie ein Kind
Ich saug, und werd nicht satt geschwind,
Daß gar es über'n Psalter werth
Als liebste Speis mir ist beschert!
Der rechte Meister hat's gestellt,
Wird doch, — o Jammer, — in der Welt
Zerplappert, aller Andacht fern,
Zerklappert trotz des hohen HErrn!
Ob tausend Jahre beten die
Viel tausend Pater noster hie:
Sie werden keines Tüttels froh,
Und schmecken keinen Buchstab so.
Kurz, gleichwie Gottes Nam und Wort:
So lebt als größter Märtrer fort
Das Pater noster, allgeplagt,
Von Wengen je nur recht gesagt! —
  Wenn betend dir Gedanken nahn,
So gut und heilsam angethan:
Gieb denen Raum, und höre still,
Was Heilger Geist Dir predgen will!
Ein Wörtlein Seiner Predigt geht
Vor tausend unserer Gebet:
Lernt oft aus einem eingen mehr,
Denn mir durch Arbeit möglich wär! —
  Wenn Du in Jesu Nam gebet':
Dein Amen mache stark Du stet;
Erhörung nicht bezweifle Du,
Gott sprach Sein Amen auch dazu!

Alleine nicht Du kniest und stehst:
Die Christenheit, so weit Du gehst,
Mit allen Frommen ist bei Dir,
Gleichwie im Beten Du bei ihr!
Dieweil Gott nimmer das veracht':
Steh auf nicht, ohn daß Du bedacht:
Traun, dies Gebet ist schon erhört,
Denn's rechte Amen so mich lehrt!‘“ —
Und wie der fromme Sänger singt,
Und himmelwärts der Beter dringt:
So predigt just der Predger auch,
Und lehret treu zu Nutz und Brauch:
„Wen Gott zum Predigtamt erchor:
Muß Lieb zum HErren han zuvor.
Mich hat Er so hineingebracht;
Wenn eh ich's wußt: ich Müh Ihm macht!
Wohlan, weil's angefangen nu:
Mit Ihm ich's auch hinausführn thu!
Nähm nicht die ganze Welt zur Stund,
Sollt ich's beginnen erst jitzund,
Von wegen Angst und Sorge groß,
Die wahrlich dieses Amtes Los!
O, liebe Herren, glaubt es still:
Es ist fürwahr kein Kinderspiel!
Doch schau ich den Berufer an:
So plagt und faßt kein Reu mich an!
Nicht Jeder hat die Gab in sich,
Zu predgen just gewaltiglich:
Einfältig aber predigt All,
Zu dienen durch des Wortes Schall!“ —
Dereinst von ihm ein Doctor werth
Ein Predigtform und =Art begehrt:
Wie er soll vor dem Fürsten hoch
Einrichten seine Predigt doch?

„Einfältig Alls sei eingericht',
Und siehe auf den Fürsten nicht,
Auf Ungelehrte insgemein,
Welch Tuches auch der Fürst wird sein!
Sollt ich in meiner Predigt traun
Auf Philipp und die Andern schaun:
Das thäte nimmer wohl kein gut,
Schlicht Predigt All erbauen thut!
Mein Griechisch und Hebräisch gar
Ich für Gelehrtenzunft mir spar:
Da machen wir's so krause dann,
Daß sich der HErrgott wundern kann!
Die Predger sein vermaledeit,
So prunken mit Gelehrsamkeit,
Auf daß die Leute rühmen dann:
Was ist das ein gelahrter Mann! —
Auf 's tiefst ich mich herunterlaß,
Und so den gmeinen Haufen faß;
Nach dem ich richte mich fürwahr,
Als der bedarf solch Predigt klar!
Gedenk nicht der Doctores hier;
Verschmähn sie 's: — offen ist die Thür!
Gleichwie die Mutter 's Kindlein stillt,
Und mit ihm pappelt gern und spielt,
Schenkt Milch ihm aus dem Busen fein,
Darf nimmer je Malwasier-Wein:
So predigt nur einfältig recht,
Daß männiglich es fassen möcht,
Auch Hans und Grete hinter'm Pflug
Verstehn es und behalten gnug!
Auch martert nicht und haltet auf
Mit langem Predgen Euren Hauf!
Beschließet, wenn Ihr sehet just:
Die Leute hörn mit Ernst und Lust!

Dann kommen sie zum nächsten Mal
Gern wieder und in größrer Zahl!
  Manch Predger gleicht 'nem vollen Faß:
Der Zapfen ausgezogen was:
Und nach einander nun es fließt,
So lange noch was drinnen ist!
Derhalben Hefe wohl und Brei
Kommt mittlerweilen auch dabei!" —
  Ein Pfarrherr auf der Kanzel stund:
Ein Nagel reißt den Rock ihm wund.
  Lutherus spricht: „Ich dacht es mir,
Er wäre angenagelt schier,
Inmaßen nimmer er ein End
Für seine -- lange Predigt fänd!
  Drum Lieber, grüßet und erklärt
Nicht alle Bibelsprüche werth;
Thut Einem nur sein Recht alsdann:
Das merkt sich der gemeine Mann!" —
  Im Haus und in der Kirche dort
Wie hat gepredigt er das Wort:
O, laßt uns Schüler fromm und klein
Zu dieses Meisters Füßen sein! —
  Gedenkt auch seiner Dolmetschkunst,
Verliehn durch Gottes Gnad und Gunst!
Im Fleiße seines Angesichts
Mit stetem Flehn zu Gott geschicht's,
Daß Anno vierunddreißig gar
Die ganze Schrift gedolmetscht war;
Von manchem Buch giebt Kunde er,
Was sondre Mühe ihnen wär:
„Großartig und gewaltig ragt
Der Hiob, und uns weidlich plagt;
Der will sich Uebersetzung hier
Gefallen lan noch wenger schier

Denn böser Freunde leidgen Trost;
Und hat's für immer sich erlost,
Daß er in Aschen sitzen bleib
Und Uebersetzung hintertreib!
  Magister Philipp, Aurogall
Und ich, wir han trotz Mühe all
In vier der Tage wohl zuweil
Kaum übersetzet zwei, drei Zeil!
  Nun's, Lieber, ist verteutscht zu schaun:
Kann's Jeder lesen, — meistern traun!
's läuft Einer jetzt mit Augen schnell
Durch drei, vier Blätter auf der Stell,
Und stößt nicht einmal an sogar,
Wird aber nimmermehr gewahr,
Welch Klötz und Wecken lagen da,
Wo er jetzt überhingeht ja
Wie über ein gehofelt Bret,
Da wir geschwitzt in Aengsten stet,
Eh solche Klötze wir und Weck
Hinfortgeräumet aus dem Steg,
Auf daß man jitzumal am End
So fein und glatt dahergehn könnt!
Der Acker ist zu pflügen gut,
So vorher Einer reingen thut;
Die Stöcke aber und den Wald
Ausrotten Keiner will so bald!
's ist bei der Welt ja doch kein Dank
Je zu verdienen lebenslang!
Kann Gott doch mit der Sonne werth
Und mit dem Himmel und der Erd,
Ja mit des Sohnes Todesgang
Verdienen nimmer keinen Dank!
So sei und bleibe sie auch Welt,
— In's Teufels Namen, — wie sie's hält!

Geburtsschmerz ich und Aengste merk
Bei diesem großen, schweren Werk,
Hebräisch Zung zu zwingen gar,
Zu reden jitzund deutsch und klar!
Ach Gott, wie sträuben sie sich hart,
Zu lassen ihr hebräisch Art,
In's grobe Deutsch zu schicken sich;
's ist just, als wollte zwingen ich
Zu Kukuks Ton die Nachtigall
Von ihrem Melodienschall!
Doch wo's Hebräisch besser macht:
Da muß das Deutsche weichen sacht!
Pabstesel, gleich des Müllers Thier,
Von Dolmetschkunst nichts wissen hier,
Wie wahrlich Kunst, Verstand und Fleiß
Hochnöthig sich zum Werk erweis!
Es heißt: wer will am Wege baun:
Hat alleweg viel Meister traun!
Die nie zuvor geredet recht,
Geschweig, gedolmetscht treu und echt:
Sind allzumal die Meister mein,
Und ich muß jitzt ihr Jünger sein!
Im Sprüchlein, ‚daß der Mensch gerecht
— „Allein", — durch Glauben werden möcht':
Hab auch ich deß geflissen mich,
Daß klares Deutsch da redet ich.
Es oftmals uns begegnet ist,
Daß wir in drei, vier Wochen Frist
Nach einem eingen Wort gefragt,
Und han uns doch umsonst geplagt;
Denn such ich deutscher Sprache Art,
Kein Hülfe vom Latein mir ward!
Die Mutter muß man hörn im Haus,
Die Kinder auf den Gassen drauß,

Am Markte auch gemeinen Mann,
Und muß auf's Maul ihm sehen dann!
So nicht im schönen Engelgruß
‚Voll Gnad Maria‘ – ’s heißen muß!
Kein Deutscher also sagen thät,
Dafür vielmehro so man redt:
‚Holdselige Maria, Du‘,
‚Du lieb Maria‘ —: das trifft zu!
Wer Deutsch verstehet, weiß ja baß,
Welch herzlich feines Wort ist das:
‚Du ‚lieb‘ Maria‘, — ‚liebes‘ Kind‘,
Und was dergleichen Reden sind!
Und ich fürwahr weiß heut noch nicht,
Ob's Wörtlein ‚Liebe‘ wo man spricht
In andrer Sprach so herzig-traut,
Wie's thut in unsrer Sprache Laut,
Daß also tief in's Herz es dring,
Durch alle Sinne also kling! —
Wer will ein rechter Dolmetsch sein:
Muß Wortevorrath haben fein
Zur Wahl für dies und jenes Wort,
Wo Eins nicht trifft an jedem Ort!
Mit gut Gewissen traun ich weiß:
Ich zeigt mein höchste Treu und Fleiß,
Ohn falsch Gedanken, die verrucht,
Hab keinen Heller Lohn gesucht,
Gott weiß es, — und auch nimmermehr
Darinnen meine eigne Ehr!
That's lieben Christen zu Gewinnst
Und droben Dem zu Ehr und Dienst,
Der so viel Guts thut mir all Stund,
Daß nimmer nur ein Aug gesund
Verdient ich und Sein Wohlthat all,
Ob mehr ich dolmetscht tausendmal!

Sein Gnad ist's und Barmherzigkeit,
All, was ich bin und hab zur Zeit;
Von Seinem Blut, das für mich floß,
Und saurem Schweiß, den Er vergoß:
Drum soll auch Alles sein bereit
Zu Ehren Ihm mit Herzensfreud!

Pabstesel und die Sudler all,
Die lästern mich in jedem Fall:
Wohlan, der frommen Christen Lob
Samt Christi tröstet mich darob;
Zuviel schon Lohn ist mir gespendt,
Wenn Einer mich für treu bekennt!
Doch wo mir Lob vom Feind erstund:
Das wär mir leid von Herzensgrund;
Ihr Lästern ist mein Ruhm vielmehr
Und meine allerhöchste Ehr!" —

Traun, hätt der theure Gottesmann
Kein einig ander Werk gethan,
Denn daß in deutschen Klang und Glast
Er's theure Gotteswort gefaßt,
Als wär es schon von Anbeginn
In ehrlich Deutsch geschrieben hin:
Der Helden größter wär er doch,
Sein Werk die größte Wohlthat noch,
Werth, daß sein Volk Dankopfer bringt
Und Gott im Himmel Lieder singt!

Zehnter Gesang.

Dermalen thut der Kaiser viel,
Zu wirken aus ein frei Concil,
Lutherus drum vermahnet schön,
Dem Kaiser betend beizustehn.
  Gesandt' vom Pabst und Kaiser werth
In Wittenberg sein hochgeehrt.
  Bedenken auch in großer Zahl
Der Doctor schreibet jitzumal,
Dieweil Artikel mancherlei
Der Pabst gestellet frech und frei:
‚Zum Ersten: das Concil soll auch
Sein frei, — nach altem Kirchenbrauch!‘ —
  „Stünd der Artikel frei und klar:
So dürft es keiner Frage gar,
Daß man gehorch und komme nun,
Dieweil man schuldig dann, 's zu thun;
Da sollt es auch für mein Person
An andrem Ding nicht mangeln schon!
  Doch der Artikel ist zu schaun
Verrätherisch und bübisch traun;

Halb Engel und halb Teufel, muckt
Im Dunkel er, in's Licht nicht guckt.
Er nennt's: ‚ein frei Concilium
Sowie von Anfang' — wiederum.
Wenn damit er die ersten nähm,
Wie das einst zu Jerusalem:
So muß es je nach Gottes Wort
Gerichtet sein in jedem Ort!
Hinwiederum er saget auch:
Es solle gehn nach altem Brauch
Der Kirchen — bis zur Gegenwart.
Hiemit begreift er fest und hart
Auch alle letzt Concilia
Zu Kostnitz, Basel, Pisa ja
Und's schändlichst gar vom Lateran,
Das unter Leo ward gethan,
Dergleichen wider Gottes Wort
Zu Spott und Schimpf nur immerfort.
Wenn also dies gemeinet ward:
Den Kaiser er samt uns nur narrt!
Ein solches han wir nicht begehrt,
Ob ‚frei' es auch genennet werd!
Concil und Pabst in dieser Sach
Nicht Richter, sondern Part sein mag.
Und Gottes Wort muß ganz allein
Hie zwischen uns der Richter sein!
's gilt nicht nur ‚controversia',
Wie er's nennt, — ‚in Germania':
O nein, der ganzen Kirch umher,
So wider'n Pabst — als seine Lehr! —
Doch wider die Artikel nicht
Euch sperret; — nehmt sie an nur schlicht,
Und stopft dem Pabste so das Maul,
Als der fürwahr sonst wär nicht faul.

Auf uns zu schieben Unglimpf all,
Als wichen nichts wir überall!
Den Unglimpf auf den Pabst nur schiebt,
Dazu 's Concil ja Raum Euch giebt:
Da zeuget, was zuvor ich rieth,
Wie sonst man sich vergeblich müht!
Wie war's Concil zu Kostnitz je
Das köstlichst, allertrefflichste, —
Daß wohl der Pabst nach vor'ger Weis
Kein einzig solches bring in's Gleis!
Was dürft's solch Müh und Unkost jetzt,
Wenn neu man sich darwider setzt?
  Drum der Artikel fest muß sein,
Nach dem jitzt alle Völker schrein:
Daß Gottes Wort das Urthel fäll,
Nicht Pabstgesetz an seiner Stell!
's werd oder werde nicht zur That:
Es kommet Tag und kommet Rath!
Gott geb ein recht Concilium
Für's liebe Evangelium!
  Ungläubger Thomas hie ich bin,
Leg in die Seit die Hand erst hin;
Doch Gott vermag noch mehr zumal,
In Dessen Hand die Herzen all!" —
  Drauf kommt ein Gast, gar ungewohnt,
Am sechsten des Novembermond,
Der Pabstlegat Vergerius
Gen Zion dort am Elbenfluß.
Den Held und Doctor Pommer sein
Tags drauf zum Frühstück ladt er ein:
Nachher hat solch Zusammenkunft
Beschrieben die Gelehrtenzunft:
„Am Sonntagsmorgen in der Früh:
Der Held schickt zum Balbierer hie.

Der kommt und fragt voll Wißbegier:
‚Was wollt so früh balbiert sein Ihr?‘
‚Ich heut zu Pabstes Botschaft geh:
So muß ich sein geschmücket je,
Auf daß ich also jung erschein,
Der Herr Legat bedenke fein:
Ei Teufel, ist so jung der noch,
Richt' an so vieles Unglück doch?‘ —
Und da der Doctor nun balbiert,
Sich mit dem besten Kleid er ziert,
Legt's gülden Kleinod um den Hals.
Spricht der Balbierer: ‚Jedenfalls,
Herr Doctor, das wird ärgern die!‘
Lutherus: ‚darum thu ich's hie!
Han uns geärgert mehr denn gnug;
Mit Füchs und Schlangen voller Lug
Da muß man also um wohl gehn,
Sie zu behandeln recht verstehn!‘ —
Da antwort der Balbierer drauf:
‚Nun geht in Frieden Euren Lauf;
Der HErr sei mit Euch, Doctor werth,
Auf daß sie Alle Ihr bekehrt!‘ —
Lutherus sagt: ‚Das will ich nicht;
Doch Solches wohl am End geschicht,
Daß ihnen ein Kapitel gut
Von mir gelesen werden thut!‘ —
Drauf setzt er sich in's Wägelein
Und grüßet Dr. Pommern drein
Und lacht: ‚da fahren allzumal
Der deutsche Papst und Cardinal:
Ich sammt dem Pfarrn von Wittenberg,
Das sein des HErrn Gezeug und Werk!‘ —
Im Schlosse die empfangen sind,
Alsbald sich frei Gespräch entspinnt

Vom künftigen Concilio.
Der Held sagt zum Legaten so:
„Es traun nicht Euer Ernst sein sollt,
Daß jitzt Concil Ihr wirklich wollt:
s' ist Euer Spott nur, — und wo nicht:
So handelt Ihr von Kappen schlicht,
Von Platten, Essen, Trinken da
Und andrem Narrenwerke ja!
Von Glauben und Rechtfertigkeit,
Und was uns nütze sonst zur Zeit,
Wie Gläubge rings in Eintracht gehn,
In Einem Geist und Glauben stehn:
Denkt Ihr zu handeln nimmermehr,
Dieweil für Euch nicht Solches wär!
Und wir sind durch den Heilgen Geist
In dem gewißlich unterweist,
Und dürfen kein Concilium,
Die armen Leut nur rings herum,
So Eure Tyrannei noch treibt;
Denn Ihr wißt nimmer, was Ihr gläubt!
Doch habt Ihr wirklich dazu Lust:
Wohlan, so haltet eines just;
Denn ich ob Gott will, kommen wollt,
Und wüßt ich, daß ich brennen sollt!' —
Darob erwidert der Legat:
Wo wollt Ihr's? Sagt, in welcher Stadt?'
Zur Antwort giebt der tapfre Held:
‚Wo immer Euch es je gefällt,
In Padua, auch Mantua,
Florenz, und wo Ihr wollet da!'
Drauf kommt der Herr Legat getrollt:
‚Auch gen Bononien Ihr wollt?'
Lutherus fragt: ‚Weß ist die Stadt?'
‚Des Pabsts' — erwidert der Legat.

'Allmächtger Gott', der Held bringt für,
'Auch die Stadt riß er zu sich schier?
Ja, dahin auch will kommen ich!'
'Der Pabst', spricht der, 'nicht weigert sich,
Daß Seine Heiligkeit zu Euch
Gen Wittenberge komme gleich!'
'Wohlan, — so komme er nur her:
Wir wollen sehn ihn gerne sehr!'
'Wie wollet Ihr ihn sehen baß:
Mit Kriegsheer oder ohne das?'
'Ganz wie es ihm geliebet sein:
Wir wollen Beids gewärtig sein!'
Drauf fraget der Legate gleich:
'Sagt, weihet Ihr auch Priester Euch?'
Lutherus: 'freilich das wir thun;
Der Pabst ja keine weiht uns nun!
Und sehet: da ein Bischof sitzt,
Den wir geweihet selber jitzt!'
Und zeiget flugs mit frohem Sinn
Auf Dr. Pomeranum hin.
Was weiter sie geredt zur Stund:
Das ist nicht Alles worden kund;
In Summa: Luther sagt ihm her,
Just was im Herzen hatte er,
Gar unerschrocken, ohne Scheu,
Und doch mit großem Ernst dabei.
Drauf Jener schnell zu Pferde saß;
'Nun, Dr. Luther, merket das:
Kommt zum Concile jedenfalls!'
Spricht der: 'Mit diesem meinem Hals!'"
Doch ob's der Gottesmann gedenkt:
Der Herzenslenker 's anders lenkt:
Lutherus kommt nicht zum Concil,
Vergerius zur Wahrheit fiel!

Aus Saulus er ein Paulus ward,
Da ihm die Wahrheit offenbart,
Hat bis an's Ende fest und treu
Bekannt dieselbe sonder Scheu:
Daß Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehe nun und nimmermehr! —
Concilium von andrer Art
Von Luthern ausgeschrieben ward,
Darinnen selbst der Heilge Geist
Als HErrn der Kirche sich erweist,
Und über Pabstes Tyrannei
In aller Welt — beklagt sich frei,
Jitzund aus eigner Machtgewalt
Der Kirche Sachen schlichte bald,
Und Alles führ zu selgem End,
Da treu die Wahrheit wird bekennt!
Doch ach der Held wird schwach und matt,
Sein Stündlein oft begehrt er hat,
Und bittet herzlich liebe Freund,
Um dies zu flehen, treugemeint.
Drauf, weil in Wittenberg Geschrei,
Die Pestilenz erschienen sei:
Dem Churfürst hat er fürgestellt,
Daß Viele andre Pest befällt:
„So lang ein gwisser Wetterhahn,
Der Landvogt, hie noch auf dem Plan,
Deß große nüchtern Geiersnas
Gewiß doch sonst gemerket was,
Sie röch aus weiter Ferne her,
Ob fünfer Ellen tief sie wär:
So lange kann ich gläuben nie,
Daß jitzt die Pestilenze hie!
Doch Viele unsrer jungen Herrn
Solch Pestgeschrei wohl hören gern:

's han Manche auf dem Schubsack Schwär
Und Kolik in den Büchern sehr,
Und Andrer Federn han den Grind,
's Papier bekam die Gicht geschwind;
Die Tinte Manchen schimmlicht was.
Ein Theil auch Mutterbriefe fraß,
Davon sich nun das Herzweh fand
Und Sehnsucht nach dem Vaterland!
Dergleichen Schwächlichkeit ist mehr
Denn aufzuzählen ich begehr,
Und 's ist wohl, trauen, Fahr dabei,
Wo nicht mit Ernst und Arzenei
Die Eltern und die Oberherrn
Der Krankheit steuern, nah und fern:
Landsterben daraus noch entstammt
Im Lehrer= wie im Predgeramt,
Daß guterletzt noch Säu und Hund
Als allerbestes Vieh sich fund!
Darum Euch Christus geben mög
Stark Arzenei und Apothek,
So Gott zu Ehren dienen müß,
Dem Zuchtfeind Satan zum Verdrieß!
Da Lehrstand samt Studentenschaft
Von dannen sich gen Jena rafft:
Er bleibt, weil „solchen Schreck nur stellt
Der Teufel, daß er Fastnacht hält!“ —
Bekümmert einst und traurig gar
Von Pommern er berichtet war:
„Ohn Zweifel, Gott im Himmel sinnt:
Was soll mit diesem Menschenkind
Ich mehr thun? — Gaben, viel und groß,
Hab Ich geschüttet ihm in Schoß:
Noch will an meiner Gnade er
Verzweifeln länger doch je mehr!“

„In dem Wort,“ Luther hat bekannt,
„Ich herrlich großen Trost empfand;
Der blieb in meinem Herzen fest,
Als wär's ein Engel selbst gewest!“ —
Ein neue Hoffnung blüht zur Zeit:
Mit Reformirten Einigkeit.
Bucerus brünstig dies begehrt,
Lutherus treulich ihn belehrt:
„So lang die Lehr nicht einig ist:
Kein völlig Eintracht uns ersprießt!
Verletzen müßt ich's Gwissen mein,
Ja neuen Zwietrachtssamen streun!
Ich wär, zu enden diesen Streit,
Dreimal zu sterben wohl bereit,
Inmaßen ich gesehn den Schad,
So dieser Zwist dem Worte that!“
Solch Meinung auch viel Fürsten stellt
In dieser Sach der Gotteshelb,
Und wo des todten Zwingel Lehr
Noch herrschet, warnet treulich er.
Pabst's Winkelmess und Pfaffenweih
Er widerleget frank und frei.
In Kassel Landgraf Philipp trieb
Jitzt zum Gespräch, dem Fried zu Lieb.
Magister Philipp meldt von da
Luthero, daß man einig ja.
Der ist bereit mit Herz und Mund,
Nur daß mans gründlich erst erkund,
Damit Zerrüttung fürder nicht
Die neue Eintracht bald zerbricht!
Von Augsburg auch kommt Kunde dann,
Daß willig zur Vereingung man.
„Mir ist,“ bekennt Lutherus klar,
„Kein besser Zeitung worden gar,

Seitdem das helle Licht aufging,
Denn diese Kunde guter Ding!
Drum bitte ich durch Christum Euch,
Der dieses Werk begonnen reich:
Beharrt in diesem Geistestrieb,
Zu uns sucht rechte Christenlieb,
Wie wir bereit zum Leiden ja.
Zu festgen solch Concordia!
Dann will mit Freudenthränen ich
Das Liedlein singen seliglich:
‚HErr, Deinen Diener lässest Du
In Ruh und Frieden fahren nu!‘
Weil so ich Fried der Kirchen schaff
Zu Gottes Ehr und Satans Straf!“
Von Straßburg, Ulm und Eßlingen
Ist gleiches Friedbegehr geschehn.
Da dräuet Wintersturm dem Lenz,
Die junge Eintracht fast zertrennt's:
Von Zwingel und Oekolampad
Man Bücher jitzt gedrucket hat.
Doch Bucer und Herr Capito
Lutherum machen wieder froh,
Daß doch die rechte Einigkeit
Zu halten, treu man sei bereit!
Der Held begehrt in Wittenberg:
„Daß jitzt man rechte Eintracht merk:
Ist's noth, daß Ihr erkläret All
Die rechte Lehr vom Abendmahl!“
Am andern Tage die es thun
Im Namen auch der Ihren nun.
Lutherus fraget einzeln sie,
Und einzeln geben Antwort die.
Mit großem Geist und freudgem Muth
Bescheid er ihnen also thut:

„Nun, würdge Herrn und Brüder werth,
Bekenntniß haben wir gehört:
Ihr lehrt vom Abendmahle treu,
Daß Christi Leib und Blut da sei,
Gegebn und empfahn dabei.
Unwürdger Sacramentsgenieß
Ist Euch zur Zeit noch ungewiß;
Mit Paulo aber Ihr bekennt,
Verkehrt nicht werde 's Sacrament
Unwürdger Leute wegen hier.
Darob nicht wollen zanken wir.

Weil sonst es stehet bei Euch so:
So sind wir Eins, und nehmen froh
Als Brüder in dem HErrn Euch an,
Soweit es dies Stück gehet an!"

Und unter Thränen danken die,
Die Händ gefaltet, Gotte hie.

Am Tag vor Christi Himmelfahrt
Von Luthern selbst gepredigt ward.
Myconius in Treun erklärt:
Ich hab ihn oftmals zwar gehört;
Doch diesmal mir nicht anders wär,
Als donnert aus dem Himmel er!"

Bucerus auch gepredigt hat,
Lutherus ihn zu Gaste ladt,
Und sagt, da ihn gelobet er:
„Ich bin ein bessrer Prediger!"
Der Gast nicht lange sich besann:
„Solch Ruhm giebt Luthern Jedermann!"
„Nicht also! Sollt's für Ruhm nicht schaun!
Ich kenne meine Schwachheit traun,
Scharfsinnig so und hoch gelehrt
Könnt ich es nicht, wie Euch ich hört!

Wenn ich hie auf die Kanzel tret:
So seh ich auf die Hörer stet,
Und predge just, was die verstehn,
Die hieher in die Kirche gehn.
Zu hoch die Predigt Ihr erheischt,
Und schwebt in Lüften und im ‚Gaischt‘!
Gelehrten Eure Predigt gilt,
Den Wenden mein es blieb verhüllt.
Derhalben ich mit denen nu
Wie ein getreue Mutter thu:
Die giebt dem weinend Säugling fein
Die Brust wohl in den Mund hinein,
Von ihrer Milch wird's mehr gelabt,
Als wenn's mit Syrup würd begabt!“
So trägt der Predger allezeit
Das rechte Salz bei sich bereit.
Die Städt und Stände rings im Land
Er jitzt zur rechten Eintracht mahnt;
Fleht Segen auch vom HErren da
Der Wittenberg' Concordia! —
Drauf zum Concil in Mantua
Vom Pabste Ladung jetzt geschah;
Drum im Schmalkaldischen Convent,
Was noth ist, man auf's Neu bekennt:
„In dem Artikel vom HErrn Christ
In keinem Stück zu weichen ist,
Es falle Erd und Himmel nu,
Und was nicht bleiben will, dazu!
Kein andrer Nam den Menschen bleibt
Zum Heile, wie St. Petrus treibt;
Dies Stück all unsre Lehr enthält
Traun wider Teufel, Pabst und Welt!
Des Stückes seid gewiß; sonst möcht
Der Pabst gewinnen Sieg und Recht!

Vom Kirchenregiment gilt das:
Die Kirche wird regiert nicht baß
Denn unter Christo als dem Haupt,
Wie's war, bis frech der Pabst es raubt'!" —
Dem frommen Churfürst auch's gefällt,
Daß solch Bekenntniß jetzt gestellt:
„Fahr, Wagniß auch für Leut und Land,
Stell ich getrost in Gottes Hand,
Dieweil kein Härlein unsrem Haupt
Ohn Seinen Willen wird geraubt;
Erhält, will Er's, uns wohl dabei,
Wo nicht, so hilft uns kein Geschrei;
Wie's Ihm gefällig, Er es macht,
Es werd Ihm betend fürgebracht!" —
Lutherus gen Schmalkalden zeucht,
Mit Rath und That viel Beistand reicht:
„Und ob Concil und Pabst uns schreckt,
Scheußlichen Teufelskopf aufsteckt,
Und rühmt doch gleißnerisch sein Mühn,
Als ob zurück nur w i r uns ziehn,
Daß allen Unglimpf uns er thu,
Als die nicht kommen jetzt herzu:
Wir wollen's weigern nimmermehr,
Hanfputzen da nicht fürchten sehr,
Die Narren und die Schellen all
Herausthun lassen jitzumal!
Auch ist, zu eilen, Noth hie nicht;
Nach Gottes Weise man sich richt,
Der sie geduldig lockt und trägt,
Bis Er der Zung ein Pflöcklein steckt,
Daß sie, gleich einem armen Gaul,
Sie bringen nicht zurück in's Maul!" —
Eins Sonntags er gepredigt hat,
Da wird er krank und todesmatt,

Von heftig Schmerz und Qual durchwühlt,
Wie nimmer er zuvor gefühlt.
Dem Tod er schaut in's Angesicht,
Und also im Gebete spricht:
„Sieh, HErr Gott, mir der Tod erscheint;
Ich sterb als Deiner Feinde Feind,
Ein Fluch und Bann des Antichrist,
Bis Ein Tag zum Gericht uns ist;
Denn dieser stirbt in Deinem Bann
Zur ewgen Schmach und Pein alsdann,
Doch ich, Dein arme Creatur,
Die Deinen Nam bekennet nur
Frei öffentlich zu dieser Zeit,
Geh ein zur ewgen Herrlichkeit!
Und ob ich in der Fremde hier,
Befehl ich, treuer Gott, mich Dir,
Sterb gern allhie, wie Du es willt:
Dein Wille mir als bester gilt!"
  Da tritt der Churfürst freundlich ein:
„Lieb Vater, Gott wird gnädig sein,
Um Seines Worts und Namens will'
Noch fürder fristen Euer Ziel!"
  Die Augen gehn ihm über just,
Daß von ihm er sich wenden mußt.
„Wohlan, wenn jitzund sterbe ich:
Die Feinde werden freuen sich;
Doch sollen sich ob solcher Freud
Beschmeißen weidlich diese Leut,
Dieweil 's mit dem ein Ende hat,
Der sie für Gott und Welt verbat!
Churfürstlich Gnaden segne Der,
Um Deß will Ihr gelitten schwer;
Es hab des Wortes edler Schatz
Bei Euch auch fürder Schutz und Platz!"

„Besorge, lieb Herr Doctor mich:
Mit Euch nimmt Gott Sein Wort zu sich!“
„Nein“, gnädigst Herr, der Kranke spricht,
„Das wolle unser HErrgott nicht;
Hoff, Viele treu sind, auch gelehrt,
Die Gott zur Mauer machen werd,
Darob zu halten bis in Tod:
Das gebe der allmächtge Gott!“
Dieweil der Held die Hände schließt,
Der Churfürst so die Andern grüßt:
„Lieb Herrn, so haltet ob dem Wort,
Beim HErrn zu bleiben immerfort!“
Fragt, ob sie All einmüthiglich
Mit Namen unterschrieben sich.
Da Meister Philipp dies bekennt,
Der Churfürst sich zum Abschied wendt:
„Wär Euer Ende Gottes Will:
So sorgt um Weib und Kind nicht viel!
Denn Euer Weib soll mein Weib sein,
Und mein auch Eure Kinderlein!“
Drauf, da der liebe Churfürst geht,
Der Kranke wieder seufzt und fleht:
„Ach, lieber himmlisch Vater Du,
Dein Will der beste ist auch nu:
Willt Du mich hier: will ohne Zag
Ich fürder thun, was ich vermag;
Wo nicht, gescheh Dein Will und Rath,
Ergeb mich gar in Deine Gnad!“
Und größer wird die Schmerzensqual:
„Ist das im Fleische wohl der Pfahl,
Des Teufels Keule, die mich plagt
Und also durch die Spieße jagt?
Ja, würde ich vor Schmerzen toll:
So blieb doch Gotte klug ich wohl,

Mein Gott und HErr ja dennoch Christ,
Der selber meine Weisheit ist!
's ist Gott genug durch Fürbitt kühn
Schon angelaufen, angeschrien:
Will hören Er, so kann Er's thun,
Just wie es gut vor Ihm ist nun!"

Magister Philipp treu und traut
Gar sehnlich einstens auf ihn schaut,
Daß darob stille er für sich
Muß weinen brennend bitterlich.
Spricht Luther: „Höret mit Vergunst,
Was Loeser sagt: ‚Es ist kein Kunst,
Daß Einer trinke gutes Bier,
Doch böses trinken, Kunst ist schier:'
Euch jitzund nütze der Gedank:
Ich brauch jitzt Apothekertrank,
Und kann, Gott Lob, in Todespein
Und -Kampf doch guten Herzens sein!
Empfangen Gutes von dem HErrn,
Annehmen Böses nimmer gern:
Traun, Solches nicht sich reimt und fügt,
Solch Leut all Tag der HErrgott kriegt!
Es heißet: Er nimmt's, Der's verleiht:
Sein Name sei gebenedeit!
Ich hab mit Pabsts und Teufels Spuk
Mich überworfen je genug,
Und doch durch Gottes Kraft und Nam
Ich ungerauft davon noch kam.
Und ob der Tod auch an mich setzt:
Nach Gottes Wohlgefallen jetzt:
Ist gegen Christi Tod fürwahr
Der unsre nichts zu rechnen gar!

Zudem viel tapfer, heilig Leut,
Vorangeschickt, sind uns bereit,

Als deren wahrlich wir nicht werth,
Doch so wir ihren Ort begehrt:
So müssen wir mit sterben eh,
Und wird daraus nichts Andres je!
  Seht, wie verändert ich zur Stund,
Der gestern frisch ich und gesund:
Heut haben meine Kräfte all
Verlassen plötzlich mich zumal!
Wär gestern noch in Kraft und Stärk
Gerauschet über alle Berg!
Jedennoch, daß es Gott erbarm,
Wie gar nichts sein wir Menschen arm!
Hätt's abgebetet, abgemurrt
Gern Gotte, daß der Tod mir wurd
In meines Churfürsts liebem Land:
Doch darum kommt's nicht flugs zu Stand!
Derhalben wann und wo Er's meint:
Ich sterb als Seiner Feinde Feind!
Ob ich auch sterb in Pabstes Bann:
Der stirbt in dem des HErren dann!" —
  Am Tage drauf der Freunde Schaar
Zum Abschied bei Luthero war.
Mit brünstgem Geist er betet fein:
„Ach, allerliebster Vater mein,
Du hast gesagt: ‚Er ruft mich an:
So will Ich ihn erhören dann,
Bin bei ihm in der Noth und reiß
Heraus ihn noch zu Ehr und Preis:'
Erhöre doch mein Seufzen Du
Und Schreien jitzt, und hilf mir nu!" —
  Die Christenheit bekümmert ihn,
Daß Gott Sein Wort Ihr möcht entziehn:
„Han nicht im leidgen Pabstthum wir
In Kirch, bei Tisch und Messen hier

Gelesen, ja gepröpelt kühn,
Gesungen laut und ausgeschrien
Die *ganz lateinisch Biblia:*
Doch was verstunden wir wohl da?
Traun, wenger noch als gar nichts wohl!
Wenn's wieder also werden soll:
Welch Jammer müßte das doch sein,
Ich hoff, der jüngste Tag kommt drein!"
Mit Thränen und mit Seufzern viel
Er klagt: „O Streit und Gaukelspiel!
Jedweder seinen Traum und Tand
Erhebet und verficht im Land!
Zu Rom schon gab es allbereit
Ein gut Gelächter seiner Zeit:
Daß Leut einfältig gläubten sehr,
Unsterblich ihre Seele wär!
Es hatten zween Gelehrte Streit
Von unsrer Seel Unsterblichkeit.
Da lang und breit sie disputirt:
Pabst Clemens hat's zu End geführt,
Und sagt zum Theologen dann:
‚Wohl bringt Ihr Gründe, stark, heran;
Doch mir gefällt am besten so
Die Meinung vom Philosopho;
Die machet mir viel bessern Muth,
Da sonst man sich besorgen thut
Vor künftgen Dingen, wo nicht bald
Auffliegen Leib und Seele halt!' —
Seht, so würd's gehen früh und spat:
Dafür behüt uns Gottes Gnad!" —
Ach, höher schwillt die Leidensfluth,
Und heißer brennt die Trübsalsgluth:
Der Kranke möcht daheime sein,
Und Arzt und Freunde willgen drein;

Der Churfürst sorget treu dafür,
Doch ärger macht's die Reise schier:
„Daß hie vorhanden wär ein Türk,
Der jitzt mich schlachte und erwürg,
Dieweil bei starkem Leibe ich
Verderben muß elendiglich!
Und zwar ich stürbe sonsten gern,
Wenn jitzund die Schmalkaldner Herrn
In alle Welt nicht schrien hinaus:
Ich stürb vor eitel Furcht und Graus!" —
  In Tambach schlägt die Hülfesstund,
Der Kranke thut's Philippo kund:
„Der Vater der Barmherzigkeit
Und Trostes sei gebenedeit!
Hat Eurer Bitt und Thränen sich
Erbarmet, und errettet mich!
Meld's meinem gnädiglichen Herrn
Und auch den Andern, nah und fern.
Es gehe nun nach Gottes Sinn
Zum Tode oder Leben hin:
Bin noch bereit, herfürgebracht
In fester Land jitzt aus dem Schacht,
Und hab die Gnad erkrieget schnell,
Daß neu ich hab die silbern Quell!
An diesem Beispiel nach Gebühr
Wohl flehn und wagen lernen wir,
Der Hülf vom Himmel still erharrn!
Euch Alle wolle Gott bewahrn,
Und untertreten Belial
Samt römschen Ungeheuern all!" —
  Und in Schmalkalden Morgens früh
Just vor's Legaten Herberg hie
Ein Bote ruft aus Herzensgrund:
„Der Luther lebet, frisch, gesund!" —

Das wär für Pabstes Klerisei
Vermaledeiter Hahnenschrei: —
Der Held von Gotha schreiben thät:
„In Christo Gnad und Fried, mein Käth!
Schon hatt ich samt den Kinderlein
Befohlen Dich dem HErren mein,
Inmaßen ich in großer Noth
Mich schon beschieden Grab und Tod.
Nu aber für mich also hart
Zu unsrem Gott gebetet ward,
Daß vieler Leute Thränen Er
Erhört und mir geholfen sehr!
Drum dank dem treuen Gott auch Du,
Und laß mit Muhmen Lenen nu
Die allerliebsten Kinderlein
Dem rechten Vater danken fein!“ —
Doch lob vor Abend nicht den Tag:
Zu Nacht es anders werden mag!
O wehe! plötzlich dies geschah:
All Hoffnung schien verbannet da.
Vom Thurme tönet Mitternacht,
Die Krankheit krieget neue Macht.
Nur Pomeranum, treu und fest,
Lutherus jitzund bei sich läßt:
„Ich weiß, — Gott sei gelobt dafür, —
Daß damit recht gethan ich schier,
Da ich durchs Wort das Pabstthum stürmt,
So wider Christum selbst sich thürmt! —
Grüßt Jonam und Philippum sehr,
Crucigerum und Andre mehr;
Wo ich gesündigt wider sie:
Zu gut mir sollen's halten die!
Grüßt meine Ketham auch mit Huld:
Sie soll es tragen mit Geduld,

Gedenken, daß wir zwölfer Jahr
In Fried und Freud selbander gar.
Ein frommes Weib! Hat nicht allein
Gepflegt und treu gewartet mein,
Nein, auch gedienet wie 'ne Magd:
Gott lohn's ihr, wenn's Gerichte tagt!
Ihr helft sie auch versorgen fein,
Wie's angeht, samt den Kinderlein.
Die Diener auch an Gottes Wort
Samt frommen Bürgern grüßt mir dort,
Den Churfürst samt dem Landgraf auch,
Daß Gott sie fürder gnädig brauch
Und bei der reinen Lehr erhalt,
Befreit von Antichrists Gewalt! —
Zwar bin zu sterben ich bereit,
Wofern mein Heiland will zur Zeit:
Sonst gern ich Frist bis Pfingsten nahm,
Zu züchtgen römsche bestiam.
Und so der HErr mich leben läßt:
Kein Teufel soll's mir wehren fest,
Und sterb ich: kommen Andre her,
Die schenken's auch ihr nimmermehr!
Und nun ich meine arme Seel
In meines Heilands Hand befehl,
Den ich gepredigt und bekannt
Vor aller Welt in meinem Stand!" —
Des andern Tages beichtet er,
Der Sünd Vergebung tröst' ihn sehr.
„Dacht gestern, heut ich gäb ein Leich;
's ist noch nicht Gottes Wille gleich;
Wohlan, Du bist mein Vater je,
Dein heilger Will allein gescheh!" —
Doch wollt er, bräch der Tod herein,
In Gotha gern begraben sein.

Spricht Pomeranus: „Hoff zu Gott,
's werd fürder haben keine Noth;
Sonst sollet Ihr in Wittenberg
Begraben sein, weil's Gotteswerk
Von da als Strom des Lebens floß,
In alle Welt sich stark ergoß!“ –
Lykosthenes und Bucer da,
Von wegen der Concordia,
Dem lieben Doctor nachgereist,
Trotz Schwachheit der willkommen heißt:
„Das wär das Best in dieser Sach,
Wenn Eure Leute nun gemach
Bekennten rund für Jedermann:
‚Lieb Freund, Gott hat uns fallen lan;
Wir haben bis anher geirrt
Und falsche Lehre auch geführt;
Laßt klüger werden uns nunmehr
Und fürsehn auf die rechte Lehr!
Bemänteln und vertuschen nun,
Das läßt sich wahrlich nicht mehr thun,
Damit's Gewissen männiglich
Auch nimmer lässet stillen sich;
Umschweifen Gotte nicht gefällt,
Der ob der Lehr scharf Urthel hält!
Darum in unserm Amt und Lebn
Nur Gottes Worte nichts vergebn,
Es sei so gleißend, herrlich, schön
Und klüglich, wie's mag immer gehn!
Euch fleißigt, daß Ihr Euer Volk
Nicht hüllt in hoher Worte Wolk;
Einfältig schreite Eure Lehr,
Getreu und deutlich stets einher!“ —
Drauf half der HErr ihm wunderbar,
Daß tüchtig er zur Reise war,

Von Churfürsts Arzte treu gepflegt,
Ohn Fahr den Weg zurückelegt.
Gott führet wohl hinein zur Höll,
Doch wieder auch herfüro schnell.
Frau Käthe samt der Kinderschaar:
Die bringen Gott ein Loblied dar! —
Eins Tages klopft's an Luthers Thür:
Vom Innthal steht ein Bote hier:
„Herr Doctor, der Papistenschwall
Euch meldet todt — mit Freudenschall;
Hebräisch, Griechisch und Latein
Und Deutsch thät Eure Grabschrift sein!
Herr, solch Geschrei, ringsum erweckt,
Manch gottesfürchtig Herz erschreckt;
Die baten theuer mich und hoch,
Ein Abschrift mitzubringen doch!
Inmaßen Ew. Würden nu
Lebendig hier ich sehen thu:
So bitt ich Euch um solche Gab,
Ein Schrift von Eurem eignen Grab,
Auf daß die frommen Leute ich
Mag trösten, die bekümmert sich!" —
Deß lacht der Doctor herzlich mit:
„Traun, gar 'ne wunderliche Bitt,
Inmaßen ich mein Lebtag nicht
Ein solche Schrift hab ausgericht'!" —
Doch satzt Der sich zum Schreibetisch,
Und solche Grabschrift faßt er frisch:
„Ich, Dr. Martin Luther hier,
Bekenn mit meiner Handschrift schier,
Daß ich mit Teufel, Pabst und Feind
Gar keines Sinnes bin vereint.
Sie möchten just sich freuen sehr,
Wenn jitzund ich gestorben wär;

Hätt's ihnen herzlich wohl gegönnt,
Wär gern aus dieser Welt gerennt:
Der HErr hat noch nicht dieser Zeit
Bestätgen wollen solche Freud;
Doch thut Er's, eh sie sich's versehn,
's wird nicht zu ihrem Glück geschehn;
Sie werden manchmal singen noch:
O daß der Luther lebte doch!
Solch Abschrift ist vom Grabe mein,
Hebräisch, Griechisch, Deutsch, Latein!" —
An Jonas und Herrn Pommerns Statt
Lutherus große Arbeit hat.
Und da der linde Lenze tagt,
In stiller Klause so er klagt:
„Möcht wohl als ausgedienter Mann
Jitzund des Alters Ruhe han,
Daß draußen Gottes Wunderwerk
In Feld und Garten rings ich merk!
Doch ob ich alt und matt genung:
Ich werde immer wieder jung,
Weil neue Sekten dräuen scharf,
Zum Widerstand 's der Jugend darf!
Traun, Solches ist ein Zeichen schier,
Daß je von Gott erwählet wir,
Und haben's rechte Gotteswort,
Dawider setzt der Feind sich dort,
Zu schweigen unsrer eignen Kämpf,
Damit das Fleisch der Satan dämpf:
So sein wir ja nicht besser gar
Denn Christus und Sein Jüngerschaar!" —
Gesetzesstürmerischer Geist
Dermalen frech sein Wesen weist:
Lutherus klaget, herzbetrübt,
Ob dem, so treulich er geliebt:

„O daß ich an Agricola
Erleben muß solch Jammer da,
Am Freunde solche Büberei,
Der also schändlich ungetreu,
Dem Kirche, Schule, Weib und Kind
Befohlen jüngst gewesen sind
Als dem vertrautsten Freunde gar,
Derweil ich in Schmalkalden war!
Doch solch Präceptors ich bedarf,
Der dies Wort mir erkläre scharf:
‚Der einst Mein Brot gegessen mit,
Mich unter seine Füße tritt!‘"
„Des Meinen wollt ich schweigen schön,"
— Bekennet er mit heißen Thrän': —
„Doch daß er von der Wahrheit fällt
Und wider'n Stachel lökt und hält
So bös und wissentlich zur Zeit:
Gott barmen muß in Ewigkeit,
Daß ich den liebsten Freund zum Weh
Im Höllenfeuer sitzen seh!"
In Wittenberg Agricola
Hat also falsch gelehret da:
„Auf's Rathhaus aus der Kirchen hetz
Man jitzumalen das Gesetz;
Zur Sünderkenntniß und zur Buß
Das Wort vom Kreuze locken muß!
's Gesetze ist auch nimmer werth,
Als Gotteswort zu sein geehrt!
Bist Du ein Sünder, noch so groß:
Bist selig, wenn Du gläubest bloß!
Des Moses Leut der Teufel hol,
An Galgen drum der Moses soll!"
Just wie es aller Ketzer Art,
Agricola zum Lügner ward;

Bald spricht er so, bald anders auch,
Und machet eitel Qualm und Rauch.
Sechs Disputationen stellt
Derhalben wider ihn der Held,
Bekämpft in öffentlicher Schrift
Den, so den Hader angestift':
„Daß Schweigen nicht man deuten möcht,
Als hielt den Irrthum ich für recht;
So sei es kund hie männiglich:
Gar großes Mißfall habe ich
Ob lästerlicher Schwärmerei,
Wie Gegensprüche zeugen frei.
Es zeugt das Wort uns rein und klar,
Was rechte Lehre immerdar:
Es muß solch Reu und Schreckenspein
Ein Fühlen des Gesetzes sein;
Dies erste Stück der Buße geht
Allein aus dem Gesetze stet;
Doch Fürsatz rechter Besserung
Mit nichten dem Gesetz entsprung;
Denn durch's Gesetz erschrecket, schafft
Solch Fürsatz nicht die eigne Kraft;
Haß wider Gott, Verzweiflung gar
Treibt hin zur Höllen immerdar.
Das liebe Evangelium
Muß zag Gewissen heilen drum,
Daß so der aufgerichtet Sinn
'nen guten Fürsatz erst gewinn!
Traun, wo Gesetzes Buß zu Haus:
Saul, Kain, Judas werden draus! —
Zum Andern: zur Gerechtigkeit
Vor Gott — 's Gesetz ist nicht bereit';
Allein das Evangelium
Muß da gelehrt sein wiederum;

Doch daraus folget nimmermehr,
's Gesetze ganz zu tilgen wär;
Vielmehro just in dem man findt,
Woher gekommen Tod und Sünd;
Was Sünde, Zorn und Tod benamt:
Das übt und'treibt Gesetzes Amt;
Nicht, 's aufzulösen Christus kam,
Nein, daß Er's in Erfüllung nahm!
Mit bloßen Worten Satan lehrt
Von Sünde, Buß und Christo werth;
Durch seine Werkzeug mit der That
Er Alles jitzt geraubet hat,
Richt' an so Unbußfertigkeit,
Die allerschädlichst Sicherheit:
Drum solche Lehre ich bekrieg
Als Unflath, stinkend Teufelslüg!
Wenn einst die Creatur verneut:
's Gesetze bleibt in Ewigkeit! —
Zum Dritten: alle Heuchelbuß
Als Stückwerk je vergehen muß;
Der Gläubgen Buß ist nicht allein
Auf wirklich Sünd gerichtet sein,
Nein, auch durch's ganze Leben währt,
Und nimmer bis zum Tod aufhört.
Des Glaubens gute Werke all
Sind solche stete Buß zumal;
Ja, traun, im Vaterunser hast
Du Vieles vom Gesetz verfaßt;
Manch Predigt auch von Jesu Christ
Gesetzauslegung selber ist!
Und wär's geschriebene Gesetz
Hinwegzuthun; wer reißet jetz
's lebendge erst im Herzen fort,
Das gar 'ne starke Handschrift dort? —

Zum Vierten: all Papistenlehr
Von Buße — fleucht wie Satan sehr;
Doch jitzund traun noch schlimmer ward
Gesetzesstürmerische Art,
Inmaßen die mit falschem Wahn
Gar frech sich also hören lan:
‚Was zur Gerechtigkeit nicht noth,
Zu lehren nimmer Gott gebot!‘
's Gesetz bringt nicht Gerechtigkeit,
Die ist vielmehro zubereit',
Daß sie's Gesetz erfüll auf's Best,
Und Adam werd, was er gewest! —
Zum Fünften: 's bleiben ungetrennt
Gesetz und Sünd und Tod am End:
Drum wer's Gesetz der Kirch nimmt weg,
Auch Sünd und Tod doch tilgen mög!
Im HErrn, vom Tode auferweckt,
Gewißlich keine Sünde steckt,
Kein Tod und kein Gesetze gar,
Dem einst Er unterworfen war;
Doch ist in Seinen Heilgen schlicht
Er gänzlich noch erwecket nicht;
In ihnen Er als Erstlingen
Fäht an, vom Tode aufzustehn!
Nun aber in den Frevlern drein,
So eingemengt der Kirche sein:
Noch aller Dinge todt Er ist,
Ja gar noch nichts zu dieser Frist:
Dieselben schlechts sind unter'm Gsetz
Und dürfen, daß man schreck und hetz
Mit leiblich Donnerschlägen sie,
Wo's anders wäre möglich hie!
So fern nun unser Heiland Christ
In uns schon auferwecket ist:

So ferne sind wir traun schon jetz
Ohn Tod und Sünde und Gesetz;
So ferne Er's in uns noch nicht:
So bleiben wir darunter schlicht!
Denn daß Gott schrecket uns mit Dräun,
Mit Zusag wieder tröstet fein,
Durch Trübsal züchtigt und uns beizt,
Durch Wohlthat wieder lockt und reizt:
Das hebt's Gesetze nimmer auf,
Vielmehr bekräftigt's seinen Lauf.
Gesetz aufheben, und doch dann
Noch Tod und Sünde bleiben lan:
Das heißet: zum Verderben Euch
Verbergen nur die giftge Seuch! —
Zum Sechsten: Paulum hört zur Letz:
„Kein Uebertretung ohn Gesetz!"
Wo Sünde nicht: kein Straf geschicht,
Vergebung auch der Sünden nicht;
Wo Solches keinen Raum mehr hat:
Da ist auch weder Zorn noch Gnad,
Und ohne diese giebt's am End
Nicht Gott= noch Menschenregiment.
Wo dieses nicht mehr: traun, ist ja
Wohl weder Gott noch Mensch allda!
Wo weder Gott noch Mensch mehr bleibt:
Sein Werk der leidge Teufel treibt!
Deß sein auch diese Geister gar,
Gesetzesfeind und Stürmerschaar;
Drum hilft ihr Rühmen nimmermehr,
Daß sonsten recht gelehret wär;
Denn Solches oft ist aufgetaucht,
Der Teufel Gottes Nam mißbraucht!" —
Lutherum rechte Liebe treibt,
Die Alles hofft und Alles glaubt;

Drum hat er auch Agricola
Mit viel Geduld getragen da.
„Wo Gottes Licht gegangen auf:
Da merket Satan listig drauf;
Aus allen Winkeln bläst er zu,
Und hat vor'm jüngsten Tag kein Ruh!
Hab manchen Sturmwind so erfahrn,
Und lebt ich noch in hundert Jahrn:
Nachkommen doch kein Rüh ich schafft,
Dieweil der Teufel tobt mit Kraft!
Solch Wesens satt von Herzensgrund,
Begehr ich nur ein gnädig Stund!
Ihr, unsre Nachkomm', betet auch
Und haltet Gottes Wort im Brauch;
Erhaltet's arme Windlichtlein,
All Stund müßt Ihr gewärtig sein,
Daß Satan Fenster oder Scheib,
Thür oder Dach durchstoß und treib,
Euch auszulöschen Euer Licht:
Der stirbt vor'm jüngsten Tage nicht!
— Wir müssen sterben, Du und ich,
Doch der behält sein Art für sich!
Gott helf uns wie den Vorfahrn eh,
Und wie Er nach uns thun wird je
Dem Namen Sein zu Lob und Ehr;
Wir Menschen können nimmermehr
Die Kirch erhalten; Der sie hält,
Der bei uns bis an's End der Welt,
Der gestern ist derselb und heut
Und auch in alle Ewigkeit,
Der's war und ist und sein wird dann:
So heißet Er, — kein andrer Mann!" —
Dermalen han viel Edelleut
Mit ihren Pfarrherrn bittern Streit;

Des Adels Hochmuth strafet er
Mit scharfen Wortes starker Wehr:
„Wer schafft auf solchen Betteldienst
Den Edelleuten zu Gewinnst
'nen Martin oder Philipp hin,
Ambrosium und Augustin?
Die schaffen sie sich selbst herbei!
Ein Pfarr, dem HErrn genug und treu,
Wohl auch geringrem Edelmann
Dermalen traun genügen kann!
Manch Fürst im weltlich Regiment
Drei Werkstück kaum im Adel fänd;
Nur Füllstein sind die Andern meist,
Daran er sein Geduld erweist!
Sie wollen Alls erlesen sein,
Doch selber nicht erlesen sein!" —
Von Leibesschwachheit neu geplagt,
Der Held in Treuen also klagt:
„Ob Schwachheit ich am Leibe merk:
Im Glauben Gott die Seele stärk!
Der Teufel ist und bleibt uns gram,
Zu uns er alle Ursach nahm.
Gott hat mich angegriffen fest,
Bin ungeduldig auch gewest,
Erschöpft von vieler Krankheitsplag,
Gott weiß, wozu es dienen mag!
Er gleicht 'nem Drucker darin traun:
Buchstaben der läßt rückwärts schaun;
Wir sehn den Satz wohl immerfort,
Den Abdruck aber künftig dort!" —
Gesund, er vom Concile schreibt,
Und wider'n Pabst sein Glossen treibt:
„Pabst Paul sich schleppt mit dem Concil
Gleichwie 'ne Katz mit Jungen viel;

Hat dreimal schon den Ort verrückt,
Daß ihm am End es noch gelückt
Wie einst Marcolfo, der nicht fund
Den Baum, dran er sich hängen kunnt!
  Zu Kostnitz hat man sich verbrannt:
Drum scheut man jitzund solche Schand;
Denn irrt man dort im kleinsten Stück:
Fällt Kron und Schlüssel je zurück,
Was solcher hohen Majestät
Doch Tod und Hölle werden thät,
Inmaßen drauf bestanden sie,
Daß Pabst und Kirche irre nie!
Gefragt nicht im Concile wird,
Ob je der römsche Stuhl geirrt;
Denn's rechte Bild vom Antichrist
Bei Daniel zu finden ist!
  Sein eigen Reformation
Der Pabst hat angefangen schon;
's Concil nichts weiter werden mag,
Denn daß man wünsch sich guten Tag!
  Vom leidgen ‚Niemand‘ ganz und gar
Das Unglück angerichtet war:
Drum ist ihr bester Name schon
Die ‚Niemands-Reformátion‘!
  So malt mir Kardinäle schön,
Die Pabstes hohen Thron umstehn;
An Stangen halten Fuchsschwänz die,
Und fegen Alls wie Besen hie!“ —
  Ein Warnung seinen Deutschen stellt
Darnach der treue Gottesheld,
Dieweil der Pabst zu Nürrenberg
Im Schilde führt ein neues Werk:
„Wie Mose seinem Volk befahl:
‚Vergesset nicht Aegyptens Qual‘:

So denkt an Pabstthums Tyrannei,
Daraus der HErr Euch führte frei!
Der Pabst zu schmücken jitzt sich liebt
Als hab kein Wasser er getrübt!
Umsonst! Ihr eigen Bücherfluth
Bezeugt's samt Decretalen gut!
Drum meldet's Kind und Kindeskind,
Woraus sie einst errettet sind!“ —
  In Nürrenberg der Fürstenbund
Jitzt wider die Luther'schen stund:
Da stellt der Doctor auf Begehr
Bedenken, wie's zu halten wär,
Und mahnet alle Pfarrherrn treu,
Die beste Wehr das Beten sei:
„Zu beiden Theilen reif fürwahr
Ist unsrer Sünden große Schaar:
Dort Gotteslästrung, Mordgewalt,
Hier Undank und Verachtung bald!
Derhalben ist mein Sorge groß:
In Bälde Gottes Zorn bricht los
Mit Ruthen zween: der Türke dräut, —
Papisten sein zum Krieg bereit!
Auch Meins zu thun, ich gütlich bitt:
Das Volk vermahnet treulich mit,
Stellt ihnen Gottes Ruthen für,
Daß sie in Furcht sich bessern schier!
Sich's wahrlich nicht als Scherz anschaut,
Für unsern Sünden längst mir graut;
Bin gerne wohl Prophete nicht,
Weil oft, was ich verkünd, geschicht!
Drum ruft mit Ernst den HErren an,
Daß andre Ruth uns züchtge dann,
Damit doch bleibe 's Regiment,
Und Türk und Pabst nicht Einlaß find!

Zu flehn — ist Zeit und Noth zumal,
Es schläft ja nimmer Belial,
Der Türke säumt nicht zum Gericht,
Papisten aber rugen nicht!
Weil Jene 's Beten nicht verstehn:
Laßt fromm und wacker uns doch flehn;
Han's oft gewißlich schon vermerkt,
Wie unser Beten Gott bestärkt!“ —
‚Von Kirchen und Concilien‘
Schön Büchlein lässet aus er gehn:
„Es han die Hauptconcilia
Nie neuen Glaub gestellet ja,
Bezeugt den alten immerdar,
Geschützt vor falscher Lehre Fahr:
Woher nun kommet jitzt die Macht,
Daß Neues wird herfürgebracht?
Den Teufel 's Neue hie beweist,
Doch nimmermehr den Heilgen Geist!
Drum Fürst und Kaiser thut dazu,
Daß scharf Concil uns werde nu,
Von stattlich und gewaltig Art,
Wie's weiland so gehalten ward;
Beut dazu nicht der Pabst die Hand:
Beruf der Kaiser eins im Land! —
Die Kirch ist je kein steinern Haus,
Darin man gehet ein und aus:
's ist Kirch — der Heiligen Gemein,
Darinnen Christus wirkt allein
Und lebt und webet und regiert,
Und Gnad und Sündvergebung führt,
Derhalben auch der Heilge Geist
Zu neuem Leben Alle weist!
Solch Volk erkenn an jedem Ort,
Wo herrschet Gottes heilig Wort,

Die heilgen Sacramente auch
Nach Christi Ordnung sein im Brauch!
Da ist der Schlüssel Machtgewalt
Und's heilge Predigtamt bestallt;
Da dringt aus heilgem Priestervolk
Des Lobens rechte Opferwolk,
Und an des Kreuzes Heiligthum
Die Kirch hat ihren rechten Ruhm,
Daß ihrem Haupt sie werde gleich,
Hienieden je ein Kreuzesreich!
's ist frei all äußerliche Weis:
Da herrsche nur der Liebe Preis!
Jung ewige Concilia
Ihr habt in Euren Schulen da:
Die schaffen einstens Nutzen mehr,
Denn andern großen möglich wär!
Drum, liebe Herrn, zu solchem End
Die reichen Klostergüter spendt!
Hängt je sich einmal Mißbrauch dran,
Habt Ihr das Eure treu gethan!" —
So zeugt der Zionswächter treu
Vor Volk und Fürst, was heilsam sei,
Daß leucht auf hellem Leuchter hie
Das Licht des Evangelii!

Elfter Gesang.

Was macht die Feinde plötzlich stumm,
Welch Schrecken schleichet rings herum?
Dem Feind ein trutzig Wehr verdarb:
In Sachsen Herzog Jürgen starb.
Und Braunschweigs Herzog tobt mit Spott:
„Wollt eh, es wär gestorben Gott!“
Lutherus hört die Todeskund
Und danket Gott von Herzensgrund:
„Hab Dank, barmherziger HErre, nu
Daß, wenn wir schlafen, wachest Du! —
Denkt, daß es Keinem hier geziem,
Denn daß man unsern HErrgott rühm!
Gebet der Christen, treu und fest,
Ist unsre Mauer hie gewest;
Derhalben giebt der schöne Psalm
Dem lieben Gotte Preis und Palm:
‚Die Völker selber, HErr, zerstreu,
So Kriege wollen sonder Scheu!‘
Nun wird Gott selber ihnen Krieg
Zur Zeit wohl geben zur Genüg!

Drum, liebe Leute, Euch bequemt,
An Herzog Jürg ein Beispiel nehmt:
Ein Vater samt der Söhne zween
So plötzlich mußt zu Boden gehn!" —
Da Jürg einst Bruder Heinrich drückt,
Hat Warnung ihm der Held geschickt:
„Umwenden einst wird Gott das Blatt:
Verdorren wird, der Erben hat,
Wird den Verdorrten um und an
Durch Seinen Segen wachsen lan!" —
Just wie Lutherus prophezeiht:
So ist's erfüllt zur Pfingstenzeit,
Da Herzog Jürgen kurz zuvor
Herrn Heinrich, seinem Bruder, schwor:
„Euch auf den Churfürst nicht verlaßt,
Wer weiß, wo Pfingsten Ihr zu Gast!"
Und Herzog Jürgens ältster Sohn
Luthero hat gedräuet schon:
„War eisern nur mein Vater Euch,
Ich will Euch stählern sein sogleich!" —
Der Held gab damals den Bescheid:
„Zum Tod sei Herzog Hans bereit;
Ich fürcht sein Dräuen nimmermehr:
Noch vor dem Vater stirbet der!"
Und beider Söhne schon beraubt,
Herr Jürgen's doch zu zwingen glaubt:
„Der Herzog Heinrich, Bruder mein,
Und seine Söhn mein Erben sein;
Doch ändern sie Religion:
So fällt das Land an Kaisers Thron!" —
Doch eh Herrn Heinrich kund es war:
Lag Jürgen auf der Todtenbahr! —
Von Pommern drauf Gesandtschaft kam,
Lutherus die zu Gaste nahm;

Die zeugen, daß zur rechten Stund
Getilgt der Zunder und die Lunt.
Da sprach er: „Traun, Papisten sehn
Die Kirche lieber untergehn,
Wenn nur ‚Luthersche Buben‘ auch
Aufgehen dann in Trümmerrauch! —
  Gott hat zerbrochen ihre Räth,
Den Plan zu nicht Er machen thät,
Die Niedern Er erhöht vom Pfuhl,
Gewaltge stößet Er vom Stuhl,
Daß auch auf Fürsten trau man nicht,
Allein auf Gott das Herze richt!“ —
  Am Pleißenstrande blühet schon
Das Werk der Reformation;
Lutherus mit der Seinen Schaar
Gen Leipzig drum geladen war.
An Pfingsten predigt er zur Nacht
Das Wort vom Glauben da mit Macht:
„Wer liebet Mich: der hält Mein Wort,
Mein Vater liebt ihn fort und fort,
Und zu ihm werden kommen Wir
Und Wohnung bei ihm machen hier!“
  Dem Predger da aus solchem Text
Die rechte Lehr der Kirch erwächst:
„Wo lauter Gottes Wort und rein,
Da muß die rechte Kirche sein;
Hinwiederum, wo nicht das Wort,
Auch kein Bekenner giebt es dort!
Ach, daß auf Christum wagten's wir,
Des Pabsts dagegen spotten schier!
Ja freilich wohl zu wünschen wär,
Wie's jitzund Vieler hoch Begehr,
Daß Beides man behalten mög,
Das Wort und zeitliche Parteк:

Doch ist als selten Wildpret traun
Im Himmelreich der Fried zu schaun!
Es ist fürwahr ein Gottesgab,
Daß Fried im Regiment man hab;
Wo nicht: laß fahren dies geschwind,
Es sei Gut, Ehre, Weib und Kind,
Daß uns nur bleibe dieser Schatz,
Und nicht der Satan greife Platz!" —
So ward erfüllt in Herrlichkeit,
Was einst der Held geprophezeiht:
„Seh, Herzog Jürgen hört nicht auf,
Zu stören Gottes Wort und Hauf, —
Ich aber will es traun noch sehn:
Er und sein Stamm wird untergehn,
Und ich will Gottes Wort fürwahr
In Leipzig selber predgen gar!"
Kein Apfel hie zur Erde kunnt,
So dicht gedrängt das Volk da stund,
Auf Leitern klimmten die empor
Und lugten durch die Fenster vor;
Die Andern fielen auf die Knie,
Voll Dank, daß Gott erlöset sie!
Alsbald nach solcher Segenszeit
Dem schönen Lande Theurung dräut;
Scharrhansen auch vom Adel viel
Mit Wucher treiben teuflisch Spiel.
Dermalen noch vom deutschen Land
Der HErr die Noth hat abgewandt,
Daß unser Held im Reisen that
Mit Lust erschaun die reiche Saat:
„Lieb HErrgott, giebst ein gutes Jahr
Ohn unsre Frömmigkeit fürwahr:
So gieb, daß wir uns bessern nu,
In Deinem Worte nehmen zu.

's ist Wunderwerk von Deiner Hand,
Daß aus der Erden, aus dem Sand,
Die nur zermalmte Kieselstein,
Herfürgehn Aehr und Hälmelein;
Derhalben unser Vater lieb,
Dein Kindern täglich Brot Du gieb!" —
Doch selben Herbst sich noch die Pest
In Wittenberg verspüren läßt.
Lutherus sonder Furcht und Graus
Vermahnt zum rechten Muth im Strauß:
„Als schlimmer Pest die Furcht einzeucht,
Daß Einer für dem Andern fleucht;
Nicht Bader oder Wärter man
Zu dieser Zeit noch finden kann.
Ich halt, der Teufel hat die Leut
Mit rechter Pest besessen heut,
Daß solcher Schrecken hält sie fest,
Die Seinen man im Stiche läßt;
's ist Lohn für Undank zweifelsfrei
Und für des Geizes Raserei!
Ich nahm in's Haus vier Waiselein;
O lieber Gott, das gab ein Schrein!" —
Ein Angefochtner Trost begehrt,
Von Todesbangigkeit beschwert:
„Was Großes unser Tod sein möcht,"
Spricht Luther, „wenn wir denken recht,
Daß unser lieber Jesus Christ
Für uns, — für uns gestorben ist?
Sein Tod, der rechte einge Tod,
Nimmt unsrem alle Angst und Noth;
Der nehme unser Herz nur hin,
Daß anders uns nicht wär zu Sinn,
Als lebte nichts mehr in der Welt,
Die Sonn auch nicht am Himmelszelt,

Mit Ihm thät Alles rings vergehn,
Mit ihm dereinstens aufzustehn,
Und scheiden wir vom Leben gleich:
Es nimmt uns Der in's ewig Reich!" —
Kam eines Tags ein Mütterlein,
Anfechtung schwer im Herzen drein:
„Ach lieb Herr Doctor, rathet hier:
Kein Glaube wohnt im Herzen mir!
So muß ich je verloren gehn
Und kann's Reich Gottes nimmer sehn!"
„Sagt, liebe Frau, mir: Könnt Ihr doch
Wohl Euren Kinderglauben noch?" —
Die sagt ihn treulich Wort für Wort
Durch alle drei Artikel fort.
„Sagt, halt' Ihr dieses auch für wahr?"
„Ja freilich!" ist ihr Antwort klar.
„Lieb Frauen, wahrlich, haltet Ihr
Die Wort für wahr im Glauben schier,
Die nichts denn Wahrheit sicherlich:
So glaubet stärker Ihr denn ich;
Denn ich muß alle Tage doch
Um Glaubensmehrung bitten noch!"
Voll Fried und Freud das Weib im Geist,
Für solchen Trost den HErren preist. —
Ein Roßkamm einst zum Doctor kam,
— Hans Kohlhas' ist sein düstrer Nam —
Der lag in langer, schwerer Fehd,
Weil's trotz Gericht ihm unrecht geht:
„Man soll mir krümmen nicht das Recht,
Mit Rache sonst ich's selbst verfecht!"
Vor fünfer Jahre hat der Held
Schon treue Warnung dem gestellt:
„'s wird Unrecht nicht zurechtgebracht
Durch andres Unrecht, wer's auch macht!

Hie ist, bekommet Ihr nicht Recht,
Kein andrer Rath, denn leiden schlecht!
Was thun, wenn Gott nun strafet Euch
An Weib und Kind und Leben gleich?
Hie müßt Ihr sagen als ein Christ:
‚Lieb HErrgott, 's wohl verdienet ist!'
Und was ist unsre Leidensnoth,
Vergleichen wir's mit Christi Tod!
Drum so Ihr meines Raths begehrt:
Nehmt Fried an, wo er Euch noch werd;
Seid schuld sonst aller Büberei,
So solche Fehde bringt herbei!
Die meinen Euch mit keinen Treun,
So jetzt für Eure Fehde sein,
Verrathen wohl noch ihren Mann:
So habt Ihr wohl gefischet dann!
Malt an die Wand nicht Satan schlicht,
Und bitt' ihn zu Gevattern nicht:
Kommt ungeladen wohl gerannt,
Und stürzet Euch in Schad und Schand!
Wie steht's um Euer Gwissen doch,
Verderbt Ihr so viel Leute noch!
Setzt Euch zufrieden, Gott zu Ehr,
Als fügte Euch den Schaden Der:
So wird Er wieder segnen Euch
Und Eure Arbeit lohnen reich:
Dazu helf Christus, unser HErr,
Geduld-Exempel und viel mehr!" —
Fünf Jahr darnach in finstrer Nacht
Der Roßkamm auf den Weg sich macht:
Es peitscht der Sturm, der Regen rinnt,
Und Mond und Stern verhüllet sind:
„Treib an die Rosse, Bube, — treib,
In Wittenberge halt und bleib!"

Verkappter Mann vor Luthers Haus,
Was blickst so finster Du und kraus?
Er klopfet heimlich an die Pfort
Und fragt nach Doctor Luther dort.
„Wer seid Ihr?“ schallt ein Stimm herfür,
„Nennt, Fremdling, Euren Namen mir!“
„Begehret nicht den Namen mein,
Ich will den Doctor ganz allein!“
Drauf tritt Lutherus selber nah:
„Bist Du, Hans Kohlhas, etwa da?“ —
„Ihr sagt's! Ich bin's! O laßt mich ein,
Begehre Euren Rath allein!“ —
Noch andre Theologen sind.
Zum Rath er, die beim Doctor sind.
Hans Kohlhas meldet hie getreu,
Wie angefahn der Handel sei;
Bekennt, so viel an ihm die Schuld,
Und fleht um Gottes Gnad und Huld;
Gelobet aller Fehde End
Begehret darauf 's Sacrament.
Doch Rachbegier ihn neu entzündt,
Die Fehd er abermals beginnt:
Ein Jahr darnach am Rabenstein
Da scharrt man seinen Leichnam ein. —
Wohl dem, der in des HErrn Furcht steht,
Und treu in Seinen Wegen geht!
Ein fruchtbar Weinstock ist sein Weib,
Der Reben rings um's Häuslein treib,
Und Kinder, wie die Oelzweig frisch,
Umranken duftig seinen Tisch.
Sieh, also ist gesegnet der,
So in des HErrn Furcht geht einher!
Solch Segen ward auch unsrem Held
Vom treuen Gotte reich bestellt;

Deß zeugt er oft am eignen Herd,
Was Freuden ihm der HErr beschert.
„Kein lieblicher Gemeinschaft je
Ist hier denn eine gute Eh,
Wo mit einander Eheleut
In Frieden sein und Einigkeit.
Traun, nimmer bittrer Schmerz sich fand,
Als wo zerrissen solches Band,
Darnach der Kindlein schwer Verlust,
Wie ich es auch erfahren mußt!
Im Ehestand Gemach und Fried
Nächst Gottes Wort als Bestes blüht.
Viel störrig sind und wunderlich,
Bekümmern nicht um Kinder sich,
Kein herzlich Lieb sie auch erfreut:
Traun, Menschen nicht sind solche Leut!
's ist beste Gab im Erdenthal
Ein freundlich, häuslich, fromm Gemahl,
Mit der in Frieden lebest Du,
Der Alls Du kannst vertrauen nu,
All Gut und Leib und Leben Dein,
Und mit ihr zeugen Kinderlein!
Gott Viele stößt in Seiner Gnad
In Ehestand ohn ihren Rath,
Noch ehe sie es recht bedacht,
Und hat's auch damit wohl gemacht! --
O Käth, 'nen frommen Mann hast Du,
Der Dich auch herzlich liebt dazu;
Drum bist Du reiche Kaiserin,
Erkenn's mit dankbarlichem Sinn! —
Ein gottesfürchtig, fromm Person
Zu solchem Stand gehöret schon,
Den selbst der HErrgott eingeführt,
Für alle Stände reich geziert,

Draus alle Fürsten nicht allein
Samt Heilgen je entsprungen sein,
Nein, auch der ewge Sohn zum Preis,
Geboren auf ein eigen Weis!
Drum, wer dem Ehestand ist gram:
Gewißlich der vom Teufel kam!
Ich bin und bleib und sterbe ganz
Im Lob des heilgen Ehestands!" —

Da einst er in Schmalkalden krank,
Nach Weib und Kind er sehnt sich bang:
„Meint, daß ich nimmer hier sie seh:
Wie that mir solche Scheidung weh!
Nun gläub ich aus Erfahrung frei,
Im Tod solch Lieb am größten sei.
Nun ich genas von Gottes Gnad:
Vielmehr ich sie noch lieben that!
's ist Keiner auch so geistlich gar,
Solch angeborner Liebe baar!
's ist solch Gemeinschaft nicht gering,
Um solches Bündniß ist's groß Ding!" —

Und da sein hold Elisabeth
Zum lieben Heiland gehen thät:
Dem Freunde Hansmann er bekennt,
Der Hänschen Spielzeug hingesendt:
„Ich muß mich wundern, welchen Schmerz,
Und was ein krankes, weibisch Herz
Sie mir zurückließ bitterlich:
Dermaßen ihrer jammert mich!
Ich hätt's zuvor gedacht nicht gleich,
Daß Vätern so würd's Herze weich!" —

Der liebe HErr ihn tröstet fein
Darnach mit neuem Töchterlein.
Wie herzt er nun sein Magdalen
Und Martin samt dem Hänschen! —

Einst haben fürstlich Gönner sein
Zum Mahl gesandt ein wildes Schwein.
Beim Doctor geht es stattlich her,
Heut drei Geburtstag feiert er:
Des heilgen Martin, seinen nu
Und seines Söhnleins auch dazu.
Im Hause schafft Frau Doctorin
In Küch und Keller her und hin;
Denn Philipp ist samt Pommer ja,
Auch Cruciger und Jonas da.
Beim frohen Mahle sitzen gleich
Die Helden hie vom Gottesreich;
Die rechte Würze nimmer fehlt:
Manch holdes Wort die Freud beseelt! —
Und da Frau Käth im andern Jahr
Ihm abermals 'nen Sohn gebar:
Hans Löser, Sachsen's Erbmarschall,
Soll Pauli Pathe sein zumal:
„So wollet Euch demüthgen Ihr,
Sein förderlich dem Knäblein hier,
Daß aus der alten Adamsart
Der Neugeburt er theilhaft ward
Durch's heilge Sacrament der Tauf,
Ein Glied zu sein im Christenhauf,
Ob Gott der HErr vielleicht gemeint,
An ihm zu ziehn 'nen neuen Feind
Dem Türken oder Antichrist,
Zu kämpfen wider deren List!" —
Und Margarethens Pathe war
Fürst Joachim von Anhalt gar. —
Einst trägt die Muhm ein Kindelein
Im Arm; da tritt der Doctor ein,
Herzt, segnet's auch mit frohem Sinn:
„Bis fromm, mein Kind, und gehe hin;

Ich will Dir lassen einst kein Geld,
Doch reichen Gott, der Dich erhält:
Der wird Dich *nimmer* lassen *nu*,
Bis fromm: da helfe Gott Dir zu!"
  Bei Jona ist er mal zu Gast,
Da hangt ein fruchtbar grüner Ast
Voll eitel Kirschen, saftig frisch
Hoch über Dr. Jonas' Tisch.
Der lobet Gottes Herrlichkeit,
So solchen Segen uns verleiht.
Spricht der: „Warum Ihr's nicht bedenkt
An Euren Kindern, gottgeschenkt,
So je als Eures Leibes Frücht
Die andern übertreffen schlicht?
An denen Gottes Allmacht traun
Samt Kunst und Weisheit ist zu schaun,
Der sie aus eitel Nichts gemacht,
In Einem Jahr so wohlbedacht
Mit Leben, Leib und Gliedern all,
Geschaffen hübsch und fein zumal,
Und selber Alle sie ernährt
Und wohl erhält, gar unversehrt.
Jedennoch gehn wir so dahin,
Nicht achtend's viel in unsrem Sinn!
Ob solcher Gottesgabe sind
Viel geizig noch und gar wohl blind!
Viel, wenn sie kriegen Kinderlein,
Noch geizger je und ärger sein,
Und scharren, schinden, schaben sehr,
Daß viel zu hinterlassen wär!
Die wissen nicht, daß, eh's zur Welt
Geboren, schon sein Theil erhält:
Je mehr der Kinder, je mehr Glück,
So heißt's im Sprüchwort mit Geschick.

Ach, lieber HErr Gott, wie so groß
Ist traun des Menschen Blindheit bloß,
Daß Solches nimmer er bedenkt,
Und grad auf's Widerspiel sich lenkt,
Daß er mit Gottes bester Gab
Nur Sünd- und Schandenmißbrauch hab,
Und singt dem HErrn nicht nach Gebühr
Ein Deo gratias dafür!" —
Eins Tags er auch die Kindlein sah,
Und spricht: „O Segen Gottes da,
So herrlich reich im Ehestand!
Welch Freud wird hie uns zugewandt:
Gezählt von ihm Nachkommenschaft,
Eh ihn der Tod hinweggerafft!
Der Liebe beste Frücht und Band
Die Kinder sein im Ehestand:
Es ist am Schaf die beste Woll,
Ob sonst der Stand auch kreuzesvoll!
Der Weiber wunderlicher Sinn
Und große Unkost ohn Gewinn,
Der Kinder Heulen und ihr Schrein,
Und böse Nachbarn: ist uns Pein!
Wir wären ungebunden gern,
Zu thun nach Lust als freie Herrn!" —
Auch sonsten oft erbaut er ward
Von lieber Kindlein Thun und Art:
„Der Kinder Glaub und Leben acht
Als bestes noch ich mit Bedacht:
Die halten sich allein an's Wort,
Gott Ehre gebend fort und fort,
Daß treu und wahr Er sich erweist,
Und hält, was immer Er verheißt.
Wir alten Narrn han's Herzeleid
Mit Disputiren allezeit,

Und wollen wir in's Himmelreich:
Umkehren gilt's, — den Kindern gleich!" –
Einst spielt er mit 'nem Söhnlein schön:
„Bist unsers HErrgotts Närrichen,
Noch unter Seinem Gnadennetz,
Und nimmer unter dem Gesetz,
Hast Sorg und Furcht noch nicht ererbt,
Wie Du es machst, ist's unverderbt!
Wie wohl geschieht den Kinderlein,
Die also jung gestorben sein;
Doch wär es mir groß Herzeleid
Geschäh es uns zu dieser Zeit!" —
Da's Väterlein in Grubok weilt,
Nach Hause solche Brieftaub eilt:
„In Christo Gnad und Friede schön,
Mein allerliebstes Söhnichen!
Seh gern, daß lernst und betest Du,
Und so Du darin fortfährst nu:
So wird Dir, wenn ich heimgekehrt,
Ein schöner Jahrmarkt einbeschert!
Ich weiß 'nen lustgen Garten wo,
Viel Kinder wandeln drinnen froh,
Die haben güldne Röcklein an,
Und lesen schöne Aepfel dann
Und Birnen, Kirschen, Spilling, Pflaum
Mit Sang und Sprung bei jedem Baum,
Und haben Pferde, schön und klein,
Mit gülden Zaum und Sättelein!
Ich fragt den Mann im Garten drein,
Weß diese Kinder alle sein?
Sprach: „Kinder, die da lernen gern,
Sein fromm und beten recht zum HErrn!"—
„Hab auch ein Söhnlein," sagt ich schlicht,
„Heißt Hänschen Luther; möcht er nicht

Auch treten in den Garten ein
Zu Aepfeln hier und Birnen drein,
Solch Pferdlein reiten, gleichwie die,
Mit diesen Kindern spielen hie?"
Der Mann sagt: „Wenn er gerne bet
Und lernet und auch fromm ist stet:
Darf kommen in den Garten er
Und Jost und Lippus auch daher,
Und kommen sie zusammen All:
So klingt's mit Pfeif- und Paukenschall,
Und singen froh und tanzen hie,
Mit kleinen Armbrüst' schießen sie!" —
Da zeigt er mir ein feine Wies
Im Garten, wie ein Paradies,
Zum Tanzen herrlich zugericht',
Da hangen Pfeif und Pauken dicht.
Die Kindlein ungespeist noch warn,
Drum konnt des Tanzes nicht ich harrn,
Sprach: „Lieber Herr, will flugs hingehn,
Und Alles schreiben Hänsichen,
Daß wohl er lern und fleißig bet,
Und so den Garten auch betret;
Doch hat er eine Muhme Len',
Die muß er auch mitbringen schön!" —
Der sprach: „Es soll ja also sein,
Geh hin, und schreib ihm Alles drein!" —
Drum, liebes Söhnlein Hänschen, nu
Getrost nur lern und bete Du;
Auch Lippus dies und Josten sag,
Daß Gleiches thun sie jeden Tag:
So werdet Ihr selbander doch
In diesen Garten kommen noch!
Dem lieben Gott befohlen sei,
Und grüß auch Muhme Lenen treu,

Und gieb von meinetwegen ihr
Dazu 'nen Kuß Du nach Gebühr!" —
Zur Weihnachtszeit mit Magdalen
Er eines Tages spielet schön:
„Nun, Lenchen, was wird dieser Frist
Bescheren Dir der heilge Christ? —
Wie habt Ihr lieben Kinderlein
Von Gotte doch Gedanken fein,
Daß Euer lieber Vater Er! —
Ei sieh, da kommt der Martin her!
Mein Martin: wär gestorben ich
In Deinem Alter: sicherlich
Nicht alle Ehr ich darum nähm,
Die jitzt ich hab und noch bekäm! —
O wie muß unser HErrgott doch
Manch Mühe an uns haben noch,
Traun, mehr denn Mutter von dem Kind,
Dieweil wir gar so unrein sind!" —
Martinchen dort am Boden sitzt,
Und spielet mit dem Hündlein jitzt:
„Ei", sagt der Vater, „schau nur an,
Wie schön uns Martin predgen kann
Allda im Werk und mit der That,
Wie Gott der HErr gesaget hat:
Herrscht über Fisch im tiefen Meer
Und Thier auf Erden rings umher!
Seht, wie das Hündlein Alles läßt
Vom Kind gefallen sich auf's best! —
Wie mancherlei Natur und Art
Vom HErrn den lieben Kindern ward;
Der Gaben auch sind mancherlei,
Drum schaut nur Gottes Gnad und Treu!"—
So sprach der Held an einem Tag
Zu seiner Käth — von Isaak:

„Wie pochte 's Herz wohl Abraham,
Da Gott den eingen Sohn ihm nahm,
Und den zu opfern ihm gebot!
Er klagt nicht Sarah seine Noth.
O wie ward ihm der Opfergang
Zum Berg Moriah schwer und bang!
Ich hätt mit Gott wohl disputirt,
Wenn Solches mir Er zudictirt!“ —
Spricht sie: „Nicht in den Kopf ich's bring,
Daß Gott begehrt solch grausam Ding!“
„O liebe Käth, nicht glaubst Du dann,
Daß Gott Sein' Sohn wollt sterben lan?
Dem traun im Himmel und auf Erd
Nichts Liebres denn der Sohn gehört!
Den wirft Er in die Kreuzesnoth,
Läßt leiden Ihn den schmählchen Tod!
Hie urthelt Menschenkind-Vernunft,
Daß Gott der ganzen Feindezunft
Sich väterlicher zeigte ja,
Pilat', Herodes, Caipha!
Drum Abraham wohl glauben mußt
Der Todten Auferstehung just,
Inmaßen in dem Isaak
Verheißung des Messia lag!“ —
Bei aller Liebe — strenge Zucht
Im Haus der liebe Vater sucht.
Einst durfte Hans drei Tage lang
Ihm nahen nicht wie sonsten frank,
Bis daß er schrieb demüthiglich
Und um Verzeihung bat für sich.
Spricht, da Frau Käth und etlich Freund
Ihn zu besänftgen sein gemeint:
„Wollt lieber einen todten Sohn,
Denn einen ungerathnen schon!

St. Paulus sagt: Ein Bischof soll
Dem eignen Hause fürstehn wohl
Und han gehorsam Kinderlein,
Daß Andre dran erbauet sein!
Drum uns so hoch Gott setzen thut,
Den Andern zum Exempel gut!
Doch unsre ungerathen Kind
Die Andern ärgern oft geschwind;
Auf unsre Privilegia
Nun andre Buben sündgen da,
Und ob die meinen auch dabei
Und treiben alle Büberei:
Noch kann ich's nimmermehr erfahrn,
Man thut's geheim vor mir bewahrn!
Just nach dem Sprüchwort kommt's heraus:
Was Böses ist in unsrem Haus,
Erfahren wir zu allerletzt,
Wenn's durch die Gassen schon gehetzt!
Drum muß den Hans ich strafen schön,
Und gar nicht durch die Finger sehn!" —
Auch mahnt im Hause er's Gesind,
Daß ja man hie nicht Aerger find:
„Der Teufel scharf blickt auf mich her,
Daß er verdächtge meine Lehr,
Und häng mir einen Schandfleck an,
Denn der hat seine Freude dran!" —
Für treue Diener sorgt er treu,
Vor eigner Unkost sonder Scheu.
Mit seinem Diener Wolfegang
Saß oft er an der Drechselbank:
„Will uns die Welt nicht mehr ernährn,
Soll unsre Hand uns Brot gewährn,
Unwürdgen so, die undankbar,
Nach Gottes Bild zu dienen gar!" —

Freund Link von Nürrenberg ihm sendt
Die besten Drechselinstrument.
Lutherus dankt: „Nun höret auf,
Hab jitzt des Zeugs 'nen großen Hauf;
Es müßten denn noch solche sein,
Die ganz von selber drechseln fein,
Wenn Wolfgang sich im Rasen wiegt
Und tief im trägen Schlafe liegt!“ —
Auch schickt ihm für sein Gärtelein
Freund Spalatinus Sämerein.
Lutherus danket voller Freud,
Und thut ihm also drauf Bescheid:
„Hab nun bepflanzt den Garten traut
Und etlich Brunnen drein gebaut:
Komm zu mir; dann bekränze ich
Mit Lilien schön und Rosen Dich!“ —
Ein ander Mal Herr Wolfgang werth
Errichtet seinen Finkenheerd;
Drauf hat der Doctor angestift'
Der armen Vöglein Klageschrift:
„Luthero, unserm günstgen Herrn,
Wir jitzund also uns beschwern;
Wir Drosseln, Amseln, Finken all,
Stieglitzen, Hänflinge zumal
Samt andern ehrbarn Vögelein,
So diesen Herbst gewiesen sein,
Zu reisen über Wittenberg:
Zu Wissen fügen und Vermerk,
Daß Einer, Wolfgang zubenannt,
Als Euer Diener wohlbekannt,
Anricht 'nen Thurst gar freventlich,
Verdorbne Netze kaufte sich,
Von eitel Zorn und Haß beschwert,
Bestellt 'nen bösen Finkenheerd!

Und nicht den Finken nur allein,
Nein, Allen dräut er insgemein,
Zu rauben unsrer Freiheit Gut,
So Gott doch selbst uns geben thut:
In Lüften hoch zu fliegen schier,
Zu lesen Körnlein drunten hier!
Stellt uns nach Leib und Leben dann,
So wir doch nichts verschuldet han.
Inmaßen, wie Ihr selbst bedenkt,
Uns freie Vöglein Solches kränkt,
Die ohne Vorrath, Haus und Scheun
In Fahr jitzt und Beschwerung sein: —
Demüthig Bitt ergeht an Euch:
Verweist solch Thurst dem Diener gleich!
Wo dieses aber nicht sein kann,
So haltet ihn doch dazu an:
Des Abends er uns Körnlein streu,
Und früh vor acht nicht auf er sei:
So nehmen unsern Zug im Wind
Wir über Wittenberg geschwind!
Doch will er auf dem Thurst bestehn:
So wollen wir zu Gotte flehn,
Daß Er ihm steure, und bei Tag
Frösch, Heuschreck', Schnecken senden mag,
Nachts Flöhe, Mäuse, Läus und Wanz',
Daß unser er vergesse ganz!
Warum doch hat er Ernst und Zorn
Nicht wider'n Sperling so erchorn
Samt Elstern, Dohlen und dergleich,
Die all Getraidig stehlen Euch,
Dieweil verfallen Körnlein hier
Und kleine Bröcklein sammeln wir?
Wir hoffen auf den lieben Gott,
Des Wolfang Netzen all zu Spott! —

In unsrem Himmelssitz gegebn,
Da unter Bäumen froh wir lebn,
Mit unsrem Siegel wohl versehn
Und unter unsern Federn schön! —
Seht Vöglein unter'm Himmel schlicht:
Sie säen nicht, sie ernten nicht,
Von Eurem Vater doch ernährt:
Seid Ihr denn nicht viel mehr noch werth?" —
Wie haben Gottes Wunderwerk
Im Kleinsten oft die größte Stärk;
Wohin Gottselge immer schaun,
Han eitel Lust und Freude traun!
Wie blühen hier im Gärtelein
Voll Blüt und Knospen Bäume drein!
Gelobt sei Gott, der Schöpfer, nur,
Der aus der todten Creatur,
Wenn erst der liebe Lenz erwacht,
Just Alles neu lebendig macht!
Wie stehn die Zweiglein lieblich feist,
Als wären schwanger sie zumeist,
Und wären eitel Junge da,
Der Neugeburt im Lenze nah!
Ein schönes Bild da haben wir
Der Todtenauferstehung hier:
Der Winter ist der leidge Tod,
Lenz — Auferstehungsmorgenroth,
Da Alles neu lebendig wird
Und wieder grünet und florirt!
Drum wäre Sünd und Tod nur weg:
Solch Paradies schon gnügen mög!
Doch schöner noch wird's dann erschaut,
Wenn diese alte Welt und Haut
Verneuet wird, und ewger Lenz
Angehet ohne End und Grenz!" —

Weintrauben, Pfirsich einst und Nüss
Zum Mahle locken frisch und süß:
„Was sagt der liebe Gott dazu,
Daß sitzen wir in guter Ruh,
Und alle Seine Güter just
Verzehren so mit Herzenslust?
Ei, darum die geschaffen sein,
Daß wir sie brauchen recht und fein;
Ja, Andres nimmer Er begehrt,
Denn daß mit Dank 's erkennet werd!
Da, seht der lieben Kinder Weis:
Wie schaun sie her mit allem Fleiß
Auf Pfirsich all und Trauben frisch,
Die prangen hier auf reichem Tisch!
Wer da will Eines Bild ersehn,
Der freuet sich auf Hoffnung schön:
Hat hie das rechte Conterfeit!
Ach, daß in solcher Fröhlichkeit
Und Hoffnung doch der jüngste Tag
Von uns erschauet werden mag!" —
Frau Käthi einst hat aufgetischt
Viel Fischlein, so sie selbst gefischt
Im Garten aus dem eignen Teich:
Hecht, Karpfen, auch Forellen reich.
Spricht er: „Sieh, Käth, hast größer Freud
An diesen wenig Fischen heut,
Denn mancher reiche Edelmann
An ganzen Weihern haben kann!
Es machet Geiz und Ehrsucht nur
Viel Mißbrauch solcher Creatur!
Manch Geizwanst lebt in Wollust groß,
Hat's überflüssig wohl im Schoß,
Und kann es doch genießen nie
Mit Lust und Nutz ohn Sorg und Müh;

Gottlose, traun, zu keiner Zeit
Ersehen Gottes Herrlichkeit,
Weil die in irdscher Creatur
Von Ihm nicht finden eine Spur!
Gott überschütt' uns dieser Frist,
Und weil es so gemeine ist:
So achten's Viele nimmermehr,
Wie wohl man thät, wenn's selten wär!" —
Dereinst im Abendsonnenschein
Dem Garten nahn zween Vögelein,
Von Leuten oft gescheucht gewest,
Zu bauen hier ein heimisch Nest:
„Ach, fleucht nicht, liebe Vögelein,
Ich gönn's Euch! Könnt's nicht gläuben fein?
Just also trauen wir auch nicht,
Zu gläuben unsrem HErrgott schlicht,
Der uns doch alles Gute gönnt,
Uns Seine lieben Kinder nennt.
Der will uns tödten nimmermehr,
Der Seinen Sohn gab für uns her! —
Sieh da, ein ander Vöglein sitzt
Im Baum, zu nächtger Ruh beschützt:
Sein Nachtmahl fand es ohne Müh,
Und jitzt wird's sicher schlafen hie;
Bekümmert nicht von düstrer Plag
Um Herberg für den andern Tag;
Weil's unter'm Schirm des Höchsten wohnt,
Gemach's auf grünem Zweiglein thront,
Und läßt, von Eigensorge fern,
Versorgen sich vom lieben HErrn!" —
Bei kleinem Ding — Gedanken groß
Dem Doctor fielen oft in Schoß.
Einst beim Balbieren er belahrt:
„Die Erbsünd gleicht des Mannes Bart;

Ob heut um's Maul rasiret glatt,
Er morgen wieder Haare hat!
So regt sich Erbsünd lebenslang:
Man muß ihr widerstehen frank!" —
Im Haus er treibt mit großem Fleiß
Sein Arbeit oft bei Trank und Speis.
Den Psalm: „Der HErr mein Hirte ist"
Bei Tisch er schrieb zur Mittagsfrist.
Zur Kirch er geht, so oft er kann:
Da geht ihm's Beten sänfter an —
Eins Sonntags über Land er fährt,
Und in ein Kirchlein ein er kehrt.
Darnach sagt Einer im Geleit:
„Der Pfarrer macht es etwas breit!"
Spricht Herr Lutherus: „Ach, wenn man
Einfältig Christum predgen kann
Nach Schrift und Katechismus schier:
Der ist ein selger Predger mir!
In Mosis Tabernakel drein
Nicht Gold und Silber ist allein,
Nein, Eisen wohl und Kupfer auch,
Und Christo doch zu Nutz und Brauch!" —
In Speis und Trank gar mäßiglich,
Der Doctor leicht begnüget sich;
Doch kunnt er Abends schlafen nicht,
Ein Trünklein ward ihm zugericht';
Da sprach er zur Entschuldigung:
„Zu gute halt', Gesellen jung,
Dem Churfürst und mir altem Mann,
Wenn reicher Trünklein wir gethan,
Weil Polster oft und Kissen hier
Im Kändlein müssen suchen wir!"
Doch ging er zur Collation:
Manch guten Spruch er gab zum Lohn.

Einst Pauli schwacher Stimm man dacht,
Da sprach Lutherus leis und sacht:
„Es ist auch meine Stimme je
Gar kleine nur und tumpere!“
Thät Herr Philippus so Bescheid:
„Man höret Euch gleichwohl sehr weit!“
Einst kam zu einem Gastmahl er
Gar traurig, in Gedanken schwer.
Unheimlich Stille Alle bannt,
Melanchthon früh zum Aufbruch mahnt.
Die Bank, darauf der Wirthsmann saß,
Gar flugs hinweggezogen was;
Lutherum aber hält man hin,
Beim Wirth noch länger zu verziehn.
Der setzt sich, wo vorhin die Bank:
Er liegt am Flur der Länge lang!
Ein gut Gelächter sich erhebt,
Da spricht Lutherus, neu belebt:
„Unfreundlich war der Wirth bis jetzt:
Das best Gericht er giebt zuletzt!“
Drauf sein sie froh und guter Lust
In bona charitate just.
Ein ander Mal 'nem lieben Gast
Bracht er 'nen Freudentrunk zur Rast:
„Ich muß ja fröhlich werden heut,
Weil mir man böse Zeitung beut;
Stark Vaterunser, froher Muth
Dawider's Allerbeste thut!
Daß so man froh den Tag beschleußt:
Den melancholschen Feind verdreußt!“ —
Ein lieber Freund mit treuer Hand
Ihm hundert Pomeranzen sandt:
„HErr Gott“, spricht Luther, „was wirst Du
Einst Deinen Kindern theilen zu,

Die Dich und Dein lieb Söhnelein
Geliebet, da Du jetzt so fein
Manch Curtisan und Cardinal,
Die Deiner spotten jitzumal,
Solch schöne Früchte wachsen läßt!
O haltet, Kinder, treu und fest
Bei unsrem frommen Gotte aus:
Er hebt uns auf in Seinem Haus
Nach Seiner Gnaden unser Theil,
Giebt Bessres gar nach kurzer Weil!" —
Tischgänger hat in großer Zahl
Freigebig er bei seinem Mahl.
Hielt er sein Mönchs-silentium,
So schwiegen All am Tisch herum;
Doch war er gern gelegner Zeit
Mit manchem holden Wort bereit.
Wollt abgewinnen er ein Red,
Er selber einen Anwurf thät:
„Was hört man Neues in der Welt?"
Noch männiglich sein Schweigen hält.
„Prälaten Ihr, — was Neus im Land?"
Nun war das Schweigen flugs gebannt.
Herr Dr. Wolf Severus war
Zuvor beim König Lehrer gar;
Der bracht manch Neues auf die Bahn,
Und hat's den Andern angethan.
Manch Frage gut aus Heilger Schrift
Wird vorgelegt und scharf geprüft.
Da Einer böse Zeitung bracht:
Der Meister ist auf Trost bedacht:
„Das liebe Evangelium
Bringt gute Zeitung rings herum,
Dieweil von unsrem HErrn sie meldt,
Sonst weiß ich wenig in der Welt!

Es ist kein größer Gnad und Ding,
Denn daß wir könnten glauben flink,
Daß Gott mit uns geredet hier:
So wären schon ja selig wir!“ —
Da einst ein Hungar seltsam fragt,
Mit wunderlichem Ding ihn plagt,
Spricht er: „Ach, daß wir blieben still
Beim offenbarten Wort und Will!
In Christo ist geoffenbart,
Was uns zu wissen nöthig ward!
Sind außer Ihm nur eitel Narrn
Und gehen um mit solchen Sparrn:
‚Warum Gott dies und jenes macht,
Daß wir doch auch ein Spiel gebracht!‘“
Da gar des jüngsten Tages Frist
Man auszurechnen sich vermißt:
„Ach nein, es ist der Text zu klar:
‚Dem Vater nur ist's offenbar‘;
Die Zeichen alle sein erfüllt,
Der Antichriste auch enthüllt:
So lasse nur Dein Wort uns, HErr,
Und endlich siegen immermehr!
Auf's mündlich und geschrieben Wort
Mein Sach ich stellte fort und fort,
Hinaus ich's führt durch Gottes Kraft,
Das hat all Feinde hingerafft:
Auf dem Wort noch ich fuß und steh,
Bis ich zu meinem Gotte geh!
Hab oft gebeten meinen HErrn:
‚Halt Traum, Gesicht und Wunder fern,‘
Ich hab am Wort fürwahr genug
Zu lernen, — Gott wehr allem Trug!“ —
Der Schulen er in Treuen dacht,
Drin reicher Schatz uns sei vermacht:

„Ach, Hummeln han die Bienlein all
Vertrieben aus dem Stock zumal,
Da in den Schulen fletzschten sich
Die Mönch und Chorherrn männiglich!
Die theilten mit den Lehrern so,
Wie'n Bauer mit Mercurio,
Der, wenn ihm der mit Segen hold,
Die Hälft der Kirchen geben wollt:
Von Nüssen bot er's Außentheil,
Von Datteln nur das Innre feil,
Das Andre all er fraß allein:
Das mußte rechte Theilung sein! —
Hätt Ordnung ich zu stellen hier:
Ich ließ es so gefallen mir,
Daß Keiner wo zum Pfarrn bestellt,
Der nicht zuvor erst Schule hält,
Den Katechismum wohl docirt,
Mit Kindern fleißig repetirt;
Denn Schulen Gottes Tempel sein,
Darinnen lehrt und lernt man fein,
Was jedem Kirchendiener auch
Zu wissen hoch von Nutz und Brauch!" —
Und kamen große Leute her;
Da zeugt er laut für Gottes Ehr:
„Prälaten jitzt von stolzer Art
HErrn Christo greifen in den Bart,
Und wollen nimmer Thor und Thür,
Samt Kirch und Sprengel öffnen hier!
Doch Der im Himmel ihrer lacht,
Und singt den andern Psalm mit Pracht,
Und klopfet bald bei ihnen an:
Aufspringet Thor und Thüre dann,
Und über Hauf mit Krach und Knall
Wird stürzen ein Bastei und Wall!

Jitzt Viele evangelisch sind,
So lang man Klostergüter findt;
Doch wird es weisen sich in Bäld,
Wer treu und ernst zu Christo hält:
Gott läßt sich täuschen nimmermehr,
Kein Auge auch verkleiben schwer;
Er sieht in's Herze allezeit,
Fürcht, — Vielen Glaubensschiffbruch dräut!
Doch Vielen, die jitzund noch Feind,
Dereinst das helle Licht noch scheint!" —
Ein alter Predger las vor Tisch
In einem Büchlein Luthers frisch.
Lutherus solches merkt allda,
Und spricht: „Gott Lob, die Biblia
Ist jitzund fertig und bereit:
Drum meine Bücher legt bei Seit;
Die waren bis zu dieser Frist
Zur Heilgen Schrift ein bloß Gerüst!
Ein alter Predger soll allein
Ein einig Buch nur nennen sein:
Das ist die liebe Biblia,
Wo quillt der rechte Brunnen ja,
Da alle andern Büchelein
Nur kleine Bäch und Flüsse sein!
Wer fest sich in die Schrift gesetzt:
All Ketzer samt dem Teufel hetzt!
Drum furcht sich Carlstadt für der Hand,
Wie einst er selber mir bekannt:
‚Weil vor mir Ihr der Jahre zehn
Schon thätet in der Bibel stehn:
Derhalben kann ich nimmer gleich
Anhaben etwas Rechtes Euch!' —
„Zwar ich las nun schon etlich Jahr
Zweenmal des Jahrs die Bibel gar:

Ist sie dem mächtgen Baume gleich,
Und alle Worte Aest und Zweig:
So hab ich doch an jedem Ast
Und Reislein angeklopfet fast;
Der Birn' und Aepfel noch ein Paar
Herunter klopft ich immerdar!
In heilger Schrift wir Schüler sind,
Han noch kein einig Wort ergründt;
Wir haben nur die Erstlinge,
Und können höchstens ABC!
  An ihrer Einfalt stoß Dich nicht,
Weil doch die Majestät hie spricht,
So Weise je zu Narren macht,
Und albern Leut zur Weisheit bracht!
Gefühl und Dünkel fahren laß,
Allhie das Heiligthum erfaß,
Wo Windeln auch und Krippelein,
Darinnen Christus lieget fein!
  Drei Ding ein Predger thu und weis:
Er les die Schrift mit hohem Fleiß,
Und bete herzlich zu dem HErrn,
Und bleib allzeit ein Schüler gern:
So ist er traun ein Doctor groß,
Weil die drei Stücke machen bloß
'nen richtigen Theologum
Trotz allem andern studium.
Der Heilgen Schrift sei hochbefleißt,
Und bitt um ihres HErren Geist,
Der je zu Gottes Liberei
Als Thoreshüter ist dabei,
Und endlich lern der Kreuzschul Zucht,
Wie Christus selber ward versucht!
  Im Kreuz uns wird die Schrift erklärt,
Der Glaub gestärkt, 's Gebet genährt,

Daß wieder tapfrer werd gekämpft,
Und's alte sündlich Fleisch gedämpft:
Da wird uns Gottes Wort versüßt,
Manch gottgepflanzte Tugend sprießt!
Wer demnach vor dem Kreuze fleucht:
Vom Weg zum ewgen Leben weicht;
Der HErr hat ein hebräisch Sprach:
Erkannt wird Will und Rath hernach!
Der Teufel vor der Reue Graus
Den Sichern theilt den Himmel aus;
Doch Christus nach der Reue Schmerz
Den Gläubgen giebt den Trost in's Herz!
's fühlt Büberei und Schalkheit nicht
Der Sündenlasten groß Gewicht,
Und ob der Sünder frech sie treibt:
Die Sünd als schlafend noch verbleibt!
Doch wacht sie im Gewissen auf:
Sie nagt und beißet ihn darauf,
Daß keinen Zufluchtsort er findt:
Das ist lebendge, wachend Sünd!
Im Schlaf die Schlang im Grase liegt,
Wie sanft im Tode eingewiegt;
Doch weck sie: — die wird um sich haun,
Und nach Dir stechen wohl mit Graun!
So liegt die Sünde, ruht und läßt
Wie todt den Sünder, sicherfest!
Wird sie im Gwissen offenbar:
So schrecket sie und tödtet gar,
Als Todesstachel schnellbereit;
Verdammten Herzens jitzund schreit
Der Sünder: ‚ach, ich bin verlorn!‘
Wie schon St. Paulus hat beschworn.
Wenn solcher Stachel trifft und sticht:
So bleibt der Mensch lebendig nicht,

Stirbt, sonst gesund, doch unverweilt,
Wo's Evangelium nicht heilt! —
Wer unter'm Gnadenhimmel wohnt,
So ewig und unendlich thront:
Der, ob von einer Sünd ereilt,
Gleichwohl in solchem Himmel weilt!
Er woll denn selber bleiben nicht,
Zur Hölle gehn zu Teufels Licht
Mit allen denen, die das Wort
Verleugnen bis zum Tode fort!
Ob grauser Tod die Zähne bleckt,
Beelzebub mit Schauer schreckt,
Sich fühlen läßt der Sündenschad:
So bleibet dennoch viel mehr Gnad,
Gewaltig über alle Sünd,
Mehr Lebens über Todesgründ',
Und viel mehr Gottes, Der alsbald
Wohl über alle Teufel walt'!
Denn hie ist Teufel, Tod und Sünd,
Wie Wolken man am Himmel findt,
Der, eine Zeit lang wohl verhüllt,
Jedennoch bleibet lichterfüllt!
Tod, Teufel, Sünd mit allen Wehn,
Die müssen wolkengleich vergehn:
Der liebe Gnadenhimmel bleibt,
Ob hoch, ob tief Gewölke treibt! —
Daß Gnade über Sünde geht,
Der Unversuchte nicht versteht,
Und greifet drum mit Werken an
Die Sünden all, zuvor gethan,
Dafür genug zu thun mit Müh,
Und also selbst zu dämpfen sie!
Strohhalme löschen Feuer wohl?
Den Wind man mißt in Scheffeln hohl? —

Willst Deiner Gnad gewiß Du sein:
So tröste Dich der Taufe Dein!
's hat Hieronymus gesagt:
‚Als andres Bret die Buße ragt,
Drauf fahr man, wenn der Unschuld Schiff
Borst nach der Tauf am Felsenriff!' —
Nur mir des andern Bretes nicht,
Dieweil das Schifflein nie zerbricht!
Die Taufe hört nicht auf sogleich,
Es fällt nicht hin das Gnadenreich!
O nein, wie reich der Psalter lehrt:
In Ewigkeit auch uns es währt!
Thät ich vom Schiff gefallen sein:
Flugs steige wieder ich hinein!
Tauf, Schiff und Gnad bleibt ewiglich,
Und fällt und wanket nicht durch mich!
Gott selber sonsten fallen that,
Der uns verheißen solche Gnad!" —
Auch war manch alter deutscher Reim
An Herrn Lutheri Tisch daheim,
Bracht manchen auf die Kanzel auch,
Wo's zu gemeinem Nutz und Brauch:
„Wenn Du was weißest, schweige Du,
Und ist Dir wohl, so bleib in Ruh,
Und hast Du was: es feste halt,
Mit breitem Fuß kommt Unglück bald!
Was gar ist, iß; was klar ist, trink;
Was wahr ist, red in allem Ding!
Schweig, leide, meide und vertrag,
Niemandem Deine Noth Du klag;
An Deinem Gott verzage nicht,
Dein Hülfe alle Tag anbricht!" —
Zur lieben schönen Sommerszeit
Er gern sich auf dem Land erfreut.

Wenn Pfarrer oder Schultheiß ihn
Auf's Dorf hinaus zu Gaste ziehn:
Nimmt mit er eigen Speis und Trank,
Vor Unkost seiner Wirthe bang,
Und ladt sein Tischgesellen ein,
So Viel zur Reise lustig sein.
Hat er im Dorf gepredigt da,
So hielt er auch sein Musica.
Daheim wie in der Fremde was
Ihm's schwer, wenn Einer traurig saß:
„Ein ziemlich, ehrlich Fröhlichkeit
Auch unser lieber HErrgott leidt;
Des Teufels hartes Regiment
Uns nimmer solche Freude gönnt!
Drum sei nicht immer einsam man,
Der Teufel ist geschäftig dann,
Wie bös Gedanken er uns bring,
Und eitel Schwermuth uns umring;
Melancholia oft schon was
Ein Kunstgriff nur vom Satanas!"
Drum gönnt der freundlich Doctor gern
Unschuldig Spiel den jungen Herrn,
Und bauet selbst ein Kegelbahn,
Darauf er manchen Schub gethan.
Sprach, wenn ein Fehlschub ward gemacht,
Darob die Andern all gelacht:
„Hie lernet, lieb Quiriten, bald,
Wenn Ihr in Aemtern wohlbestallt,
Als Burgemeister und Regent,
Schulmeister, Predger aller End;
So denket an dies Kegelspiel!
Itzund ein Jeder siehet viel,
Wo's seinem Nachbar fehlt zumal,
Und meint, er selber treffe all!

Doch hat er jitzt den Schub gethan:
Er fehlet wohl der ganzen Bahn! —
So siehet Mancher wohl jitzund,
Wo Einer schwach im Amte stund.
Wird er einst in ein Amt geführt:
Er also seltsam fehlen wird,
Wie jitzund der, den er verlacht,
Weil er's zu bessern war bedacht.
Drum Keiner sich vermesse gleich,
Und seid geduldig unter Euch,
Und dünkt er sich geschickter wo;
Es kann ihm auch noch fehlen so,
Wenn nicht der HErr mit Seinem Geist
Gar sonderlich ihn unterweist!" —
Wie unser Held genügsam war:
Deß zeugt der Widersacher Schaar.
Da Einer einst sich keck erfrecht,
Daß Geld ihn wohl bestechen möcht,
Da bricht ein Andrer frei heraus:
„Bei dem das richtet gar nichts aus:
Denn diese deutsche Bestia
Verachtet alle Gülden ja!" —
Ein Kanzler vor seim selgen End
Ihm hundert goldne Gülden spendt.
Deß hat Lutherus sich gefreut,
Zumal von wegen andrer Leut:
„Nun muß der selge Geber schier
Verdammen meine Feinde hier;
Herrn Eck, dem Gotteswort zum Hohn,
Ward gülden Trinkgeschirr zum Lohn;
Nun ärgerlich den Feind es stört,
Daß ich hab, was ich nicht begehrt!" —
Goldgülden, fünfzig an der Zahl,
Geschenkt ihm sein ein ander Mal:

„Zu fürchten jitzt beginne ich,
Gott wolle hier belohnen mich:
Darwider hab ich protestirt,
Daß also ich gesättigt würd:
Sonst gebe gleich ich's wieder her,
Und will's verthun, als wenn's nicht wär!
Denn was soll mir so vieles Geld?
Ich hab davon die Hälft gestellt
Dem Pater Prior, wohlbedacht,
Und damit fröhlich ihn gemacht!“ —
Buchhändler beut ihm Jahrgehalt,
Vierhundert Thaler, mit Gewalt:
„Ich nehm's nicht an,“ der Doctor spricht,
„Mein Gaben ich verkaufe nicht!
Ich habe auch, Gott Lob, genug,
Mein Weib und Kind, den besten Schmuck,
Dazu den lieben Churfürst werth,
Der frei mir Jahrgehalt beschert!
Ich satzt mir für, da ich gefreit,
Für Geld zu lesen dieser Zeit;
Der liebe Gott zuvor mir kam,
Für kein Buch jitzund Geld ich nahm;
Hab nicht für Geld gelesen doch:
Der Nam mir bleib im Grabe noch!
Ich lass mir's sauer werden still
Von Herzen um des Mannes will,
Der auch für mich gestorben ist:
Sonst Geldes nicht genug sein müßt,
Daß ich ein einig Buch schrieb jetzt
Und gar die Bibel übersetzt!
Mein Arbeit lohn die Welt nicht flink,
Die ist zu arm und zu gering!
Auch meinen Herrn in Sachsen hab
Ich nie gefleht um eine Gab!“ —

Von Druckern nahm er Bücher eh
Von seinen für die Freunde je.
Einst, da gen Marburg er gesandt,
Der Churfürst giebt ihm neu Gewand. —
Spricht der: „Bitt unterthäniglich,
Nicht gläubt, daß Mangel leide ich:
Hab mehr, zumeist von Euch allhier,
Denn im Gewissen träglich mir!
Begehr nicht, und mir nicht gebührt,
Daß Ueberfluß mir zugeführt!
Spür Eure Gunst so mild und reich,
Daß darum ich mich fürchte gleich,
Ob Christi Wehe mir auch gelt,
Das Er den Reichen einst gestellt!
Beschwerlich ich nicht werden mag,
Dieweil zuviel zerreißt den Sack! —
Nun Ew. Gnad zu Ehren will
Den schwarzen Rock ich tragen still,
Wiewohl er mir zu köstlich wär,
Käm er von Eurer Hand nicht her!
Drum Ew. Gnaden harren mag,
Bis selber ich Euch bitt und klag;
Ich möchte sonsten werden scheu,
Für Andre noch zu bitten frei,
Bei denen größer Würdigkeit,
Da mir Ihr schon zu viel verleiht!
Doch Christus wird und soll es reich,
— Bitt's herziglich, — erstatten Euch!" —
Von Churfürst Johann Friedrich gar
Ein Kux ihm angeboten war
Im Schneeberg, daß der Bergmannssohn
Dort reiche Beute hab zum Lohn.
Der danket: „'s ist mir Belial
In Wahrheit bitter feind zumal;

Der nennet sein all Erdenschätz,
Und möchte meinethalben jetz
Das Erz abschneiden in dem Berg:
So litten andrer Leut Gewerk!
Viel besser traun es mir gebührt,
Daß mein Gebet ein Zubuß würd,
Und reichlich Erz das Bergwerk trägt,
Und Ausbeut wohl sei angelegt!" —
Was dankbar Leute ihm verehrt,
Das hat er Andern gern beschert.
Ein Bettler klopft an seine Thür:
„Erbarmt Euch meiner Noth allhier!"
Der Doctor findet nirgends Geld,
— Frau Käthe just die Wochen hält: —
Da nimmt er's Pathengeld heraus,
Und trägt's dem Bettelmann hinaus. —
Joachimsthaler, hell und klar,
Einst seine ganze Baarschaft war;
Ein bittend Hand ist ausgestreckt,
Lutherus seinen Schatz entdeckt:
„Nun, Joachim, nur komm heraus,
Und dien dem armen Manne drauß!"
Für Arme gern bei Fürst und Stadt
Der liebe Mann gebettelt hat. —
Da Anno zweiundvierzig war
Ein Türkensteuer nöthig gar:
Gebot vom Churfürst gehet aus:
‚Besteuert nicht Lutheri Haus!'
Der dankt in Unterthänigkeit,
Doch ist zur Steuer selbst bereit:
„Möcht auch doch gern sein in dem Heer,
Das wider'n Türken greift zur Wehr,
Mit meinem armen Pfennig nun
Bei Andern, die es auch gern thun;

Unwillger sein genug dabei,
Dazu, daß ich ein Beispiel sei,
Daß Dr. Martin so vermeid
Der scheelen Augen blassen Neid!
Wer weiß, ob nicht der Willgen Gab
Dem HErrgott baß gefallen hab,
— Gleich jenem Wittwenschärfelein, —
Denn all erzwungne Gülden drein!" —
So hat der Held den HErrn bekannt
In Haus und Amt und Bürgerstand;
Ein Licht, von Christo angezündt,
Die Finsterniß er überwindt,
Und zeugt auch so vom rechten Licht,
Im Worte Gottes aufgericht'!

Zwölfter Gesang.

Darnach der arbeitsreiche Held
Sein Schriften all zusammenstellt:
„Möcht, wie Saturn sein Kinder all,
Verschlingen lieber sie zumal,
Inmaßen durch der Bücher Heer
Die Bibel schier verdränget wär,
Und hoffte, Schreibens wenger sei,
Schriftlesen komme nun herbei,
Daß männiglich vom frischen Quell
Nun trink, und stärke seine Seel.
Concilia und Väter stet,
Wenn's auch auf's Höchste wohlgeräth,
Nicht besser machen's als die Schrift,
Vom Heilgen Geiste angestift'.
Ich tröst mich deß, daß mit der Zeit
Mein Bücher ruhn im Staubeskleid;
Ich werde je nicht besser sein
Denn all die lieben Väter mein!
Keins meiner Bücher werden müss
Dem Bibellesen Hinderniß!

Für mein lateinisch Bücher gar
Groß Mitleid Euch von Nöthen war;
Denkt, daß ich Mönch war und Papist,
Nicht eiskalt so, wie Mancher ist,
O nein, mit Furcht und Ernst zugleich
Begierig nach dem Himmelreich;
Dem Pabst ich räumt Artikel ein,
Die jitzund mir ein Greuel sein!" —
Die Uebersetzung Heilger Schrift
Auf's Neue wird mit Fleiß geprüft;
Das ist fürwahr ein stattlich Kreis
Gelehrter Leut von Ernst und Fleiß.
Dermalen König Ferdinand
Ist zum Convent in Hessenland;
Magister Philipp, auserchiest,
Gen Hagenau gepilgert ist.
In Weimar wird er todeskrank,
Lutherus hört es, trüb und bang.
Er kommt und sieht: im Sterben liegt
Der Freund, vom Tode bald besiegt.
Die Augen sind gebrochen schier,
Und kein Verstand ist mehr allhier;
Die Sprache ist entfallen schon,
Und's Ohr vernimmt mehr keinen Ton;
Das edle Antlitz welk und schlaff,
Als ob man einen Todten traf:
„Behüte Gott, — wie Satan schon
Geschändt hat dieses Organon!"
Lutherus klagt's und wendet sich
Zum Fenster, fleht inbrünstiglich: —
„Allda mußt unser HErrgott mir
Herhalten, — warf Ihm vor die Thür
Den Sack, — und Ihm die Ohren rieb
Mit all Gebetsverheißung lieb,

So je aus Heilger Schrift ich wußt,
Daß Er mich wohl erhören mußt,
Wo ich hinfüro sollte baun
Auf Sein Verheißung und Ihm traun!" —
Ergreift Philippi Hand und spricht:
„Sei guten Muths, -- sollst sterben nicht!
Hat Er, zu tödten, Ursach viel:
Er doch des Sünders Tod nicht will, —
Nein, daß er leb und sich bekehr,
Weil Er hat Lust zum Leben mehr!
Wenn Gott die größten Sünder that
Berufen je zu seiner Gnad:
Viel wenger Er, Philippe, will
Verstoßen Dich in Schwermuthsfüll!
Gieb Raum dem Trauergeist nicht hier,
Und werd kein Mörder selbst an Dir;
Vertrau dem HErren, Der da kann
Wohl tödten — und beleben dann,
Verwunden — und verbinden all,
Zerschlagnes heilen neu zumal!" --
Sieh da: der Todte athmet auf,
Und wendt sein Antlitz stracks darauf
Zum Beter und mit Flehen spricht:
„Ach, haltet länger auf mich nicht;
Bin jitzund auf 'ner guten Fahrt,
Laßt ziehn mich, Bessres nie mir ward!" —
„Mit nichten," sagt Lutherus just,
„Du fürder Gotte dienen mußt!" —
Darauf er richt ein Essen an
Und bringt es selbst an's Bett heran:
„Philippe, hörst Du: issest nu,
Wo nicht: ich in den Bann Dich thu!" —
Mit solchen Worten überdräut,
Der Kranke ißt ein Wenigkeit. —

Und da nachhero der genas,
Sein eignes treu Bekenntniß was:
„Durch göttlich Kraft und Machtgebot
Kam ich zum Leben aus dem Tod;
Ja, naht Lutherus nicht daher:
Ich sicherlich gestorben wär!“ —
Der Doctor seiner Hausfrau meldt:
„Ist sonsten viel hie nicht bestellt,
So hab ich aus der Höllen doch
Philippum mir geholet noch,
Will ihn, ob Gott will, aus dem Grab
Heimbringen froh als Gottesgab!“ —
Im Herbste noch im selben Jahr
Zu Worms ein neu Gespräche war:
Philippus und Crucigerus
Geleit' der Held mit solchem Gruß:
„In Gottes Nam zieht hin zur Frist!
Als Abgesandte Jesu Christ';
Einfältig halt am Worte fest,
Daß ihm man nichts vergeben läßt!
Was dient zu Glimpf und Einigkeit,
Da laßt es mangeln nicht zur Zeit!
Mit Seinem Geist und Engelwacht
Der HErr sich selber zu Euch macht,
Und meine Seufzer und Gebet
Setz ich zu Euch mein Leben stet!
Die Widersacher sein in Flucht,
Ein bös Gewissen ist ihr Frucht;
Sie gehn mit faulen Fischen um,
Vernünftgen Ränken, still und stumm;
Doch Gott, alleine weis und klug,
Ihr Thorheit offenbart genug;
Euch wird Er Weisheit sein und Mund,
Darwider nichts zu Recht bestund!“

Daheim bei Tische zeuget er:
„'s kommt zum Vertrag dies nimmermehr,
Inmaßen schon im Paradies
Der HErr im selben Krieg sich wies,
Da zwischen Schlang und Weibessam
Zu hartem Kampf und Hader 's kam.
Nicht zugetrochen, nicht gestillt
Wird der, als bis es sich erfüllt,
Daß Er in Regenbogens Pracht
Sich selber zum Gericht aufmacht;
Denn zwischen Christ und Belial
Ist kein Gemeinschaft überall!
Das ist der kluggescheidten Welt
Als höchste Thorheit mitbestellt,
Daß Christi und des Teufels Reich
Sie möchte einig machen gleich!
Wenn ein Theil erst Verdammniß trägt:
Dann wird die Sache beigelegt!" —
Gen Regensburg der Handel wird
Verlegt und weiter dort geführt;
Der Kaiser schicket Abgesandt
Zum Doctor an den Elbestrand,
Daß der die Seinen treu ermahn,
Den Fried zu bringen auf den Plan!
Der treue Glaubenszeuge weist,
Die Wahrheit gelt es allermeist,
Wie von der Rechtfertigungslehr
Kein Tüttel zu vergeben wär.
Inmaßen dort nichts ausgericht':
Vom Churfürst selber dies geschicht,
Daß Philipp auf Lutheri Rath
Im Fried sich heimwärts wenden that!
„Es läuft das Wort," der Held bekennt,
„Und auch Gebetesfeuer brennt;

Die Hoffnung duldet jitzumal,
Der Glaube überwindet All:
Mit Händen müssen's greifen wir,
Und wären wir nicht Fleisch allhier:
Wir könnten schlafen, feiern fein
Und eingedenk des Wortes sein
Bei Mosen: „Ihr sollt sein nur still,
Gott selber für Euch streiten will!" —
Zu Naumburg in dem Gotteshaus
Lutherus weiht Herrn Nicolaus
Von Amsdorf, daß er Bischof sei
Nach rechter, apostolscher Weih,
„Ohn Chresem, Butter, Schmalz und Schmeer
Ohn Weihrauch, Kohlen, Speck und Theer!"—
Dermalen brennet bittrer Streit
Um's Städtlein Wurzen, das entzweit
Den Churfürst und den Herzog sehr,
Zu wessen Land's gehörig wär.
Der Friedensfreund mahnt treubemüht
Die Fürsten beid zu Ruh und Fried:
„Das Städtlein ist's auch nimmer werth,
Daß solcher Zorn darob sich mehrt,
Als ob im Krug zween Bauerleut
Sich um zerbrochen Glas gebläut!
Der Teufel bläst solch Feuer an,
Daß frechen Hohns man saget dann:
‚Das ist der evangelsche Geist,
So alle Welt zum Himmel weist!' —
Schlagt wider'n Teufel 's Kreuz für Euch,
Und fleucht in's Kämmerlein sogleich;
Mit Ernst ein Vaterunser bet',
Der Heilge Geist dann bei Euch steht!" —
Der HErr zum Frieden Gnade gab,
Schützt Land und Leut mit Gut und Hab.

Zur selben Zeit man schreiet viel
Vom Tridentinischen Concil.
Lutherus spricht: „Ein seltsam Ding,
Pabst hält uns Ketzer zu gering,
Zu sitzen im Concilium,
Der Kaiser will uns wiederum!
Und willgen in's C o n c i l wir ein:
Warum nicht in den H e r r e n sein,
Den Pabst, vor fünfundzwanzig Jahr'
Mit seiner ganzen Bullenschaar?
Nein, erst der Pabst erkenne still,
Daß über ihm ist dies Concil;
Mag wider sich es hören gut,
Wie wider ihn's Gewissen thut:
Dann wollen disputiren wir,
Sie sind ja toll und thöricht schier!" —
Herr Heinrich, Braunschweigs Herzog, war
Ein Eifrer für des Pabstes Lahr,
Und hatt ein greulich Lästerschrift
Auch wider'n Churfürst angestift';
Lutherus groben Keil da treibt
Auf groben Klotz, und's Büchlein schreibt
Jetzt wider den „Hans Worst" zur Zeit,
Darin er reiche Lehre beut,
Und weiset nach mit scharfer Hand,
Warum wir Ketzer sein genannt:
„Papisten wollen insgemein
Allein die rechte Kirche sein.
Beweiset's uns mit eingem Grund,
Wir gehn — gefangen uns zur Stund;
Doch können sie's beweisen nicht,
So müssen sie bekennen schlicht,
Daß nicht die Kirch sie selber sein,
Und wir darum nicht Ketzerlein,

Und weil dahier kein Mittel ist:
Sein wir die Kirche Jesu Christ',
Und sie des Teufels Kirche je,
Drum liegt's an diesem Punkte eh,
Daß man beweise frank und frei,
Was traun die rechte Kirche sei.
Nun han wir Tauf und Abendmahl
Und Amt und Schlüssel überall,
Das apostolsche Symbolum
Und recht Gebet auch rings herum,
Gehorsam gegen Oberkeit
Und rechten Ehestand bereit;
Kreuz, Christi Zeichen, ist zur Hand
Und Leiden ohne Widerstand,
Auch rechtes Fasten harter Art,
Da Manchem 's täglich Brot kaum ward:
So sein nach solchen Stücken all
Die rechte Kirche wir zumal!
Die gleichet nicht dem schwanken Rohr,
Nein, ragt als Wahrheitspfeiler vor!
Wozu ein wankend Kirch wär noth,
Die ungewisse Wort gebot,
Und setzte Neues alle Tag,
Daß jitzt sie geb, jitzt nehmen mag?
Was solcher Gott uns nütze wär,
Der wanken uns und zweifeln lehr?" —
In Gegensätzen weist er frei,
Wie Pabsteskirch die falsche sei.
Auch Sacramentesschwärmern zeigt
Er neu, wohin ihr Lehr sich neigt;
Doch Freunden der Concordia
Den Frieden er erbietet da:
„Dem Vater der Barmherzigkeit
Und Trostes Ihr befohlen seid!

Der geb uns Beiden Seinen Geist,
Der unsre Herzen schmelzen heißt
In rechter Christenlieb und Treu,
Feg Schaum und Rost hinweg dabei!" —
Bucero giebt er treue Kund,
Und zeigt zufrieden sich zur Stund;
Den Wahn der falschen Einigkeit
Der Zionswächter stark zerstreut,
Stellt noch vor seinem Tod zwei Jahr
Davon ein „kurz Bekenntniß" dar.
Darauf nach manchem harten Strauß,
Mit Schwärmern rings gefochten aus:
Dem ‚Pabstthum' gilt's noch einen Stoß,
‚Zu Rom gestift' vom Teufel' bloß:
„Auf Wort und Namen Jesu Christ'
Das Gotteswerk begonnen ist
Just wider Pabstes Greuel all:
Mit ihm beschlossen sei's zumal!
‚Frei', ‚deutsch' und ‚christlich'—die drei Wort
Dem Pabst sind Gift und Tod und Tort!
In Rom, wo mehr denn Sodoma,
Der Pabst hat nichts zu mahnen da;
Was Kaiser Carl zu Speier beut:
Mit Einfall Erd und Himmel dräut!
Was hat zu Speier denn gethan
Der liebe Sohn Carolus dann?
Ei, der wollt Blutvergießen nicht
In deutschen Landen angericht',
Da Teufel, Pabst und Cardinal
Mit Lust sich baden drin zumal,
Und hob's Edict von Worms nur auf,
Zu schlagen lieber 'n Türkenhauf!
Ist's wahr nun, daß der Pabst geweiht
Zum Haupt der ganzen Christenheit,

Trotz Kaiser und Concilia,
Hoch über alle Engel ja?
Ist's wahr, daß kein Gericht besteh,
Dadurch man ihn geurthelt seh?
Ist's wahr, daß er das Römisch Reich
Von Griechen auf uns brachte gleich?
In Summa: teuflisch Päbsterei
Als letztes Unglück kam herbei,
So alle Teufel können thun
Mit allen ihren Tücken nun!" —
  Es urthelt König Ferdinand,
Da solches Buch ihm ward bekannt:
„Wenn böse Wort heraus man trieb:
Der Luther gar nicht übel schrieb!" —
  Der Churfürst treu ihm Beistand leist':
„Der hat 'nen sonderlichen Geist,
Der läßt ihm hie nicht geben Maß,
Für böse Wort auch Ursach was!
Ist wider's Pabstthum traun erweckt,
Daß er's zu Boden stößt und streckt,
Und ist auch seine Meinung nicht,
Das Pabstthum zu bekehren schlicht,
Wie wahrlich auch nicht möglich wär,
Drum braucht nicht guter Worte er!
Sein Meinung drauf gerichtet ist,
Daß jetzt es offenbart sein müßt,
Und Pabstesgreuel männiglich
Erkenn und dafür hüte sich!" —
  Zur Zeit bringt mancher Freunde Tod
In Trübsal ihn und große Noth;
Hält selbst zum Sterben sich bereit,
Voll Heimweh nach der Ewigkeit:
  „Säh gerne, daß der HErre mich
Mit Gnaden nähme jitzt zu sich,

Inmaßen wenig nütz ich doch,
Der Pommer aber hindert's noch
Mit Fürbitt in der Kirchen traun,
Daß ich Genesung mußte schaun!" —
  Dermalen Hausmann ging zur Ruh,
Den klagt Lutherus also nu:
„So nimmt die Frommen Gott hinweg
Daß dann die Spreu verbrennen mög;
Es fallen fährlich Zeiten ein,
Es fegt der HErr Sein Tennen rein!
Nach meinem Tode Weib und Kind
Der HErre zu sich nehm geschwind!" —
  Dem Tode nah, Myconius,
Erhält vom Doctor solchen Gruß:
„Ich bitt den HErren Jesum schlicht:
Er laß mich das erleben nicht,
Daß Ihr und Andre geht zur Ruh
Und laßt mich hier alleine nu,
Als der ich, sattsam je geplagt,
So gerne vor Euch 's Ziel erjagt!
  Gott helf, daß Ihr mich überlebt,
Vom Tode jitzt Euch neu erhebt;
Das bitt ich, will ich, und gescheh,
Dieweil's zu Gottes Ehren je!" —
  Sieh, Gott den Beter hören muß:
Es lebet auf Myconius!
  Doch eine andre Todesbeut
Luthero bringt groß Herzeleid;
Zum Tode krank liegt Magdalen,
Der Vater thät beim Bettlein stehn:
„Weißt, lieber Gott, wie lieb sie mir,
Doch willtu: weiß sie gern bei Dir!"
  „Nicht wahr, mein liebes Töchterlein,
Bleibst gerne hie beim Vater Dein,

Und zeuchst auch gern zu jenem still?—
„Ja, herzer Vater, wie Gott will!“ —
„Du liebes Töchterlein, — der Geist
Ist willig, — schwach das Fleisch zumeist!“
— Da wandt er sich vom Kindlein ab: —
„Ach, wie ich doch so lieb sie hab!
Ei, wenn so stark das Fleisch schon ist:
Wie gar der Geist zu seiner Frist!“ —
Des Mägdleins Odem schwer ausgeht,
Der Vater kniet vor Lieblings Bett,
Und fleht und weinet bitterlich,
Daß jitzt sie nehme Gott zu sich!
Alsbald der liebe HErr sie rief,
In Vaters Händen sie entschlief. —
Im Sarge lieget Magdalen:
„Lieb Kind, wie wohl ist Dir geschehn,
Und stehest nochmals wieder auf
Und leuchtst wie Stern und Sonne drauf!
Im Geiste wohl ich fröhlich wär,
Doch nach dem Fleische traurig sehr;
Denn das will nimmer so heran,
Und Scheiden thut groß Leid uns an!
's ist Wunderding: weiß sie im Fried,
Bin doch so traurig im Gemüth!“ —
Die Trauerleut mit Traurigkeit
Treu tragen mit ihm's trübe Leid:
„Es soll Euch lieb sein; denn ich sandt
'ne Heilge hin zum Vaterland!
Daß uns dereinst würd solches End,
Ich nähm's zur Stund, wär mir's vergönnt!
Und da in's Grab sie eingesenkt,
Der Auferstehung er gedenkt:
„Wir Christen han zu klagen nicht,
Und wissen, was uns Gott verspricht!

Drum denk zum Troste, liebe Käth,
Wohin Dein Lenchen kommen thät;
s' thut Fleisch und Blut nach seiner Art,
Ob unser Geist schon willig ward!
Einfältig's bei den Kindlein geht,
Anfechtungsfrei im Sterben stet!
Würd Lenchen auch lebendig gleich,
Brächt mit das türkisch Königreich:
So wollte doch ich's nimmer thun,
Weil sie so wohlgefahren nun;
Wollt, führen Alle so gemach,
Jitzt böse Zeiten folgen nach;
Kein ander Hülfe ist noch Rath,
Der jüngste Tag in Bälde naht!" —
Desselben Jahres er bekennt
Sein letzten Will im Testament,
Und bittet all die Freunde sein,
Zu flehen für sein Stündelein:
„Das Alter, schwach und krank und kalt,
Ist mir gekommen ungestalt;
Zum Wasser ging der Krug so lang,
Bis endlich er in Scherben sprang;
Bin müd, verdrossen, träge jitzt,
Ein alter Mann, der nichts mehr nützt;
Den Kaiser samt dem Reiche stet
Befehl ich Gotte im Gebet!" —
Durch Wittenberger wüste Art
Dem lieben Mann noch Herzleid ward.
Von Leipzig schreibet er Frau Käth,
„Mein Herze schier erkalten thät,
Daß ich nicht länger da bin gern,
Und wünscht auch Dich von dorten fern:
Verkaufe Garten, Hof und Haus,
Und zieh gen Zulsdorf Du hinaus!

Gen Merseburg von hier ich geh,
Will Bettelbrot wohl essen eh,
Denn daß ich meine alten Tag
In Wittenberg mich martern mag!
Philippo, Pomerano auch
Zu Wissen füg's und rechtem Brauch!" —
Darauf Gesandtschaft zu ihm kam,
Die sich der Held zu Herzen nahm;
Kehrt heim mit ihr gen Wittenberg,
Zu treiben fürder's Gotteswerk.
Da's erst Buch Mose er beschließt,
Zur Letz sein Hörer so er grüßt:
„Die liebe Genesis ist das,
Gott geb, daß Andre 's machen baß;
Ich kann nicht mehr, bin gar zu schwach,
Drum bittet Gott für mich gemach,
Daß Er ein selig Stündelein
In Bälde wolle mir verleihn!" —
Am Anfang schon sein Rede was:
„Mein letzte Arbeit einst ist das, —
Will damit, ob Gott selber will,
Mein Leben dann beschließen still!" —
Zu Mansfeld hat ein bittrer Streit
Graf Albrecht und Georg entzweit;
Der siegesreiche Friedensheld
Dahin zur Sühne ist bestellt.
Was Hoffnung da der Doctor hegt,
Er selber also für uns trägt:
„Es habe um acht Tag kein Noth,
Die ich dran wagen will mit Gott,
Daß froh ich lege mich in Sarg,
Wenn meine Landesherren, — stark
In Einigkeit, — versöhnen sich,
Sie Eines Herzens sehe ich!" —

Vor seiner Abfahrt in der Nacht
Ein schwerer Fall im Hause kracht:
„Quirites lieb", Lutherus spricht,
„Der Fall gilt mir, — erschrecket nicht;
s' bedeutet, daß ich sterbe bald,
Die arge Welt mich nicht mehr halt:
So fleht von unsrem HErrgott fein
Für mich gut Sterbestündelein!
Wenn von der Reise komme ich:
Will in den Sarg ich legen mich;
Dann einen feisten Doctor traun
Zur Kost die Würmer sollen schaun;
Ich sprech: ‚mein Fleisch nur eßt getrost,
Dieweil ihr feind mir und verhost!'
So bin ich müde längst der Welt,
Uns beid der Abschied schwer nicht fällt,
Gleichwie ein reifer Gast entfleucht
Aus einer gmeinen Herberg leicht!" —
In seiner letzten Predigt dort
Der Held spricht manch prophetisch Wort:
„Bisher das reine Wort Euch ward,
Jitzt hütet Euch vor eigner Art!
Die Leuchte der Vernunft anzündt
Der Teufel, raubt den Glaub geschwind,
Wie durch dieselbige Vernunft
Geschehen rings der Schwärmerzunft!
Es schlug der Rottenmeister Heer
Durch mich das Eine Wort als Wehr:
‚Das ist mein lieber Sohn fürwahr,
An Dem mein Wohlgefallen gar;
Den höret!' — Just mit diesem Wort
Ward ich erhalten immerfort'
Des Glaubens sonst dreißigerlei
Ich hätte nehmen müssen frei!

Ob stolze Tröpfe uns man schilt:
Das bin zu leiden ich gewillt,
Doch keinen Finger breit ich weich
Von dem Wort: ‚Diesen höret gleich!‘
Giebt Gott nicht treue Predger meist:
Der Satan bald die Kirch zerreißt!
Kann der's durch Pabst und Kaiser nicht:
Durch unsre Leut es einst geschicht!
Jitzt sicher, sehn wir nimmermehr,
Wie trügerisch er kommt einher,
Da Kaiser, Pabst und Mancher sprach:
‚Was schadet's, wenn Ihr dies laßt nach?‘
Nein, nicht ein Haarbreit weichen thut;
Wolln sie es mit uns halten: — gut!
Wo nicht: so lassen frank sie's sein,
Die Lehre kam von Gott allein!
Ich selber wohl gewitzigt bin,
Drum bittet Gott mit Ernst hierin,
Daß Er das Wort Euch lasse nu,
Denn greulich wird es gehen zu,
Und hört Ihr, daß ich krank und schwach,
Nicht für mein Leben fleht hernach,
Nein, dieses einzig und allein:
Von Gott ein selig Stündelein!“ —
Beim Abschied die Theologos
Vermahnet er mit Ernste groß:
„Gott gebe, daß Ihr feste gläubt,
Beim Evangelio verbleibt:
Seh wohl, wenn ich erst lieg im Grab:
Die fürnehmst fratres fallen ab;
Ich fürcht Papisten nicht so gar,
Denn falscher Brüder feindlich Schaar!
Wenn ich nun todt: so betet Ihr,
's wird hoch von Nöthen sein allhier,

Wenn greifet nach dem Spieß die Hand,
Und's übel geht im deutschen Land!" —
Das letzte Wort, der letzte Gruß:
Der Doctor flugs von dannen muß.
In Halle hält er gute Rast,
Bei Doctor Jona traut zu Gast.
Groß Wasser sperret Weg und Steg,
Der Held verweilt in guter Pfleg,
Und schreibt Frau Käth mit frohem Sinn:
„Ein große Wiedertäuferin
Begegnet' uns mit Wasserfluth,
Die's ganze Land bedecken thut;
Sie dräute uns mit Wiedertauf,
Und hemmt in Halle unsern Lauf;
Daß zwischen Muld und Saale hier
Nun liegen eingeschlossen wir:
Nicht daß uns dürsten thät darnach,
Nein, nahmen Torgisch Bier gemach
Und auch von gutem Rheinschen Wein,
Ob Saale stellt ihr Zürnen ein! —
Fuhrmeister und die Leute all
Sich fürchten für dem Wasserschwall;
Wir wollen Gott lan unversucht,
Weil gram der Teufel uns und flucht,
Und Pabst samt seinen Schuppen, beid,
Wir gönnten nicht die Narrenfreud! —
Hätt nicht gemeinet, daß die Saal'
Ein solche Sod anricht zumal!
Nun, fürder nichts zu dieser Zeit,
Nur betet für uns, fromm All seid!
Ich halte, wär'st Du selber hier,
Hättst also auch gerathen mir:
So hätten wir doch Deinem Rath
Gefolget einmal mit der That!" —

Das Wasser sinkt; im Kahne sitzt
Der Held mit Dr. Jona jitzt:
„Ei, wäre das dem Teufel nicht
Ein Wohlgefallen angericht',
Wenn samt drei Söhnen dieser Frist
Und Euch ich hier ersaufen müßt?“ —
Am Lande nach der Wasserfahrt
Von Krankheit er befallen ward:
„Das thut mir Satan alleweg,
Wenn Großes ich im Sinne heg,
Daß so er mich versucht zuvor,
Anfechtung mir zur Zeit erchor!“ —
Ein sauer Müh und Arbeit hat
Der Held in seiner Vaterstadt:
„Wir sitzen hier, uns marternd schon,
Und wären gerne wohl davon!
Mein Käthe, sag Philippo doch,
Er bessre mein Postille noch,
Verstand nicht, warum Christus nennt
Den Reichthum Dornen, die man brennt.
Hier ist die Schul, daß dies man lern,
Drum bliebe ich geduldig gern,
Ob so mit Gottes Hülf ich möcht
Was Gutes bringen noch zurecht!“ —
Dieweil Frau Käth gar sorgenreich,
Der Doctor die berichtet gleich:
„Lieb Käth, im HErren Gnad und Fried!
Lies fleißig: nimm Dir zu Gemüth
Johannem, — Katechismum auch,
Da einst Du sprachst von Nutz und Brauch:
‚In dem Buch ist doch Alles schier
Gesaget so, als gelt es mir!‘ —
Für Deinen Gott Du sorgen willt,
Als ob nicht Allmacht Ihn erfüllt,

Als welcher schaffen konnte zehn
Solch Dr. Martins, neu und schön,
Wo ja der alte dort ertrank,
Da Saala brauste breit und lang ?
Mit Deiner Sorg in Fried mich laß,
Ich bessern Sorger hab und faß,
Denn Du und alle Engel sind:
Das ist im Krippelein das Kind,
Es hangt an einer Jungfrau Brust,
Ist doch zur Rechten Gottes just!" —
„Drei lange Wochen, Tag für Tag
Dem Friedenswerke ob er lag.
Des Nachts war oft sein Abschiedswort
Zu Coelio und Jona dort:
„Lieb Freund, für unsern HErrgott fleht,
Daß wohl 's Ihm samt der Kirchen geht,
Dieweil 's Concil ja zu Trient
In großem Zorne ist entbrennt!" —
Wie Andre er zum Beten treibt,
Er selber stets darinnen bleibt.
Noch Tags vor seinem selgen Tod
Bewegt ihn so der Kirchen Noth:
„HErrgott, mein himmlisch Vater, Dich
Ruf an in Jesu Namen ich,
Den ich durch Deine Gnad bekannt,
Gepredigt auch in meinem Stand:
Nach Deiner Zusag hör mich Du
Zu Deines Namens Ehre nu!
Du hast nach Dein Barmherzigkeit
Und gnädgem Willen dieser Zeit —
Pabsts Abfall, Blindheit, Finsterniß
Geoffenbaret ja gewiß
Vor Deinem heilgen Tage mir,
Als der gar nahe vor der Thür,

Auf's Licht des Evangelii
In aller Welt dann folget hie!
Die Kirch in meinem Vaterland
Halt bis zum End in gutem Stand,
Ohn Abfall, in der Wahrheit rein,
Beständig im Bekenntniß Dein,
Und überzeugt so werd die Welt,
Daß Du gesandt mich und bestellt!" —
Von Arbeit müd, am Leibe schwach,
Der Held zu Dr. Jona sprach:
„Hie ward ich aus der Tauf geholt:
Wie, — wenn ich hier auch bleiben sollt?" —
Beim Mittagsmahl nach seiner Weis
Er würzt mit weisem Wort die Speis,
Mit manchem Sprüchlein Heilger Schrift
Er immerdar das Rechte trifft. —
Einst spricht er: „Hab die Landsherrn mein
Verglichen ich in Frieden fein,
Und diese Reis, will's Gott, richt aus:
So will ich legen mich zu Haus
In meinen Sarg zur letzten Ruh,
Gewürm den Leib ich lassen thu!" —
Erkrankt, er spricht zur Abendzeit:
„Alleinsein bringt nicht Fröhlichkeit!"
Und gehet zu der Freunde Zahl
Hinab zum abendlichen Mahl.
Da gab Gespräch es mancherlei,
Auch wie es einst im Himmel sei,
Ob da man sich erkennen werd
Mit Andern je wie auf der Erd?
„Ei seht," spricht der, „wie Adam thät,
Da Eva plötzlich für ihm steht?
Hat die sein Lebtag nicht gesehn,
Dieweil im Schlafe lag er schön!

Und da vom Schlaf erwachet er,
Er fraget nicht: ‚Wo kommst Du her?
Was bist Du?‘ — Nein: ‚Das ist ja traun
Als Fleisch von meinem Fleisch zu schaun!‘ —
　Woher doch wußt der Adam fein,
Daß die entsprungen keinem Stein?
Daher, daß, voll vom Heilgen Geist,
Er rechte Gotterkenntniß weist!
Zu solch Erkenntniß werden wir
In Christo dort erneuert schier,
Und uns einander kennen da
Von Angesicht noch besser ja!“ —
　Dann stund er auf, in's Stüblein ging,
Und seine Söhnlein folgten flink;
Sieh, dorten vor dem Fensterlein
Da beuget er die Kniee sein;
Seufzt, da er hebt sich in die Höh:
„Mir wird so bange jetzt und weh!“ —
　Warm Tücher, Arzeneien auch
Man bringt herbei zu Nutz und Brauch;
Graf Albrecht freundlich fragen thät:
„O lieb Herr Doctor, sagt, wie's geht?“ —
　„Es hat kein Noth! mein gnädger Herr,
's beginnt zu bessern schon sich mehr!
Fänd Schlaf ich ein halb Stündelein:
Es sollte Alles besser sein!“ —
　Der liebe Kranke schlummern kunnt
Gar sanft wohl anderthalbe Stund,
Und da gestärkt er aufgewacht,
Der treuen Wächter er gedacht:
„Sieh, sitzt Ihr noch, — möcht' Ihr nicht Euch
Zu Bette legen jitzund gleich?“ —
　„O nein, Herr Doctor, gerne wir
Jitzt wachen, Euer wartend hier!“

Stund auf vom Ruhebettelein
Und ging allein zur Kammer drein,
Spricht, da er auf der Schwellen steht:
„Walt's Gott, ich gehe jitzt zu Bett,
In Dein Händ, HErr, befehle ich
Mein' Geist, Der Du erlöset mich!“
Bot Allen Hand und gute Nacht,
Und sagt den Freunden mit Bedacht:
„Für unsern HErrgott betet je
Und's Wort, daß denen's wohl ergeh;
Der leidge Pabst und sein Concil
Mit denen zürnen hart und viel!“ —
Darauf in tiefen Schlaf er sank,
Bis Eins es hoch vom Thurme klang.
Zu Jona blickt er in die Höh:
„Ach, Herr Gott, wie ist mir so weh!
Geboren und getauft allhier,
Werd wohl an dem Ort bleiben schier!“
„Ach, Reverende Pater, traun
Ihr werdet Gottes Hülf noch schaun!“ —
Drauf durch die Kammer ganz allein
Der Kranke geht zur Stub hinein:
„In Dein Hand, HErr, befehle ich
Mein' Geist, Der Du erlöset mich!“
Auf's Ruhebettlein er sich streckt,
Mit Tüchern warm man reibt und deckt,
Und Alle eilen flugs herbei
Mit Würz und Labsal mancherlei.
„O lieber Gott“, er seufzt jitzund,
Mir wehe ist und angst zur Stund;
Ich fahr dahin und werde traun
An diesem Ort den Tod erschaun!“
„O Reverende Pater, fleht
Zu Eurem Hohepriester stet;

Es kam ein guter Schweiß herbei. —
Zur Beßrung Gnade Gott verleih!"
„Ja, kalten Todesschweiß ich spür:
Werd meinen Geist aufgeben schier! —
Ich dank Dir, Gott, von rechter Art,
Daß Du mir Christum offenbart:
Den gläubte ich und predigte,
Bekannt, geliebt, gelobet je,
Als Den der leidge Pabst fürwahr
Samt allen Frevlern schändet gar;
Bitt Dich, HErr Jesu, laß Dir fein
Mein Seelichen befohlen sein!
Ob jitzt mein Leben sich beschleußt:
Aus Deiner Hand mich Niemand reißt!
Also hat Gott die Welt geliebt,
Daß Er den eingen Sohn hingiebt,
Daß Alle, die im Glauben stahn,
Verloren nicht, das Leben han!
Ein Gott des Heils ist unser Hirt,
Der mitten aus dem Tode führt!" —
Zur Letze nimmt er Arzenei,
Dann ruft zum dritten Mal er frei:
„In Dein Hand, HErr, befehle ich
Mein' Geist, Der Du erlöset mich!"
Drauf ruht er still und antwort' nicht,
Bis lauter Stimme Jonas spricht:
„Horcht, Reverende Pater, her:
Wollt Ihr auf Christum und die Lehr,
So Ihr gepredigt, sterben da?"
Sein Antwort ist ein deutlich „Ja!"
Und sanfter Schlummer wiegt ihn ein
Wohl auf ein Viertelstündelein.
Doch weil dem Schlaf zu trauen nicht,
Man fleißig leucht' in's Angesicht.

Darauf ist er erblichen bald,
Und alle Glieder todeskalt:
Ein tiefer, sanfter Odemzug!
Nun, Streiter Gottes, ist's genug!
Kein Todeskampf, kein Glied sich regt,
Der Engel Chor ihn heimwärts trägt.
Die das mit Augen angeschaut,
Auf ihr Gewissen zeugen's laut:
„Allhie des HErrn Verheißung blüht:
‚Wer mein Wort hält, den Tod nicht sieht!'" —

* * *

Viel edle Grafen nahn und Herrn
Und Bürger, rings von nah und fern:
Ihr Thränenthau den Todten netzt,
Den Himmelslabsal schon ergötzt.
Was strömt das Volk im schwarzen Flor
Zur St. Andreas-Kirch empor?
Heut hält der Dr. Jonas schon
Allda dem Selgen den Sermon.
Zween Tage später Coelius
Zur Reis die Leich aussegnen muß,
Und schluchzend zieht der Trauerchor
Im Kirchgang vor das äußerst Thor.
Von „Luthers Stadt" bis Hall es klingt,
Ein Glockenlied das Land durchdringt.
Die Mütter tragen Kinderlein
Hoch auf den Armen durch die Reihn,
Und Greise viel im Silberhaar
Am Stabe folgen still der Bahr,
Und wo da hält der Trauerzug:
Zur Kirchen zieht der Volkesflug.
Ein Landestrauer ohn Gebot,
Als wär der Landesvater todt! —

In Wittenberg Melanchthon meldt
Die Trauermähr der Jüngerwelt:
„Wir stehn, lieb Jüngling', wie Ihr wißt,
Im Römerbrief zu dieser Frist,
Darin die Lehre uns gelahrt,
So Gott aus Gnaden offenbart.
Doch heut wir hören Trauermähr,
Ich hab solch Herzleid, groß und schwer,
Daß ich nicht weiß, ob ich fortan
Mein Lehrgeschäfte treiben kann! —
Ach, er ist hin, — dahin so schnell,
Der Wagn und Reuter Israel',
So diese letztbetrübte Zeit
Die Kirche hat regieret weit!
Denn nicht durch Scharfsinn ist entdeckt
Die reine Lehre; — Gott erweckt'
Lutherum dieser letzten Zeit,
Der jitzt in ewger Seligkeit!
Drum lasset das Gedächtniß sein
Uns lieben samt der Lehre rein,
Demüthger werden als bisher
Und achten auf die Zukunft sehr! —
Dich, aber, o Sohn Gottes Du,
Gekreuzigt, auferstanden nu:
Ich bitt, Immanuel, regier
Dein Kirch; sei Schirm und Schutz Du ihr!"

* * *
* *

Was woget's Volk und wallet dort
Vom Elsterthor zur Schloßkirchpfort?
Wem gilt der stattlich reisge Zug
Für hohen Fürsten traun genug?
Zuhauf die Universität
Versammelt da den Sarg umsteht,

Und Bürgerschaft und Kirchgemein
Und volle Schul in langen Reihn!
Just hinter'm Leichenwagen fährt
Die weinend Wittib, hochbeschwert:
Verwaiste Söhn, der Mutter seid
Zu Trost und Stütz im Herzeleid!
Zur Schloßkirch zieht der Zug hinein,
Die Orgel brauset traurig drein.
Dort vor der Kanzel ruhen mag
Des Helden Leib im Sarkophag.
Und Bugenhagen tritt herfür,
Die Trauerschaar zu trösten hier;
Das Wort in alle Herzen drang,
So von des Freundes Lippen klang,
Und zeigt der lieben Christenheit
Den rechten Dank, der Gott erfreut.
Melanchthon in lateinscher Red
Des Selgen hoch gedenken thät,
Was Segen in der Kirch durch ihn
Der treue HErrgott ließ erblühn.
Nach Predigttrost und Trauersang
Den Sarg man senkt im Kirchengang,
Der Kanzel nahe, wo der Held
Zum Amt Elias ward bestellt.
HErr Jesu, Der Du ihn erweckt
Und ihm Dein reines Wort entdeckt:
Wir danken für Dein Treu und Gnad,
So uns solch Lehr erhalten hat:
„Beweis Dein Macht, Herr Jesu Christ,
Der Du HErr aller Herren bist:
Beschirm Dein arme Christenheit,
Daß sie Dich lob in Ewigkeit!“

Amen.